Nr. 248 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 7. September 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Drahtzieher

Die Bürgerlichen unter sich — Polnischer Wahltrick

Von
Hans Schadewaldt

„Warum Hugenberg?" fragts und antwortets in allen Städten Deutschlands auf den Wahlplakaten der Deutschnationalen Volkspartei; „Wählt meine Partei!" ruft der tote Stresemann für die Deutsche Volkspartei ins Land; „Sichert die Wehrmacht und helft dem Osten!" lockt Treviranus die Volkskonservativen zusammen; „Keine weiteren Steuern und äußerste Sparsamkeit in Reich, Ländern und Gemeinden" heißts bei der Wirtschaftspartei; „Gegen die Diktatur und für die Sicherung der staatsbürgerlichen Rechte" ruft die Staatspartei auf; „30 000 Mark Pension für einen Minister!" schreien die Nationalsozialisten und wettern gegen Verschwendung und Korruption, gegen Parlamentarismus und Demokratie — das ist so ein kleiner Ausschnitt aus der politischen Speisekarte dieses Wahlkampfes, der uns zwar einige Parteien und Parteichen weniger als voriges Mal beschert, aber an innerer Zerrissenheit unseres politischen Lebens, an Agitationsauswüchsen und Gehässigkeit seinen Vorgängern nicht nachsteht. Kann man es ernsten Männern und Frauen verdenken, wenn sie vor Abscheu gegen die persönlichen Widerlichkeiten und sachlichen Trübungen der Wahrheit dem ganzen Wahltreiben den Rücken kehren und sich abquälen mit der Stellungnahme, die ihnen das Wahlrecht am 14. September aufzwingt? Jeder ist sich klar, daß alles anders werden muß als es heute ist, jeder strebt heraus aus der Dunkelkammer dieses parteipolitisch-öffentlichen Lebens, strebt nach Ueberwindung der Wirtschaftskrise und Gesundung der kulturbolschewistisch zersetzten Moral — aber gibt denn die Jagd der Mandatskandidaten, Parteifunktionäre und Gesinnungsbonzen eine Gewähr, daß mit dieser Demokratie und diesem Parlamentarismus überhaupt noch Aufgaben zu lösen sind, die den Weg zum Wiederaufstieg und zur nationalen Freiheit öffnen? Die Rechte kämpft in mehreren feindlichen Gruppen gegeneinander; die Mitte ringt zerschlagen nach neuem Leben, das Zentrum findet weder eine klare Rechts- noch Linksstellung, will sich in Preußen nicht von dem christentums- und wirtschaftsfeindlichen Marxismus lösen und kann im Reiche mit der Deutschnationalen Volkspartei keine Verständigung gewinnen, und das Heer der Wahllauen und überzeugten Nichtwähler steht uninteressiert beiseite, um das Schicksal des Vaterlandes jene Extremen entscheiden zu lassen, deren brutale Tatpolitik sich nur im Bürgerkrieg durchsetzen kann. Die Gefahr für die Existenz von Volk und Reich hat die Drahtzieher der Politik noch immer nicht zu der Einsicht gezwungen, daß **nur die bürgerliche Einigkeit die deutsche Zukunft sichert** und die Einheit der Rechten mit der Einheit der Mitte die einzige Möglichkeit schafft, die außen-, innen- und wirtschaftspolitische Lage Deutschlands zu retten.

Werden die Deutschnationalen gemeinsam mit den Nationalsozialisten erreichen, daß das Zentrum als Zünglein an der Waage — nach einem Ausspruch Hugenbergs — nicht mehr die Schaukelpolitik zwischen rechts und links im Reichstag unter Aufrechterhaltung seines Bündnisses mit der Sozialdemokratie in Preußen betreiben kann? Ist irgendeine Chance gegeben, daß Verhandlungen zwischen Brüning und Hugenberg nach der Wahl größere Aussicht auf Erfolg haben als vorher? Und wo wird die Deutsche Volkspartei stehen, die, im Südwesten mit der Staatspartei verbündet, eine eindeutige Frontstellung gegen die Sozialdemokratie noch immer nicht eingenommen hat, auf der anderen Seite aber die Möglichkeit eines Zusammenwirkens mit den Nationalsozialisten nicht von der Hand weist? Wir glauben nicht, daß der 14. September eine Entscheidung bringen wird, die einen klaren und festen Kurs der Reichspolitik gewährleistet, glauben auch leider, leider nicht, daß die fehlenden 175 Mandate der Nichtwähler sich verringern und die zerrissene bürgerliche Front zu einer Kampfgemeinschaft wider den Marxismus und Bolschewismus zwingen werden, glauben schließlich auch nicht, daß die Million Kurzsichtiger von der Splitterparteikrankheit geheilt werde, die den großen bürgerlichen Parteien notwendige Stützen entzieht? Vor lauter parteipolitischer Eigenbrötelei und staatspolitischer Instinktlosigkeit verkennt die Masse der bürgerlichen Wählerschaft die Wucht und Disziplin der sozialistisch-kommunistischen Organisationen, deren Einsatz in Reich und Staat die Schuld an allem Niedergang, an Mißwirtschaft und Korruption trägt: Die bürgerlichen Parteiführer aller Richtungen tragen die Verantwortung, daß sich unter dem Schutze der Uneinigkeit von Hugenberg bis Dietrich die revolutionären Kräfte behaupten und Staat und Wirtschaft der Maulwurfsarbeit des Sozialismus und Kommunismus ausgeliefert sind.

Machen wir uns auf allerhand Ueberraschungen gefaßt! Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, im wüsten Agitationsgekeile zwischen Deutschnationalen und Zentrum bleibt in Oberschlesien noch eine gefährliche Gruppe beachtenswert, deren Wahl- und Wühlarbeit im Verborgenen blüht: Welche weitreichende außen- und innenpolitische Auswirkung würde sich ergeben, wenn z. B. die Polen den systematischen Rückgang ihrer Stimmzahl und Anhängerschaft im oberschlesischen Grenzland aufhalten oder gar Gewinne aufweisen könnten? Uns liegen zuverlässige Nachrichten vor, daß in den letzten Tagen **Polen uns Westfalen „besuchsweise" nach Oberschlesien verfrachtet worden sind, um hier am kommenden Sonntag auf Stimmschein die wankenden Reihen der polnischen Minderheit stützen zu helfen.** Wir hören weiter aus dem Lande, daß polnischsprechende, niemals polnischgesinnte Staatsbürger, durch die Wirtschaftsnot erschüttert und verbittert, drauf und dran sind, den polnischen Agitatoren ins Garn zu gehen. Wir machen öffentlich auf die nationale Gefahr aufmerksam, wenn sich solche Opfer polnischer Beeinflussungskünste als willenlose Stimmpuppen von skrupellosen Drahtziehern gebrauchen lassen, die ganz andere hochpolitische Zwecke mit der Verstärkung der polnischen Liste verfolgen als sich diese nationallabilen Bauern und Gewerbetreibenden träumen lassen. Die Polen werden in Oberschlesien ein Reichstagsmandat gewiß nicht erreichen und damit auch das sehnsüchtig erstrebte Minderheitenmandat auf der Reichsliste nicht gewinnen; aber um der inneren und äußeren grenznationalen Folgen einer Verbreiterung der polnischen Minderheitsfront in Oberschlesien willen sollten die Wahlredner und Kandidaten der bürgerlichen Parteien ihr Augenmark lieber auf diese uns alle gemeinsam angehende Bewegung richten als sich im deutschen Bruderkampf gegeneinander hetzen und zerfetzen!

Ueber 3000 Tote auf Haiti

Nur 400 Häuser der Landeshauptstadt sind stehen geblieben

Fliegende Küchen in den Straßen — Hungersnot vor der Tür

(Telegraphische Meldung)

New York, 6. September. Die Todesopfer des furchtbaren Wirbelsturmes auf Haiti **haben sich vermehrt. Man zählte jetzt schon über 1500. Die Verbindungen nach dem Innern des Landes sind noch immer unterbrochen. Der Umfang der Katastrophe ist daher noch immer nicht ganz zu übersehen.**

Man schätzt aber die Zahl der Todesopfer nach Mitteilungen, die reitende Boten nach der Stadt brachten, auf über 3000.

Von den 10 000 Häusern der Hauptstadt Santo Domingo sind nur 400 erhalten geblieben. Alle anderen bilden einen einzigen Trümmerhaufen. Die Obdachlosen suchen Schutz in Kirchen und öffentlichen Gebäuden oder hausen in den Ruinen. In den Straßen der Stadt sieht man fliegende Küchen, die Nahrungsmittel und warme Speisen an die Bevölkerung verteilen. Die Küchen führen auch nach und nach eine Rationierung durch, da durch den Lebensmittelmangel eine Hungersnot droht. Den Dampfern der Hafenstadt ist ein Löschen ihrer Ladung fast unmöglich gemacht. Der Sturm hatte eine Zeitlang seine Gewalt nach dem Meere, dem Hafen gerichtet, und das Hafenbecken ist jetzt voll von Wrackstücken, selbstverständlich auch von vielen untergegangenen kleinen Booten und Schiffen. Auch die Lagerhäuser sind zerstört. Man begann hier zunächst energisch mit Aufräumungsarbeiten. Diese Arbeiten und dann die Instandsetzung der Straßen werden aber Wochen und Monate dauern. Beinahe alle bekannteren Bauten der Stadt wie der Palast des Präsidenten, das Abgeordnetenhaus und das Justizgebäude haben starke Schäden davongetragen.

Epidemie-Gefahr im Katastrophengebiet von Haiti

Flugzeuge bringen Medikamente — Es fehlt an Trinkwasser

(Telegraphische Meldung)

New York, 6. September. Wie „Assoziated Preß" berichtet, beziffert der vom Präsidenten Trujillo mit der Leitung des Sanitätsdienstes beauftragte Dr. Calderon die Zahl der Toten bis auf 4000. Es kann jedoch damit gerechnet werden, daß diese Zahl sich noch auf 5000 erhöhen wird, da etwa 30 Prozent von den 5000 Verletzten so schwer verletzt sind, daß sie wahrscheinlich sterben werden. **Heute trafen mit einem Flugzeug große Mengen Antitocin ein.** Die Hilfsaktion ist jedoch infolge des Fehlens von trinkbarem Wasser gefährdet, so daß der Ausbruch von Epidemien befürchtet wird. Man hat sofort mit der Errichtung eines großen behelfsmäßigen Krankenhauses begonnen. **Der Sachschaden wird jetzt auf 50 Millionen Dollar geschätzt.** Die Rettungsmannschaften, die die Umgebung der Stadt Santo Domingo im Umkreis von etwa 15 Meilen untersucht haben, fanden die Orte St. Louis und Isidoro vollständig zerstört. In Viladuarte sind 300, in Villa-Francisca 167 Personen getötet. Im Geburtshospital in Santo Domingo wurden 50 Tote gefunden. Als das Gebäude einstürzte, wurden die meisten Mütter und neugeborenen Kinder durch herabstürzende Zinkplattenwände buchstäblich enthauptet.

„Nicht gegeneinander — zusammen arbeiten!"

Dr. Solf über die Haltung des deutschen Bürgertums

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. September. Der frühere deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Solf, äußerte sich im neuesten Heft der „Europäischen Revue" zur Lage vor der Wahl und schreibt u. a.:

Es ist das klare Verdienst der von Dr. Brüning gebildeten Regierung der Mitte, daß sie die Sozialdemokraten im rechten Augenblick abgelöst und doch keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß ihr an der dauernden Ausschaltung der Arbeiterpartei keineswegs gelegen sei. Damit ist dem seit Dr. Stresemanns Tod immer gefährlicher gewordenen Abgleiten der Parteien in die Unverantwortlichkeit ein erstes Halt geboten, wenn auch der Lärm der Rechtsradikalen noch eine Weile weiter toben mag. Die Erkenntnis, daß unter den neuen Reparationsstatuten und nach Beendigung der Rheinlandräumung die bisher mehr passive Einstellung, sei es des Protestierens, sei es des Sichgehenlassens einer starken Führung der Geschäfte ein für allemal Platz greifen muß, bricht sich weiter Bahn. In diesem Sinne ist die Doppelgründung der Volkskonservativen Partei in der Rechten und der Deutschen Staatspartei in der linken Mitte ein hoffnungsvolles Zeichen, setzt sie doch einerseits den Frohndengelüsten falscher Patrioten einen um so stärkeren Riegel, als in der Landvolkgruppe auch die agrarischen Interessen ihre für die Industriearbeiterschaft seit langem als selbstverständlich erachtete Vertretung gewinnen. Andererseits ist es für die ersprießliche Entwicklung unserer Parteiverhältnisse vielleicht gar nicht einmal zu beklagen, daß die von den Kreisen der Mitte erst propagierte, dann abgelehnte Sammlung des gesamten Bürgertums nicht zustandegekommen ist, denn da wir in Gestalt des Zentrums die Brücke vom fortschrittlichen zum konservativen Ufer bereits besitzen und beschreiten, ist die reichere Skala mehrerer bürgerlicher Gruppen mit jeweils eindeutigem Standort kein Schade. Solange aber Teile unseres Bürgertums an die Bildung des großen „Bürgerblocks" die Hoffnung knüpfen, mit seiner Hilfe eine scharfe Scheidung zu schaffen zwischen Bürger und Arbeiter, solange man sich von der „antimarxistischen" Spitze einer großen Mitte Erfolg verspricht, solange halte ich diesen Block für ein Hindernis im Ausgleich der Kräfte, ja geradezu für ein Unglück, denn ein Regieren des Bürgers gegen den Arbeiter oder umgekehrt widerspricht nicht nur der Evidenz der Dinge in der ganzen Welt, sondern läuft Gefahr, die tieferen Grundlagen gerade der Volksgemeinschaft verhängnisvoll zu erschüttern. Diese meine Ueberzeugung schließt eine ernste Mahnung ein auch an die Arbeiter und ihre Organisationen.

Sechs Personen vom Blitz getroffen

(Telegraphische Meldung)

Köln, 6. September. Bei einem schweren Gewitter, das heute vormittag über Köln niederging, schlug der Blitz in eine im Freien beschäftigte Arbeiterkolonne in Köln-Ehrenfeld. Sechs Personen wurden schwer verletzt und ein Pferd getötet. Der Getreideschober und die Maschinen gingen in Flammen auf. Die Löscharbeiten sind zur Zeit noch im Gange.

Abreise nach Genf

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. September. Sonnabend abend ist die deutsche Delegation für die Tagung des Völkerbundes vom Anhalter Bahnhof abgefahren. Führer ist der Reichsaußenminister Dr. Curtius. Sein Vertreter ist diesmal nicht der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow, der damit zum ersten Male offiziell Mitglied der deutschen Delegation geworden wäre, sondern Graf Bernstorff, der früher an den Tagungen des Völkerbundes teils als Mitglied der Abrüstungskommission, teils als Parlamentarier teilgenommen hat. Die Abwesenheit des Staatssekretärs von Bülow wird in diesen Zeiten vor der Wahl, da die meisten Mitglieder des Reichskabinetts sich zu Wahlreden im Lande aufhalten, nicht für tragbar gehalten. Die Ministerialdirektoren Dr. Gaus als Rechtsberater und Dr. Ritter von der Handelspolitischen Abteilung sind wie immer dabei. Ferner sind eine Reihe von höheren Beamten des Wirtschafts- und des Ernährungsministeriums der Delegation angeschlossen. Parlamentarische Delegierte werden die Abordnung jetzt noch nicht begleiten. Sie sollen folgen. Es haben sich dadurch Schwierigkeiten ergeben, daß zur Zeit zwar Parlamentarier zur Verfügung stehen, aber die Unsicherheit darüber, ob die Abgeordneten auch wiedergewählt werden und die Unsicherheit über die Zusammensetzung des neuen Reichstages überhaupt lassen die Vervollkommnung der deutschen Delegation durch Parlamentarier erst einen oder zwei Tage nach den Wahlen zu.

Keine Parteipolitik in den Landstellen!

Ein Warnruf der Landbünde des Ostens

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. September. Die in Berlin tagenden Vertreter der Ostlandbünde **Ostpreußen, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Brandenburg, Nieder- und Oberschlesien** haben sich zu der Verordnung über die Durchführung der Osthilfe betreffend die Landstellen in einem Brief an den Reichskanzler geäußert, in dem beanstandet wird, daß am 10. September die **Landstellen ihre Tätigkeit beginnen sollen, ohne daß eine Fühlung mit den landwirtschaftlichen Berufsverbänden aufgenommen worden sei.** Weiter wendet sich der Brief gegen die Zusammensetzung der Landstellen selbst. Die ostdeutsche Landwirtschaft verlange, daß in die Landstellen selbst nur **Personen, die**

das Vertrauen der Landwirtschaft

besäßen, berufen würden. Die bisherige, durch die preußische Staatsregierung und die Preußenkasse betriebene Methode bei der Stellenbesetzung und der Durchführung lehne sie ab. Die selbständigen Landwirte würden den Arbeitnehmern gegenüber dadurch benachteiligt, daß diese ihre Vertreter durch ihre freien Organisationen benennen dürften, während dies der Landwirtschaft versagt werde. Der Brief schließt mit der Versicherung, daß die Osthilfe von vornherein zu einem Fehlschlag werden müsse, wenn nicht eine **objektive Durchführung gewährleistet werde, die frei von parteipolitischen Einflüssen sei.**

Die Parlamentarier — ein Staat im Staate

Ein Interview mit Marschall Pilsudski

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 6. September. In der heutigen Ausgabe der „Gazeta Polska" erscheint ein neues Interview mit Marschall Pilsudski. Pilsudski weist auf die sich gegenseitig widersprechenden Vorschriften hin, denen er sich nach der Auflösung des Sjems gegenübergestellt sehe. Er geißelt in scharfen Worten die früheren Abgeordneten und deren Ansprüche, und erklärt, daß er erst nach einigem Bedenken sich entschlossen habe, alle mit der Verfassung kollidierenden Vorschriften der Wahlordnung beizubehalten, um nicht die Lage noch mehr zu komplizieren. Auf die Frage über den Konflikt mit dem Sejmmarschall Daszynski in der Angelegenheit der Abgeordnetenbezüge wandte sich Pilsudski in kategorischer Form dagegen, daß sich die Sejmabgeordneten Einnahmequellen verschaffen wollen, indem sie ihre Diäten nicht nur während der Sejmsession beziehen möchten, sondern auch in der Zeit, in der der Sejm nicht bestehe. Er erkenne eine Institution der früheren Abgeordneten nicht an. **Nach Auflösung des Sejms gebe es keine Abgeordneten.** Pilsudski bezeichnete zum Schluß die früheren Sejmabgeordneten als „Berufsverwandte" der früheren Abgeordneten, die allzu gerne ein Staat im Staate werden möchten. Gegen derartige Gedankenverirrungen der früheren Sejmabgeordneten sei das beste Mittel eine kalte Dusche.

Höhepunkt des Katholikentages

(Telegraphische Meldung)

Münster, 6. September. Mit einer Anzahl von Veranstaltungen erreichte am Sonnabend die 69. Generalversammlung der deutschen Katholiken ihren Höhepunkt, da für Sonntag nur noch ein Festgottesdienst und eine große Kundgebung auf dem Hindenburgplatz vorgesehen sind. In einer stark besuchten Sitzung referierte an Stelle des Bischofs von Ermland der neu ernannte Bischof Kaller über die Bedeutung des Wohnungsbaues. In großen Versammlungen sprachen u. a. noch Reichskanzler Brüning und Reichskanzler a. D. Marx.

14000 Schuß Infanteriemunition gefunden

(Telegraphische Meldung)

Magdeburg, 6. September. Beamte der politischen Polizei der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg in Verbindung mit Beamten der Polizeiverwaltung Burg stellten bei der Coßmannschen Eisenmetall AG. Essen, Abteilung Abbruch in Burg, ein Munitionslager von rund 14000 Schuß gebrauchsfertiger Infanteriemunition fest. Die Firma Coßmann übernahm vor Jahren die Burger Eisenwerke. Die Munition soll schon früher als Schrottmaterial dorthin gekommen sein. Die Patronen sind in fünf Kisten verpackt und lagen im Oelkeller. Die Munition ist polizeilich sichergestellt und ein Verfahren wird eingeleitet.

Erste Nachkriegsparade in Wien

(Telegraphische Meldung)

Wien, 6. September. Zum ersten Male seit dem Bestehen des österreichischen Bundesheeres fand als Abschluß der Herbstmanöver eine Parade der gesamten österreichischen Heeresmacht in der Bundeshauptstadt Wien vor dem Oberbefehlshaber, Bundespräsidenten Miklas, in Anwesenheit der Mitglieder der Bundesregierung, des diplomatischen Korps, der fremden Militärattachés und eines vieltausendköpfigen Publikums auf dem Heldenplatz vor der Burg statt. Die Truppen wurden vom Publikum stürmisch bejubelt und mit Blumen beworfen.

Deutsche Kriegsgefangene in Cayenne?

(Telegraphische Meldung)

Paris, 6. September. Entgegen der Meldung eines Berliner Blattes, daß sich angeblich in Cayenne noch deutsche Kriegsgefangene befänden, wird mitgeteilt, daß der letzte Kriegsgefangene in Cayenne, der wegen Doppelmordes zum Tode verurteilt worden war, sich jetzt auch seit längerer Zeit wieder in Deutschland befindet. Nach einer französischen Erklärung sei kein einziger deutscher Kriegsgefangener auf direktem Wege in die Fremdenlegion eingetreten.

Landesregierungen und Kartellpolitik

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. September. Der Reichswirtschaftsminister hat anschließend an die Uebermittelung des Gutachtens des Reichswirtschaftsrates **über die Frage der Verhütung unwirtschaftlicher Preisbindungen ein Schreiben an die Landesregierungen** gerichtet, in dem er die Aufmerksamkeit auf die Preisstellung zweier besonders wichtiger Wirtschaftsgebiete lenkt. Es handelt sich einmal um Preisfestsetzungen für Mauersteine und um Preisfestsetzungen für Brennstoffe für den Hausbrandbedarf. Der Minister bittet zu prüfen, ob die von den Verbänden festgesetzten und bekanntgegebenen Preise im Verkehr häufig nicht eingehalten werden. Die Beibehaltung von Preisen, die durch die wirtschaftliche Entwicklung überholt sind, würde dem vom Vorläufigen Reichswirtschaftsrat aufgestellten Grundsatz der Preiswahrheit widersprechen.

Katapultflugzeug 15 Stunden vor der „Bremen" in New York

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 6. September. Das Katapultflugzeug „New York" startete am 3. September mittags etwa 1100 Kilometer von New York vom Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyds und traf bereits 20 Uhr in New York ein. Da der Schnelldampfer selbst erst am 4. morgens gegen 10 Uhr in New York eintraf, konnte somit **ein Zeitgewinn von annähernd 15 Stunden erreicht werden.**

Wie deutsche Wirtschaft im Ausland eingeschätzt wird

Wenn auch das deutsche Wirtschaftsleben noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so ist sich doch alle Welt über den unverkennbaren Aufstieg einig. Im Ausland begegnet man oft charakteristischen Wertschätzungen. Trifft man z. B. in Rumänien-Siebenbürgen auf dem flachen Lande einen dieser Moselfranken und fragt nach freundlichem Gruß: **„Wie geht's Euch?"**, so entwickelt sich folgendes weitere Zwiegespräch:

„Wie steht's bei Euch in Deutschland?"

„Nun, ich möchte ja gerade wissen, wie es Euch geht, und bin eigens hierhergekommen."

„Das ist ja ganz egal, wie es jetzt uns geht; geht es Euch Deutschen gut, dann geht es uns auch so; könnt Ihr Euch nicht helfen, dann dürfen wir von der Verbesserung unserer Lage auch nichts erwarten."

Gibt es eine stärkere Zuversicht?

Nun ein Zeugnis des Angehörigen eines ehemalig feindlichen Staates: Ein altrumänischer Großkaufmann hatte naturgemäß an Deutschland noch manches auszusetzen. Die Fähigkeit aber, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, schätze er so hoch ein, daß er sich zu den Worten verstieg:

„Wäre ich rumänischer Ministerpräsident, so beantragte ich, Siebenbürgen etwa 5 Jahre an Deutschland zu verpachten. Hernach hätten wir die beste Valuta Europas."

Lufthansa-Ehrung für Andrée

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. September. Die Deutsche Lufthansa hat sich entschlossen, dem schwedischen Kriegsschiff, das die Leichen Andrées und Strindbergs von Tromsö nach Stockholm überführen wird, ein großes Flugboot entgegenzuschicken. Das Flugzeug, das an den Tragflächen lange Trauerwimpel führen wird, soll in Oslo zum Flug an der norwegischen Küste entlang nach Norden starten und mit dem Kriegsschiff zusammen nach Stockholm zurückkehren. Die Hansa bezeichnet es in ihrer Ankündigung des Trauerfluges als eine selbstverständliche Pflicht, dem Mann, der vor mehr als drei Jahrzehnten als Vorläufer der modernen Nordpolflieger den großen Flug ins Ungewisse gewagt hat, diese letzte Ehre zu erweisen.

Andrées Schädel durch eine Photographie entdeckt?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

London, 6. September. **Auf hier veröffentlichten Photographien von der Landung Dr. Horns auf der Eisinsel ist in dem Geröll unmittelbar bei der Landungsbucht ein menschlicher Schädel, vermutlich der Schädel Andrées, deutlich erkennbar. Das Gerippe Andrées ist ohne Schädel gefunden worden. Man nimmt an, daß die Teilnehmer der Hornschen Expedition ihre Aufmerksamkeit auf das Lager gerichtet haben und dabei den abseits liegenden Schädel übersahen.**

Bei den Arbeiten zur Konservierung der Gegenstände, die im Segeltuchboot Andrées lagen, wurde nichts Wichtiges mehr entdeckt. Der Photographenapparat enthielt eine Rollfilmpackung, die herausgenommen wurde. An der einen Seite des Bootes fand man eine schwedische Fahne mit dem Unionszeichen. Andrées Federwaage ist so gut erhalten, daß man sie noch zum Wiegen benutzen kann. Unter anderen Dingen lag neben Andrées Ueberresten eine **Untertasse mit Speiseresten.** Der Fund, der ein dramatisches Bild der Wanderung über das Eis gibt, war zu einem runden Ballen überschnürt, der außen in kleinen Abständen mit Haken versehen war, die aus umgebogenen Nägeln bestanden. Einer der beiden Schlitten Andrées war leer. Auf dem anderen, der 150 Meter von der Küste auf das Land heraufgezogen war, befand sich das Boot. Das Verpacken des Fundes hat begonnen, damit alles bereit ist, wenn das schwedische Kriegsschiff „Svenskfund" eintrifft, um ihn abzuholen. Andrées und Strindbergs Särge werden nach einem Gottesdienst an Bord gebracht werden.

Ein „Italia"-Fund in der Dianabucht

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Stockholm, 6. September. Ein Mann der Besatzung eines norwegischen Robbenfängers, der soeben von der Insel Edgeön nach Norwegen zurückgekehrt ist, hat in der Dianabucht ein Observationsinstrument aufgefunden, das nach Aussage von Gelehrten, die sich in Tromsö aufhalten, der Nobile-Expedition gehört hat. Es ist ein moderner Magnetisierapparat in einem kleinen Mahagonikästchen. Das Kästchen hat nicht im Wasser gelegen, daher ist der Apparat unbeschädigt. Man ist der Ansicht, daß noch eine ganze Reihe von Zubehörteilen der „Italia"-Expedition geborgen werden könne, da die letzten Angehörigen der vom russischen Dampfer „Krassin" geretteten Gruppe nicht alles mitnehmen konnten. Von italienischer Seite wird zu diesen Meldungen gesagt, daß tatsächlich mehrere Mahagonikästchen mit Instrumenten an Bord mitgeführt worden sind. Man könne aber nicht ohne weiteres annehmen, daß die Fundstelle des einen Instruments auch der Platz der Katastrophe gewesen sei, da ebenso gut angenommen werden kann, die Kästchen seien als Ballast abgeworfen worden, als die „Italia" die Rückfahrt über Spitzbergen antrat.

Für die Parteien der Osthilfe!

(Telegraphische Meldungen.)

Berlin, 6. September. Der Bund schlesischer Industrieller und die schlesischen Gruppen der großen Wirtschaftsverbände erlassen einen Aufruf der schlesischen Wirtschaft, in dem sie angesichts der besonderen Notlage Schlesiens, die eine organische Entwicklung der Reformen und nicht überhastete Experimente verlange, dazu auffordern, nur den Parteien die Stimme zu geben, die der Reichsregierung zu den notwendigen Reformen die parlamentarische Basis schaffen wollen. „Alle Stimmen den Parteien", so heißt es in dem Aufruf, „die das von der Reichsregierung begonnene Werk der Osthilfe fortsetzen und auszubauen gewillt sind."

Amtliche Stellen befassen sich zur Zeit eingehend mit der Prüfung der **rechtlichen Grundlagen für die Einführung der Wahlpflicht.**

Weiterer Preisnachlaß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. September. Die auf den Stichtag des 3. September berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 123,9 gegenüber der Vorwoche (124,0) um 0,1 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Ziffer für Agrarstoffe um 0,4 auf 115,9 (Vorwoche 115,4) angezogen. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,3 Prozent auf 116,8 (117,1), diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,2 Prozent auf 148,8 (149,1) gesunken.

Geld von Frankreich?

Eine Anfrage Hugenbergs an die Reichsregierung

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 6. September. In seiner Wahlrede in Stuttgart hatte Geheimrat Dr. Hugenberg die Frage aufgeworfen, ob es zutreffe, daß die Reichsregierung versuche, von Frankreich eine 2½-Milliarden-Anleihe zu bekommen, damit der Etat im Augenblick saniert werde. Dietrich erklärte jetzt, daß der Reichsregierung davon nichts bekannt sei. Ein solcher Versuch sei nicht unternommen worden, und in Frankreich bestehe auch keine Neigung zu einer derartigen Anleihe. Wenn die Franzosen uns aber gern 2½ Milliarden zu 3 Prozent borgen wollten, dann würde er diese Anleihe trotz Hugenberg morgen annehmen.

Keine Reichswehr-Uniform im Saargebiet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. September. Im Zusammenhang mit der Rheinlandräumung hat die Saarregierung eine alte Bestimmung erneut bekanntgegeben, daß den im Saargebiet weilenden Angehörigen der Reichswehr das Tragen der Reichswehruniform verboten sei. Man hofft, daß die Angelegenheit aus dem Wege geräumt werden wird, wenn der Saarschutz verschwindet.

Diamond Frei-Kurgast in Bad Nauheim

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. September. Die ganze Tragikomödie, die sich in den letzten Tagen um den amerikanischen Bandenführer und Verbrecherkönig Diamond entsponnen hat, findet jetzt noch, nachdem dieser interessante Mann glücklich auf einem Frachtdampfer zur Abfahrt nach Amerika verladen ist, einen interessanten Nachhall. Ein Sanatorium in dem bekannten deutschen Badeort Bad Nauheim hat sich erboten, Diamond, falls es ihm gelinge, in Deutschland zu bleiben, einen mehrwöchigen Freiaufenthalt zu gewähren. Der Grund für dieses Angebot erscheint im ersten Augenblick unklar, da gerade Diamond zweifellos über die nötigen Geldmittel zu einem solchen Aufenthalt am besten verfügt, und da man kaum glauben kann, daß er für die Gäste gerade dieses Heilbades etwa ein Anziehungsmittel darstellen soll, wie vielleicht eine Schönheitskönigin oder ein berühmter Boxer. Trotzdem läßt sich leicht ein Anlaß zu dieser seltsamen Einladung finden. Wahrscheinlich hat Diamond mit seinem giftigen Schmuggelalkohol so viele reiche Amerikaner so schwer vergiftet, daß auch das betreffende Sanatorium in Nauheim an Genesungsbedürfnis dieser Mondscheinliebhaber (Mondschein ist in Amerika das Kennwort für verbotenen Alkohol) genug verdient hat.

*

Ein Frachtdampferplatz für Diamond

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 6. September. Die Versuche, den amerikanischen Bandenführer Diamond auszuweisen, sind dadurch auf eine Schwierigkeit gestoßen, daß sich in Hamburg und in Bremen kein Passagierdampfer gefunden hat, der in den nächsten Tagen einen Platz für Diamond frei hätte. Jetzt ist es der Bremer Polizeibehörde gelungen, wenigstens auf einem Frachtdampfer einer Hamburger Reederei einen Platz für Diamond zu erlangen.

Fürstlichkeiten als Nationalsozialisten

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 6. September. Die Berliner Tageszeitung „Der nationale Sozialist", das Organ jener um Otto Straßer gruppierten Opposition, die vor wenigen Wochen aus der Nationalsozialistischen Partei Hitlers ausgeschieden ist, nennt heute eine Reihe von deutschen Fürstlichkeiten, die der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angehören. Es werden dabei genannt der Sohn des ehemaligen Kaisers Prinz August Wilhelm, der Herzog von Koburg-Gotha, Prinz Christian von Schaumburg-Lippe und die Prinzessin Reuß.

Der Freigewerkschaftliche Bergarbeiterverband hat beschlossen, die **Verbindlichkeitserklärung des Lohnschiedsspruches für den Ruhrbergbau** zu beantragen.

Die nationalen Gewerkschaften in Lodz haben beschlossen, sich dem sozialistischen Textilarbeiter-Generalstreik anzuschließen.

Ein Landsknecht zieht um die Welt

Die Abenteuer eines entlassenen Weltkriegssoldaten in fremden Erdteilen — Revolutionen und Kämpfe mit revolutionären Banden / Von Hauptmann Loyden-Browne

IV.*)

Hauptmann Loyden-Browne ist beauftragt, in größerem Maßstabe Munition für General Feng einzukaufen.

Nach langen Komplimenten und blumenreicher Sprache wurde ich in dem Schreiben gebeten, mich nach dem Wohnhause des Kaufmanns zu begeben, im Millionärsviertel von Schanghai. Die Begrüßungszeremonie nach meiner Ankunft dauerte mehrere Minuten. Dann mußte ich zu einem Mahle Platz nehmen. Es wurden Wurzeln vom Bambusrohr, Haifischflossen, Shamshuiwein und mit Fischpaste bestrichenes Gebäck aufgetragen. Wir tranken hellgrünen Tee und berauschende Weine in winzigen Tassen. Schließlich, nachdem wir zuvor eine Suppe aus gekochten Vogelnestern gelöffelt, fuhren wir mit warmen, parfümierten Tüchern über unsere Stirnen und zogen uns in einen anderen Raum zurück, um

die geschäftliche Seite

zu besprechen.

Ich blickte dem Geschäftsmann in die freundlichen Augen und bemerkte, daß sich kaum merklich ein innerer Wandel in ihnen widerspiegelte. Die Pupillen nahmen eine kugelgleiche Festigkeit an, als er mir erzählte, daß er das Waffen- und Munitionsmaterial gerade in seinem Lagerhaus habe, daß sich aber gewisse Schwierigkeiten ergeben hätten. Er glaube, daß es vor allem kaum möglich sein werde, die Materialien sicher nach Kanton abzuliefern. Ich erwiderte, das sei mir etwas Neues. Er sah mich an. **Ich hatte den Eindruck, als wisse er mehr. Er wollte Schwierigkeiten machen.** Plötzlich sagte er ganz unvermittelt, er könne die ursprünglichen Bedingungen auf Anzahlung von 50 000 Dollar und den Rest nach erfolgter Lieferung nicht mehr anerkennen. Er müsse darauf bestehen, **die ganze Summe im voraus zu erhalten, bevor er die Lieferung abgehen lasse.** Ich erwiderte, ich könne ihm nur die Anzahlung bewilligen, die ursprünglich abgemacht worden sei. Er schlug vor, ich solle doch lieber zuvor zu Sun Yat-sen zurückkehren und sehen, was erreicht werden könne. Sein ganzes Verhalten kam mir mehr als merkwürdig vor. Sicher hatte sich dieser Kaufmann geheime Nachrichten politischen Ursprungs verschafft. Er wußte, daß ein Aufruhr in Kanton ausbrechen würde, und daß, wenn die Gegenrevolutionäre einen Sieg davontrugen und Sun und seine Anhänger „erledigten", seine Lagervorräte von der neuen Regierung „requiriert" würden und er in diesem Falle auf die Restzahlung „pfeifen" könne.

Der Aufruhr brach aus,

bevor der Nachtzug, mit dem ich reiste, Kanton erreicht hatte. Wir waren, so weit es ich beurteilen konnte, noch einige Meilen von der Stadt entfernt, als der Zug durch bewaffnete Revolutionäre zum Halten gebracht wurde. Sie hatten die Schienen aufgerissen und warteten längs des Bahndammes auf die unvermeidliche Katastrophe. Die Lokomotive entgleiste und die zwei ersten Wagen wurden zertrümmert und gingen in Flammen auf. Die gelben Revolutionäre umschwärmten den Rest des Zuges gleich einem Rudel Wölfe. Ich befand mich in meinem Abteil 1. Klasse allein und war glücklicherweise in der Lage, herauszuklettern, als der Zug mit jähem Ruck stillstand, und hinter einem Eisenbahnschuppen Deckung zu suchen, der zufällig in unmittelbarer Nähe stand. Andernfalls wäre mir wahrscheinlich die Kehle durchschnitten worden.

Von meinem Versteck aus sah ich, wie diese ehrenwerten Soldaten die Wagenabteile erklommen. Im roten Licht der Flammen glichen sie menschgewordenen Satanen aus Dantes Hölle. Ich hörte die Schreckensschreie der Passagiere, die beraubt und niedergeschlagen wurden. Dann floh ich im Dunkel der Nacht über die Reisfelder, bestrebt, eine immer größere Entfernung zwischen mir und die Plünderer zu bringen.

Es dämmerte bereits ein neuer Tag herauf, als ich Kanton erreichte. Sun Yat-sen und seine Regierung waren bereits gestürzt und verschwunden. Die Yunnanesen — so nannte man die Revolutionäre — hatten den meisten Soldaten Suns den Rückzug abgeschnitten, und die Dschunkenstadt glich einem Hühnerstall, in den ein Fuchs eingedrungen ist. Die Polizei war in voller Stärke ausgerückt, um das europäische Viertel zu schützen.

In meinem Hotelzimmer — ich wußte, daß ich dort sicherer aufgehoben sei, als in meinem alten Quartier — zog ich das dicke Banknotenbündel aus der Brieftasche, das ich aus Schanghai zurückgebracht hatte.

Fünfzigtausend Dollar.

Zehntausend Pfund. Ich erinnere mich, wie ich lachte. Das Geld hatte einer Regierung gehört, die aufgehört hatte zu bestehen. Es konnte nicht mehr an das Finanzministerium zurückgesandt werden, seitdem auch das Ministerium oder die Schatzkammer, der es entnommen war, nicht mehr bestand.

Was aus Sun Yat-sen und denjenigen seiner Minister, die das Blutbad überlebt hatten, geworden war, wußte niemand. Ein Ausländer, der den Versuch gemacht hatte, sie in dem ungeheuren, geheimnisvollen China, das von Banditen und undisziplinierten plündernden Soldaten überflutet war, ausfindig zu machen, hätte sich sein eigenes Todesurteil gesprochen.

Das Geld konnte nicht mehr zurückerstattet werden; es gehörte im Augenblick niemand. Ich verbarg es auf dem Boden meiner Reisetasche, und nach einem frühzeitigen Mittagessen begab ich mich zu einem Schiffahrtsbüro. Es schien mir, daß das Beste, was ich unter den obwaltenden Umständen tun konnte, war, Suns Beispiel zu folgen und so schnell wie möglich, Kanton zu verlassen. Ich war an Chinas Gestaden in einem schmutzigen alten Reisdampfer gelandet. Und ich verließ den Hafen von Hong-Kong auf einem erstklassigen Passagierdampfer in Richtung Marsaille mit Expreßzuganschluß nach Paris. Ich wollte mir eine kurze und wohlverdiente Erholung gönnen.

*) Vergleiche Nr. 227, 234 und 241 der „Ostdeutschen Morgenpost".

In der Gewalt mongolischer Banditen

Feng verläßt Peking / Schüsse auf den Panzerzug / Der Rückzug in die Mandschurei / Banditen werden enthauptet / Entfesselte Elemente / Die Befreiung

Mein bester Ratgeber ist stets der festen Ueberzeugung gewesen, daß sich ein Mann erst dann aufgeben muß, wenn der Tod unwiderruflich ist. Man spiele mit der letzten Chance, man kämpfe, man trotze bis zum letzten Atemzug, und man bleibt gewöhnlich Sieger.

Ich habe diesen Grund am besten in der Praxis erproben können, **als ich in die Gefangenschaft von Banditen und Straßenräubern in der Mongolei geriet und zum Tode verurteilt zu sein schien — zu einem langsamen und schmerzlichen Tode —, ohne auch nur die geringste Möglichkeit zur Flucht oder zur Rettung zu haben.**

Es war nach dem Rückzuge Feng Yu-Hsiungs, des „christlichen Generals" und seiner Armee aus Peking. Als Befehlshaber der Panzerzüge Fengs standen mir schwere, krisenreiche Zeiten bevor. Wir hatten noch nicht die „Große Mauer", die seit Jahrtausenden die verbotene Stadt umgibt, verlassen, als eine Gewehrsalve, die gegen die stählernen Wände der Wagen donnerte, mich daran erinnerte, daß wir bereits Fengs vormalige Einflußsphäre verlassen hatten und uns jetzt durch ein Gebiet bewegten, das von Truppen besetzt war, die kaum noch unter dem Befehl eines der chinesischen Kriegsherren stehen konnten. Die Gewehrsalve kam von dem steilen Abhang eines tiefen Tales.

Ich war beunruhigt und ließ sofort ein Geschütz antworten. Zwei Volltreffer zersprengten die Felswand in tausend Splitter. Als sich der Rauch verzogen hatte, sah ich ein Dutzend oder etwa zwanzig chinesische Soldaten fluchtartig neue Deckung suchen. Jetzt brachte ich ein Schrappnell zum Abschuß. Der Schuß saß gut, denn das Geschoß explodierte mitten unter ihnen. Zwei Tage später verließen wir den Panzerzug. Feng haßte es, seine

Panzerzüge aufgeben

zu müssen, aber er war in erster Linie auf den Transport zu Wasser und mit Karawanen angewiesen. So **brachten wir die Lokomotiven zur Entgleisung, sprengten die beiden mitgeführten Kanonen in die Luft und ließen durch etwa tausend Soldaten drei schwere Geschütze mit der dazu gehörigen Munition über dreihundert Meilen weit transportieren,** die uns von Ho-kou und dem Gelben Fluß trennten. Fengs Haremsfrauen wurden in einer Reihe von Wagen mitgeführt, die er bei einer entrüsteten amerikanischen wissenschaftlichen Expedition „requiriert" hatte, die gerade vor ihrem Aufbruch nach Zentralasien stand. Als die erste Aufregung, die jede Flucht mit sich bringt, vorüber war, gestaltete sich die Lage annehmbarer. Mir wurde eine Anzahl Kamele für den Ritt angeboten, aber ich zog ein wildes, jedoch starkes und leistungsfähiges Bergpony vor und lud mein Gepäck und drei Säcke mit Silber (sie waren mir, als wir Peking fluchtartig verließen, unvermutet in die Hände geraten) auf eines der Kamele. General Sung, ein guter Freund von mir, Kommandeur einer der besten Brigaden Fengs, übernahm das zweite Kamel, belud es mit eigener Kriegsbeute und zeigte sich für meine Hilfsbereitschaft sehr dankbar.

Feng befahl ein gesteigertes Marschtempo — er war berühmt für seine Gewaltmärsche — aber seine Mannschaften hielten aus. Sie hatten lange Zeit die größten Entbehrungen durchgemacht; bald aber kamen wir in Gebiete, die von Landwirten und ackerbautreibender Bevölkerung bewohnt waren; die Soldaten zogen in Gruppen aus und brachten Lebensmittel herbei: Eier, Hühner, Schafe, Melonen, Gurken, Pflaumen und Reis. Es wurde „requiriert", d. h. von den Siedlungen unter Protest der Bauern geraubt.

Bisweilen schlief ich unter rauschenden, alten Bäumen in einem mit Fuchspelz ausgefütterten Mantel, den mir Sung überlassen hatte; bisweilen badete ich bei Mondlicht in einem kühlen Bach und schlief tief und traumlos im Mauerwinkel eines zerstörten Tempels, der von den Trümmern einer eingestürzten Mauer umgeben war. Ab und zu kampierten wir etwas stilgemäßer in einem Dorf oder in einer Stadt.

In Kui-hua-cheng, einer Stadt am Knotenpunkt von fünf Karawanenstraßen, wurden Feng, seine Generale, ich und fünf andere Ausländer, die von Feng besoldet wurden, vom Ortsgewaltigen bewirtet. Er setzte uns „zeitlose", d. h. verfaulte, Eier vor, Pfirsiche, Wassermelonen, geschabten Fisch, Hühner mit glühend heißer Würze und Reis. Als Getränk Shamshuiwein. Er war

ein gerissener Diplomat.

Wir stellten im Augenblick eine zu starke Streitmacht dar, als daß er es hätte wagen können, uns anders zu behandeln. Hätte Feng nicht einige 50 000 Mann in seinem Train gehabt, so hätte dieser ehrenwerte Ortsgewaltige wahrscheinlich die von Wall und Graben umzogene Stadt vor unseren Augen verrammelt und verriegelt oder unsere Lebensmittel vergiftet, — in der Erwartung einer entsprechenden Belohnung von dem dankbaren und wohlwollenden Chang.

Nach ungefähr dreiwöchigen Gewaltmärschen passierten wir einen Hochpaß und erreichten

das Ufer des Gelben Stromes,

der sich 2600 Meilen durch Nordchina erstreckt. Die Artilleristen stießen beim Anblick des wirbelnden Wassers ein Freudengeschrei aus. Dschunke an Dschunke drängte sich an den Ufern. Jetzt würden die tragenden Wasser des Stromes ihre Aufgabe übernehmen.

Wir hatten das Ufer erreicht. Flöße aus Ziegenfell und Dschunken wurden für die Einschiffung nach Paotu requiriert. Paotu war Fengs alte Hauptstadt, eine alte Lehnsstadt an der Grenze zwischen China und der Mongolei. Westlich liefen die Karawanenstraßen durch die Mongolei nach Sibirien in einer Entfernung von 1500 Meilen. Im Osten lag die geheimnisvolle Wüste von Ordos, das große Jagdrevier der Banditen und Räuber der inneren Mongolei und der „Aelteren Brüder", eines der ältesten und mächtigsten Geheimbünde der Unterwelt Chinas. Hier lagerte Feng, um seine Armee zu ergänzen und neu auszurüsten, weit außer Reichweite seiner Feinde. Er war längere Zeit seinem alten Königreich ferngeblieben, und die Banditen machten gerade das Land von neuem unsicher. Banden streiften im Lande umher und schossen die Einwohner ungeschützter Dörfer nieder. Feng ergriff Gegenmaßnahmen. Er wollte aus den Dörfern seinen Nutzen ziehen und die jungen Bauern für seine eigene Armee anwerben. Seine Patrouillen schwärmten aus, um die Banditen zu zerstreuen.

(Fortsetzung folgt).



Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Jochen von Goßler, Gorkau: Tochter.

Verlobt:

Elsa Wilkens mit Kurt Stahr, Breslau; Irmgard Vogeler mit Dipl.-Ing. Karl Ulke, Magdeburg; Luzie Radler mit Dr. jur. August Schott, Lobwitz, Kreis Wohlau; Marg. Hopp mit Leonhard Czabania, Namslau.

Vermählt:

Dr. med. Walter Sauer mit Gisa Bubeck, Breslau; Walter Thomas mit Elfriede Schäfer, Glatz; Joachim von Kaltenborn-Stachau mit Frau Lotte Wolff, Habelschwerdt; Referendar Günther Trautmann mit Margarete Melzer, Breslau; Regierungsassessor Herbert Radig mit Lukretia Russell, Flatow; Walter Groß mit Else Tschiskale, Trebnitz; Max Scheliga mit Hildegard Wieczorek, Ratibor.

Gestorben:

Frau Marie Valerie von Richthofen, Breslau; Dr. Fritz Prelinger, Breslau; Oberlandesgerichtsrat a. D. Geheimer Justizrat Paul Lange, Breslau; Heinrich Wolff, Ottmachau; Versicherungsdirektor Johannes Müller, Breslau; Bankdirektor Rudolf Weiß, Bernstadt; Sanitätsrat Dr. Richard Herrmann, Beuthen; Emil Scheidler, Beuthen, 79 Jahre; Elisabeth Soika, Mikultschütz, 48 Jahre; Konstantin Hulin, Beuthen, 66 Jahre; Carl Fau, Kreuzenort; Ingenieur Georg Sting, Ratibor, 72 Jahre; Ottilie Hannich, Ratibor, 65 J. Musiklehrer i. R. A. Schlusche, Beuthen, 65 J.

Ruth Schubardt
Georg Matthies

geben ihre Verlobung bekannt

Chemnitz Im September 1930 Hindenburg OS.

Kriegerverein Beuthen O.-S.

Kamerad Herr

Ignatz Ligensa

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Montag, den 8. Septemb. cr., vorm. 8 Uhr, vor d. Fahne, Gymnasialstr. 5, an. (Trauerhaus: Städt. Krankenhaus).
Zahlreiches Erscheinen erwünscht!

Der Vorstand.

Entbindungsheim

Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl Kein Heimbericht.

Hebamme Dreßler, Breslau, Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 277 70

Familien-Nachrichten

finden weiteste Verbreitung dur ch die Ostdeutsche Morgenpost.

Zurück

Zahnärztin

Dr. H. Jacobi-Ring

Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 30 I
Sprechstunden: 9—12, 3—5 Uhr

Um Irrtümern vorzubeugen, gebe ich hiermit bekannt, daß ich meine Wohnung und Praxis Ende Septbr. von Wilhelmstraße 2c nach

Wilhelmstraße 43,

erste Etage, verlege.

Dr. Thiel

praktischer Zahnarzt.

Besucht das Landestheater

Waldschloß Dombrowa

Heute, Sonntag, den 7. September

Großes Wald-Konzert

Erstmaliges Auftreten der Orchester-Vereinigung Beuthen OS. unter Leitung von Kapellmeister Tschauner.

Statt Karten!

Meine Verlobung
mit Fräulein Fanni Herrmann
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Werner Bokelmann

Hindenburg, 7. September 1930

Als Facharzt für Tuberkulose u. Lungenleiden

habe ich die Praxis des Herrn Dr. E. HAEGER als sein Nachfolger übernommen.

Dr. med. R. SCHRÖDER

Gleiwitz, Schillerstraße 4 (hinter Haus Oberschlesien)
Sprechstunden 9³⁰—11, 15—17 Uhr
Telefon 2768

Täglich Treffpunkt

im

Hotel-Restaurant
Kaffee-Haus
Bar und Tanzdiele

Haus Oberschlesien

Wiederbeginn
der Kabarettvorstellungen u.
Eröffnung
des neuen Bar-Betriebes
Sonnabend, 20. Sept. 1930

Erstklassige Küche / Renommierter Keller / Zivile Preise

Zurückgekehrt!

Dr. med. Erich Eisner

Spezialarzt f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Strahlenbehandlung
(Röntgen, Licht, Diathermie etc.)
Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 328
(gegenüber d. Marien-Apoth.) Fernspr. 3226

Musikal. Familie

von Dr. phil. gesucht zu 4händigem Klavierspiel. Schulung und Technik Bedingung! Zuschr. unt. B. 6674 an die G. d. Z. Beuthen.

In Breslau kann jg. Mädch. a. bess. Kreis. in **Pension** mit Familienanschluß aufgenommen werden. Ang. u. B. 25 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Ich übe meine Praxis wieder persönlich aus

Dr. Biberstein

GLEIWITZ, Kreidelstraße 23

Heirats-Anzeigen

Fabrikbesitzers-Witwe, Ende Dreißig, schlanke Blondine, zurückgez. lebend mit Bar- und Grundvermög., möchte seriös. Herrn zw. Ehe kenn. lernen. Zuschr. u. B. w. 496 a. d. G. dies. Zeitung Beuth.

Wwe. 1. Kreise, Mitte 40er, gr., schl., brün., s. gut. Ersch., sportl., geist. s. inter., i. still. Bergst. leb., möchte, um nicht ganz zu vereins., disting. gutsit. Herrn treue Kameradin werd. Vermittl. Papierkorb. Zuschr. u. G. h. 501 a. d. G. d. Z. Beuthen.

2 strebs., solide Geschäftsleute, Inh. guter ausbaufäh. Existenz., 27 u. 37 J. alt, ledig, suchen geschäftstücht. kath. Dame od. Witwe kennen zu lernen, zwecks **Heirat**. Etwas Vermögen zur Geschäftsvergrößerung erwünscht. Ausführl. Bild-Angebote sind zu richten u. B. 29 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Am 3. September 1930 starb der **Knappschaftsarzt**

Herr Sanitätsrat Dr. Herrmann

aus Beuthen OS.

Der Verstorbene wurde am 1. September 1887 als Knappschaftsarzt angestellt und hat bis zu seinem Tode in unermüdlicher Pflichttreue seine ärztliche Tätigkeit zum Wohle der bergmännischen Bevölkerung von Beuthen ausgeübt.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Gleiwitz, den 6. September 1930.

Der Vorstand — **Die Verwaltung**
der Oberschlesischen Knappschaft.

Piecha. Moeser.

Oberschlesisches Landestheater

Die Einzeichnung zur

Mittwoch-Platzmiete

beginnt ab Montag, den 8. September cr. an der Theaterkasse.

Kassenstunden von 10—14 Uhr.

Tel. 2745

Beamte und Lehrer

erscheint zu der am

Dienstag, dem 9. September d. Js., abends 8 Uhr, im Saale des Promenaden-Restaurants in Beuthen

stattfindenden

allgemeinen

Beamten-Versammlung

bei welcher der in Beamtenfragen als Sachverständiger in weitesten Kreisen bekannte

Herr Oberpostsekretär **Mursch** aus Liegnitz

über den Weg zur Sicherung Eurer verbrieften Beamtenrechte sprechen wird.

Zu zahlreichem Besuch laden ein **die Einberufer.**

Der Führer der Deutschen Volkspartei

Reichsminister a. D.

Dr. Scholz

spricht am Mittwoch, dem 10. September, um 8 Uhr, im großen Schützenhaussaal in Beuthen OS. in einer

großen ostdeutschen Wahlkundgebung,

zu der wir alle national gesinnten Bürger einladen

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden wurde heute mein innigstgeliebter Mann, unser lieber vorbildlicher Vater und Großvater,

Konrektor i. R.

Friedrich Redeker

im Alter von 73 Jahren von uns genommen.

In tiefer Trauer:

Anna Redeker, geb. Knauf
Erich Redeker, Bergassessor
Heinz Redeker, Studienrat
Nora Redeker, geb. Daniels
Hilde Redeker, geb. Knolle
Joachim Redeker
Immo Redeker.

Clausthal-Zellerfeld, Hindenburg OS., Einbeck, den 6. September 1930.

Die Trauerfeier findet am Montag, 8. September, im Trauerhause in Clausthal statt; die Einäscherung in aller Stille in Braunschweig.

Arrangement Konzertdirektion Th. Cieplik

Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde

Leitung: Franz Bernert

Montag, 15. Septbr., 20 Uhr,

Blüthnersaal Gleiwitz

Kammermusik

mit Blasinstrumenten

Mitwirkende:

Anni Bernert (Gesang),
Erwin Larisch (Klavier),
Emil Lehmann (Flöte),
Paul Schmidt (Oboe),
Viktor Plewig (Klarinette),
Rudolf Gaida (Fagott),
Adolf Glombitza (Horn)

Händel — Beethoven op. 16
L. Thuille

Karten zu 0.60, 1.20, 1.80 Mk. im Musikhaus Cieplik, Gleiwitz.

Blüthnerflügel vom oberschlesischen Generalvertreter TH. CIEPLIK.

Auch bei alten Gallensteinen



Gallenblasenentzündg., Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten

Stern-Engel-Tee

Nur in Apotheken erhältlich, bestimmt in der Alten Apotheke. Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau/Elbe

---

Bestbewährt seit Jahren



gegen Rheuma, Nierenleiden etc.
in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, Breslau 1
Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)

Personen-Dampfer-Fahrten

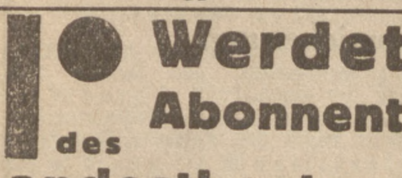
führt nur aus
GEBR. KRAUSE, Cosel OS., Tel. 333,
Oderkiesbaggerei und Reederei

Graue Haare

verschwinden **ohne Färben** auf natürliche Weise durch

„Haar wie neu"

Fl. zu 4.80 und 6.50
extra stark 8.00
Bequem wie Haarwasser anzuwenden.
Alleinverkauf:
Drogerie Preuß, Beuthen OS.
Kais.-Franz-Jos.-Platz.



Konzerthaus-Garten

BEUTHEN OS.

Sonntag, den 7. September 1930
nachmittags und abends

TANZ IM JAPANISCHEN PAVILLON

Salon-Orchester der Orchester-Vereinigung Oberschlesischer Berufsmusiker.

Deutsche Volkspartei Hindenburg

Montag, den 8. September 1930, abends 8 Uhr

öffentliche Wahlversammlung

im Kasinosaal der Donnersmarckhütte

Redner: Landtagsabgeordneter Metzenthin

Jedermann ist eingeladen

Kunst und Wissenschaft

Zwei Menschen in 16000 Meter Höhe

Von Alexander Stern

Noch in dieser Woche soll in Augsburg der Versuch unternommen werden, die Höhe von 16 000 Meter über der Erde zu erforschen. Zu diesem Zwecke will Professor A. Piccard von der Brüsseler Universität mit einem neuartigen Freiballon aufsteigen, der nach seinen Angaben in Augsburg gebaut wurde.

Der Ballon hat einen Durchmesser von dreißig Meter, somit einen Rauminhalt von rund 14 000 Raummeter. Er trägt, und das ist das Neue, eine vollkommen geschlossene Kugel anstatt des sonst üblichen Korbes. Diese kugelförmige Kabine hat einen Durchmesser von 2,10 Meter und besteht aus Aluminium, das 3,5 Millimeter stark ist. Sie ist geräumig genug, um neben Professor Piccard und seinen Instrumenten auch seinen Assistenten, Herrn Kipfer, aufzunehmen, der ihn auf dieser Fahrt begleiten wird. Der Luftdruck innerhalb der Kugel wird auf 0,6 Atmosphären gesenkt werden, während der Außendruck in etwa 16 000 Meter Höhe auf 0,1 Atmosphären sinken wird.

Der Zweck der Unternehmung ist, Messungen über die neue kosmische Strahlung und die Elemente der Luftelektrizität (Ionenzahl, Ionenbeweglichkeit, vertikales elektrostatistisches Feld) vorzunehmen. Diese Aufgaben sind aber so, daß erst im letzten Augenblick die Umstände entscheiden werden, welche Untersuchungen vorgenommen werden können. Vor allem anderen muß die angestrebte Höhe erreicht sein, und dann wird es sich zeigen, ob Prof. Piccard und sein Assistent physisch imstande sein werden, in dieser ungeheuren, nie zuvor von einem Menschen erreichten Höhe Beobachtungen anzustellen und sie zu verwerten.

Der tollkühne Forscher vertraut auf seine Aluminiumkabine und auf seine Erfahrungen. Professor Piccard hat schon eine große Anzahl von Ballonflügen hinter sich; die letzte seiner Fahrten hatte den Zweck, das Michelsonsche Experiment in großer Höhe zu wiederholen. Albert Abraham Michelson, 1852 in Strelno in der Provinz Posen geboren, als Physiker in Nordamerika tätig und Nobelpreisträger von 1907, machte großangelegte Versuche über die Abhängigkeit der Lichtgeschwindigkeit von der Erdbewegung; seine Versuche und ihre Ergebnisse sind für die Relativitätstheorie grundlegend gewesen. Prof. Piccard hat nun auf seinem Flug die Lehre Michelsons, deren Richtigkeit von dem Physiker Miller bestritten worden war, bestätigt gefunden und in Uebereinstimmung mit Einsteins Relativitätstheorie.

Es ist sicher von allergrößtem Interesse, daß Prof. Piccard seinen Versuch, mit einem Freiballon 16 000 Meter hoch zu steigen, in Deutschland machen will, und zwar in Augsburg.

Diese Stadt wurde gewählt, weil sie geographisch und meteorologisch am günstigsten liegt. Dort wurde auch der Ballon gebaut und vom Gelände der Ballonfabrik Riedinger soll er Anfang dieses Monats seine abenteuerliche Fahrt antreten. Noch ist ein Hindernis zu überwinden: Die Behörden haben den Flug noch nicht bewilligt. Aber es kann wohl angenommen werden, daß diese Bewilligung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Und dann wird Professor Piccard seine Fahrt, die alle Phantasien eines Jules Verne übertrifft, antreten können.

Die größte, von einem Menschen bisher erreichte Höhe beträgt 12 945 Meter. Sie ist der Rekord des Amerikaners Kapitäns Hawthorne C. Gray, der sie 1928 mit einem 22 640-Raummeter-Ballon, von Bolleville Jll. aufsteigend, erreichte. Er hat seine Erlebnisse geschildert. Er flog in einem offenen Ballonkorb, mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet. Er trug wollenes Unterzeug, darüber zwei Wollhemden und einen Sweater, dann einen Winteranzug, und über alles einen Fliegeranzug, innen Renntierkalbfell, außen Leder, mit zwei dicken Winterdecken zwischen Innen- und Außenseite, alles miteinander 27 Kilogramm schwer. Und all das wäre beinahe zu wenig gewesen, denn die Temperatur in 13 Kilometer Höhe betrug fast 60 Grad Celsius unter Null. Die Sonne strahlte von einem unvorstellbar blauen Himmel, und nichts war zu hören als — ein Jazzorchester, das in einem Hotel von St. Louis spielte, und dessen Klänge durchs Radio kamen. 2132 Kilo Sandballast warf Gray aus, sieben Achtel des Gasinhaltes seines Ballons mußte er ausströmen lassen, weil die Kugel in der ungemein dünnen Luft sonst geplatzt wäre. Alle Geräte, die Gray mitführte, hingen an kleinen Fallschirmen, um im gegebenen Moment über Bord geworfen zu werden. Als der Flieger in 13 Kilometer Höhe die Reißleine zog, fiel der Ballon so rasch, daß er an Stahlflaschen und Meßgeräten, die an ihren Fallschirmen allein zur Erde gondelten, vorbeisauste, so rapid, daß Gray in 2400 Meter Höhe selbst zum Fallschirm greifen mußte, um nicht zerschmettert zu werden. Er landete glücklich, das unterwegs ausgeworfene Material wurde fast restlos von den betreffenden Findern abgeliefert. Von den Meßgeräten war der Rekord einwandfrei abzulesen: 12,945 Meter. Damit war Jean Calliza geschlagen, ein Franzose, der am 26. August 1926 in einem Flugzeug (!) die fabelhafte Höhe von 12,442 Meter erklommen hat.

Kapitän Gray hat sich seines Sieges nicht sehr lange freuen können. Bei dem Versuche, seinen eigenen Rekord zu brechen, verunglückte er tödlich.

Professor Piccard will noch 3000 Meter höher steigen, als Gray gestiegen ist. Sein Ballon ist viel keiner als der Grays, dafür hat er die rundumgeschlossene Kugelkabine; er hat Wissen und Erfahrung, Mut und Entschlossenheit — nur die behördliche Bewilligung hat er noch nicht. Man kann füglich annehmen, daß sein kühnes Unternehmen nicht an einem Paragraphen scheitern wird.

Literarische Ueberproduktion

Vom Arbeitsmarkt des Schriftstellers

Eine Untersuchung des Wiener Bücherkuriers schätzt die Zahl der Artikel, die in einer Woche den Redaktionen zugehen, auf 135 900. Berechnet man hierbei die Zweitdrucke und die Artikel der bei den Zeitungen und Zeitschriften tätigen Redakteure, die auf 52 000 Artikel pro Woche geschätzt werden, und die von Behörden, Vereinen und Verbänden übersandten Artikel mit 300 000, so kommt man annähernd auf ein Angebot von einer halben Million Artikel pro Woche. Nach der Berechnung des Bücherkuriers erscheinen in den Tageszeitungen rund 280 000 Artikel und in den Wochenschriften etwa 100 000 Artikel, zusammen also 380 000, so daß ein Ueberangebot an Artikeln von über 100 000 pro Woche vorhanden ist.

Die Arbeit des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien

520 000 Bücher an 22 500 Leser verliehen

Der soeben fertiggestellte Arbeitsbericht des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien e. V. Gleiwitz aus den Jahren 1928 und 1929 zeigt, wie regsam und segensreich der Verband auch in den letzten beiden Jahren wieder gewirkt hat. Wir haben an dieser Stelle die Arbeit des Verbandes stets mit Interesse verfolgt eingedenk der Tatsache, daß diese Tätigkeit die weitestgehende Unterstützung aller derer erfordert, die eine bewußte, politisch und konfessionell neutrale Deutschtumsarbeit im zweisprachigen Grenzlande als Notwendigkeit erkannt haben.

Die erste Büchereitagung fand am 16. Mai 1928 in Gleiwitz statt, bei der Büchereidirektor Plage, Frankfurt a. Main, einen Vortrag über „Die lebendigen Wirkungen der Literatur" sprach. Unter Leitung von Dr. Horstmann besichtigten die Tagungsteilnehmer bei dieser Gelegenheit die vorbildlich aufgezogene Bücherei der Stadt Gleiwitz. — Am 13. und 14. Oktober 1928 beging dann der Verband sein 25jähriges Bestehen, wobei er rechtens als die Schöpfung und das Lebenswerk des mit dem gleichen Tage ausscheidenden Oberbibliothekars Karl Kaisig gekennzeichnet wurde. Auch über diese wie die erste Tagung ist an dieser Stelle ausführlich berichtet worden, sodaß nur übrig bleibt, in die Erinnerung zurückzurufen, daß damals der scheidende Geschäftsführer Kaisig durch ein Ehrengeschenk von Schulrat Dr. Rzesnitzek ausgezeichnet wurde. — Am 5. und 6. April 1929 fand die zweite Büchereitagung statt, diesmal im Münzersaal des Haus Oberschlesien, und Stadtbüchereidirektor Ackerknecht, Stettin, hielt den Hauptvortrag über das Thema „Büchereiwesen und Bildungspflege". Parallel damit lief ein Vortrag von dem Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Volksbibliothekare, Stadtbibliotheksrat Dr. Schuster, Berlin, über „Büchereiwesen und Weltanschauung".

Im engeren Rahmen des oberschlesischen Industriegebietes versammelten sich die heimischen Büchereileiter im November 1929 in Gleiwitz-Sosnitza, vorher auch im Juli in Oppeln, wobei literaturpädagogische Richtlinien für den Aufbau des Büchereibestandes in neuzeitlichen Volksbüchereien besprochen wurden. Die Gleiwitzer Geschäftsstelle aber blieb ständig die Zentrale, an der Anregungen und Gedankenaustausch möglich wurden.

Neben der Ausbildung von Praktikanten, fünf in den beiden Berichtsjahren, galt die Hauptarbeit dem Ausbau der Büchereien. Als wichtigstes Hilfsmittel für den planmäßigen Aufbau der Bücherbestände in Dorf- und Kleinstadtbüchereien erwies sich das vom Verband Ostern 1929 herausgegebene „Bücherverzeichnis für oberschlesische Volksbüchereien", indem rund 450 ausgewählte Werke angeführt sind. An Bücherzuwendungen erhielten der Kreis Beuthen mit 20 Büchereien in den beiden Berichtsjahren 184 Bände, der Kreis Hindenburg 213 Bände, der Kreis Leobschütz 260 Bände, der Landkreis Oppeln 649 und Tost-Gleiwitz 760 Bände. Insgesamt wurden an 166 Büchereien 3299 Bücher verteilt.

Ueber die Ausleiharbeit,) den Bücherbestand und die Mitgliederzahl der Büchereien unterrichtet eine Tabelle, aus der hervorgeht, daß auf etwa 770 000 Einwohner im oberschlesischen Bezirk 136 Büchereien entfallen, von denen 127 statistisch erfaßt werden konnten. 22 500 aktiven Lesern stand ein Bücherbestand von 115 590 Büchern gegenüber, und im ganzen wurden 520 400 Entleihungen gezählt.

Auftakt der Naturforschertagung in Königsberg

Ministerpräsident Braun spricht

Am Donnerstag fand im Pharmakologischen Institut in Königsberg die erste Sitzung der zehnten Tagung der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft statt. Die prominentesten Vertreter des In- und Auslandes und auch der chemischen Industrie waren erschienen. Die Sitzung wurde mit einem allgemeinen Begrüßungsakt eröffnet. Der Vorsitzende der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft, Professor Dr. Schüller, Köln, wies auf den zehnten Geburtstag der Gesellschaft hin und gedachte der großen Erfolge, die die Pharmakologie bei dem Suchen nach Heilmitteln gegen Tropenkrankheiten, gegen Syphilis und auf dem Gebiet der Vitamin- und Hormon-Forschung aufzuweisen hat. Darauf folgte eine Reihe von naturwissenschaftlichen Fachvorträgen.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun wird am heutigen Sonntag die 91. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte im Namen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung begrüßen.

*

Moses-Mendelssohn-Preisausschreiben. Die „Moses-Mendelssohn-Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften" stellt zum Geburtstage Mendelssohns die folgende Preisaufgabe: „Die Aufklärungsphilosophie im geistigen Leben Berlins". Der Preis beträgt 5000 Mark. Außerdem sind 1000 Mark ausgesetzt, die als Anerkennung für beachtliche Leistungen aufgewendet werden können. Das Preisrichteramt haben die Herren Dr. Eloesser, Berlin, Professor Hensel, Erlangen, Professor Spranger, Berlin, übernommen. Bewerbungsschriften sind bis zum 4. Januar 1932 an den Vorsitzenden des Kuratoriums, Oberbürgermeister Hesse in Dessau, eingeschrieben einzusenden. Sie müssen mit einem Kennwort versehen sein. Name und Adresse des Verfassers sind in einem beigefügten versiegelten Umschlag, der das gleiche Kennwort tragen muß, anzugeben.

Eine Johannes-Schüssel im Naumburger Dom. Die große Anzahl der Meisterwerke deutscher Bildhauerkunst, die der Naumburger Dom besitzt, ist um ein kostbares Stück bereichert worden; in einer Nebenkapelle war unbeachtet eine Johannes-Schüssel verborgen; sie ist in der Werkstatt des sächsischen Provinzialkonservators wiederhergestellt und der Oeffentlichkeit zurückgegeben worden. Das Kunstwerk wurde am Vierungspfeiler des Domes aufgehängt, wo es jeder Besucher des wundervollen Baues in der besten Beleuchtung sehen kann.

Ausstellung „Neue kirchliche Kunst" in Halle a. S. Vom Verein für religiöse Kunst in der Provinz Sachsen und dem Evangelisch-Sozialen Presseverband für die Provinz Sachsen wird in enger Zusammenarbeit mit dem Kunst-Dienst Dresden und zahlreichen anderen kirchlichen und außerkirchlichen Organisationen eine Ausstellung „Neue kirchliche Kunst" veranstaltet, die am 10. Oktober in der Halleschen Garnisonkirche eröffnet wird. In der Ausstellung soll ein Ueberblick über modernes kirchliches Kunstschaffen gegeben werden, vor allem auf den beiden Gebieten der Architektur und Werkkunst.

Neue Werbemethoden für den Theaterbesuch. Das Mannheimer Nationaltheater, das auch unter der Wirtschaftskrise leidet, versucht es für die neue Spielzeit mit einer neuen Werbemethode. In diesen Tagen werden Werber, die mit Prospekten und sonstigem Material versehen sind, die Mannheimer Bürger persönlich aufsuchen, um sie für den Besuch des Nationaltheaters zu werben.

Stettin bringt zwei Uraufführungen. Im September und Oktober gelangen im Stadttheater Stettin zur Uraufführung: Felix Langer: „Was tun Sie wenn . . .?", Lustspiel, (alleinige Uraufführung 12. September); Curt Corrinth: „Sektion Rahnstetten" (Uraufführung gemeinsam mit Köln 16. Oktober). Das Stadttheater Stettin beginnt seine Spielzeit am heutigen Tage mit „Figaros Hochzeit".

Bühnenvolksbund Beuthen. Die erste Vorstellung des Bühnenvolksbundes, „Carmen", am 27. September, liegt an dem Eröffnungstage des Oberschlesischen Landestheaters. Neuanmeldungen sind für alle acht Einreihungsgruppen — A bis H — noch möglich.

Das Wahlbüro

der Deutschnationalen Volkspartei
Ortsgruppe Beuthen OS.
befindet sich ab Montag, den 8. September, im Vereinszimmer des Weihenstephan (Gerichtsstraße) und ist täglich von 4 bis 6 Uhr nachm. geöffnet.
Die Parteimitglieder werden gebeten, sich mit Anfragen u. Anliegen, welche die Wahl betreffen, dorthin zu wenden.

Der Ortsvorstand.

Bekanntmachung!

In Ausführung der sowohl für die Krankenkassen als auch für die Ersatzkassen erlassenen Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. 7. 1930 hat der Ausschuß der unterzeichneten Kasse am 4. d. Mts. u. a. folgendes beschlossen:

Ab Montag, dem 8. d. Mts., erfolgt die **Erhebung der Krankenscheingebühr** und zwar bei einem Grundlohn bis zu 4 RM. in Höhe von 25 Rpf. und bei einem solchen von mehr als 4 RM. in Höhe von 50 Rpf. Von den Mitgliedern wird ein Arzneikostenanteil von 50 Rpf. je Verordnung, jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten, von Familienangehörigen 50 v. H. je Verordnung erhoben.

Wir weisen ferner darauf hin, daß die Kassenorgane die satzungsmäßigen Mehrleistungen zugunsten der Versicherten und deren Angehörigen wesentlich erweitert haben.

Beuthen OS., den 5. September 1930.

Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse für die Stadt Beuthen O.-S. G. Wodarz.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wahlkampf in OS.

Werbetätigkeit der Deutschnationalen

(Eigene Berichte)

Kreisverein Beuthen

Donnerstag und Freitag veranstaltete die Deutschnationale Volkspartei in Bobrek, Schomberg und Rokittnitz ausgezeichnet besuchte Versammlungen, in denen Dr. Knaak und Schriftleiter Langer das Kampfprogramm der Deutschnationalen Volkspartei entwarfen. Die nationale Bevölkerung aller Ortschaften des Kreises Beuthen-Tarnowitz hat ihre begeisterte Zustimmung zu der Politik Hugenbergs gegeben. Wie immer am letzten Tage vor der Wahl, diesmal am Sonnabend, dem 13. d. M., abends 8 Uhr, wird sich alles, was deutschnational fühlt, im großen Saale des Schützenhauses zu einer Kundgebung für die Ziele deutschnationalen Wollens zusammenfinden. Bei dieser Gelegenheit wird der Spitzenkandidat Dr. Kleiner auf die Schmähschrift des Zentrums „Wie Dr. Kleiner den Osten verriet" die Antwort geben.

In Bobrek

Zu einer machtvollen Kundgebung für die Ziele und Ideale der Deutschnationalen Volkspartei gestaltete sich die Wahlversammlung der Ortsgruppe Bobrek der DNVP. Nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden, Bürochefs Wollnitzek sprach der Hauptredner Dr. Knaak über die deutsche Politik seit 1918. In längeren Ausführungen beschäftigte er sich mit den dem deutschen Volk von der Entente diktierten Tributlasten. Er wies darauf hin, daß die wiederholten Mahnungen der Deutschnationalen Volkspartei zur

Umkehr von der unglückseligen Außen-, Handels- und Wirtschaftspolitik

leider ergebnislos geblieben seien und diese verkehrte Politik nunmehr zum wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands geführt habe. **Deutschland, das Land der ungeheuren Tribute, lebe weit über seine Verhältnisse, anstatt dem Ausland immer wieder zu zeigen, daß es unter der Last der Tribute zusammenbricht.** Eingehnd auf die einzelnen Parteien, geißelte er insbesondere die verantwortungslose Politik des Zentrums mit dem Bundesgenossen der Sozialdemokratie. Was diese Politik der beiden Bundesgenossen besonders für Oberschlesien bedeute, zeige der deutsch-polnische Handelsvertrag. Was nützt Oberschlesien eine Osthilfe, wenn durch den Handelsvertrag alles lahm und stillgelegt wird, **und sich die Kaufkraft Oberschlesiens nach Angabe maßgebender Wirtschaftskreise um 24,2 Millionen Mark vermindert** und die namentlich vom Zentrum in den Vordergrund geschobene Osthilfe für Oberschlesien nur 2,4 Millionen RM vorsieht?! Die Deutschnationale Volkspartei will ein Deutschland in Reinheit und Sauberkeit und vor allen Dingen ein Deutschland, dem man die ihm gebührende Achtung als Kulturnation entgegenbringt. Wer der unglückseligen Politik letzten Regierungen ein Ende machen und Dienst am Volke und dadurch am Vaterlande leisten will, der müsse am 14. September Hugenberg wählen. Starker Beifall legte Zeugnis ab, daß die Ausführungen des Redners auf fruchtbaren Boden gefallen waren. In der Aussprache traten zwei Vertreter der KPD. auf. Im Schlußwort widerlegte Dr. Knaak die von dem Vorredner gepriesenen Segnungen des Kommunismus und schloß seine Ausführungen mit dem Appell, dafür zu sorgen, daß die Rechte gestärkt aus dem Wahlkampf zum Wohle des deutschen Vaterlandes hervorgehe.

*

Friedland stand am Freitag im Zeichen einer großen deutschnationalen Kundgebung. Der Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Kleiner, fand besondere Zustimmung mit seinen Ausführungen über die alten und neuen Splitterparteien und die Schaukelpolitik des Zentrums. Die alte und neue Mitte wolle die Anlehnung an das Zentrum. Das Zentrum sei aber bisher immer nur Steigbügelhalter und Helfershelfer der Sozialdemokratie gewesen. Der Reichskanzler Brüning habe eine Regierung mit den Deutschnationalen abgelehnt, weil Hugenberg verlangte, daß das Zentrum dem roten Zerstörerkabinett in Preußen seine Unterstützung entziehe. Aber die Sozialdemokratie war Herrn Brüning lieber als die Deutschnationalen. Auch die Deutsche Volkspartei habe nicht das geringste gelernt, weil sie nicht entschieden von den Sozialdemokraten abrückte. Hugenberg aber wolle gegen die Sozialdemokratie regieren, weil er wisse, daß der Sturz des Marxismus die Voraussetzung deutscher Gesundung und deutschen Wiederaufstiegs ist.

Der anhaltende Beifall, der diesen eindeutigen Forderungen gezollt wurde, läßt sicher erwarten, daß die Friedländer der Liste 2, der Deutschnationalen Volkspartei, ihre Stimme geben werden.

Wettervorhersage für Sonntag: Bei südwestlichen Winden wolkiges, vorübergehend aufheiterndes Wetter; vereinzelte Niederschläge und wärmer.

Wahlversammlung der DVP. in Peiskretscham

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 6. September.

Im Ramischschen Hotel in Peiskretscham fand eine Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei statt, die Regierungsinspektor Dittrich, Oppeln, eröffnete. Der Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Oberschlesien, Korvettenkapitän a. D. Metzenthin, stellte am Anfang seiner Ausführungen voraus, daß der diesmalige Wahlkampf

im Zeichen schwerster wirtschaftlicher Not der Gesamtheit des deutschen Volkes

stehe. Extreme politische Strömungen einerseits, andererseits einseitig eingestellte Wirtschaftsgruppen versuchten aus der durch die Not geschaffenen Unzufriedenheit weiter Kreise für sich Kapital zu schlagen. So wolle man den großen bürgerlichen Parteien eine hohe Anzahl Wähler entziehen. Dadurch werde niemandem im Volke gedient und **die notwendige Kraft eines geschlossenen Bürgertums im Kampf gegen den Marxismus zersplittert.** Nicht Verhetzung könne uns heute den Aufstieg und den wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes gewährleisten, nur ehrliches Bestreben zu produktiver Mitarbeit, Achtung vor der Ansicht des anderen und verantwortungsbewußtes Streben zur geschlossenen Front eines großen nationalen Bürgerblocks.

Die ungeheure Not sei auf die allgemeine Weltwirtschaftskrise zurückzuführen, die sich auch bei uns durch ein großes Heer von Arbeitslosen ausgewirkt habe. Durch Steuersenkung und Maßnahmen zur Verbilligung der Produktion müsse versucht werden, den Auslandsexport zu steigern. Zur Erreichung dieses Zieles seien großzügige Reformen und **Herabminderung der Ausgaben der öffentlichen Hand notwendig.** Die bereits getroffenen Maßnahmen des jetzigen rein bürgerlichen Kabinetts zeigen zur Behebung der katastrophalen Finanz- und Wirtschaftslage die besten Ansätze. In der kommenden Wahl müsse durch Stärkung der Regierungsparteien für die Zukunft noch weiterer Boden bereitet werden. Die Deutsche Volkspartei vertrete den Standpunkt, daß alle Reformen, auch die der Arbeitslosenversicherung, durchgeführt werden müssen, **bevor die Gesamtheit der Nation durch die unerträgliche Uebersteigerung eines Ausgabenetats noch schwerer belastet oder ganz erdrückt werde.**

In kurzen Zügen umriß der Redner alsdann noch die Fragen der Außenpolitik, für die der Schwerpunkt des Kampfes um den Bestand des Reiches und seiner Grenzen nach der Befreiung des Rheinlandes vom Westen nach dem Osten verlegt sei. Unter starkem Beifall wurde die Versammlung geschlossen.

*

Die DVP. in Laband

(Eigener Bericht.)

Laband, 6. September.

In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in Laband sprach der Spitzenkandidat der DVP., Korvettenkapitän Metzenthin, über das Thema: „Was erwarten wir von den Wahlen am 14. September?" Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Schichtmeisterassistent Prokscha, begrüßte den Redner und die Versammlung, worauf Korvettenkapitän Metzenthin sofort das Wort zu seinem Vortrage nahm und ausführte, daß die Deutsche Volkspartei als bürgerliche Partei sich stets für den **kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands** eingesetzt habe. Der Redner hob die wirksame Politik des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann hervor, die zur vorzeitigen Räumung der Rheinlande geführt hat. Sein Leben habe dem gesamten Volke gegolten. Nach Lösung der Westfrage richte sich unser Augenmerk jetzt auf den Osten. Im Zusammenhang mit der Osthilfe sei die Lösung ganz besonders der landwirtschaftlichen Notlage eine der Hauptaufgaben des künftigen Reichstages. Die DVP. werde auch weiterhin für eine Verminderung der Ausgaben der Reich, Ländern und Gemeinden eintreten, um zu einer Gesundung des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands zu gelangen. Im Rahmen der Notverordnung seien die ersten Ansätze zur Ankurbelung der Wirtschaft zu sehen, wenngleich man die angekündigten Reformen nicht als eine endgültige Lösung betrachten dürfe. Die Arbeitslosenfrage und alle sozialen Fragen behandelte der Redner ausführlich, wofür ihm eine aufmerksam lauschende Zuhörerschaft reichen Beifall zollte.

Reichsinnenminister Dr. Wirth in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. September.

Im Konzerthaussaal fand Sonnabend abend eine stark besuchte Wahlkundgebung der oberschlesischen Zentrumspartei statt. Obwohl nur Zentrumsmitglieder unter Ausweiszwang zugelassen wurden, hatten auch Nationalsozialisten Zutritt erlangt. Am Vorstandstische sah man Landgerichtspräsident Schneider, Landrat Dr. Urbanek, Prälat Schwierk, Stadtbaurat Stütz, Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki, Studienrat Dr. Schierse, Stadtrat Kudera, Oberregierungsrat Dr. Wichmann und Prof. Kaufhold. Studienrat Dr. Schierse begrüßte den als Redner erschienenen Reichsinnenminister Dr. Wirth, der u. a. ausführte: Deutschlands Weg führe durch Arbeit zur Freiheit. Das höchste Ziel sei, endlich einig zu werden, um wieder zur nationalen Freiheit und Wohlfahrt zu kommen. Der größte Erfolg der bisherigen Politik sei die Befreiung des Rheines. Die Zentrumspartei vollziehe im Osten einen großen politischen Aufmarsch, um ein positives Aufbauprogramm durchzusetzen. Ohne ein umfassendes Sanierungswerk würden aber alle Maßnahmen für den Osten unwirksam bleiben. Alle, die guten Willens sind, müßten sich die Hand reichen, um der wirtschaftlichen Not zu steuern. Willkommen sei die positive Arbeit der Volkskonservativen. Auch das Zentrum nenne sich mit Stolz eine konservative Partei. Es werde alles tun, um der volkskonservativen Partei zu positiver Arbeit **den Arm zu reichen.** Das Zentrum werde dem Verlangen Hugenbergs, die Regierung Brüning zu stürzen (?), nicht nachkommen. Es sei nicht zu verstehen, wenn vaterländische Leute sich die Köpfe einschlagen, anstatt zusammenzustehen. Das politische Gebot sei „Aufrichtung einer festen Staatsautorität sowie die Sanierung der Länder, der Gemeinden und des Reiches. Ohne den politischen Brückenschlag der Zentrumspartei zwischen der Rechten und der Linken könne in Deutschland nicht regiert werden. Es sei auch unmöglich, Deutschland diktatorisch durch eine kleine Minderheit zu regieren. Nach Hitlers Lehren sollen die schwachen Kinder getötet werden. Die Quelle dieser Hitlerei liege bei Nietzsches Antichrist, der mit einem ungeheuren Fluch gegen das Christentum endet. (Ein Zwischenrufer wurde aus dem Saale entfernt.) Dr. Wirth sprach dann über die Reform des Wahlrechts, die von dem Grundsatze geleitet sei, daß die Persönlichkeit stärker als bisher hervortritt. Die Bestrebungen,

Arbeit und Brot

zu beschaffen, können nur durchgeführt werden, wenn das Reich in der Lage sei, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Im Sinken der Rohstoffpreise der Welt bestünden ungeheure Schwierigkeiten. Dem kommenden Reichstag werde die Regierung ein Sanierungsprogramm vorlegen, an dessen Durchführung alle mitarbeiten sollten, damit es im Vaterlande aufwärts gehe. Starker Beifall folgte der Rede Dr. Wirths. Dr. Schierse dankte ihm und überreichte zum **51. Geburtstag dem Reichsinnenminister einen** Blumenstrauß. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der der Regierung Brüning das vollste Vertrauen und die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß die der Gegenwartsnotwendigkeit Rechnung tragende Reichspolitik energisch allen Hemmungen, Verdrehungen und Verleumdungen zum Trotz zum Wohle des Vaterlandes weiter geführt werde.

Ein Ehrenmal für die toten Helden der Post in Oppeln

Mit der Fertigstellung des Um- und Erweiterungsbaus des Oberpostdirektionsgebäudes in Oppeln kann auch die lang gehegte Absicht der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Post in Oberschlesien verwirklicht werden, ihren im Weltkrieg und im Kampf um die Heimat gefallenen Berufsgenossen aus eigenen Spenden ein würdiges Denkmal zu errichten. Das Denkmal, das seinen Platz an der Nordostecke des neuen Gebäudeteils der Oberpostdirektion am Piastendom erhält, wird einen allegorischen Reiter auf einem vier Meter hohen Sockel darstellen. Reiter und Sockel bestehen aus schlesischem Sandstein. In die Stirnseite des Sockels wird eine von der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. Hüttenamt Gleiwitz gegossene bronzene Tafel eingelassen, die die Namen der 288 Gefallenen aufweist. Oben an den Breitseiten des Sockels sind Widmung und Sinnspruch in den Stein eingemeißelt.

Der Schöpfer des Denkmals ist der Bildhauer Alfred Kupsch in Berlin, ein geborener Oberschlesier, der sich in Schlesien unter anderem mit der plastischen Ausschmückung der Fassade des Postscheckamts in Breslau bekannt gemacht hat. Das Denkmal wird am Sonntag, dem 5. Oktober, 14 Uhr, feierlich eingeweiht werden.

Statistik der Unfälle im Industriegebiet

Im Bezirk des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg verzeichnet die Statistik für den Monat August insgesamt 157 Verkehrsunfälle, von denen 69 auf Gleiwitz, 40 auf Hindenburg, 48 auf Beuthen entfallen. **Interessant ist es, daß 123 dieser Unfälle während der Tageszeit und nur 34 während der Dunkelheit eingetreten sind.** Ungeklärt ist die Schuldfrage in 43 Fällen. Schuld waren an Unfällen 25mal Fußgänger, 19mal Radfahrer, 27mal Motorradfahrer, 10mal Lastkraftwagen, 28mal Personenkraftwagen, 1mal ein Omnibus, 2mal Straßenbahnen, 15mal Pferdewagen und 1mal ein Handwagen. Tödlich verunglückt sind 8 Personen, davon je 2 in Gleiwitz und Hindenburg und 4 in Beuthen. Der entstandene Materialschaden wird mit insgesamt 20 298 Mark angegeben, und zwar 6607 Mark in Gleiwitz, 2421 Mark in Hindenburg und 11 270 Mark in Beuthen.

Neue Meister in Oberschlesien

Im Bereich der Handwerkskammer Oppeln haben in letzter Zeit vor den zuständigen Prüfungsausschüssen die Meisterprüfung bestanden: Im **Tischlerhandwerk:** Max Horak in Oppeln, Richard Kimmel in Krappitz, Wilhelm Türpitz in Oppeln, Leo Klar in Zülz, Wenzeslaus Piechotta in Halbendorf, Heinrich Smarslik in Proskau und Josef Kolbe in Ottmachau. Im **Töpfer- und Ofensetzhandwerk:** Viktor Malorny in Krappitz. Im **Stellmacherhandwerk:** Robert Mnich in Ottmuth, August Adam in Schwarzwasser, Josef Cichon in Lohnau und Ernst Pinke in Neustadt. Im **Stukkateurhandwerk:** Jakob Prasek in Neiße. Im **Uhrmacherhandwerk:** Rudolf Goiny in Hindenburg und Willy Hahulsky in Beuthen. Im **Wasserleitungsinstallationshandwerk:** Paul Bielaczek in Ratibor.

Erfolge der Beuthener Bahnhofsmission

Zu den notwendigsten sozialen Einrichtungen einer großen Stadt kann man wohl die Bahnhofsmission rechnen. Rat und Hilfe für reisende Frauen, Mädchen und Kinder soll sie bringen. Ein kurzer Ueberblick über die Arbeit des letzten Jahres hat den Beweis ihrer Existenzberechtigung gebracht. Das Heim der Bahnhofsmission wurde 874mal in Anspruch genommen, und zwar von 392 Erwachsenen, 96 Jugendlichen und 178 Kindern. Die Hilfesuchenden setzen sich aus verschiedensten Berufen zusammen. Es waren Hausfrauen, Hausmädchen, Haustöchter, Landarbeiterinnen, Reisevertreterinnen usw. Der Staatsangehörigkeit nach waren sie aus Deutschland, Rußland, Rumänien, Polen und Frankreich. Die Bahnhofsmission hat in 1042 Fällen Hilfe geleistet, durch Rat, Auskunft, Lösen von Fahrkarten, Begleitung bei Erlangung von Pässen, Grenzübertrittsscheinen, Aufsuchen von Angehörigen über der Grenze, Unterbringung und dergleichen. Die Helfer leisten diese Arbeit täglich bis 1 Uhr nachts ehrenamtlich, doch entstehen mannigfache andere Kosten. Daher hat das Verkehrsministerium entgegenkommender Weise zur Deckung der verschiedenartigen Unkosten und Anfertigung von Plakaten in Zügen in diesem Jahre eine Sammlung auf den Bahnhöfen gestattet.

Beuthen und Kreis

Reichsjugendwettkämpfe der Volksschulen

Der September ist der Monat der Reichsjugendwettkämpfe. Alle Volksschulen beteiligen sich daran. Die höheren Schulen sind mit wenigen Ausnahmen damit schon fertig. Die Reichsjugendwettkämpfe der Volksschulen sind in vollem Gange. Am Mittwoch haben die Schlagballkämpfe begonnen. Die Vorkämpfe fanden jeden Tag auf dem Schützenhausplatz und im Moltke-Hof statt. Die Entscheidungskämpfe der Gruppensieger um die Meisterschaft sind Dienstag am Stadion. An demselben Tage findet für die Mädchen in Dombrowa auf der Waldwiese ein Waldfest mit allgemeinen Freiübungen, Volkstänzen und Wettspielen statt. Zu Mittag werden die Mädchen gespeist. Am Mittwoch sind im Schulschwimmbad Wettkämpfe der Knaben. Der Abschluß der Kämpfe ist am Freitag, dem 19. September, auf dem Schulsportplatz. Vormittags sind volkstümliche Wettkämpfe im Laufen, Springen und Werfen, nachmittags Staffellauf, 1 Handballspiel und zum Schluß Siegerverkündigung. Die ersten Sieger erhalten Urkunden, die siegende Schulen im Schlagball, im Schwimmen und im Volkstümlichen die Wanderpreise der Stadt. Im Winter finden dann noch Gerätekämpfe statt.

*

* **80. Geburtstag.** Heute begeht Frau Bandmann, die Gattin des verstorbenen Rektors der Pestalozzischule, Dyngosstraße 12, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

* **Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Beuthen, hielt seine Monatsversammlung im Bierhaus Oberschlesien ab. Die Sitzung wurde von Lehrer Görlich geleitet. Er gedachte in warmen Worten des Heimganges des hochgeschätzten Stadtpfarrers Josef Niestroj. Hierauf berichtete Mitglied Treffer über die wichtigsten Veränderungen in der Versorgung der Kriegsbeschädigten. Im Anschluß begründete der Vorsitzende die Stellungnahme zu den bevorstehenden Reichstagswahlen, die in der Ermahnung gipfelten, die Stimme nur den staatserhaltenden Parteien zu geben. Seit der letzten Monatsversammlung haben sich 20 neue Mitglieder in den Verband gemeldet. Für den verregneten Sommerausflug nach Kamienietz soll in aller Kürze ein Familienabend stattfinden. Die Monatsversammlungen werden in Zukunft mit einem gemütlichen Beisammensein verbunden.

*

* **„Besucht das Landestheater!"** Das ist das Motto der diesjährigen Abonnementswerbung des Oberschlesischen Landestheaters. Jedermann ist zur Platzmiete eingeladen! Für alle ist die Erhaltung eines Kulturtheaters wie das Landestheater kulturelle und geistige Pflicht! Der Abonnent hilft das aktuelle Theater mitgestalten. Darum versäume kein Kunstfreund, sich zur Mittwoch-Platzmiete der Spielzeit 1930/31 an der Theaterkasse des Landestheaters einzuzeichnen! (Siehe Inserat!)

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Die für den 7. 9. anberaumte Monatsversammlung wird auf den 14. 9., 20 Uhr, verlegt.

* **Frauengruppe ehem. Elfer.** Am Sonntag, 20 Uhr, im Vereinslokal, Stadtkeller (Handelshof), Monatsversammlung.

* **Verein für Bewegungsspiele.** Heute auf dem neu erbauten VfB.-Sportplatz (Schießwerder) Jugendspiele gegen BBC. Beuthen. Anfang um 10 Uhr vormittags. Hauptspiel um 4 Uhr nachmittags.

Billige Gesellschaftsreisen. Die Niederschlesische gemeinnützige Reisevereinigung „Figaro" führt billige Studienreisen nach der italienischen Riviera, nach der Tschechei, nach Oesterreich und Ungarn aus. Am 22. beginnt eine vierzehntägige Reise nach der Riviera und nach Abbazia, am 27. 9. eine siebentägige nach Brünn, Preßburg und Wien und eine achttägige nach Brünn, Preßburg und Budapest. (Siehe auch Inserat!)

Lohngeldraub bei Kreuzburg

Ein Bautechniker von Banditen niedergeknallt — Ueber 2000 Mk. erbeutet

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 6. September. Der im Baugeschäft Janek als Bautechniker beschäftigte Hubert Polens wurde heute mittag von seinem Arbeitgeber nach Simmenau mit 2200 Mk. Lohngeldern geschickt, um diese dort auszuzahlen. Von Bahnhof Konstadt nach Semmenau benützte er das Rad. Auf der offenen Chaussee, in der Nähe des Bahnhofs Blumenau, wurde er von 3 Banditen, die sich im Straßengraben versteckt gehalten hatten, überfallen. Er erhielt einen Schuß in den linken Arm, worauf er vom Rade fiel. Dabei zog er sich einen komplizierten Unterarmbruch zu. Die Banditen fielen über den Verletzten her, raubten ihm die Ledertasche mit dem gesamten Inhalt. Polens wurde schwer verletzt von Passanten aufgefunden, die den Arbeitgeber in Kreuzburg benachrichtigten. Polens wurde in das Krankenhaus Bethanien in Kreuzburg geschafft. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Am Sonntag, abend 8 Uhr, im Vereinslokal, Stadtkeller, Monatsappell mit Vortrag vom Kameraden Kemper.

* **Beamtenversammlung.** In einer allgemeinen Beamtenversammlung spricht am Dienstag, abend 8 Uhr, im Saale des Promenaden-Restaurants Oberpostsekretär Mursch aus Liegnitz über den Weg zur Sicherung der verbrieften Beamtenrechte.

* **Wahlbüro der DNVP.** Das Wahlbüro der Deutschnationalen Volkspartei befindet sich ab Montag im Vereinszimmer des Weihenstephan (Gerichtstraße) und ist täglich von 4 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Bobrek

* **Heimatliebende Hultschiner.** Sonntag Hutschiner Kirmes im Hüttenkasino Bobrek. Beginn 3 Uhr.

Miechowitz

* **Sprachheilkursus.** Unter den Schülern der hiesigen Schulen befindet sich eine Reihe sprachkranker Kinder. Diese sind in ihrer gesamten geistigen Entwickelung stark gefährdet. Um hier helfend einzugreifen, hat der hiesige Schulvorstand einen Sprachheilkursus eingerichtet. Dieser wird von 18 Stotterern und Stammlern besucht. Leiter des Kursus ist Sprachheillehrer Schyma.

* **Monatsversammlung des Männer-Turn-Vereins.** Im Vereinszimmer von Magiera fand eine stark besuchte Monatsversammlung statt. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Leuschner wurde zur Tagesordnung geschritten. Aufgenommen wurden 10 neue Mitglieder. Am 12. Oktober findet in Miechowitz ein Heimattag statt, an dem sich der Verein mit Freiübungen und Schauturnen beteiligt. Ferner unternimmt der Verein am Sonnabend, dem 27. September, einen Nachtmarsch nach Tworog. Treffpunkt um 7 Uhr abends am Valeskaplatz.

* **Kath. Jungmännerverein „St. Canisius".** Am Sonntag, abends 7½ Uhr, findet im Vereinszimmer Magiera die fällige Monatsversammlung statt, zu der ein auswärtiger Redner erscheinen wird.

* **Mit Pferd und Wagen ins Schaufenster!** Ein plötzlich scheu gewordenes Pferd rannte auf der Hindenburgstraße unweit der Milchhalle auf den Bürgersteig herauf und landete im Schaufenster des Fleischermeisters H. Der Materialschaden ist nicht unerheblich. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Am heutigen Sonntag, nachmittags 5,30 Uhr, findet im Vereinszimmer des Cafés Kaiserkrone die Monatsversammlung statt.

Stollarzowitz

* **Freiwillige Sanitätskolonne.** Eine Gesamt-Vorstandsitzung der Freiwilligen Sanitätskolonne Stollarzowitz und deren Ortsgruppen Ptakowitz, Broslawitz und Miedar fand kürzlich statt. Der Vorsitzende der Kolonne, Landjägermeister Becker, begrüßte die Vorstandsmitglieder und Ortsgruppenführer. Er gedachte zunächst des verstorbenen Ehrenmitgliedes Oberinspektors Sobotta. Die Unterrichtsstunden der Helferinnengruppe finden jeden Freitag, nachmittags 5 Uhr, ab 5. 9. 1930 durch den Kolonnenarzt Dr. Repetzki statt. Zu der am 21. 9. 1930 stattfindenden Provinzial-Mitgliederversammlung in Provinziallandtagssaal Ratibor ist der Vorsitzende, Landjägermeister Becker, beauftragt worden. Die Unterrichtsstunden der drei Ortsgruppen finden in Broslawitz ab 7. 9. 1930 jeden Sonntag in der Schule durch den Kolonnenarzt Dr. Repetzki und Kolonnenführer Stronzek statt. Die Gründung einer selbständigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Wieschowa findet am 28. September statt.

Mikultschütz

Einrichtung eines Entbindungsheimes

Auf Anregung der privaten und behördlichen Wohlfahrtspflege wird innerhalb der Gemeindeverwaltung die Einrichtung eines Entbindungsheimes geplant. Diese Neuschöpfung ist in Hinblick auf das hiesige Wohnungselend nur zu begrüßen und dürfte auch die Zustimmung der Gemeindekörperschaften finden. Die erforderlichen Räume sollen in dem Gemeindebau, Laurentiusstraße 49, bereitgestellt werden.

*

* **Aus der Schule.** Da an Stelle der aus dem Amte geschiedenen Lehrerin Hantel die Lehrerin Hanke gewählt worden ist, wurde der Lehrauftrag für die Lehrerin Herford mit Wirkung vom 1. 9. 1930 zurückgenommen.

* **Kriegerverein.** In den sogenannten Remisen veranstaltet der Verein am heutigen Sonntag ein Biwak, verbunden mit einem Speckerbsenessen, Freikonzert und Preisschießen. Für die Kinder sind besondere Belustigungen geplant.

Gleiwitz

Starkes Ansteigen der Erwerbslosenzahl

Der Monat August brachte eine verhältnismäßig hohe Zunahme der Arbeitslosenzahl. War in der ersten Augusthälfte die Zahl um 223 gestiegen, so vermehrte sie sich am 1. September um 960, sodaß dem Arbeitsamt 8070 Arbeitsgesuche aus Stadt und Land vorlagen. Dieses starke Anwachsen der Erwerbslosen ist ein Zeichen der überaus ungünstigen Arbeitsmarktlage von Gleiwitz. Die höchste Erwerbslosenzahl weist die Gruppe der **Metallverarbeitung** mit 1641 auf, dann folgt der **Bergbau** mit 1625 Arbeitslosen. Als nächste Gruppe reiht sich die der **Lohnarbeit wechselnder Art** mit 1238 Personen an. Die ungünstige Lage auf dem Baumarkt hält weiter an, und hier stehen 461 Arbeitslose zur Verfügung. Das **Holzgewerbe** hat 399 Arbeitsuchende. Auf dem **kaufmännischen Arbeitsmarkt** hat sich die Lage ebenfalls verschlechtert. Die Gesamtzahl betrug 1361 gegenüber 1292 im Vormonat. Mit **wertschaffenden Arbeiten** wurden insgesamt 328 Personen beschäftigt. Was die Vermittelungstätigkeit anbetrifft, so erstreckte sie sich auf 338 Personen. Vorgemerkt sind gegenwärtig 8070 Personen, und zwar 6331 aus dem Stadt- und 1739 aus dem Landkreis.

*

* **Diebe im Schrebergarten.** In der letzten Zeit wird in den Schrebergärten häufig Obst gestohlen. Die Zweige werden von den Bäumen gerissen, die Anlagen zertreten und vernichtet. Die Schrebergartenbesitzer und die Einwohnerschaft werden gebeten, an den Gärten herumlungernde Personen sofort der Polizei zu melden. Sachdienliche Mitteilungen werden im Polizeipräsidium, Zimmer 62, entgegengenommen.

* **Freund Alkohol.** Am Freitag wurde zwei angetrunkenen Gästen in einem Café in der Wilhelmstraße die Verabfolgung von Getränken verweigert. Da sie der Aufforderung zum Verlassen des Lokals nicht nachkamen, wurden sie gewaltsam aus dem Lokal entfernt. Auf der Ebertstraße verursachten sie eine Menschenansammlung und leisteten dem einschreitenden Beamten Widerstand. Sie wurden deshalb zur Feststellung der Personalien nach der Wache des Polizeipräsidiums gebracht und dann entlassen.

* **Vom ehemaligen Selbstschutz.** Die Kameradschaft ehemaliger oberschlesischer Selbstschutzkämpfer Gleiwitz hielt eine Versammlung ab, in der Vorsitzender Dlugosch zum Ausdruck brachte, daß die Vereinigung im Interesse der Vertretung und der Förderung der Kameraden und der Gemeininteressen im weitesten Sinne gegründet worden sei. Sodann hielt er einen Vortrag über das Thema: „Aus den Tagen der Besatzung und des Selbstschutzes". Man wurde an die Tage der Besatzung und der Aufstände erinnert. Dem Vortrag folgte eine Aussprache, worauf Sanitätsrat Dr. Hufschmid, Dr. Lipka und Dr. Sluzalek sowie Rektor Günther und Lazarettverwalter Dlugosch zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Der Vorsitzende überreichte ihnen eine künstlerisch ausgestattete Ehrenurkunde. Dr. Lipka dankte im Namen der Ausgezeichneten und versicherte, daß er nach wie vor mit gleichem Interesse die Bestrebungen der Kameradschaft unterstützen und fördern werde. Sodann gedachte die Versammlung der Gefallenen des Selbstschutzes. Die Grüße der Hindenburger Kameradschaft überbrachte Glogowski, der hierbei auf den Paneuropaplan einging. Mit dem Deutschlandlied wurde der offizielle Teil geschlossen.

* **Kunstausstellungen im Oberschlesischen Museum.** Der Bund für Bildende Kunst in Oberschlesien hatte ursprünglich die Absicht, in diesem Jahr in Beuthen eine Herbstausstellung zu veranstalten. Nachdem die Stadt Beuthen erklärt hat, weder einen geeigneten Raum zur Verfügung stellen noch ein eventuelles Defizit decken zu können, mußte der Bund auf diese Ausstellung verzichten und hat beschlossen, in diesem Jahr lediglich eine Ausstellung kleineren Umfanges im Oberschlesischen Museum in Gleiwitz zu veranstalten. Diese Ausstellung wird in der Zeit vom 9. November bis 7. Dezember stattfinden. Als Mitglieder der Jury sind Schmidt, Myrtek, Gdoy, Franz Hoffmann und Szczes, als Ersatzmitglieder Schabik, Platzek, Ondrusch, Gottschlich und Else Bansen gewählt worden. Am 23. September wird eine Ausstellung von Werken Hans Thalhofers im Oberschlesischen Museum eröffnet werden.

Beginn der Theaterspielzeit in Gleiwitz

Noch in diesem Monat beginnt das Oberschlesische Landestheater seine Spielzeit auch in Gleiwitz. Das Haus in der Wilhelmstraße ist während des Sommers verschiedentlich baulich verbessert worden, sodaß der Betrieb in der kommenden Spielzeit weitaus reibungsloser sich abwickeln wird als bisher. Der Spielplan in Gleiwitz ist der gleiche wie in den anderen Städten. Gleiwitz eröffnet am gleichen Tage wie Beuthen. Während dort, wie bekannt, die Oper mit „Carmen" debütiert, stellt sich in Gleiwitz gleichzeitig das Schauspiel mit Hasenclevers „Napoleon greift ein" vor. Im ersten Monat finden in Gleiwitz elf Vorstellungen statt. Eine Erhöhung der Theaterpreise wird nicht stattfinden; im Gegenteil ist Gelegenheit geboten, durch den Erwerb von Halbdutzendkarten eine Verbilligung der Kartengebühr zu erreichen. Das Garderobengeld ist im Eintrittspreis inbegriffen. Dem Beispiel von Beuthen folgend, ist zur Bequemlichkeit der Theaterbesucher nach Schluß der Vorstellung ein Autobus-Ringverkehr vorgesehen.

* **Kammermusik im Blüthnersaal.** Der Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde veranstaltet ein Kammerkonzert mit Bläsern. Die Besetzung ist Klavier, Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. Gespielt wird die Nachtigallen-Szene aus „Il Pensieroso" von Händel für Sopran und Flöte, Beethoven, Op. 16 Quintett und L. Thuille, Op. 6, Sextett. Ausführende sind: Anni Bernert, Gesang, Erwin Larisch, Klavier, Emil Lehmann, Flöte, Paul Schmidt, Oboe, Viktor Plewig, Klarinette, Adolf Glombitza, Horn und Rudolf Gaida, Fagott.

*

* **Kinderfest des Kriegervereins Richtersdorf.** Der Kriegerverein Gleiwitz-Richtersdorf veranstaltet am Sonntag in der Richtersdorfer Schweiz ein Kinderfest mit Volksbelustigungen, Preisschießen u. a.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am kommenden Montag veranstaltet der Katholische Deutsche Frauenbund Gleiwitz im Gesellschaftshaus an der Ostroppkastraße einen Lichtbildervortrag über das Thema „Das Rheinland in Vergangenheit und Gegenwart".

Laband

* **Tödlich verunglückt. Am 6. 8. gegen 14,15 Uhr verunglückte der Arbeiter Leopold J. aus Schechowitz in einer Sandgrube bei Laband tödlich. Die Leiche wurde in die Leichenhalle gebracht.**

Peiskretscham

* **Fahrradmarder.** Von der Baustelle an der neuen Bitschiner Chaussee wurde einem Arbeiter ein Fahrrad gestohlen.

* **Wiederaufnahme des Kraftverkehrs.** Der Personenverkehr auf den Kraftpoststrecken Peiskretscham Ort—Bahnhof und Peiskretscham—Lubie—Jasten ist vom 5. September ab mit der Bahnhofsfahrt 13,25 Uhr wieder aufgenommen worden. Die Bahnhofsfahrt 7,40 Uhr fällt bis auf weiteres noch aus.

* **Falsche Zwanzigmarkscheine.** Falsche Zwanzigmarkscheine sind in unserer Stadt im Umlauf. Ein solcher Schein konnte gestern in einem Geschäft festgestellt werden. Das Falsifikat ist ziemlich plump nachgemacht. Das Papier ist dünner und der Druck unsauber. Das Bild auf der Vorderseite ist verschwommen und die runde Beschriftung auf der Rückseite verschmiert und unleserlich. Das Wasserzeichen leuchtet schwach grünlich, während bei den echten Scheinen das Wasserzeichen hell zum Vorschein kommt.

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Unter dem Vorsitz von Direktor Rein von der Industrie- und Handelskammer Oppeln fand eine Handlungsgehilfenprüfung statt. Drei Lehrlinge bestanden mit „Gut". Direktor Rein sprach sich anerkennend über die Ergebnisse aus. Die praktischen Fragen sollen gesammelt und der Industrie- und Handelskammer zur weiteren Verwertung eingereicht werden.

Tost

* **Berufung im Beleidigungsprozeß von Sybel—Pollok.** Landbunddirektor von Sybel, Berlin-Charlottenburg, hat gegen das freisprechende Urteil des Amtsgerichts Tost in seiner Privatklage gegen Landwirt Pollok, Ponischowitz, wegen Beleidigung Berufung eingelegt.

* **Zur Reichstagswahl. Bei der Reichstagswahl wird in zwei Wahlbezirken gewählt. Wahlbezirk 1 (Schützenhaus) umfaßt die**

Ulanen kommen nach Gleiwitz

Wiedersehensfeier der Katzler-Ulanen — Begrüßungsabend im Blüthnersaal

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. September.

Der Verein ehemaliger Katzler-Ulanen, in dem die früheren Mitglieder des 2. Schlesischen Ulanenregiments von Katzler zusammengeschlossen sind, hat einen lang gehegten Plan verwirklicht, als er alle früheren Regimentskameraden zu einer großen Wiedersehensfeier zusammenrief. Nur die Stadt Gleiwitz kam für dieses Zusammentreffen der alten Ulanen in Frage, denn mit der Geschichte der Stadt Gleiwitz ist diejenige der Katzler-Ulanen eng verknüpft.

Länger als 100 Jahre war Gleiwitz die Garnisonstadt der Katzler-Ulanen,

die, 1745 von Friedrich dem Großen aus den Regimentern der Towarczys und der Bosniaken zusammengestellt, seit 1810 in Gleiwitz und Oppeln, später auch in Pleß, Beuthen und Nikolai ihre Garnisonen hatten. Die im Jahre 1894 erbaute Kaserne an der Kieferstädtler Landstraße ist jetzt mit Schutzpolizei belegt, und in der früheren kleinen Kaserne an der Teuchertstraße sind Wohnungen eingerichtet worden, seitdem durch den Versailler Vertrag die Entfernung des Militärs von der Nähe der Grenze bestimmt wurde.

Leutnant d. R a D. Rittau schreibt die wechselvolle und ruhmreiche Geschichte dieses Regiments, das im 18. Jahrhundert schon Schrekken um sich verbreitet hat und dessen Stückchen wohl auch in der Regimentsgeschichte wieder erstehen werden. Auch das Gleiwitzer Stadtarchiv beherbergt einige Aktenstücke, die sich mit den Ulanen befassen, und die Chronik weiß recht viel über die Ulanen zu berichten. Im Laufe der Zeit hat sich zwischen der Bevölkerung von Gleiwitz und den Ulanen ein ausgezeichnetes Verhältnis herausgebildet, das oft stark zum Ausdruck gekommen ist. Zuletzt beteiligte sich die Bürgerschaft mit großer Teilnahme an der im Jahre 1926 erfolgten Einweihung des Denkmals, das die ehemaligen Ulanen ihren im Weltkrige gefallenen Kameraden setzten, und das auch am Sonntag nun im Mittelpunkt der Wiedersehensfeier stehen wird. Am Sonnabend trafen bereits aus allen Teilen Deutschlands die ehemaligen Ulanen zu der Wiedersehensfeier ein, und die zahlreichen Fahnen in den Straßen bewiesen ihnen, daß die Bevölkerung sie wiederum herzlich begrüßt.

Am Sonntag treten die ehemaligen Katzler-Ulanen vor dem Stadtgarten zum Abmarsch nach dem Denkmal an. Vor dem Denkmal findet um 11 Uhr eine Gedächtnisfeier statt, bei der Geistliche der drei Konfessionen, ferner der Verbandsvorsitzende sprechen werden und Oberst von Pappritz einen Kranz niederlegen wird. Auf dem Reichspräsidentenplatz erfolgt dann ein Vorbeimarsch. Nach gemeinsamem Mittagessen findet im Stadtgarten ein militärisches Konzert der Zollkapelle statt, das Kapellmeister Kölling dirigieren wird. Anläßlich der Wiedersehensfeier wurde in der Staatlichen Hütte eine von Bildhauer Peter Lipp ausgeführte Plakette hergestellt, die das Ulanendenkmal und den Namenszug des Regiments trägt.

Nachdem im Laufe des Sonnabend die Festteilnehmer eingetroffen und am Bahnhof von einem Empfangsausschuß des Gleiwitzer Vereins begrüßt worden waren, fand im Blüthnersaal des Stadtgartens ein offizieller Begrüßungsabend statt.

Mit Musik wurde der Abend eingeleitet. Dann ergriff der Vorsitzende des Gleiwitzer Ulanenvereins, Schreiber, auf der mit dem Bild Hindenburgs geschmückten Bühne das Wort und hieß die alten Kameraden in der ehemaligen Garnisonsstadt willkommen. Insbesondere begrüßte er die Kameraden von den Brudervereinen Berlin, Breslau und Beuthen, gedachte der Kameraden im abgetretenen Gebiet, begrüßte sodann Stadtverwaltungsdirektor Völkel als Vertreter des Magistrats, im Namen der Traditionsschwadron und als Vertreter des Kreiskriegerverbandes Konrektor Gwosdz und Knappke. Der Redner ging dann auf den Zweck der Wiedersehensfeier ein, Heerschau zu halten unter den Kameraden, in denen der Geist der alten Ulanen noch lebendig ist. Diesen Geist, der **die Liebe zu Volk und Vaterland als oberstes Gesetz** vorschreibt, gelte es erneut zu bekräftigen und zu betonen. Nur er allein sei imstande, dem deutschen Vaterland wieder hochzuhelfen. Nichts könnte hierzu geeigneter sein als das Gedenken der Kameraden, die für Volk und Vaterland kämpften und gestorben sind. Der Vorsitzende ging dann auf die

Heldentaten des Ulanenregiments

ein und hob hervor, daß diese Taten nur in einer Armee möglich waren, die von Manneszucht erfüllt und von einem Geist beseelt war, der diese Taten hervorgebracht hat. Die Frucht des Appells soll es sein, nicht nur mit Worten und Reden, sondern auch durch das Handeln und die Tat zu beweisen, daß zum Heile von Volk und Heimat gearbeitet werden soll. In diesem Sinne möge die Wiedersehensfeier begangen werden, denn es sei nicht deutsche Art, sich von den Verhältnissen unterkriegen zu lassen. Das Deutschlandlied beschloß die Ansprache. Im Namen des Kreiskriegerverbandes des Kreises Gleiwitz und Tost-Gleiwitz überbrachte Konrektor Gwosdz Grüße und Glückwünsche und überreichte den Mitgliedern des Gleiwitzer Ulanenvereins Mann, Kuhnert und Mucha für besondere Verdienste das Ehrenkreuz des Preußischen Landeskriegerverbandes, wobei er ihnen für ihre Arbeit für den Kriegerverband den Dank des Landesverbandes aussprach. Mit Musik und allgemeinen Liedern nahm der Begrüßungsabend dann seinen Fortgang.

Folgen der Kommunistenunruhen in Ratibor:

Ein Nationalsozialist wegen unbefugten Waffentragens verurteilt

(Eigener Bericht)

Ratibor, 6. September.

Der 11. August führte Hunderte von Kommunisten aus ganz Oberschlesien zu einem Grenzlandtreffen nach Ratibor, bei dem es oft sehr stürmisch zuging. Der Montag vormittag war wie immer Stempeltag. Am Vormittag des betreffenden Tages kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten vor dem Amtsgebäude am Dominikanerplatz, wobei

zwei Nationalsozialisten derartig verprügelt wurden, daß die Schutzpolizei sie aus den Händen der Radaumacher befreien mußte.

Die Unruhen hielten bis in den späten Abend an. Die Folge davon war, daß der ehemalige Führer der Nationalsozialisten, Lehrer Adamczyk und dessen Frau am Donnerstag vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen unbefugten Waffenbesitzes zur Verantwortung gezogen wurden.

Den Vorsitz in dieser Sitzung führte Landgerichtsrat Dr. Roederer, als Beisitzer war Gerichtsassessor Dr. Pohl zugegen. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Dr. Orzechowski.

Der Angeklagte, der früher Stadtverordneter in Ratibor war, hatte sich bereits im November v. J. anläßlich eines Zusammenstoßes mit den Kommunisten bei dem Krawall vor dem „Löwenstübel" auf der Braustraße Feinde zugezogen, die ihm Rache geschworen hatten. Bereits im Juni d. J. hatte A. mit Rücksicht auf die wiederholt gegen seine Person geführten Attentate den Antrag auf Erteilung eines Waffenscheines gestellt, der aber zurückgewiesen wurde. Trotzdem hatte sich A. einen Browning, Modell 7,6, beigelegt. Am Abend des 12. August wollte A. mit seiner Ehefrau einen Spaziergang machen nach dem Alten Stadtpark. Vorsichtshalber legte er vor dem Verlassen seiner Wohnung den Revolver mit Patronen in das Handtäschchen seiner Frau. Als beide die Bahnhofstraße herunter kamen und ihren Weg unter der Eisenbahnunterführung nach dem Stadtpark einzuschlagen im Begriff waren, sahen sie vor Knittels Hotel eine Gruppe Kommunisten stehen und vernahmen den Ruf: **„Aha, da kommen beide."** Adamczyk wurde darauf sofort von den Kommunisten bedrängt, ebenso seine Frau.

Um sich die Angreifer vom Leibe zu halten, ließ sich A. den Revolver geben und gab daraus zwei Schüsse in die Luft ab.

Darauf ergriff A. die Flucht, hinter ihm her die Kommunisten. An der Bahnhofssperre wurde er von der Bahnpolizei gestellt. Es wurde ihm der Revolver abgenommen.

Der Angeklagte gibt zu, zwei Schreckschüsse abgegeben zu haben, auf seine Verfolger habe er jedoch nicht geschossen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt beide Angeklagte der strafbaren Handlung für überführt und beantragte gegen jeden 100 Mark Geldstrafe, evtl. je 20 Tage Gefängnis.

Dach kurzer Beratung schloß sich der Gerichtshof dem Antrage des Staatsanwalts an und erkannte demgemäß.

Der Wiener Lehrer-A-capella-Chor in Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 6. September 1930.

Aus Anlaß seiner zehnten Auslands-Konzertreise besuchte dieser namhafte Männerchor gestern auch unsere Stadt und wartete im nahezu ausverkauften Schützenhaussaale mit einem reichhaltigen, beifallsumstürmten Programm auf. Aus der Vortragsfolge geht hervor, daß der Wiener Lehrer-A-cappella-Chor im Jahre 1912 von Regierungsrat Professor Hans Wagner-Schönkirch seinem jetzigen Leiter, nach dem Muster des schwedischen Universitäts-Gesangvereins „Orphei Drängar" in Upsala und der Sängervereinigungen der mährischen und Prager Lehrer gegründet wurde. Der Chor wurde nach dem Kriege neu aufgebaut und ist eine rein künstlerische Vereinigung von etwa 60 Sängern. Er hat sich die Aufgabe gestellt, durch möglichste Vollkommenheit seiner Vorträge den Gipfel der Kunst in der Wiedergabe mehrstimmiger A-cappella-Männerchöre im subtilen Kammerstile zu erreichen. Diesem Ziel gemäß ist die innere Organisation des Chores eingerichtet: Repertoirestudium erfolgt nur aus Partituren, und es finden gesonderte Proben der einzelnen Stimmgattungen sowie der Neueingetretenen statt, bis diese ein jeweils vorgeschriebenes Mindest-Repertoire an Chören vollständig beherrschen. „Der Klangwirkung des Chores wird durch das sorgfältig bemessene Stimmenverhältnis und durch eine eigenartige Aufstellung Rechnung getragen." Die Vereinigung singt alles stets vollkommen frei aus dem Gedächtnis, weil das Auswendigsingen allein die vollkommene technische Beherrschung des Stoffes verbürgt.

Sechzig studentenbemützte junge Lehrer bewiesen gestern, daß sie ihre hohen Ziele vollkommen erreicht haben. Das war Gesang bester und schönster Art, und man vergaß vor diesem gepflegten deutschen Männergesang sogar die Eindrücke, die die Donkosaken vermittelten! Der A-cappella-Chor, der dem leisesten Wink seines bewährten Leiters, Reg.-Rats Professors Hans Wagner-Schönkirch, folgt, stellt einen wunderbar geschlossenen Klangkörper dar. — Die Vortragsfolge begann mit ernsten, getragenen Chören: Franz Schubert „Grab und Mond", Franz Neuhofer „Bergandacht", Leopold Bauer „Schöne Nacht" und Friedrich Hegar „Totenvolk". Selten hat man eine Interpretation gehört, die diesen Hegarschen Chor so dramatisch und blutvoll gestaltete. Man kann das nicht in Worte fassen! „Vom Boden tappt eine Riesenfaust, hart war ihr Griff und kalt..." Da lief es dem Zuhörer heiß und eisig über den Rücken! Der Leiter des Chores stellte sich als Komponist mit dem Madrigal „Das Baumgärtlein" und der „Trunknen Himmelfahrt" vor. Dieser eigenartige Chor, der geistliche Hymnen mit Vagantenliederart verquickt, erntete stürmischen Beifall. Die letzten Lieder waren dem Frohsinn gewidmet. Die Volksliedbearbeitung „Der Leiermann" war ein Prunkstück dieser Art der leichteren Muse. Es mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Natürlich durfte auch das entzückende „Stilleben" von Adolf Kirchl nicht fehlen. Der Wunsch nach Zugaben wurde bereitwilligst erfüllt. Als äußeres Zeichen des Dankes wurde dem Leiter von seiten der Stadt ein prächtiges Blumengebinde überreicht und der einladende Männergesangverein Beuthen übergab den Wienern im anschließenden Kommerse das Wahrzeichen Oberschlesiens, ein Stück geschmackvoll verzierter Kohle. Die gesanglichen Leistungen waren aller dieser Ehren wert. Man fühlte sich wieder einmal in die Gefilde echter und edler Sangeskunst erhoben.

Dr. Zehme.

Wähler von A bis K, Wahlbezirk 2 (Rathaussaal) umfaßt die Wähler von L bis Z. Wahlvorsteher wurde im Bezirk 1 Lehrer Kloska, Stellvertreter Justizobersekretär Breitkopf. Im Bezirk 2 Direktor Nick, Stellvertreter Junglehrer Scholz.

* **Vom Amtsgericht.** Die Vertretung des beurlaubten Amtsgerichtsrats Wypukol übernimmt Gerichtsassessor Zoeke, Peiskretscham.

Hindenburg

Arbeitsgemeinschaft der Turnvereine

Die Turnvereine Vorwärts Zaborze, Deichsel und Frisch-Frei Hindenburg haben nunmehr eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen. Sie soll zunächst einen gemeinsamen Schwimmbetrieb unter einheitlicher Leitung bezwecken. Darüber hinaus sucht die Arbeitsgemeinschaft aber auch ein harmonisches Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Die technische Leitung hat Turnbruder Smolenski vom Turnverein Frisch-Frei übernommen. Die Geschäftsführung ist Turnbruder Rehling vom Turnverein Vorwärts Zaborze übertragen worden.

*

* **Mauern fallen, Mauern erstehen.** Die Mauerzäune links und rechts der Einmündung der Haldenstraße in die Biskupitzer Straße sind niedergelegt worden, um die Straße zu verbreitern. Es werden bereits die neuen Zäune, welche die Ecken wesentlich einengen und abrunden, errichtet.

* **Joh. Pionczyks Konservatorium der Musik staatlich anerkannt.** Mit Genehmigung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist durch Verfügung der Regierung zu Oppeln Abt. Kirchen- und Schulwesen das dem Konservatorium angegliederte Musikseminar staatlich anerkannt worden. Die Anstalt führt nunmehr die Bezeichnung „Joh. Pionczyks Konservatorium und Musikseminar" in Hindenburg Oberschlesien. Das Musikseminar bereitet auf die staatliche Privatmusiklehrerprüfung vor. Die Abschlußprüfung am Musikseminar kann aber auch wie bisher nach der Prüfungsordnung des Verbandes der Direktoren deutscher Konservatorien und Musikseminare e. V. abgelegt werden. Am Mittwoch, dem 17. d. Mts., findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte ein Klavierabend Joseph Schwarz statt, der ein ganz neues Programm zu Gehör bringt.

* **Selbstmord auf den Schienen.** Kurz nach Mitternacht wurde auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe des Schützenhauses, wo die Ueberfahrt nach Sosnitza beginnt, in der Nacht zum Sonnabend die Leiche eines von der Eisenbahn überfahrenen jungen Mannes aufgefunden. Der Kopf war völlig zertrümmert. Es handelt sich um den 21jährigen Georg Konietzny, wohnhaft Friedhofstraße. K. war ein arbeitsamer Mensch, dem das beste Zeugnis von seinen Kollegen ausgestellt wird. Es kam am Sonnabend auf der Arbeitsstätte zwischen ihm und einem Arbeitskollegen zu Auseinandersetzungen, wobei K. gekränkt wurde. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er den Tod wählte. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht.

*

* **Oeffentliche Wahlversammlung der DVP.** Die Deutsche Volkspartei veranstaltet eine Wahlversammlung, die am Montag, abend 8 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte stattfindet. Es wird der oberschlesische Spitzenkandidat Landtagsabgeordneter Korvettenkapitän Metzenthin sprechen.

* **Katholischer Beamtenverein.** Der Verein hält am kommenden Dienstag, abend 8 Uhr, bei Stadler seine Monatssitzung ab, bei der Bürgermeister Dr. Opperskalski einen Vortrag halten wird.

* **Städtische Handelsschule.** Anfang Oktober beginnen wiederum die wahlfreien Abendkurse in Buchführung, Maschinenschreiben usw. Es soll auch denjenigen Gelegenheit geboten werden, die während des Tages gezwungen sind, ihrem Beruf nachzugehen, sich in den kaufmännischen Fächern die für die Praxis erforderlichen Kenntnisse anzueignen. (Siehe Inserat!)

Großhandelsfleischpreise

Bericht des Großschlächtervereins Hindenburg für die Woche vom 1. 9. bis 6. 9. 1930

Hindenburg, 6. September.

Ochsen: Ia 77—82 M, II 72—77 M, III 67—72 M per Zentner.

Färsen: Ia 80—83 M, II 77—79 M, III 72—77 M per Zentner.

Kühe: Ia 79—82 M, II 75—79 M, III 70—75 M, IV 52—70 M, gering genährt 50 M per Zentner.

Bullen: Ia 77—82 M, II 77—80 M, III 67—72 M per Zentner.

Kälber: Ia 100—110 M, II 90—100 M, III 85—90 M, IV 75—85 M per Zentner.

Speckschweine 80—83 M per Zentner.

Landschweine 80—82 M per Zentner.

Sauen 75—78 M per Zentner.

Ausgesuchte Ware über Notiz. Geschäftsgang mittelmäßig.

Die Schlaglöcher in Oberschlesien

Maßnahmen zur Bekämpfung der Straßenunfälle

In England werden z. Zt. Maßnahmen zur Bekämpfung der Straßenunfälle beraten. Beachtenswert ist hierbei der Vorschlag, daß die Beschaffenheit der Straßendecke durch die für die Landstraßen zuständigen Behörden in der Weise geändert werden darf, **daß übermäßige Geschwindigkeiten an gefährlichen Punkten zur Unmöglichkeit werden.** Was in England erst durchgeführt werden soll, ist in Oberschlesien schon längst der Fall. Einige oberschlesische Landstraßen wurden mit einem von den Straßenbauverwaltungen anscheinend sorgfältig ausgeklügelten System von Schlaglöchern versehen, die

das Fahren zur Unmöglichkeit machen

und nur noch ein Stolpern über diese Straßenteile gestatten. Also Oberschlesien in der Welt voran!

Man sollte die betreffende englische Kommission zum Besuch bei uns einladen; sie würde ihre helle Freude haben, z. B. über einen großen Teil der Landstraße zwischen Beuthen und Peiskretscham. Die oberschlesischen Wegebenutzer teilen allerdings diese Freude nicht. Insbesondere wirken sich die geradezu skandalösen Zustände auf einem Teil der oberschlesischen Landstraßen für den Kraftwagenverkehr höchst ungünstig aus. **Nicht nur der Reifenverschleiß ist wesentlich höher als bei guten Straßen, auch die allgemeinen Reparaturkosten steigen ins Ungemessene.** Federbrüche, die im übrigen Deutschland zur Seltenheit gehören, sind in Oberschlesien an der Tagesordnung. Lichtkabel und ähnliche auch nicht starre Verbindungen brechen glatt ab und Glasscheiben platzen. Daß **auch Leib und Leben, insbesondere in der Dunkelheit selbst bei vorsichtigstem Fahren, gefährdet** sind, sei nur nebenbei erwähnt.

Wenn man berücksichtigt, daß der oberschlesische Kraftfahrer die Kraftfahrsteuer in derselben Höhe wie seine glücklicheren übrigen deutschen Brüder entrichtet, daß er aber außerdem die höchsten Preise für Betriebsstoffe in Deutschland zahlen muß, so wird man zugeben, daß er wirklich nicht auf Rosen gebettet ist.

Die Kraftfahrsteuer ist längst keine Luxussteuer mehr,

sondern soll eine Art Abgabe für die Wegebenutzung darstellen. Merkwürdigerweise zahlen aber diejenigen Wegebenutzer, welche die Straßen am stärksten schädigen, Fuhrwerke mit Eisenbereifung und Pferdebespannung, keinerlei Steuer, während die verhältnismäßig leichten und mit Luftreifen versehenen Personenkraftwagen die höchsten Steuersätze zahlen müssen, auch wesentlich höhere als Lastkraftwagen, Omnibusse usw. Es ist deshalb kein unbilliges Verlangen, wenn die Kraftfahrer die Forderung stellen, **daß sie bei Verwendung der von ihnen aufgebrachten, über vierhundert Millionen Mark betragenden Sondersteuer, zum mindestens gehört werden,** damit die Gelder bestimmungsmäßig wirklich dem Wegebau und nicht etwa anderen hiermit in keinem Zusammenhang stehenden Zwecken zugeführt werden, was vorkommen soll.

Wie wäre es, wenn die bei der bevorstehenden Reichstagswahl aufgestellten Abgeordneten-Bewerber sich hierzu einmal äußern würden? Auch eine Vertretung der Kraftfahrer im Reichswirtschaftsrate dürfte zu erwägen sein. Was aber in den übrigen deutschen Ländern und preußischen Provinzen größtenteils durchgeführt ist, nämlich

die Landstraßen in Ordnung zu bringen und in Ordnung zu halten, muß auch in Oberschlesien möglich sein.

Um schneller zum Ziel zu kommen, sollte man alle für den oberschlesischen Straßenbau verantwortlichen Dienststellen nicht mit großen starken Kraftwagen, sondern mit kleinen Wagen ausrüsten, was auch für den Säckel des Steuerzahlers nur von Nutzen wäre. Aus den sitzgemäßen Wahrnehmungen über die Beschaffenheit der Straßen würden dann die sinngemäßen Folgerungen vermutlich wesentlich schneller gezogen werden, als dies z. Zt. leider geschieht.

Früher pflegte man die Kultur eines Volkes nach dem Seifenverbrauch zu beurteilen, heute soll die Straßenbeschaffenheit ein derartiger Maßstab sein. Wie würde das Urteil über unsere liebe Heimatprovinz ausfallen?

Kempczowitz

* **Schwere Bluttat.** In den späten Abendstunden des Freitag erschien zum angeblichen Besuch eines Bekannten auf dem hiesigen Dominium ein wohnungsloser Arbeiter aus der Nachbarschaft. Zwischen diesem und dem Oberschweizer des Dominiums kam es zu einem Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten auszuarten drohte. Ein Bruder des Oberschweizers, der sich in den Streit mischte und diesen zu schlichten versuchte, griff dabei zum Revolver und brachte dem fremden Eindringling eine Schußverletzung in der einen Seite bei, worauf er schleunigst die Flucht ergriff. Der Angeschossene nahm trotz der schweren Schußverletzung einen Knüppel zur Hand und stürzte sich auf den Oberschweizer, dem er das Nasenbein zerschlug und ihm außerdem mehrere schwere Kopfverletzungen beibrachte. Beide wurden mit einem Sanitätsauto der städtischen Berufsfeuerwehr aus Beuthen nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft.

Miedar

* **Neue Sanitätskolonne.** Seitens der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Stollarzowitz wurde eine Sanitäts-Ortsgruppe ins Leben gerufen. Der Vorsitzende der Kolonne, Landjägermeister Becker, begrüßte die Anwesenden und sprach über Nutzen und Zweck der Sanitätskolonne. Gemeindevorsteher Kansy begrüßte die Gründung der Sanitäts-Ortsgruppe und versprach, diese nach besten Kräften zu unterstützen. Es traten 16 männliche und 4 weibliche Mitglieder ein. Als Ortsgruppenführer wurde Oberlandjäger Döring ernannt. Die Ausbildung der Ortsgruppe im Theoretischen übernimmt Kolonnenarzt Dr. Repetzki, im Praktischen Kolonnenführer Strontzek.

Cosel

Gnadenfeld

* **Ein seltener Pilz.** Beim Pilzesuchen wurde in den Erlen von Gnadenfeld ein seltenes Prachtexemplar von einem Pilz gefunden. Die Höhe des Pilzes, der ein echter Bovist ist, beträgt 29 Zentimeter, die Breite 42 Zentimeter. Sein Gewicht beträgt sechs Pfund 450 Gramm. Er ist in dem Fenster von der Freien Tischlerinnung zu Gnadenfeld ausgestellt.

Ratibor

* **Auszeichnungen.** Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Spiel- und Eislaufvereins wurden mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet: Sportlehrer Reinhold Herde, mit der silbernen Ehrennadel Lehrer Max Sand, Lehrer Alfons Langer, Lehrerin Heda Raschke, Techniker Georg Chromik, Gustav Bernas, Herbert Hedwig, Willi Klaß, Hilde Staiß, Gertrud Kostka.

* **Amtsvorsteher-Versammlung.** Die Amtsvorsteher aus dem Kreise Ratibor hielten eine Sitzung im Kreistags-Sitzungssaale des Landratsamtes ab. Landrat Dr. Schmidt hielt zunächst einen Vortrag über alle für die Wahlen ergangenen gesetzlichen Bestimmungen. Im Anschluß daran wurden dienstliche Angelegenheiten besprochen. Auf diesbezügliche Anregungen sagte Landrat Dr. Schmidt zu, solche Dienstversammlungen möglichst alle Vierteljahre abzuhalten.

* **Zwei Fahrraddiebstähle.** Am 5. September wurde dem auf der Troppauer Straße 14 wohnhaften Kaufmann Czupek ein Herrenfahrrad gestohlen. Am selben Tage holten sich Diebe das dem Lagerhalter Josef Klement gehörende Fahrrad aus dem Hofe Gertrudenstraße 9.

* **Einbrüche.** Freitag wurde in die Wohnung des Kaufmanns Nikolaus Magiera, Sonnenstraße 39, eingebrochen und aus der Wohnung ein Paar Lackschuhe, eine Damenarmbanduhr, ein Rasierapparat, eine Sparbüchse der Stadtgirokasse mit 20—25 Mark Inhalt und andere Sachen entwendet. — In der Nacht zum Freitag wurde in die Wohnung des Grundbesitzers Josef Korzek auf der Ziegeleistraße eingebrochen. Die Diebe drückten die Fensterscheiben ein, stiegen in die Wohnung, durchsuchten alle Räume und nahmen ein Flowert-Tesching mit. — Ebenfalls in derselben Nacht erbrachen Diebe im Hofe Brunken 38 den Stall von Josef Luzina, aus dem sie eine Ente und eine belgische Häsin mitnahmen. Die Tiere schlachteten die Diebe an Ort und Stelle ab.

* **Schützenverein Lützow.** Die Monatsversammlung war zahlreich besucht. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren das am Sonntag stattfindende Legatschießen, zu dem drei Legate gestiftet wurden, ferner das am 5. Oktober stattfindende Hindenburgschießen, bei dem drei Orden ausgeschossen werden. Für den Monat September wurde das Uebungsschießen auf Mittwoch nachmittag gelegt. Einstimmig beschlossen wurde die Veranstaltung eines Faschingsvergnügens. Ferner wurde angeregt, eine Damenschießabteilung zu gründen und die Versammlungen in den Wintermonaten mit Damen abzuhalten.

* **Sanitätskolonnentag.** Sonntag, den 21. September wird im Landeshause zu Ratibor eine allgemeine Sanitätskolonnen-Tagung des Provinzialverbandes Oberschlesien abgehalten werden, bei der Landeshauptmann Wyschek den Vorsitz führen wird.

* **Mandatsniederlegung.** Infolge Wegzugs aus dem Kreise Ratibor ist der Bauergutsbesitzer Max Galda aus Benkowitz aus dem Kreistag des Landkreises Ratibor ausgeschieden.

* **Schulpersonalien aus dem Kreise.** Endgültig angestellt wurden Lehrer Alois Lux aus Bluschkau als Lehrer in Kornitz, Lehrer Bruno Pawellek aus Janowitz in Owschütz. In den Ruhestand getreten zum 1. August 1930 die Lehrerin Helene Sattke in Groß-Peterwitz, zum 1. Oktober 1930 Lehrer Ignatius Ballarin in Ratibor-Ostrog.

Kreuzburg

* **Mäuseplage im Kreise.** Wie in der gesamten schlesischen Landwirtschaft in diesem Jahre über eine furchtbare Mäuseplage geklagt wird, so weiß auch die Landwirtschaft unseres Kreises von den Schäden dieser Nagetiere zu berichten. So haben zwei Jungarbeiter auf einem Gute in Bürgsdorf **innerhalb eines Vormittags beim Umpflügen eines Feldes 3000 Stück dieser Tiere erschlagen.** Da für jedes getötete Tier eine Belohnung von einem Pfennig gezahlt wird, verdienten die beiden Arbeiter für ihre „Mordarbeit" einen Betrag von 30 Mark.

Landsberg

2800 Mark gestohlen

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurden dem Landwirt Mariniok aus Paulsdorf 2800 Mark gestohlen. Als Täter kommt ein junger Mann in Frage, der sich einige Tage bei dem Bestohlenen aufhielt, sich als Verwandter des Mariniok ausgab und seinen Wohnsitz angeblich in Polen haben will. Die in der Nacht von Montag auf Dienstag bei dem Gastwirt Abraham und dem Kaufmann Knopp in Zawisna verübten Einbrüche kommen ebenfalls auf das Konto dieses Mannes.

Oppeln

Ausbau der Postschließfachanlage

Der Umbau der Schalteranlage des hiesigen Postamtes schreitet rüstig vorwärts. Gegenwärtig wird die neue erheblich vergrößerte Schließfachanlage eingebaut, die zeitgemäß eingerichtet ist und Fächer in 3 verschiedenen Größen enthält. Die Nachfrage nach Schließfächern ist sehr groß. Damit etwaige Wünsche rechtzeitig berücksichtigt werden können, ist es erforderlich, daß **Anträge auf Ueberlassung von Schließfächern** schon jetzt beim Postamt schriftlich gestellt werden. Für die bisherigen Schließfachinhaber sind bereits Fächer vorgesehen.

*

* **Tödlich verunglückt.** Beim Ueberschreiten der Straße wurde der Landwirt und Kaufmann Hahn aus Karbischau von einem Motorradfahrer angefahren, umgerissen und mitgeschleift. Hahn erlitt einen doppelten Schädelbruch und wurde nach dem Krankenhaus übergeführt, wo er bald nach seiner Einlieferung den schweren Verletzungen erlag.

* **Von der ev. Gemeinde.** Im Eiskellergarten beging der Kindergarten der evangelischen Kirchengemeinde sein diesjähriges Sommerfest. Die Spielschulschwester mit ihren Helferinnen verstanden es, das Fest recht unterhaltend für die Kinder auszugestalten. Bei den Kinderspielen fanden besonders die Gymnastikvorführungen lebhaften Beifall. Auch ein Laienspiel sowie Konzert trugen zur Unterhaltung bei. An dem lustigen Treiben hatten nicht nur die Kinder, sondern auch Erwachsene ihre helle Freude. In den Abendstunden wurde bei Lampionbeleuchtung und Musik der Heimweg angetreten. Vor dem Pfarrhause richtete Superintendent von Dobschütz eine Ansprache an die Festteilnehmer und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland. Das Deutschlandlied bildete den Abschluß des gelungenen Festes.

* **Frauenkaffee des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.** Am kommenden Mittwoch, nachmittags 4 Uhr veranstaltet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz im Saale der Herberge zur Heimat einen Frauenkaffee. Medizinalrat Dr. Zimmermann wird einen Vortrag über Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge halten. Außerdem finden musikalische und deklamatorische Darbietungen statt. Ferner hat der Vaterländische Frauenverein in der Milchküche seines Säuglingsheimes, Turmstraße 10, einen Milchverkauf eingerichtet. Es werden in der Zeit von 8—12 Uhr Vollmilch und Buttermilch in Gläsern verkauft, die in dem hübsch ausgestatteten Vorgarten der Milchküche getrunken werden können.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen hielt in seinem Vereinslokal unter Vorsitz von Regierungsobersekretär Stenzel eine gut besuchte Versammlung ab. Im Vordergrund stand die Besprechung über die von der Technischen Nothilfe vorbereitete Uebung an der Oder bei Deschowitz. Der Verein beschloß, sich an dieser Uebung zu beteiligen. Nach einem Vortrag, in dem besonders der Schlacht bei Sedan gedacht wurde, wurde die Versammlung mit einem gemütlichen Beisammensein beschlossen.

Oberschlesien als Notstandsgebiet

Die Wirtschaftsferne Oberschlesiens, unter der alle Wirtschaftskreise der Provinz Oberschlesien zu leiden haben, hat bei der Industrie- und Handelskammer den Gedanken reifen lassen, einen Antrag bei den Berliner Behörden einzubringen, Oberschlesien als Notstandsgebiet zu erklären. Dieser Gedanke ist von allen Stellen, insbesondere von der oberschlesischen Industrie warm begrüßt und unterstützt worden. Entgegenstehende Nachrichten, die vor kurzem durch einzelne oberschlesische Blätter gegangen sind, sind durchaus irrtümlich und entbehren jeglichen Beweises. Daß daneben gleichzeitig der Gedanke weiter verfolgt wird, den Industriebezirk, sei es durch eine Schleppbahn, sei es durch einen Kanal näher an die Oder heranzubringen, hindert die Verfolgung des ersten **Gedankens nicht.**



Der erste deutsche Naturpfad

Das Museum für Naturkunde der Universität Berlin und die Staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen haben in dem Bredowschen Forst einen Naturpfad eingerichtet. Dieser Naturpfad ist gewissermaßen eine Art Freiluftmuseum; Leben und Wesen der heimischen Flora und Fauna werden dem Wanderer durch entsprechende Hinweise an Ort und Stelle erklärt. Wenn man vom Bahnhof Finkenkrug rechts der Bahn am Waldrand in der Richtung auf Brieselang entlang geht und beim Bahnwärterhaus die Bahn überschreitet, findet man etwa 200 Meter von der Eisenbahn entfernt den Beginn des Pfades zur Linken der Fahrstraße. Der Naturpfad endet nach 2 Kilometer in der Nähe des Forsthauses Bredow wieder auf der Fahrstraße. Es wäre zu wünschen, daß diese Einrichtung auch in Oberschlesien getroffen wird.

Fußballkampf gegen England

Rückspiel am 11. Oktober in London

Die Politik der Geheimniskrämerei, die auf höhere Weisung in der Geschäftsstelle des Deutschen Fußball-Bundes befolgt wird, läßt es leider nicht zu, sich über Verhandlungen betr. Spielabschlüsse mit ausländischen Verbänden so zu unterrichten, wie es üblich und richtig ist. Gerade das Zustandekommen des Rückspiels mit England, dem unsere Nationalmannschaft im Mai d. J. nach einem grandiosen Kampfe ein Unentschieden von 3:3 abtrotzen konnte, ist etwas, auf das die vielen Hunderttausende der Fußballsportfreunde mit Spannung warten. Das große Schweigen beim DFB. hat es jedoch notwendig gemacht, sich „hintenherum" zu informieren und dabei erfährt man, daß die Verhandlungen wegen des Rückspieles in ein Stadium getreten sind, die es erwarten lassen, **daß dieser Kampf noch in diesem Herbst zustande kommt.** Als Termin wurde bereits Sonnabend, den 11. Oktober, genannt. Schauplatz des Treffens ist einer der großen Plätze in Englands Hauptstadt.

Breslauer Aschenbahnrennen

Bei dem letzten Aschenbahnrennen in Breslau waren nicht weniger als 15 000 Zuschauer anwesend. Als besonders stark erwies sich wieder der Däne Engström, dem kein Gegner gewachsen war. Im „Goldenen Helm" siegte er vor Graf Schweinitz, Breslau, und im großen Vorgabefahren als Malmann vor Allinger Mittelwalde. Im „Großen Preis von Europa" hatte der heißfavorisierte Däne Maschinenschaden, so daß hier Ryll, Berlin, zu einem überraschenden Siege über den Danziger Drews kam.

Ostoberschlesien

Die nächste Stadtverordnetensitzung in **Kattowitz** findet am kommenden Donnerstag, nachmittag 5 Uhr, im Rathaus statt. Der Hauptpunkt der Tagung ist die Ernennung der Mitglieder für die Hauptwahl- und Bezirkswahlkommissionen der im November stattfindenden Wahlen zum Warschauer Sejm und Senat.

*

In **Rosdzin-Schoppinitz** verübte ein Polizeibeamter mit dem Dienstrevolver einen Selbstmordversuch; er brachte sich lebensgefährliche Schußwunden bei.

*

Von einer Mähmaschine, bei der die Sicherheitsvorrichtungen nicht ganz in Ordnung waren, wurde in **Pleß** die 33jährige Ehefrau Radwanski erfaßt und schwer verletzt. An den Folgen der erlittenen Verletzungen starb die Frau kurze Zeit darauf trotz sofortiger ärztlicher Hilfe im Spital.

Aus der Geschäftswelt

Geschäftseröffnung in Gleiwitz. Am Sonnabend eröffnete die „Schuh-Etage" im ersten Stockwerk des Hauses Wilhelmstraße 30 eine Anzahl schön ausgestatteter Räume. Das neue Schuhhaus hat insofern ein besonderes Gepräge, als die Abteilungen für Damen, Herren, Mädchen und Knaben von einander getrennt sind, sodaß ein reibungsloser Geschäftsablauf gewährleistet ist. Außerdem verfügt das Unternehmen über eine besondere orthopädische Abteilung, in der orthopädisches Schuhwerk nach modernster Technik vorhanden ist. Ein überaus reichhaltiges Lager in den einfach, aber geschmackvoll ausgestatteten und sehr geräumigen Zimmern gestattet die Auswahl unter den verschiedensten Artikeln.

Ohne Zwischenlandung flogen die beiden Flieger Bellonte und Coste von Paris nach New York, nicht von vorgeschobenen Posten aus und nicht in Etappen wurde der Ozean in diesem Falle — erstmalig in der Geschichte des Flugwesens — von Osten nach Westen überflogen. Bei solchen Rekordflügen sind der Motor des Flugzeuges und sein Betriebsstoff von ausschlaggebender Bedeutung für das Gelingen, deshalb mußten die beiden Flieger einen Betriebsstoff verwenden, dem sie unbedingt vertrauen konnten. Sie wählten Stanavo, der als Spezialkraftstoff für Flugmotoren heute in der ganzen Welt in stets gleicher Qualität erhältlich ist. Ebenso wie mit ihren übrigen Produkten hat die Dapolin-Gesellschaft mit Stanavo einen Kraftstoff für Flugzeuge herausgebracht, der in unendlicher Arbeit im Laboratorium und in praktischer Erprobung in Motoren entwickelt worden ist. Stanavo vereinigt in sich Klopffestigkeit, absolute Freiheit von harzenden Bestandteilen, von Säuren und Schwefel, — alles Eigenschaften, die von ausschlaggebender Bedeutung sind für einen Rekordflug wie dieser letzte.

Bad Tölz. Für Gäste, die nach dem 1. September in Bad Tölz zur Kur eintreffen, ist die Badetaxe um 25 Prozent, für solche, die nach dem 15. September eintreffen, um 50 Prozent ermäßigt. Im windgeschützten Isarwinkel ist in der Regel mit einem milden, warmen Herbst zu rechnen, dessen unvergleichlich schöne Farbenpracht einen starken Anreiz zu einem Erholungs- und Kuraufenthalt bietet. Aber selbst bei unfreundlicher Witterung ermöglicht die neue heizbare Trink- und Wandelhalle, eine der größten Wandelhallen Deutschlands, den Gebrauch der stärksten, rein natürlichen Jodtrinkquellen Deutschlands. Jodbad Tölz hat ganzjährigen Kurbetrieb.

Wie wird das Wetter?

Weiter schönes Wetter — Polarluftvorstoß der vergangenen Woche — Frühzeitiger Winter — bereits Ende Oktober.

Auch die vergangene Woche hat wieder gezeigt, daß sich die Vorgänge der allgemeinen atmosphärischen Zirkulation gut voraussehen lassen, dagegen nicht die Ausgleichsströmungen, die in der Polarfront vor sich gehen. Unsere Vorhersage für die vergangene Woche hat sich insofern bestätigt, als der hohe Luftdruck über Europa erhalten geblieben ist, wenn auch das barometrische Maximum sich verlagert hat. Dieser Erhaltung des hohen Luftdruckes hatten wir es zu verdanken, daß nur unerhebliche und vorübergehende Niederschläge gefallen sind. Dagegen war der energische Vorstoß kalter Luft aus nordpolaren Gebieten nicht vorauszusehen. Dieser Vorstoß, der auch in Deutschland die Temperaturen bedeutend herabgesetzt hat, hätte viele Niederschläge mit sich gebracht, wenn nicht die allgemeine Zirkulation der Athmosphäre zur Zeit in unseren Gegenden allgemein absteigende Luftbewegung mit hohem Druck verbunden, geschaffen hätte.

Die Polarluft erstreckt sich, wie alle atmosphärischen Ausgleichströmungen in diesem Sommer, bis in größere Höhe. Daher ist ihre Bewegung, wie man an der südwärtsen Ausdehnung des zugehörigen hohen Druckgebietes erkennen kann, sehr anhaltend, und man muß erwarten, daß ein gutes Teil frischer Polarluft auf diese Art in die Bassatströmung gelangt. In diesem Falle würden wir einen frühzeitigen Winter bekommen und **müßten bereits Ende Oktober und Anfang November mit strengem Frost rechnen, vorzugsweise im nordöstlichen Deutschland.**

In der kommenden Woche kann sich jedoch die im die Bassatströmung gelangende Polarluft in dieser Weise noch nicht auswirken. Der hohe Druck wird voraussichtlich in unseren Breiten ganz allmählich wieder abgebaut werden, doch ist anzunehmen, daß in der kommenden Woche die Drucke immer noch höher sind, als normalerweise. Dadurch wird das Wetter in Deutschland durchschnittlich noch den bisherigen Schönwettercharakter behalten. Es ist sogar anzunehmen, daß es mit dem Nachlassen der Polarluftströmung vorzugsweise nachts und morgens wärmer wird als in der vergangenen Woche.

Guttentag

* **Reichsjugendwettkämpfe.** Die Jugendwettkämpfe finden am heutigen Sonntag in Schemmrowitz statt. Abmarsch um 14 Uhr vom Gasthaus Dylong ab.

Die Lieblingsspeisen Deutschlands

Es wird doch so viel von landschaftlichen Schönheiten und baulichen Wunderwerken gesprochen und geschrieben, daß es auch einmal wichtig ist, davon zu erzählen, was die Leute in allen Teilen Deutschlands essen. Unser Mitarbeiter hat dies während seiner Sommerreise festgestellt und gibt Ihnen im folgenden einen „Magenfahrplan" durch die Lieblingsspeisen Deutschlands.

Jetzt sind wir also von unserer näheren oder weiteren Sommerreise zurückgekehrt, haben dieses und jenes gesehen, haben Kathedralen bewundert und Museen besucht und auch einmal hineingerochen, wie es wo anders ist.

Und da Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhält, und da wir es ja schließlich taten, haben wir festgestellt, daß zwar überall nur mit Wasser gekocht wird, daß aber überall anders gekocht wird. Daß die Geschmäcker hier und da und dort verschieden sind, verschieden, wie die Architekturen der Nachbarstädte.

Jedes Volk hat seine Lieblingsspeisen. In Schweden ist es das „Smörgrasbrot", das herrliche Vorgericht mit vielen kleinen belegten Brötchen, in Frankreich sind es die „Pommes frites", kleine, geschnitzte Kartoffelstückchen, die in Fett gebraten werden. Der Engländer ißt sein „Steak", der Italiener seine „Makkaroni" und „Polenta". Aus der Schweiz kommt die gute Schokolade. Die Oesterreicher sind bekannt dafür, daß sie die besten Mehlspeisen machen. Der Mexikaner schwärmt für „Frijoles und Tortillas", Bohnen und Maiskuchen, der Chinese für Reis.

Auch in Deutschland haben wir Gerichte, die wir anderen vorziehen, haben Speisen, die Spezialitäten sind, die man an anderen Orten, in anderen Städten nicht kennt oder vielleicht nicht gern ißt. Aber auch solche, die Weltruhm erlangt haben, wie das Sauerkraut.

Was ißt man nun in Deutschland? Was sind die Lieblingsspeisen im Norden, Süden, Osten und Westen? Ich habe meine Sommerreise dazu benutzt, um das zu erforschen.

Da sind zuerst einmal die Leute von der Waterkante, die Fische bevorzugen. Das ist verständlich. Fische sind am Meer, wo sie gefangen werden, billig, frisch und gut. Und daß die Schiffer und Fischer Pünsche, Grogs, Schnäpse und andere alkoholische Getränke mehr lieben als die Binnenländer, ist sicher dadurch erklärlich, daß es in Deutschlands Norden kälter und rauher ist, als in Mittel- und Süddeutschland. Dort haben die Leute ganz andere Lieblingsspeisen und -Getränke.

In München geht man früh ins Bräu, ißt seine Weißwürst', und trinkt ein, zwei, drei Schoppen Bier dazu. Was dem Münchener die Weißwürste, sind dem Nürnberger die Bratwürste. Kleine, graue, starkgebratene Würste von Fingergröße, die man dutzendweise verzehren kann ... selbstverständlich auch mit Bier. Und den „Radi", den Rettich, zum Bier nicht zu vergessen. Die Nürnberger haben noch eine andere Lieblingsspeise, die auch in ganz Deutschland bekannt ist: Lebkuchen, die zur Weihnachtszeit in Massen auch ins Ausland geschickt werden. Weiter im Süden, bei Immenstadt und Oberstdorf ... in Sachsen und Schlesien gibt es Knödel und Klöße. Zwetschenklöße und Kartoffelklöße, Brotklöße und Leberknödel. Diese Mehlspeisen kommen wahrscheinlich aus Oesterreich zu uns, haben sich in den sächsischen, bayerischen und schlesischen Grenzgebieten eingebürgert und sind Lieblingsspeisen geworden.

Am Bodensee, am Rhein, am Main und an der Mosel sind die Weintrinker und Weinkenner zu Hause. In Würzburg gibt es Boxbeutel, beutelartige Flaschen, in die eine ganz besonders gute Weinsorte gefüllt wird. Außerdem kennt man die Stettiner Flunder, den Tilsiter Käse, Königsberger Klopse, Königsberger Fleck und die Thorner Pfefferkuchen, „Kathreinchen" genannt. Die sind genau so bekannt wie die Katzenzungen, der Käsekuchen und die Flinsen aus Sachsen, die Berliner Pfannkuchen, die Wiener Krapfen und der Rübenzucker, der aus der Magdeburger Gegend kommt. In Berlin ist die Berliner Weiße zu Hause, der Kartoffelpuffer und die „Stullen". Die Ostpreußen, als Nachbarn Rußlands, schwärmen für Roggenbrot, das so schwarz ist, wie das jenseits der Grenze, selbstverständlich auch für Gänsebraten, während die Schlesier das „Schlesische Himmelreich", Backobst mit Klößen, erfunden haben. In Westfalen ist der rohe Schinken Lieblingsspeise. Aus Straßburg kommt die Gänseleberpastete, aus dem Braunschweigischen die guten Würste.

Und dann die vielen Würstchenspezialitäten, die in den verschiedenen Städten Deutschlands gemacht werden. Es gibt bald ein halbes Dutzend verschiedene Sorten, kurze und lange, dicke und Dünne, Halberstädter, Frankfurter, Regensburger und Breslauer. Und da bekanntlich der Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt, gilt auch ein Würstchen nichts in seiner Vaterstadt. Darum nennen die Frankfurter in Frankfurt ihre Spezialwürstchen „Wiener", in Breslau gibt es „Regensburger", in Regensburg „Halberstädter". Denn wenn sie von weit herkommen, sind sie sicher besser als die einheimischen.

So sieht ein Teil des Magens Deutschlands aus. In Wirklichkeit gibt es noch viel, viel mehr Spezialitäten und verschiedene Zubereitungen von Speisen und Getränken. In fast jeder Stadt haben die Leute ihre Lieblingsspeisen, die es wo anders nicht gibt. Die Geschmäcker Deutschlands sind verschieden. Wenn Sie's ganz genau wissen wollen, probieren Sie es am besten einmal selbst aus.

Jorü.

Als Zeuge im Gerichtssaal verhaftet

Der Meineid aus Freundschaft

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 6. September.

In einem Termin vor dem Oppelner Schöffengericht hatte sich ein Kraftwagenführer wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Der Angeklagte, der früher zugegeben hatte, die Fensterscheiben eingeworfen zu haben, erklärte in der Verhandlung, daß er dieses Geständnis nur gemacht habe, weil er keine Unannehmlichkeiten haben wollte und Furcht hatte, den Führerschein zu verlieren. Zwei junge Leute, die als Zeugen geladen worden waren, bekundeten unter Eid, daß sie zur fraglichen Zeit stark betrunken und nicht am Tatort gewesen sind. **Beide wurden jedoch von einem weiteren Zeugen der Tat bezichtigt.** Unter dem Druck dieser Aussage bekundete nun einer dieser Zeugen, daß er tatsächlich dabei gewesen sei, wie sein anderer Freund die Fensterscheiben eingeworfen hatte. **Aus Freundschaft habe er einen Meineid geleistet, während der als Zeuge vernommene Freund aus Furcht vor Strafe einen Meineid leistete.** Beide Zeugen wurden wegen Meineids aus dem Gerichtssaal heraus verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Deutsches Wandern 1931. Ein Text- und Bild-Abreißkalender von außerordentlicher Reichhaltigkeit, Schönheit und — Billigkeit, denn er kostet nur 2 RM.!! 64 doppelseitige Kunstblätter in farbigem Kupfertiefdruck, vielfarbiges Titelbild. Herausgeber und Verlag Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Hilchenbach in Westfalen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

„Der Schutz der Landwirtschaft", bearbeitet auf Grund amtlicher Unterlagen mit einem Geleitwort von Reichsernährungsminister Schiele. Deutsche Verlagsanstalt Berlin SW. 68. Preis 1 Mark.

Die Schrift stellt alles Wesentliche über die neue Agrarhilfsgesetzgebung zusammen und ist ein unentbehrlicher Führer durch die Maßnahmen zum Schutz der Landwirtschaft für jeden Landwirt und alle an der Rettung der deutschen Landwirtschaft Interessierten.

Die neuen Spielregeln des Deutschen Fußball-Bundes. Der Deutsche Fußball-Bund gibt seine Spielregeln in vollständig neuer Fassung entsprechend den Bestimmungen der FIFA. heraus. Noch im September wird eine gänzliche Neubearbeitung (21. Auflage) des „Schiedsrichters" von S. Rosenberg und A. Hoffschneider erscheinen unter Berücksichtigung der neuen Regeln und mit deren ausführlicher Erläuterung, illustriert mit etwa 100 Demonstrationsbildern. Die Neuauflage erscheint wieder im Sportverlag Dieck & Co., Stuttgart, und kostet bei einem Umfang von 13 Bogen steif geheftet 4 RM.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Das Wolgamädchen", „Benjamino Gigli singt".

Intimes Theater: „Die Warschauer Zitadelle".

Deli-Theater: „Lumpenball", „Die Königin der Prärie".

Schauburg: „Der Leutnant Ihrer Majestät", „Cow Boj Derby".

Thalia-Lichtspiele: „Der Mann, der das Gedächtnis verlor", „Die drei Leidenschaften".

Palast-Theater: „Die Straße der verlorenen Seelen", „Links der Isar, rechts der Spree", „Marcco, der Bezwinger des Todes".

Wiener Café: Kabarett, Anfang 16 Uhr.

Konzerthaus: Tanz.

Waldschloß Dombrowa: Konzert.

Kreisschänke: Gartenkonzert.

Sonntagsdienst der Aerzte: S.-R. Dr. Bloch, Bahnhofstraße 30, Tel. Nr. 3806; Dr. Freuthal, Bahnhofstraße 7, Tel. Nr. 3193; Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Tel. Nr. 4282; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. Nr. 2606; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Straße 27, Tel. Nr. 3991.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. Nr. 3934; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. Nr. 2922; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. Nr. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel. Nr. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Tel. Nr. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 73; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Dreyfus", um 11 Uhr Jugendvorstellung mit „Dreyfus".

Schauburg: Tonfilm „Der Schuß im Tonfilmatelier".

Capitol: „Karriere" und „Drei Leidenschaften".

Haus Oberschlesien: Unterhaltungskonzert.

Flughafen: 15,30 Uhr Konzert der Funkkapelle Marszallek, 20 Uhr Festball.

Stadtgarten: Nachmittagskonzert der Zollkapelle.

Stadtpark: 11 Uhr Gedenkfeier am Ulanendenkmal.

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Aufrecht II, Wilhelmstraße 11 und Dr. Lipka, Kronprinzenstraße 29.

Apotheken-Sonntagsdienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, und St. Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café die bekannte Konzertkapelle Hans von der Heydt. Im Kabarett die große Revue „Frauen um Mitternacht". Im Hofbräu die Attraktionskapelle Rosel Deutsch.

Admiralspalast: Im Bräustübl die Original-Bayerische Orchester- und Stimmungskapelle B. Hufnagel, Nürnberg. Im Café Solist C. H. Hermann mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die bekannte Tanzkapelle.

Lichtspielhaus: „Die große Sehnsucht".

Helioslichtspiele: „Dreyfus".

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josef-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Der unsterbliche Lump", „Café Kalau".

Gloria-Palast: „Pat und Patachon im Raketen-Omnibus", „Rivalen der Liebe".

Villa nova: Gesellschaftsabend.

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring, Grüne Apotheke, Weidenstraße, Ecke Troppauer Straße. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Der Schuß im Tonfilmatelier", „Sportliche Spiele in Delphi" und „Geheimnisvolle Medizin".

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Nur am Rhein" und „Zwei junge Herzen".

Aerztliche Nothilfe: Med.-Rat Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Fernruf 2387 und Dr. Lapczyna, Nikoleistraße 2/4, Eingang Karlstraße, Fernruf 2366.

Kattowitz

Kessels Weinstuben: Konzert und Tanz, 5-Uhr-Tee.

Kabarett Apollo: September-Attraktionen.

Kabarett Moulin Rouge: 5-Uhr-Tee mit vollem Programm.

Kabarett Eldorado: Das hervorragende September-Programm.

Café Astoria: Erstklassiges Künstlerkonzert.

Café Monopol: Die hervorragende Künstlerkapelle.

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Krajewski, ul. Dyrekcyjna 3; S.-R. Dr Steinitz, Plac Wolnosci 11.

Sonntagsdienst der Apotheken: Elisabeth-Apotheke, ul. 3go Maja 33; Johannes-Apotheke, ul. Sw. Jana 10.

Achtung

Möbelkäufer!

Es ist Ihr Vorteil

Bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie mein Riesenlager

Staunend billige Preise

Auch gegen Teilzahlung

MÖBELHAUS M. KAMM

Beuthen OS
Bahnhofstraße 41

Bitte notieren Sie sich diese Adresse, denn Überzeugung macht wahr!

Achtung!

Fliegende Pelzhändler und Hausierer

haben im vorigen Jahre zahlreiche Personen dadurch geschädigt, daß die Käufer mit Recht Klage führen über die Qualität und den Preis dieser Gegenstände

Die Geschädigten wollen sich wenden mit einer, zunächst schriftlichen, eingehenden Sachdarstellung an den

Reichsbund Deutscher Kürschner Bezirksverband „Schlesien"

Sitz Breslau, Ring 21

MÖBEL erstklassig und gediegen in **QUALITÄT** modern in Form und Linienführung äußerst günstig im **PREIS**

bringen wir in 4 Ausstellungsstockwerken

fachmännische Beratung auf allen Gebieten der Wohnungskunst

BRÜDER ZÖLLNER
MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTR. 20

Sicherheits-Tankanlagen

mit geeichter Meßapparatur

Fabrik explosionssicherer Gefäße **Salzkotten** G. m. b. H.

Verkaufszentrale BERLIN SW. 48, Wilhelmstraße 122 I.

In das Handelsregister A. Nr. 1509 ist bei der in Beuthen OS. eingetragenen Zweigniederlassung in Firma „Louis Goldstein, Zweigniederlassung der Firma Louis Goldstein, Destillation in Bismarckhütte" eingetragen: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. Amtsgericht Beuthen OS., 1. September 1930.

In das Handelsregister A Nr. 227 ist bei der Firma „Adolf Finkes Nachfolger" in Beuthen OS. eingetragen: Die Firma ist in „Offenbacher Lederwaren und Spielwaren Jakob Peisak" geändert. Amtsgericht Beuthen O.-S., 1. September 1930.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steiners

Oriental. Kraft-Pillen

In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen. Garantiert unschädl., ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen, Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mark. Depot für Beuthen: Alte Apotheke.

Mein Ausverkauf

wird fortgesetzt und bietet Hausfrauen und Gastwirten günstigste Einkaufsgelegenheit. Decken Sie Ihren Bedarf mögl. in den Vormittagsstunden.

Simon Nothmann, Beuthen OS.,
Bahnhofstraße Nr. 1.
Magazin für Haus und Küche.

Die Rettung der KORPULENTEN

erfordert keine anstrengenden Gewaltkuren, Hungern od. Schwitzen, sondern eine gesunde Gewichtsabnahme. Gründlich, unschädlich und dabei blutauffrischend und lebenssteigernd wirkt der angenehm schmeckende, ärztlich empfohlene Dr. Ernst Richters

Frühstückskräutertee

Man wird darauf schlank, elastisch und bleibt gesund u. leistungsfähig. Dr. med. J. H. in L. schreibt: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg; tadellos bekömmlich. 1 Paket Mk. 2.—, Kurpackung Mk. 10.—. In Apotheken u. Drogerien, wo nicht: „Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate, München SW. 7, Güllstr. 7.

Stellen-Angebote

Für bedeutende Neuheit

auf dem gesamten Gebiet der Innen- und Außen-Maltechnik

J. G. Farben-Produkt

gegen Provision branchekundige

Bezirksvertreter

gesucht. Angebote mit Nachweis der Fachkenntnisse erbeten unter B. 6691 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Altbekannte Fischkonservenfabrik,

die hiesige Gegend langjährig beliefert, sucht für ihre Fabrikate einen regen, bei der einschlägigen Kundschaft (Kolonialwaren und Feinkosthandlungen) bestens eingeführten

Provisions-Vertreter.

Angebote m. Verkaufs- od. Erfolgsnachweis an J. P. Bade, Lübeck-Schlutup.

Gut eingeführte angesehene Aktiengesellschaft, welche alle Versicherungszweige betreibt, vergibt für die Städte Beuthen und Hindenburg nebst Umgebung

Agenturen

mit Bestand an eine Persönlichkeit, die in allen Berufskreisen eingeführt und gewillt bezw. in der Lage ist, das vorhandene Geschäft gut zu verwalten und der Gesellschaft neue Kunden zuzuführen. Auch in anderen Orten werden Agenturen vergeben. Angebote erbeten unter Z. z. 497 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuthen.

Privat-Reisender

für Herren-, Damen-Baumwollstoffe, Ia. Qualität. Hohe Provision. Teilzahlung. Offerten nur von Herren, bei zahlungsf. Kunden bestens eingeführt, erbeten unt. L. P. 30 685 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Beuthen OS.

Tüchtiger Vertreter

für den Bezirk Oberschl. zum Verkauf von erstkl. Spezialgewürzen bei höchster Provis. sofort gesucht. Es kommt nur ein Herr in Frage, welch. bei Fleischern u. Wurstmachern gut eingef. u. m. dies. Artik. bereits unterwegs war. Max Kausch, Weka-Gewürze, Beuthen OS., Redenstr. 11.

Tüchtige

Vertreter

sucht eingef. Geschäft. Hohe Prov. Ang. u. B. 20 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

Für den oberschl. Industriebezirk, hauptf. Landplätzen, wird gut

eingef. Vertreter

zur Mitnahme einer kleinen Kollektion in Arbeiterbekleidung m. Angabe der jetzt vertretenen Firmen per sofort gesucht. Ang. u. B. 2 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kellnerlehrling

Sohn achtb. Eltern, per 1. Okt. gesucht. Bewerbungen an Kauls Hotel in Brieg.

50 % Provision

zahlen wir unseren Vertretern für den Verkauf elektr. Heil- u. Massageapparate. (Neuheit). Nur gute Verkäufer kommen in Frage. Ang. u. B. 30 a. d. G. d. Z. Beuth.

Jüngeres Fräulein

aus bess. Hause, das schon in feinen Restaurationsbetrieb. gearbeit. hat, wird per 1. Okt. od. später als

Beiköchin

hauptsächlich aber für die kalte Küche als Mamsell gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. usw. sind zu richten an Weinhaus Felix Przylowski, Beuthen O.-S.

Bedienung

nicht unter 20 Jahr., für Vormittage sofort gesucht. Selbstständig. Kochen und Waschen Bedingung. Ang. unt. B. 7 a. d. Geschäftsstelle d. Z. Beuthen.

Suche für sofort od. zum Antritt am 1. 10. 1930 einen

Lehrling

a. achtbarer Familie. Beuthener bevorzugt.

Franz Jagoda, Kolonialwaren, Beuthen, Piek. Str. 86

Alleinverkauf

unseres behördlich zugelassenen internationalen Telefon-Rotor („Intero" — DRP. u. Ausl.-Pat.) dringend verlangt von jedem Selbstanschluß-Teilnehmer, sichert seriösem, auf eig. Rechnung arbeit. Herrn mit prima Ref. u. 1500 RM. Barkap. sorgenfr. Exist. Off. erb. unt. E. 443 a. d. Geschäftst. d. Ztg. Beuthen

---

Stellen-Gesuche

Maurer- u. Zimmermeister

31 Jahre alt, repr. Erscheinung, durchaus erfahren in allen Arbeiten des Innen- u. Außendienstes, Eisenbetonbau, Kleinstwohnungs- u. Siedlungsbau, sucht für sofort od. 1. 10. Stellung in Deutsch- od. Poln.-Oberschl. Ang. unt. B. 6690 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen.

Kaufmann,

31 Jahre, Kolonialwaren- u. Spirituosenbr., sucht infolge Personalverminb. ab 1. 10. 30 Stellung in Ausschank, Expedition, Lager oder Reise. Gefl. Ang. u. A. h. 498 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Junges Mädchen,

Anfang 20er, stattliche Erscheinung, sucht für sofort oder 1. 10. 1930 Beschäftigung in Konditoreiverkaufsbetrieb evtl. als Sprechstundenhilfe. Gefl. Ang. unt. B. 3 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Geschäfts- und wirtschaftstüchtige, repräsentable, alleinsteh. Frau, jüdisch, (Lyzeumbildung), Anfang 30er, sucht Wirkungskreis b. ält. Herrn od. Dame. Nur seriöse Ang. evtl. Vertr.-Posten (a. i. gr. Betrieb) kommen in Frage. Ang. u. B. 6702 a. d. G. d. Z. Beuthen

Solides

Fräulein

25 J., erfahr. in aller Hausarb., Kenntn. im Nähen, sucht per bald od. spät. Stellung als Stütze od. z. Kindern. Landgeg. bevorz. Ang. u. Hi. 1244 an die G. d. Z. Hindenburg.

Junge

Friseuse

sucht Stellung in Beuthen, Gleiwitz od. Hindenburg. Ang. u. B. 13 a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuth.

Wer nimmt jg. Mädch., 19 J., aus gut. Fam. auf Försterei od. Gut zur Erlernung des Haushalts bei kl. Taschengeld mit Fam.-Anschluß? Zuschr. erb. u. B. 19 an die G. dieser Ztg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Möblierte Zimmer

Jung. Ehepaar, (Opernsänger), sucht ab 15. 9.

möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung und evtl. Bad. Mögl. Theaternähe. Zuschr. unter B. 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbet.

Möbliertes

Zimmer

gesucht, mit Morgenkaffee. Ang. u. B. 24 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gut möbliertes

Zimmer

ungestört, von Herrn per 1. 10. gesucht. Ang. u. B. 9 a. d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Möbl. Zimmer

mit einem Bett und ein Zimmer mit zwei Betten sofort zu vermieten. Beuthen OS., Kluckowitzerstr. 25, p. l.

Beuthen, Gleiwitzer Straße 20, 2. Stock, gut möbliertes

Zimmer

ruhig, bald zu haben.

Elegant möbliertes

Zimmer

für verwöhnt. Herrn, Bad, Tel., per 15. 9. od. 1. 10. nach vorh. telef. Vereinb. unter Anruf 3651 zu verm.

Großes, sonnig., mod. eingerichtetes

Herren- und Schlafzimmer

beste Lage Zentrum, an nur bess. Herrn evtl. 2 Personen zu vermieten. Bad vorh. Tel.-Anfr. unt. 4591 Beuthen OS.

Akadem. sucht 2 eleg.

möbl. Zimmer

in nur guter Lage, per 1. 10. 30. Ang. u. B. 27 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

Grundstücksverkehr

Grundstück in Beuthen OS.,

ca. 2000 qm in bester Villenlage, im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Anfragen unter Gl. 6164 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Gleiwitz.

Zinshaus

in gutem Bauzustande zu kaufen gesucht. Anzahlung 35 000 Rmk. Ang. u. B. 28 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen erb.

Kommen! **Sehen!**

Möbelhaus Kowatz

Beuthen O.-S. (altbewährt seit 1895)

4 Krakauer Straße 4

Staunen! **Kaufen!**



MENDE

MENDE 38 — 145.- ohne Röhren

MENDE 100 — 190.- ohne Röhren

MENDE 50 — 320.- ohne Röhren

DIE BEVORZUGTEN EMPFÄNGER

Zu haben in Fachgescäften.

Vermietung

3-Zimmer-Wohng.,

Neubau, am Park, sofort zu vermieten. Näheres Will & Söhne, Beuthen OS., Eichendorffstraße 22. Telefon 3008.

Die bisher von der Zuckerfabrik Sollich & Co. innegehabten

Räume,

Fleischerstraße 20/21, sind ab sofort anderweitig zu vermieten.
Sokoll, Ratibor, Lange Straße 29/31.

Im Wohn- und Geschäftshause Gleiwitz, Reichspräsid.-Pl. Nr. 1, ist p. sofort ein kleiner

Laden

günstig zu vermieten, der sich besonders gut für die Einrichtung einer Fleisch- und Wurstwarenverkaufsstelle eignen würde. Interessenten wollen sich an die Oberschl. Wohnungsbau GmbH., Proskestr. 4, wenden.

Ein großer

Eckladen

mit 5 modernen Schaufenstern, in guter Geschäftslage, sofort zu vermieten. Ang. unter Gl. 6166 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

In guter Geschäftslage ist zum 1. Oktober 1930 ein

Laden mit Nebenraum,

geeignet für Papier- und Buchhandlung, zu vermieten.
Heinrich Schirokauer, Hindenburg, Kronprinzenstraße 321.

Schöner Laden

mit groß. Keller, evtl. mit Ladeneinrichtung, ist am 1. Okt. cr. zu vermieten. Gute Lage (Laufstraße). Ang. unt. B. 32 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Laden,

Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Firma Tschauner) vom 1. Oktober für jedes Unternehmen zu vermieten. Zu erfr. bei Kaiser, Beuthen, Dyngosstraße 40.

Bad Carlsruhe O.-S.

Wohnung

in Neubau, 2 oder 3 Zimmer mit Küche, Zentralhzg.,Wasserltg., elektr. Licht, Garten, z. 1. Okt. zu vermiet.
Buchhdlg. Goltermann, Bad Carlsruhe OS.

9-Zimmer-Wohnung

im Hochparterre, per 1. Oktober zu vermieten.
A. Gladisch, Beuthen O.-S., Gartenstraße 19.

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Spülkl., 1. Etg., g. renov., per sofort zu vermieten. Hindenburg, Dorotheenstr. 62, Wieczorek

---

Ein leeres

Zimmer

m. Küchenbenutzung, Bad, Zentralheizung zu vermieten. Ang. u. B. 16 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

Gut geleg., für alle Zwecke geeigneter

Laden

ab 1. Oktober 1930 in Oppeln, Breslauer Platz 15, zu vermieten

---

In belebter Straße Beuthens (Bahnhofsnähe) ist ein

Laden

ca. 20 qm groß, ab 1. Okt. cr. preiswert zu vermieten. Ang. u. B. 17 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

SchönerLaden

viele Nebenräume, Zentrum, billig zu vermieten. Ang. u. B. 35 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

Kleiner

Laden

i. best. Lage Beuthens m. Einrichtung, geeig. für Obst, Delikatessen od. Konfitüren, abzugeben. Ang. u. B. 4 a. d. G. d. Z. Beuthen

---

Ein Kolonialwaren-Geschäft

in guter Lage billig zu vermieten.
Baugeschäft Koban, Gleiwitz, Pfarrstr. 12.

Miet-Gesuche

Kinderlos. Ehep. sucht

Altbau-wohnung

in Beuthen (welche nicht dem Wohnungsamt unterstellt ist) von 2 Zimmer u. Küche evtl. 1 Stube u. Küche oder eine solche im Neubau. Angeb. unt. B. 6698 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

per 1. 10. od. 1. 11. in Beuthen gesucht. Zuschr. erbitte unter B. 21 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

4-Zimmer-Wohnung

m. Beigelaß, Altbau, gesucht. Ang. u. B. 26 a. d. G. d. Z. Beuth.

2—3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör für Oktober gesucht. Gräupner-, Wilhelm-, Breite Straße bevorzugt. Angeb. unter B. 12 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Wohnungs-Tausch

3-Zimmer-Wohnung m. Entree, Keller, Boden, 2. Etage, Donnersmarckstraße. (Friedensmiete 45,— Mark) gegen ebensolche, evtl. 2-Zimmer-Wohnung im Zentrum zu tauschen gesucht. Ang. u. B. 31 a. d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Einzelhaus

oder moderne

6- bis 7-Zimmerwohnung

mit anschließenden oder im gleichen Hause befindlichen abgeschlossenen 3 Büroräumen sowie Garage, in ruhiger Lage Beuthens, baldigst langfristig zu mieten gesucht. Parklage bevorzugt. Vermittler verbeten. Angeb. unter B. 6696 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

4-Zimmer-Wohnung

evtl. auch 3-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß zu mieten gesucht. Vermittler verbeten. Umzug kann evtl. vergütet werden. Angeb. unter B. 36 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Einen leeren

Laden

in Beuthen OS. zu mieten gesucht. Ang. u. B. 34 an die Geschäftsst. d. Z. Beuthen

---

Wer gibt alleinsteh. Witwe ein leeres

Zimmer

ab? Evtl. wird Hausbereinig. übernommen. Angeb. unter B. 18 a. d. G. d. Z. Beuth.

Leerer Laden

zu mieten gesucht. Ang. u. B. 6689 a. d. G. dies. Ztg. Beuth.

Bettnässen

sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben Auskunft umsonst.
Dr. med. Eisenbach, München 38, Bayerstraße 35 II.



Vertreter: M. Nohse, Beuthen OS., Redenstr. 16
W. Ring, Hindenburg OS., Bebelstr. 40

Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht ein guterhaltener

Stutzflügel

erster Markenfirma. Eilangebote unter S. 900 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Gut erhaltene

Kommode

od. Wickelkommode zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. B. 6700 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufe

getragene

Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe

zahle d. höchst. Preise.
Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7.

Der gute Druck

Ihres Prospektes, Ihres Kataloges, Ihrer Preisliste ist wichtig für Ihren Erfolg • Genau wie im persönlichen Verkehr entscheidet auch in der Werbung: *der gute Eindruck*

Unsere Drucksachen sind werbewirksam — überzeugen Sie sich!

Verlagsanstalt
Kirsch & Müller GmbH • Beuthen OS

Geldmarkt

Erstklassige Hypotheken

an Mitglieder unter günstigen Bedingungen zu vergeben
Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. Miechowitz.

Ich kaufe und werte auf

alte Lebensversicherungen

Wolff, Beuthen, Kalidestr. 9. Tel. 5107.

Wir kaufen und werten auf

Lebensversicherungen,

Sparkassenbücher, Aufwertungshypotheken. Vermittlg. I. und II. Hypothekengelder.
„Merkur", Beuthen OS., Feldstr. 5.

Baugeld, Hypotheken, Kaufgeld

zu 5% Jahreszinsen einschl. Tilgung, fest auf 33 Jahre.
Beratungsstelle des Reichsbundes für Siedlung
Gleiwitz, M. Helis, Neudorferstr. 13.

1000 Mk.

Verdienst innerhalb 4—6 Wochen auf reelle Weise mit 1000 Mk. Beteilig. durch Lizenzverkauf. Nureinmalig.Selbstgeber bitte ich Eilangeb. abzugeb. u. B. 3781 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

15000 Mk.

zur 2. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück in Beuthen per sofort gesucht. Ang. u. B. 6 a. d. G. d. Z. Beuthen

---

Inserieren bringt Gewinn!

Geschäfts-Verkäufe

Schuhgeschäft

gutgehend, in bester Geschäftslage Beuthens ist sofort zu verkauf. Ang. u. B. 15 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Putzgeschäft

mit Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Eckgeschäft in Kreisstadt mit Wohnung, fortzugshalber zu verkaufen. Lager mit Einrichtung, ca. 6000 Mark, Anzahlung 3000 Mark. Angeb. u. C. f. 500 an die Geschäftsst d. Ztg. Beuth.

Pacht-Angebote

Rückwärtige

Restaurationsräume

werden an tüchtige junge Leute in Vertretung gegen Kaution abgegeben.
Automaten-Betriebs-GmbH., Bandmann & Schärf, Beuthen OS., Bahnhofstr. 37. Telefon 4768.

Verkäufe

Pfänder-Versteigerung!

Am Mittwoch, dem 10. Sept. 1930, vorm. 8½ Uhr bis abends 7 Uhr, werden die bei uns nicht eingelösten und nicht prolongierten Pfänder von Nr. 1—3328 rote Pfandscheine, bestehend aus:

Gold- u. Silbersachen, Brillanten, Uhren, Grammophonen, Musikinstrumenten, neuer und gebrauchter Wäsche, Anzügen, Mänteln, Federbetten, Ferngläsern, Büchern, Nähmaschinen, Fahrrädern u. and. mehr meistbietend versteigert in unserem Versteigerungslokal.

Leihhaus Beuthen OS., G. m. b. H.
Staatlich konzessioniert.
Gymnasialstraße 5a, neben dem Stadttheater.
Telephon Nr. 2578.

Das Leihhaus bleibt ab Dienstag, den 9. 9., 12 Uhr mittags, bis Donnerstag, den 11. 9., 10 Uhr vorm., weg. Versteigerung geschlossen.

Gut erhaltener 1—1½ To.

Lieferwagen,

neu bereift, (Marke Benz) ist billig zu verkaufen. Ang. unt. B. 22 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Repräsentativer

Mercedes-Benz,

6-Sitzer, sehr gut erhalten, aus besonder. Gründen für 7000 M. zu verkaufen. Näheres u. C. d. 499 a. d. Geschäftsst. d. Z. Beuth.

9/30 PS Presto,

offen, 4—6sitzig, einwandfr. Wagen, in allerbestem Zustande, aus erster Privathand sofort gegen Kasse zu verkaufen. Ang. u. B. 33 a. d. G. d. Z. Beuth.

Radio-Illner das führende Fachgeschäft Oberschlesiens **Gleiwitz,** Niederwallstr. 3, gegenüber der Hauptpost.

Gebrauchten

10/40 PS NAG Sport (Moncatyp)

hat abzugeben.
Karl Fuchs, Kraftfahrzeuge GmbH., Gleiwitz, Proskestraße 2. Tel.-Nr. 2753.

Gelegenheitskauf!

Essex-Limousine,

6 Zylinder, 1 Jahr alt, in guter Verfassung, sofort fahrbereit, zum Kassapreise von 2600 Mark zu verkaufen.
Kraftverkehr Oberschlesien, Gleiwitz. Telefon 5183/84.

Konkursmassen-Verkauf.

Das zur Konkursmasse Regina Frey, Bobrek, gehörige Warenlager, bestehend aus:

Herrenartikeln, Krawatten, Hüten und Mützen, Trikotagen, Handschuh und Strümpfe usw.

im Taxwert von M. 2946,— werde ich Mittwoch, den 10. September, nachm. 3 Uhr, im Geschäftslokal in Bobrek, Beuth. Str. 1, im ganzen, meistbietend gegen bar verkaufen. Bietungskaution 300 Mark, Zuschlag bleibt vorbehalten. — Die Besichtigung der Waren kann 1 Stunde vor dem Verkaufstermin an Ort und Stelle stattfinden.
Konkursverw. Reinh. Pfoertner, Beuthen.

National-Registrierkasse

elektrisch, wenig gebr., billig zu verkaufen. Angeb. unter B. 5 a. d. G. d. Z. Beuthen

---

Geldschrank,

gutes Fabrikat zu verkaufen bei Grünwald, Beuthen, Gartenstr. 19

Ibach-Klavier,

tonvoll, gut erhalten, geg. Kasse preisw. zu verkauf. Besichtigung: 12—3 Uhr. Beuthen, Bergstr. 19, 2 Etg.

Sämtliche

ärztl. Instrumente

tadellos erhalten, verkäuflich. Angeb. unter Z. k. 502 a. d. Geschäftsst. d. Z. Beuth.

ELSU Stahl- u.Holz- **Betten**
Schlafzim.,Kinderbetten, Polst.,Stahlmatr., Chaisel., an Jeden, Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Aus 1. Hand

40 Stück: Tischtücher, Handtücher, Bettlaken usw. für 17.25 Mark franko Nachnahme. Wenn nicht enorm billig befunden, Geld zurück. Preisl. gratis.
Weberei O. Ochmann, Albendorf, Bez. Breslau

Tiermarkt

Ein mittel starkes

Pferd

sof. zum Verkauf bei Tichauer, Beuthen, Friedr.-Ebert-Str. 23.



Die verbreitetste nationale Wochenschrift

— IV. Jahrgang —

Preis Einzelverkauf 50 Pf.
monatlich Rm. 1.85, vierteljährlich Rm. 5.— und halbjährlich Rm. 9.25

Zu beziehen durch Buchhandel, Post oder Geschäftsstellen des Verlages oder durch den Verlag selbst

DER DEUTSCHENSPIEGEL-VERLAGS-G·M·B·H
Berlin W 35, Potsdamerstrasse Nr. 118c

Berliner Börse

Völlig geschäftslos — Schleppender Ordereingang — Auf Wochenschlußdeckungen leicht anziehend — Nachbörse ruhig

Berlin, 6. September. Die Sonnabendbörse, die heute zum ersten Male nach zwei Monaten wieder stattfand, zeigte den Erwartungen des Vormittags entsprechend ein völlig geschäftsloses und gegenüber dem Vortage wenig verändertes Aussehen. Die Kursfestsetzung vollzog sich recht schleppend, und der langsame Ordereingang bewies, daß sich das Publikum erst wieder an die Sonnabendbörse gewöhnen muß. Von Einfluß war nur die Abschwächung der 40-RM.-Karstadt-Aktien von 9¾ auf 9½ Dollar, die am hiesigen Platze einen **Rückgang der Karstadtaktie um 3½ auf 101%** zur Folge hatte. Hiervon ausgehend, war anfangs eine leichte Unsicherheit festzustellen, zumal man außerdem von Kreditkündigungen bei dieser Gesellschaft wissen wollte. Im übrigen waren die Kursveränderungen aber denkbar gering und betrugen nur ganz vereinzelt mehr als ein Prozent. Siemens zeichneten sich durch einen 1½prozentigen, und Motoren-Deutz durch einen 2prozentigen Gewinn aus.

Nach den ersten Kursen blieb das Geschäft still, doch bewirkten kleine Wochenschlußdeckungen für die Mehrzahl der Papiere Besserungen um etwa ein Prozent. Etwas lebhafter waren Farben, Siemens, Nordwolle und Thüringer Gas. Anleihen und Ausländer ruhig, aber nicht unfreundlich. Lissabonner Stadtanleihe ⅝ Prozent fester. Pfandbriefe bei geringen Umsätzen behauptet, Ablösungspfandbriefe weiter gesucht, Reichsschuldbuchforderungen eher nachgebend. Devisen weiter fest. Dollar international sehr fest, Buenos und Rio leichter. Am Geldmarkt machte die Erleichterung für Tagesgeld weitere Fortschritte, der Satz stellte sich auf 2½ bis 4½%, Monatsgeld mit 4¾ bis 5½% und Warenwechsel mit 3⅝% blieben unverändert. Der Kassamarkt wies bei ruhigem Geschäft überwiegend Kursbesserungen auf. Das Hauptinteresse richtete sich wieder auf Hypothekenbankaktien, die unter Führung von Meininger und Nordgrund bis zu 6 Prozent anzogen. Am Diskontmarkt war die Umsatztätigkeit gering. Die Börse schloß gut gehalten. Einiges Geschäft hatten Thüringer Gas, Schantungbahn und Rhein. Braunkohlen aufzuweisen, bei diesen Papieren betrugen die Tagesgewinne 2 bis 4%.

Die Tendenz an der Nachbörse blieb ruhig.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 6. September. Die Tendenz der Wochenschlußbörse war behauptet, bei stillem Geschäft. An Aktienmärkten gingen nur 3 Papiere um. Reichelt chem. 101½, Schlesische Feuer 229, Schlesische Textil mit 10 höher. Interesse zeigt sich für Bodenbankaktien bei einem um mehrere Prozent höheren Kurse, jedoch lag kein Angebot vor. An den Rentenmärkten notierte der Altbesitz 7,90 etwas schwächer, dagegen weiter fest Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe, 86¼, die Anteilscheine 27¼. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 98¾, Roggenpfandbriefe 7,05. Einiges Geschäft war noch in Breslauer Stadtanleihen 8prozentigen Serie 1 und 2, beide 91½. Niederprovinz von 28 notierten bei einigen tausend Mark Umsatz 95½, ebenso besteht seit einigen Tagen Interesse für Deutsche Kommunal-Sammelanleihen Serie 1, der Kurs stellte sich heute auf 61,15. Im freien Verkehr waren Posener Renten 17¾ Geld, 18 Brief.

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 6. September. Die Tendenz für Brotgetreide war heute sehr fest. Die Stützung trat gar nicht in Tätigkeit, weil im Freiverkehr höhere Kurse vorlagen. Auch für Weizen war die Tendenz merklich befestigt, die Preise lagen 4 bis 5 Mark über gestrigen Kursen. Das Angebot war sehr gering. Gerste liegt unverändert, dagegen ist Hafer freundlich. Der Futtermittelmarkt ist bei nachgiebigen Preisen geschäftslos. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 6. September 1930

Weizen	
Märkischer	246—251
" Sept.	260
" Okt.	261
" Dez.	271
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	187
" Sept.	193
" Okt.	194
" Dez.	204
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	240—252
Futtergerste und Industriegerste	183—196
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	176—189
" Sept.	176½
" Okt.	177½
" Dez.	185
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28½—36½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25¼—28
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9—9¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matt	
Roggenkleie	8¼—8¾
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—20,00
Peluschken	21,00—22,00
Ackerbohnen	17.00—18,50
Wicken	21,00—23,50
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,80—10,50
Leinkuchen	17,60—17,90
Trockenschnitzel prompt	7,60—8,40
Sojaschrot	14,30—15,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Posener Produktenbörse

Posen, 6. September. Roggen 18,60—18,85, Weizen 27,25—29, Roggenmehl 30,50, Weizenmehl 48—51, Hafer einheitlich 17—19, mahlfähige Gerste 19,50—22, Braugerste 26—28, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Sportnachrichten

Oberschlesische Boxer in Breslau

Loch und Krautwurst k. o.

Der Turnverein Vorwärts Breslau veranstaltete unter Beteiligung oberschlesischer Boxer einen gut besuchten Kampfabend. Den Hauptkampf bestritten im Schwergewicht Platzek (Heros Beuthen) und Kessel (Polizei Breslau). Beide waren technisch nicht sehr auf der Höhe. Der Oberschlesier wurde zum Punktsieger erklärt. Im Halbschwergewicht hatte der Mittelgewichtler Loch (Heros Beuthen) gegen den schlagstarken Lohr (Polizei Breslau) nicht viel zu bestellen. Loch litt in der zweiten Runde an Luftmangel und wurde durch einen schweren Aufwärtshaken für die Zeit auf die Bretter geschickt. Einen ausgezeichneten Kampf lieferten sich im Leichtgewicht Krautwurst (Heros Beuthen) und Büttner (Vorwärts Breslau). Beide Kämpfer zeigten in Distanz und im Nahkampf sehr gute Leistungen. Büttner landete in der dritten Runde einen Magenhaken, von dem sich Krautwurst nicht mehr erholen konnte. Krautwurst reklamierte Tiefschlag, der jedoch keine Anerkennung fand.

Schauschwimmen in Hindenburg

Die Freibadesaison geht zu Ende, die Schwimmer haben ihr Trainingsquartier ins Hindenburger Stadtbad verlegt. Nur noch einmal versammeln sie sich am Sonntag, dem 7. September, nachm. 3 Uhr, im Friesenbad zum großen Abschwimmen. Im Programm sind folgende Wettbewerbe vorgesehen: Staffeln, Einzelrennen, Kunstspringen, Rettungsvorführungen, humoristische Einlagen, Streckentauchen, Vorführungen der Schutzpolizei und ein Wasserballspiel.

Hainisch, Deutscher Leichtgewichtsmeister

In Hamburg kamen vor 20 000 Zuschauern wieder interessante Boxkämpfe zum Austrag. Deutscher Leichtgewichtsmeister wurde Hainisch, Mühlhausen, durch einen k. o.-Sieg über Reppel, Herne, in der 13. Runde. Gohres kämpfte gegen Dan Schilk, da Dübbers nicht antrat. Der Richter gab ein Unentschieden. Der Deutsche Schwergewichtsmeister Schönrath siegte nach Punkten über den Franzosen Griselle. Der Deutsche Halbschwergewichtsmeister Pistulla und Frank Moody boxten unentschieden.

Sonntagsport im Reiche

Fußball: Zwei Großkämpfe erster Ordnung zieren das Programm, der 5. Länderkampf Deutschland — Dänemark in Kopenhagen und der 31. Städtekampf Hamburg — Berlin in der Reichshauptstadt. Daneben geht der Verbandsspielbetrieb allerorts rüstig vorwärts.

Athletik: Berlins bedeutendste Leistungsprüfung, die Vereinsmehrkampfmeisterschaft, versammelt ein riesiges Aufgebot von Athleten im Grunewaldstadion. In Trebbin gelangt die Brandenburgische Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen zum Austrag, der SC. Marathon Berlin wartet mit einem Jahn-Gedächtnis-Lauf über 25 Kilometer auf. Ausgezeichnete Besetzung haben die Westfälischen Kampfspiele und die nationalen Wettkämpfe in Bremen erhalten. In Saarbrücken werden die Süddeutschen Meisterschaften im 25-Kilometer-Laufen und 30-Kilometer-Gehen entschieden. Von den Geschehnissen im Auslande stehen die III. Frauen-Wettspiele in Prag im Vordergrunde, wo ein starkes deutsches Aufgebot mit den Vertreterinnen von 16 Nationen im friedlichen Wettstreit vereint ist. Die internationale Veranstaltung in Straßburg bringt so gute deutsche Kräfte wie Eldracher, Welscher, Brechenmacher, Single usw. an den Start.

Schwimmen: Um die norddeutsche Wasserballmeisterschaft spielen der Ottenser SV. und der Bremische SV. in Bremen. In Budapest gelangt der Große Preis von Europa im 200-Meter-Kraulschwimmen unter Beteiligung von Balk, Nürnberg, zur Entscheidung.

Faustball: In Dessau sind die Landesmeister der DSB. zur Ermittlung der deutschen Meister versammelt.

Ringen: Im ersten Endkampf um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen treffen Heros Dortmund und Jugendkraft Zella-Mehlis in Dortmund zusammen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlicher

	6. 9.	5. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	24,10	23,90
" " 76½ "	24,30	24,10
" " 72½ "	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,50	17,30
" " 73 "	—,—	—,—
" " 70 "	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	15,80	15,80
Braugerste, feinste	23,50	23,50
" gute	20,50	20,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,20	18,50
Wintergerste	18,00	18,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: freundlich

	6. 9.	5. 9.
Weizenmehl (60%) alt	—,—	—,—
" (60%) neu	36,50	36,25
Roggenmehl (60%) alt	—,—	—,—
" (60%) neu	27,75	27,50
Auszugmehl alt	—,—	—,—
" neu	43,00	43,75

London, 6. September. Silber 16 9/16, Lieferung 16 9/16, Gold 85/050.

Berliner Börse vom 6. September 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	90¾	90½
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	91¼	91¼
Barm. Bankver.	116¼	116
Berl. Handels-G.	143¾	143¾
Comm.& Priv.-B.	127¾	127½
Darmst.&Nat.-B.	181¼	181
Dt. Bank u. Disc.	123⅝	123
Dresdner Bank	123¾	123¼
Aku	83	84
Allg.Elektr.-Ges.	137¾	138⅜
Bemberg	88½	90
Bergmann Elek.		166
Buderus Eisen	58⅝	59¾
Charl. Wasserw.	95¼	95
Daimler-Benz	28⅞	28⅞
Dessauer Gas	136⅝	136¾
Dt. Erdöl	72¾	73
Elekt. Lieferung		129
I. G. Farben	151¾	152⅛
Gelsenk. Bergw.	110	110
HarpenerBergw.	101½	101
Hoesch Eis.u.St.		89
Holzmann Ph.		82

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		222
Kaliw. Aschersl.	202½	202½
Karstadt	101	101½
Klöcknerw.	80	80⅛
Köln.-Neuess. B.		87¼
Mannesmann	84	84
Mansfeld. Bergb.		57
Masch.-Bau-Unt.		41
Metallbank		106
Oberbedarf		52
Oberschl.Koksw		85⅞
Orenst.& Koppel		59½
Ostwerke	200¼	200½
Otavi	36¾	37⅜
Phönix Bergb.		77½
Polyphon	182½	183
Rhein. Braunk.	203	203
Rheinstahl	86¾	87½
Rütgers	56	56¾
Salzdetfurth	327½	329
Schl. Elekt. u. G.		140
Schultheiß	252	251½
Siemens Halske	195⅜	196¾
Svenska	304	305
Ver. Stahlwerke	78	78

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	280	281
Allianz Lebens.	181¼	182
Allianz Stuttg.	182½	183
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	70¾	70½
Allg.Lok.u.Strb.		135¾
Canada	24⅝	24
Dt. Reichsb. V.A.	93⅝	93¾
Gr. Cass. Strb.	60	60
Hapag	90½	90¾
Hamb. Hochb.		71
Hamb. Südam.	160	154½
Hannov. Strb.	115½	117½
Hansa Dampf.		124
Magd. Strb.	54¾	54¾
Nordd Lloyd	91¼	91¾
Schantung	85½	84½
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	146	146

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	91¼	91¼
Bank f. Br. Ind.	127	127
Bank f. elekt. W.	123¼	124¼
Barmer Bank-V.	116¾	106¾
Bayr. Hyp. u. W.	133½	133
do. Ver.-Bk.	136	136
Berl. Handelsges	143¾	143¾
Comm. u. Pr. B.	127½	128¼
Darmst. u. Nat.	181	180
Dt. Asiat. B.	39	39
Dt. Bank u. Disc.	123	122¾

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	1[illegible]3	144½
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	1[illegible]3¼	124¼
Oesterr.Cr.-Anst	29½	27¾
Preuß. Bodkr.	158	154⅞
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	191	193
Reichsbank	252	251¼
SächsischeBank		150¼
Schl. Bod. Kred.	158	154½
Wiener Bank-V.		10⅜

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	566	566
Dortm. Akt.-B.	211	211¼
do. Ritter-B.	231	231
do. Union-B.	229½	240
Engelhardt-B.	198	198
Leipz. Riebeck	127	127¼
Löwenbrauerei	235	235
Reichelbräu	239	239
Schulth.Patzenh.	251½	251½
v. Tuchersche	129¼	129

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	120	119
Adler P. Cem.	37	39½
A. E. G.	138⅜	137½
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	20	20
Alfeld-Dellig	40	43
Alg. Kunstzijde	84	84½
Ammend. Pap.	120	122
Anhalt.Kohlenw	69	68½
Aschaff. Zellst.	98	99¾
Augsb. Nürnb.		69¼
Bachm. & Lade.	88	87¾
Barop. Walzw.		46½
Basalt AG.		33½
Bayer. Motoren	56¾	56
Bayer. Spiegel	46	46
Bemberg	90	89¾
Berger J., Tiefb.	282	281
Bergmann	166	166
Berl. Gub. Hutf.	175½	176
do. Holzkont.	35	35
do. Karlsruh.Ind.	57	57
do. Masch.	43	43
do. Neurod. K.	45	44½
Berth. Messg.	32	32
Beton u. Mon.	99½	99½
Bösp. Walzw.	37	37
Braunk. u. Brik.	148½	148½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	101¾	102
Brem. Allg. G.	124	124
Buderus Eisen.	59¾	60
Byk. Guldenw.	51	50¾
Carlshütte Altw.		
Charl. Wasser.	95	94¾
Chem. F. Heyden		47¼
do. Ind. Gelsenk.	51½	51
do. Schuster	40	40
I. G. Chemie	180	179½
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	300	299
Conc. Spinnerei	41	41
Cont. Gummi	142¼	142¼
Daimler	28⅞	29
Dessauer Gas	136¾	136½
Dt. Atlant. Teleg.	97	97
do. Erdöl	73	73¾
do. Jutespinn.	51	51
do. Kabelw.	66	66
do. Linoleum	176	174½
do. Schachtb.	84	84
do. Steinzg.	143½	143
do. Telephon	111	109
do. Ton u. St.	102	102
do. Wolle		7¼
do. Eisenhandel	51¾	51⅝
Doornkaat	84	84
Dresd. Gard.	67	67¼
Dynam. Nobel	71	71⅛
Eintr. Braunk.	137¼	137
Eisenbahn-Verkehrsm.	155	155
Elektr.Lieferung	129	128¼
do. Wk.-Lieg.	121½	121½
do. do. Schles.	87	87
do. Licht u. Kraft	140	141¼
Erdmsd. Sp.		65
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	47	49⅞
I. G. Farben	152⅛	152
Feldmühle Pap.	135¾	135¾
Felten & Guill.	109	109
Flöther Masch.	30	30
Fraust. Zucker	40	40
Froeb. Zucker	52½	52½
Gelsenk. Bg.	110	101½
Genschow & Co.	55½	55
Germania Ptl.		113
Ges. f. elekt. Unt.	140¼	
L. Löwe & Co.		141¼
Goldina	26½	26
Goldschm. Th.	56¼	56
Görlitzer Wagg.	105¼	106
Gruschw. Text.	58½	58½
Hackethal Dr.	80½	81
Hageda	95¾	94
Hamb. El. W.	133	132½
Hammersen	105½	105½
Hannov. Masch.	23	22¼
Harb. E. u. Br.		67
Harp. Bergb.	101	100¼
Hedwigsh.		88
Hemmor Ptl.	142½	141½
Hilgers	54	51
Hirsch Kupfer		128
Hoesch Eisen	89	88
Höffm. Stärke	55½	55½
Hohenlohe	60	59
Holzmann Ph.	82	83
Horchwerke	35½	33⅞
Hotelbetr.-G.	123½	123½
Huta, Breslau	72½	72½
Hutschenr C. M.	56	56
Ilse Bergbau	222	223
do.Genußschein.	119⅜	119⅜
Industriebau	19	19
Jeserich	37¼	37¼
Jüdel M. & Co.	102½	101½
Jungh. Gebr.	32¾	33
Kahla Porz.	47¾	47½
Kais. Keller	62	62
Kali. Aschersl.	202½	200
Kali-Chemie	130	130
Karstadt	101½	105
Kirchner & Co.	40	41
Klöckner	80⅛	80
Koehlmann S.	55¼	54
Köln-Neuess. B	87¼	86½
Köln Gas u. El.	57	57
Kölsch-Walzw.	36½	38
Körting Elektr.	100	100
Körting Gebr.	42½	42½
Kromschröd.	105	104½
KronprinzMetall	32¼	32
Kunz. Treibriem.	83	82¾
Lahmeyer & Co.	159	159
Laurahütte	41	41
Leipz. Pianof. Z.	12¼	12¼
Leonh. Braunk.	157	167
Leopoldgrube	53	53½
Lindes Eism.	153¼	152
Lindström	470	470
Lingel Schuhf.	57¼	57½
Lingner Werke	78	79
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	60¼	60¼
Magdeburg. Gas	34	
do. Bergw.	45	45
do. Mühlen		44
Magirus C. D.	17½	17½
Mannesmann R.	84	84½
Mansfeld. Bergb.	57	56½
Mech. W. Lind.	83	80
Meinecke	75½	75½
Meißner Ofen		56
Merkurwolle	123½	118¼
Metallgesellsch.	106	106¾
Meyer H. & Co.	114	110
Meyer Kauffm.	23½	23
Miag	84	84
Mimosa	209	208
Minimax	60½	61
Mitteldt. Stahlw.	109	110
Mix & Genest	128	128
Montecatini	45¼	45
Motor Deutz	72½	71
Mühlh. Bergw.	89½	89½
Nationale Auto	9½	9½
Natr. Z. u. Pap.	60	60
Niederlausitz. K.	135	134½
Niederschl. Elek.		12
Nordd.Wollkäm.	71	67¼
Oberschl.Eisb.B.	52	51¾
Oberschl.Koksw	85⅞	85¼
do. Genußsch.	75⅛	76¾
Orenst. & Kopp.	59½	59¼
Ostwerke AG.	200½	201
Phönix Bergb.	77½	77½
do. Braunk.	58¾	58½
Pintsch L.	190	187
Plau. Tüll u. G.	23	23
Pöge H. Elektr.	14	13¾
Polyphon	183	184½
Preußengrube	134	134
Rauchw. Walt.		25
Rhein. Braunk.	203	200
do. Elektrizität	132	132
do. Möb. W.		47¼
do. Textil	30	30
do. Westf. Elek.	169¼	169
do. Sprengstoff	55¼	
do. Stahlwerk	87½	88
Riebeck Mont.		97½
J. D. Riedel	52	52
Roddergrube	650	650
Rosenthal Ph.	68½	68½
Rositzer Zucker	28	27
Rückforth Nachf	67¼	66⅞
Ruscheweyh	72	70¾
Rütgerswerke	56¾	57½
Sachsenwerk	92	92½
Sächs. Gußst. D.		38¾
Sächs.-Thür. Z.	83	82
Salzdetf. Kali	329	331
Sarotti	108½	108¾
Saxonia Portl. C.	107	107
Schering	310	310
Schles. Bergb. Z.	48½	49
Schles. Bergwk. Beuthen	81½	81
do. Cellulose	69	69½
do. Gas La. B	146	139½
do. Lein. Kr.	8⅝	8½
do. Portl.-Z.	129½	131¾
do. Textilwerk		9
Schubert & Salz.	174¾	173
Schuckert & Co.	154¼	155
Schwanebeck Portl.-Zement		84
Sieg.-Sol. Gußst.		8¾
Siegersd. Werke	43½	43½
Siemens Halske	196¾	196¼
Siemens Glas	104½	104½
Staßf. Chem.	23¾	24½
Stett. Chamotte	50	50
do. Portl. Z.		79
Stock R. & Co.	99½	99½
Stöhr & Co. Kg.	83½	82
Stolberg. Zink.	67	66
StollwerckGebr.	105	105
Stralsund.Spielk	197	197
Svenska	305	305
Tack & Cie.		102
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	37	33
Thöris V. Oelf.	80	78
Tietz Leonh.	137	137¾
Trachb. Zucker	36	35
Transradio	116	116
Triptis AG.	42	42
Tuchf. Aachen	116	115
Union Bauges.	44	44
Union F. chem.	58½	56
Varz. Papierf.	89	88½
Ver. Berl. Mört.	90	90
do. Dtsch.Nickw.	142	140
do. Glanzstoff	122½	121½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	36½	36½
do. Stahlwerke	78	77⅝
do. Schimisch.Z.	143¼	143½
do. Schmirg.M.	37¼	35½
do. Smyrna T.	137½	138
Viktoriawerke	48	46½
Vogel Tel. Dr.	75	75
Vogtl. Masch.	42¼	40½
do. Tüllfabr.	45	42⅝
Wanderer W.	41¼	42¼
Wenderoth	72¼	72
Westereg. Alk.	207⅛	205½
Westfäl. Draht	84	84
Wicking Portl.Z.	83¼	83¼
Wunderlich & C.	63½	60¼
Zeitz Masch.	84¾	85¼
Zeiß-Ikon	80	78½
Zellstoff-Ver.	64¾	63
do. Waldhof	132¾	132½

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	336	350
Otavi	37⅜	37

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	66	67
Faber Bleistift		104
Kabelw. Rheydt	170	170
Lerche &Nippert	64	64
Linke Hofmann	73½	71
Manoli	200	200
Neckarsulm	52	52
Oehringen Bgb.	200	200
Stoewer Auto		60
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali		148
Wintershall		159½
Diamond ord.	6½	6½
Kaoko		89
Salitrera	140	140
Chade 6%		347½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	62,20	62
do. Anl. Auslos.	8	8
do. Schutzgeb.A.	2,7	2,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94½	93¾
6% Dt. Reichsanl.	88	88
7% Dt. Reichsanl.	101,9	101,9
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	14	14
do.m. Ausl. Sch. I	61¼	61,2
8% Land C.G.Pfd.		98¾
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98.7	98,7
8% Pr. Bodkr. 17	100.7	100,7
do. Ctrlbdkr. 27	100,1	100¼
do. Pfdbr. Bk 47	100,1	100¼
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	101,5	101½
do. do. III	99	99
do. do. V	99¼	99
do. Kom. Obl. XX	98	97
10% P.Gpfb. S. 37	100,6	100,6
8% Pr. Ldpf. R.19	102	102
do. 17/18	101	101
do. 13/15	101	101
do. 4	100¾	100¾
7% Pr. Ldpf. R.10	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	98

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	100	100
Linke-Hofmann		92,4
Oberbedarf		91¼
Obschl. Eis.-Ind.		91½
Schl. Elek. u. Gas		93½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	24⅞	24
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	42⅜	42⅜
4% do. Goldrent.	27,3	27,2
4% Türk. Admin.		4,2
do. Bagdad		5.35
do. von 1905		5¼
do. Zoll. 1911	5,3	5¼
Türk. 400 Fr. Los	12	11⅝
4% Ungar. Gold	25,2	25,1
do. do. Kronenr.	2⅛	2⅛
Ung. Staatsr. 13		20,6
4½% do. 14	25,6	25,6

*

	heut	vor.
4½% Budap. St 14	58¾	59½
Lissaboner Stadt	11½	11

*

	heut	vor.
2% Oesterr. Ung.		20⅝
4% do. Gold-Pr.	4½	4
4% Dux Bodenb.		
4% KaschauOder		10,7
4½% Anatolier Serie I	14	14⅛
do Serie II		14
do. Serie III	13⅞	13¾

Breslauer Börse

Breslau, den 6. September.

Breslauer Baubank	44
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	88
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	135½
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	58½
Hohenlohe	—
Huta	72½
Komm. Elektr. Sagan	69½
Königs- und Laurahütte	40
Meinecke	75
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	101½
Rütgerswerke	56
Schles. Feuerversich.	229
Schles. Elektr. Gas lt. B	139
Schles. Leinen	8
Schles. Portland-Cement	128½
Schles. Textilwerke	10
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	65
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	53
do. Haynau	113
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	20¼
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,05
8% Niederschl.Prov.Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. September. Polnische Noten: Warschau 46.975—47.175, Kattowitz 46,975—47,175, Posen 46,95—47,15 Gr. Zloty 46,80 — 47,20, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½% Moskau 8%

Die Stimme der Parteien

Im Laufe des Wahlkampfes hat die „Ostdeutsche Morgenpost“ ihre Spalten allen Parteien geöffnet, damit jeder seine Meinung der Oeffentlichkeit unterbreiten konnte. Sie setzt heute diesen Meinungsaustausch der Parteien mit zwei Einsendungen aus dem Lager der Rechten fort.

Wir Deutschnationalen und der Osten

Der Osten ist das Stiefkind der Republik. Das mußte so sein, denn die sozialistische Demokratie ist Abfallprodukt aus dem Westen. Sie teilte den Haß der Feindbund-Demokratie gegen das Preußentum. Die Wiege des Preußentums, die Wiege von Kaiser und Reich, der deutsche Osten wurde darum Prügelknabe und Lasttier der sozialistischen Demokratie. Die Ostmark wurde ohne Widerstand preisgegeben, Preußens Tradition und das Erbgut des Preußischen Staates, die Sendung nach dem Osten, vernichtet, die ostdeutsche Landwirtschaft dem internationalen Wahn geopfert.

Hilfsprogramme sollen verschleiern, was als bewußt herbeigeführtes Ergebnis marxistischer Herrschaft erstrebt und erreicht worden ist, die Mobilisierung des immobilen Grundbesitzes, die Umwandlung der Bodenständigen in Heimatlose, die Auffüllung der Armeen des Proletariats. Unfaßbar ist, daß ein Teil der Opfer dieses Planes die große deutschnationale Front der Bodenständigen in dem Augenblicke verläßt, in dem die Offensive den ersten Erfolg gegen die Todfeinde des nationalen Deutschlands erkämpft. Selbstsucht und Kurzsichtigkeit treiben ehrgeizige Berufsparlamentarier und Geschäftsführer der Berufsstände in der Stunde in das Lager ihrer geschworenen Gegner, in der der Umschwung der Stimmungen und der Machtgruppierungen in Deutschland beginnt. Sie geben sich dazu her, Notstützen eines innerlich brüchigen und faulen Systems zu sein, das in zwölfjähriger Mißwirtschaft den Osten und die Landwirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Um so größer ist unsere Pflicht, an die Stelle einer Politik, die nacheinander alle Berufsstände und Landesteile notleidend macht, und die dann den um 100 Prozent ihres Eigentums Geprellten gnädigst 1 Prozent der Beute als Nothilfe, als Almosen vor die Füße wirft, eine Politik zu setzen, die alle Stände und Gebietsteile in die Lage versetzt, ihre Existenz aus eigener Kraft sicherzustellen. Wenn alle zu Almosenempfängern degradiert werden, bleibt schließlich niemand übrig, der die Mittel für diese Almosen aufbringen kann. An dieser Tatsache geht das Regime der Verschwendung zugrunde.

Die Osthilfe der Regierung Brüning ist ein Torso, sie ist durch die Einschaltung der roten Machthaber Preußens ein Widerspruch in sich selbst. Wer den Bankerott verschuldet, taugt nicht für den Aufbau. Es gibt nur eine Osthilfe, die von Dauer und von Erfolg: Sturz des Marxismus, Sturz der Preußenregierung und nach diesem Sturz Wiedereinsetzung der Regierungsmethoden, in denen Preußen den Osten zu dem gemacht hat, was er war und was er wieder sein soll: die Kornkammer Deutschlands, die Wiege der Volksvermehrung, die Quelle deutscher Wehrhaftigkeit und die Brücke Deutschlands zu den Völkern in Mitteleuropa.

Dr. Kleiner, Beuthen.

Wir Konservativen

Konservativ sein, heißt fest auf dieser Erde stehen und glauben an ewige Werte; konservativ sein, heißt sich als Glied seines Volkes fühlen; heißt dienen und seine Pflicht tun. Dieses Wort, das so altmodisch, so — reaktionär klingt, zieht gerade die Jugend an, weil es Männlichkeit und Zucht, Skepsis und Gläubigkeit und Hingabe umschließt. In einer Zeit, die nur kleinliche Interessen zu kennen scheint, zeigt der Konservativismus der Jugend die Strenge des Staatsgedankens und die Wärme völkischen Empfindens.

Kann man stärker seinen Willen zur Geltung im Staate, seine Bereitschaft zum Dienste am Staat beweisen, als es die Männer, die um dieser Geltung und um dieses Dienstes willen sich von ihren nächsten Freunden getrennt und eine Flut von Anfeindung auf sich genommen haben? Wir sind entschlossen, mit allen in sachlicher Arbeit zusammenzuwirken, die bereit sind, den Erfordernissen dieser Notzeit Rechnung zu tragen. Daß wir aber unsere Eigenart und unsere besondere Aufgabe und Verantwortung gegenüber der deutschen Zukunft verleugnen und in einem Allerweltsbrei untergehen sollen, kann man nicht von uns verlangen. Wir gehen bewußt einen neuen Weg. Parteien dürfen sich freilich nicht nur bekämpfen, sie müssen sich ergänzen. Aufgabe wahrer Staatskunst wird es sein, diese Mannigfaltigkeit auf große Ziele zu einigen. Wir machen den „Führer“-Rummel nicht mit. Es ist sehr bequem, dem Volke den starken Mann anzupreisen. Den wahren Führer erkennt man daran, daß er sich ohne Reklame durchzusetzen versteht.

H. Kleinwächter.

Christlich-sozial

Wir glauben, daß es der Anfang zu einer Neuorientierung im politischen Handeln ist, wenn jetzt die „Evangelische Bewegung“ auch im Wahlkampf sich betätigt. Jüngst hat jemand gesagt, daß die Kämpfe in der Politik jetzt mehr nach weltanschaulichen Gesichtspunkten ausgetragen werden. Aus dem Begriff der neuen Weltlichkeit, von der Luther so viel uns zu sagen wußte, ist diese Tätigkeit der evangelischen Menschen entstanden. Der Zwiespalt im Kulturleben unserer Jetztzeit ist aus der Trennung entstanden, die wir unbewußt vollzogen haben, daß unsere Frömmigkeit nicht mehr zur Tat wurde. Sie offenbarte sich in der caritativen Liebestat, sie diente in allerlei Formen der Nächstenliebe, aber es war jenes schweigende Tatwerk der Liebe. So soll es auch weiter bleiben. Aber wir denken vom evangelischen Glauben höher. Jahrzehntelang ist politisches Handeln weit von der Linie des Glaubens geübt worden. Wir alle haben nicht mehr an die Absolutheit des Glaubens gedacht. Im Volksleben ist eine große Verweltlichung entstanden, aber anders als wir es jetzt wollen. Vom Christentum redet man kaum in Parlamenten, und wenn man es tut, dann in einer Weise, die auf der einen Seite mit Lachen abgetan wird, und die andere Seite meint. Religion und politisches Handeln vertragen sich nicht mehr.

Wir haben lange unter jenem Bruch gelitten, der hier entstand. Und nun sagen evangelische Menschen, die auch genügende politische Einsicht haben, daß wir ein Recht haben, daß noch evangelischer Frömmigkeit mitwirkt auf unserem politischen Weg.

Wir verbitten uns, daß man die evang. Kirche als solche mit unserer Bewegung gleichstellt. Es sind die Menschen jener Kirche, die so handeln. Wer das weiter tut, muß sich den Vorwurf gefallen lassen, daß er noch nicht den evang. Kirchenbegriff völlig verstanden habe. Die Kirche verkündet ihren Gliedern das Wort Gottes in seiner Klarheit und Reinheit. Sie predigt durch ihre Diener Buße und verkündet Gnade. Die Glieder dieser Kirche müssen darüber wachen, daß man den Gehalt ihres Glaubens auch im Staatsleben nicht hintansetze und Frauen und Männer zur positiven Tat in die Parlamente sende. Die junge Generation, die immer neu zu einer Ganzheit im Leben strebt, sieht diese Notwendigkeit stärker als je. Daß dieser Weg dornenvoll ist, wissen wir. Man wird nicht glauben wollen, daß wir es ernst mit dem Willen nehmen, sondern wird uns Schwärmerei vorwerfen. Aber dann fragen wir auch: Weshalb hat man es nicht ernst genug gemeint mit der Wahrheit des christlichen Glaubens in der Politik? Weshalb hat man uns evangelischen Christen warten lassen, bis wir soweit gekommen sind, daß wir jetzt selbst handeln müssen? Aus diesen Gründen treiben wir Politik aus dem Glauben heraus und nennen uns „Evangelische Bewegung“. Nicht passive gut gemeinte Haltung gegenüber unserem evang. Glauben, das bedeutet uns nichts. In aller politisch bewegten Zeit setzen wir eine Bewegung, die ein tiefes „Ja“ aus dem evang. Glauben vernimmt und danach zu handeln bestrebt ist.

Adolf Seidel.

Aus aller Welt

Streit um den verbotenen Ortsnamen

Berlin. Der Ort Königlich Neureetz im Kreise Königsberg (Neumark), der 1756 bei Kultivierung des Oderbruches durch Friedrich den Großen gegründet wurde, hat jetzt vom preußischen Minister des Innern die Aufforderung erhalten, den Namen in „Königsreetz“ abzuändern, da der Name **„Königlich Neureetz“ nicht mehr in den heutigen Staat hineinpasse.** Die Gemeindevertretung **lehnte aber eine Aenderung mit der Begründung ab, daß dieser Name eine wertvolle geschichtliche Erinnerung** darstelle.

Der „Dorfzauberer“

Berlin. In einer Ortschaft in der Nähe von Güstrow in Mecklenburg kamen in den letzten fünf Jahren wiederholt größere Brände zum Ausbruch, denen zahlreiche Scheunen und Stallungen zum Opfer fielen. Als in letzter Zeit wieder ein Gebäude niederbrannte, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Güstrow ein Beamter des Branddezernats der Berliner Kriminalpolizei in das Dorf beordert, der bei seinen Nachforschungen wunderliche Vorgänge ans Licht brachte. Ein Bauer in dem Dorfe hatte sich dort sozusagen als „Zauberer“ aufgetan. Mit tödlicher Sicherheit sagte er in abendlichen Sitzungen, zu denen sich die Bewohner in seinem Hause versammelten, die einzelnen Brände voraus. Zu diesem Zwecke bediente er sich eines Gesangbuches und eines Hausschlüssels, den er so in die Blätter des Buches schob, daß der Schlüsselring oben herausragte. Unter Anwendung verschiedener „Zauberformeln“ fragte er dann das Buch, bei wem in den nächsten Tagen ein Brand ausbrechen würde, und wenn das Buch zur Erde fiel, dann hatte der Bezeichnete bald den roten Hahn auf dem Dache. Fiel das Buch aber nicht zur Erde, so war keine Gefahr zu befürchten. Der „Zauberer“ wurde jetzt festgenommen, bestritt aber natürlich, der gesuchte Brandstifter zu sein. Während er noch in Haft war, brach abermals ein größerer Brand aus, und hier gelang es, den Brandstifter in der Person des Sohnes des „Zauberers“ zu erwischen. Er gestand, den Brand angelegt zu haben, um seinen eingesperrten Vater zu entlasten. Vater und Sohn dürfen als überführt gelten, zumal jetzt, wo beide in Haft sind, kein neuer Brand zum Ausbruch gekommen ist. Weiter wird jetzt bekannt, daß die Einwohner schon vor längerer Zeit eine Hellseherin kommen ließen. Diese hütete sich aber, ihrem Ortskonkurrenten ins Handwerk zu pfuschen, und übte ihre „Kunst“ nicht aus. Jetzt erst kam sie mit ihrer Weisheit hervor und erklärte, schon damals die Täter gekannt zu haben.

Neue Verkehrssicherung

Köln. Die ungünstige Lage des Kölner Hauptbahnhofs, dessen Einfahrt und Gleisanlagen durch die Hohenzollernbrücke stark beengt sind, zwangen zu neuen Sicherheitsmaßnahmen, da es sehr häufig vorkommt, daß zwei Züge in ein Gleis fahren müssen. Durch eine technische Neuerung, einen Gleisbesetzungsplan, ist die Gefahr wesentlich behoben worden. Auf diesem Plan sind die Gleise als Glasröhren dargestellt, die durch einen besonders eingeschalteten Stromkreis sofort **rot aufleuchten, wenn ein Zug in das betreffende Gleis einfährt.** Solange der Zug das Gleis besetzt hält, bleibt die entsprechende Glasrolle rot beleuchtet. Bei vollständig freiem Gleise erscheint auf dem Plan ein grüner Lichtstreifen, der aber sofort erlischt, wenn Züge oder Wagen einfahren. Verbunden mit dem Stromkreis sind ferner die Einfahrtssignale, die nicht eher geöffnet werden können, bevor das betreffende Gleishindernis beseitigt ist.

Zeppelintag-Einnahme erbeutet

Kassel. Ein ungewöhnlich frecher Geldraub wurde in dem Geschäftslokal der Kasseler Omnibusgesellschaft mbH. im Stadtteil Bettenhausen verübt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hatte in Kassel zwei erfolgreiche Landungen vorgenommen, und die Kasseler Omnibusgesellschaft hatte mit ihrem gesamten Autobuspark einen sehr lebhaften Verkehr zu bewältigen. Diese Tatsache brachte zwei junge Leute auf den Gedanken, einen Raubüberfall auszuführen. Kurz nach ½1 Uhr überstiegen die jungen Leute, die schwarze Masken angelegt hatten, die Bretterwand des Geschäftsgrundstücks in der Sondershäuser Straße und drangen in das Bürozimmer ein. Der eine der jungen Männer **zwang mit vorgehaltenem Revolver den aufsichtführenden Schaffner, sich ruhig zu verhalten, während der zweite, gleichfalls mit vorgehaltenem Revolver, den Kassierer veranlaßte, die Drahthaube des Zahltisches hochzuziehen.** Blitzschnell hatte der Räuber 3800 Mark in 20- und 10-Mark-Scheinen und 500 bis 600 Mark in Silbergeldrollen in einem mitgebrachten Beutel verstaut. Darauf verließen die Räuber, die **Beamten fortgesetzt mit dem Revolver bedrohend,** rückwärts das Zimmer, schalteten das Licht aus und erreichten in der Dunkelheit schnell die freie Straße. Die Polizei wurde sofort telephonisch benachrichtigt. Werksangehörige versuchten mit elektrischen Taschenlampen das Gelände abzuleuchten, doch konnte **keine Spur von den Räubern mehr entdeckt werden.**

Familientragödie auf hoher See

Danzig. Ein aufregender Vorfall spielte sich auf hoher See vor Karwen (Kreis Putzig) ab. Ein Herr und eine Dame, beides Badegäste, wünschten mit einem Boot auf die See gerudert zu werden. Mit einer Fahrt längs dem Strande waren sie nicht zufrieden, sondern die Fischer mußten mit ihnen **weit auf die See hinausfahren.** Dort zog der Mann plötzlich einen Revolver, um die Frau zu erschießen. Die Fischer versuchten ihn daran zu hindern, doch gebärdete er sich wie ein Wilder und **drohte, auch sie über den Haufen zu schießen, wenn sie ihn nochmals stören würden, denn er und seine Frau hätten beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen.** Er bezahlte noch fünf Zloty für die Bootfahrt, händigte den Fischern Zimmerschlüssel und Uhr ein und erschoß zuerst die Frau, die sofort über Bord stürzte, und folgte ihr dann in den Tod. Machtlos mußten die Fischer der erschütternden Szene beiwohnen. Ganz verstört kehrten sie dann zurück, um von dem tragischen Geschehnis Anzeige zu erstatten.

Der Doppelschilling des Kronprinzen

Wien. Der frühere deutsche Kronprinz Wilhelm hält sich seit einigen Tagen in Wien auf. Vor dem Hotel Bristol spielte sich eine viel bemerkte Szene ab. Der Kronprinz ging gegen 6,45 Uhr am Hotel vorbei und sah dort den Invaliden mit dem Kaiserbart stehen, eine bekannte Straßenfigur, die aus dem Bilde der Sirk-Ecke nicht mehr wegzudenken ist. Der Kronprinz blieb stehen, richtete ein paar Fragen an den Invaliden und entfernte sich dann, nachdem er ihm ein Almosen gegeben hatte. Der Vorfall war von Passanten beobachtet worden und eine Amerikanerin trat auf den Invaliden zu und fragte ihn, ob er wisse, wer der Herr gewesen sei, der ihn soeben beschenkt hatte. Als dies der Invalide verneinte, eröffnete sie ihm, daß es der deutsche Kronprinz gewesen sei, und fragte ihn, was er von ihm als Geschenk erhalten habe. Als der Invalide erfreut der Dame einen Doppelschilling zeigte, bot ihm diese für die Münze den Betrag von zehn Schilling, der natürlich gern akzeptiert wurde.

Der falsche Bilderhändler festgenommen

Paris. Einer der gefährlichsten Heiratsschwindler, den die Kriminalpolizei schon seit längerer Zeit suchte, konnte jetzt in der Person des 41 Jahre alten, aus der Ukraine gebürtigen Christian Glöckner verhaftet werden. Der Festgenommene gab sich als Kosakenoffizier und Hauptmann der kaiserlich-russischen Armee aus und erzählte über sein Vorleben phantastische Dinge. So will er als Mitkämpfer in der Wrangel-Armee in der Krim verhaftet und in einem Lager untergebracht gewesen sein. Von dort gelang ihm eine abenteuerliche Flucht, und Glöckner landete schließlich in Paris. Hier schlug er sich als Droschkenchauffeur durch. In der Seinestadt machte er die Bekanntschaft einer deutschen Studienassessorin, der gegenüber er den Bilderhändler spielte. Unter verschiedenen Täuschungsmanövern entlockte er der Dame und ihren Bekannten 9000 Mark, verschwand und ließ nichts mehr von sich hören. Die ahnungslose Braut, die das Schlimmste für ihren Verlobten befürchtete, kehrte nach Deutschland zurück und erstattete eine Vermißtenanzeige bei der Polizei. Als man ihr schonend mitteilte, daß ihr vermeintlicher Bräutigam ein gemeiner Schwindler sei, erlitt die Getäuschte einen Nervenzusammenbruch und mußte einer Anstalt zugeführt werden.

Rubinen werden Mode

Paris. Einem alten Brauche folgend, werden in den ersten Septembertagen die Schaufenster der großen Pariser Juwelier-Geschäfte neu dekoriert, wobei gleichzeitig dann die Steine in den Vordergrund treten, die in der kommenden Saison Mode werden. Heuer ist es nun der Rubin, den man allenthalben in den Schaufenstern sieht, und man nimmt daher an, daß der Rubin der große Schrei für die Wintersaison werden wird.

Schlank bleiben um jeden Preis

Paris. Während die Moderichtung die vollschlanke Figur vorschreibt, hat sich in Paris eine „Liga der Ephebinnen“ gebildet, die den Kampf gegen die vollschlanke Figur auf ihre Fahnen geschrieben hat. Allerdings ist dieser Kampf nicht lediglich eine Anschauungssache, sondern vielmehr in manchen Fällen ein erzwungener. Die langjährigen Abmagerungskuren haben bei vielen Frauen jene Zellen zum Absterben gebracht, die zum Aufbau der rundlichen Formen unerläßlich sind. Diese Frauen sind gezwungen, bis zu ihrem Tode die schlanke Form beizubehalten.

Seltsame Privilegien

London. Anläßlich der Beerdigung des Herzogs von Northumberland, zu dessen Privilegien es gehörte, in der Westminster Abtei beigesetzt zu werden, hat eine große englische Zeitung eine interessante Zusammenstellung der zum Teil sehr sonderbaren historischen Vorrechte des englischen Adels veröffentlicht.

So darf sich der Herzog von Atholl eine Privatarmee halten, ein Vorrecht, von dem er auch heute noch Gebrauch macht, denn er verfügt über ein 1000 Mann starkes, mit Artillerie ausgerüstetes Heer, in das nur ausgesuchte Riesen von über 1,85 Meter Größe aufgenommen werden. Derselbe Herzog kann für die Mitglieder seines Hauses noch ein anderes Sonderrecht beanspruchen. Wird ein Mitglied dieser Familie aus irgendeinem Grunde zum Tode verurteilt, so hat die Hinrichtung auf einem Schafott zu erfolgen, das um 10 Meter höher ist als die üblichen Schafotts.

Der Herzog von St. Albans ist der einzige, der in der Londoner Straße Rotten Row mit einem Wagen fahren darf. Der Herzog von Norfolk kann für sich jederzeit eine Eskorte von Kürassieren beanspruchen. Der Herzog von Newcastle hat das Recht, dem König oder der Königin für die Krönungsfeier einen rechten Handschuh zu schenken und bei der Krönungsfeierlichkeit den Arm des Herrschers zu stützen, wenn er das Zepter in der Hand hält.

Die herzogliche Familie von Beaufort darf in Badmington jeden beliebigen D-Zug aufhalten; Sir Owen Mowbray Lloyd, dem einzigen englischen Markgrafen, steht das eigenartige Recht zu, den Bürgermeister von Newport zu ernennen.

Es gibt in England nur zwei Personen, denen es gestattet ist, in Gegenwart des Königs ihre Kopfbedeckung aufzubehalten. Der eine ist Lord Forester, der erste Baron von Irland, der andere Michael Constantin de Courcy, Baron von Kinsale.

Die wichtigste Examenfrage in England

London. Der Reverent A. Robins in Newcastle von der dortigen Methodistenkirche beklagt sich bitter über die Erziehungsmethoden in seinem Sprengel, in dem er festgestellt hatte, daß die Lehrer kein Interesse an den wichtigsten Fragen der menschlichen Gesellschaft nehmen. In mehreren von ihm besuchten Volksschulen lautete die wichtigste Examensfrage bei der Schulprüfung: **Wer gewann das Derby?**

Der vorbildliche Ehekontrakt

New York. Vor einiger Zeit haben eine 29jährige Schullehrerin und ein 50jähriger Holzhändler geheiratet. Diese Heirat wird allgemein als das Musterbeispiel einer Liebesheirat angesprochen, wobei man auf den Ehekontrakt verweist, worin u. a. der Passus, in dem der Mann der Frau sein Vermögen zu verschreiben pflegt, mit Zustimmung der Braut gestrichen worden ist. Diese hat fernerhin ausdrücklich erklärt, daß **der Mann als Oberhaupt des Haushalts** gelten soll, und sich verpflichtet, alle seine Wünsche zu erfüllen. Die Frau hat dem Manne das Recht zugebilligt, daß er jede Geldausgabe der Frau zuvor genehmigen muß. Schließlich hat sich die Frau noch verpflichtet, ihre Schwiegermutter **wie ihre eigene Mutter zu betreuen und zu pflegen.**

Handel • Gewerbe • Industrie

Polens Wirtschaftskrise noch nicht überwunden

Besserung im Herbst erwartet

(Von unserem ostoberschlesischen Dr. F. S.-Mitarbeiter)

Der Herbst, die Zeit der politischen und wirtschaftlichen Hochsaison, steht vor der Tür. Es wird eine der ersten Aufgaben der neuen Regierung Pilsudski sein müssen, sich darüber schlüssig zu werden, in welcher Weise sie in die Wirtschaftskrise eingreifen soll. Denn wenn auch die Monate Juli und August Anzeichen einer leichten wirtschaftlichen Besserung brachten, so ist doch das Bild der Wirtschaft weiterhin ungünstig. Allerdings scheinen gewisse Anzeichen darauf hinzudeuten, daß die Depression ihren Tiefpunkt bereits überschritten hat. Die Zahl der Arbeitslosen ist Ende August auf rund 177 000 zurückgegangen, doch bewegt sie sich damit noch immer auf einem Stand, der um mehr als 100 000 über dem des Vorjahres liegt. Auch die Entwicklung des Außenhandels zeigt, abgesehen von kleinen, saisonbedingten Schwankungen, eine bemerkenswerte Stabilität: in den ersten sieben Monaten l. J. ist die Handelsbilanz mit 88 Mill. Zl. aktiv gegenüber einem Passivum von 433 Mill. im Vorjahr. Als ein Lichtblick in der schweren Gesamtlage könnte auch vielleicht

die Entwicklung des Geldmarktes

gewertet werden, der in den letzten Monaten eine relative Flüssigkeit zeigt, wenngleich die Diskrepanz zwischen Geld- und Kapitalmarkt eine nur langsame Entspannung zeigt.

Industrie und Handel bieten das typische Bild andauernder Depression. Die Entwicklung ist nicht einheitlich, im ganzen beginnt sich die Produktion auf wesentlich eingeschränkter Höhe zu stabilisieren. **Die Krise kommt am stärksten zum Ausdruck in der Textil-, Eisen-, Metallindustrie und im Kohlenbergbau.** Die Walzwerkserzeugung hat im Juli gegenüber dem Vormonat sich mäßig erhöht, demgegenüber ist aber der Auftragseinlauf in den anderen Produktionszweigen wenig befriedigend. Die Metall- und Maschinenindustrie leidet unter dem Konjunkturrückgang der übrigen Industrien. Die Kohlenförderung hat sich zwar im Juli auf 2 980 757 Tonnen leicht erhöht, doch bleiben die Förderziffern wesentlich hinter dem Vorjahrsstand. Der Absatz war um 201 071 t größer als im Juni, der Export stieg um 170 561 t. Im ganzen war aber die Beschäftigung der Kohlengruben unbefriedigend, und die Saisonbelebung trat nicht in dem gewohnten Umfang ein, so daß die Haldenbestände eine nur geringe Senkung erfahren haben. In der Textilindustrie konnten, trotz einer leichten saisonmäßigen Belebung, keine Besserungsansätze verzeichnet werden. Die gedrückte Produktions- und Absatzlage in der Glas-, Petroleum-, Papier- und Lederindustrie hält an, während im Holzgewerbe sich die Lage noch verschärft hat.

Die Baubewegung ist weiter schwach, der Absatz in Baumaterialien sehr ungünstig,

so daß Ziegeleien, Kalkwerke, Zementfabriken und alle mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Zweige über große Lagervorräte verfügen.

Wenn trotz der verhältnismäßig günstigen Entwicklung im Außenhandel die Arbeitslosigkeit sich auf so hohem Stand bewegt, so ist dies ein Beweis dafür, daß die Hauptschwierigkeiten der polnische Wirtschaft in der Entwicklung des Inlandsmarktes zu suchen sind. Hier liegen in der Tat die größten Gefahren für die weitere Konjunkturgestaltung. **Das Sommergeschäft ist weitaus schlechter ausgefallen, als selbst die größten Schwarzseher prophezeiten.** Die Umsätze in Industrie und Handel sind auf einen Bruchteil des Vorjahres zurückgegangen. Hierzu hat natürlich in erster Linie die katastrophale Lage der Landwirtschaft beigetragen. Eine noch viel entscheidendere Rolle hat aber die Vertrauenskrise gespielt, die die Gesamtwirtschaft erfaßt hat: **Es mangelt den Banken an Vertrauen zu ihren Debitoren,** sofern es sich nicht um erstklassiges Wechselmaterial handelt, der Erzeuger wiederum ist voller Mißtrauen gegen die Zahlungsfähigkeit des Großhändlers, und letzterem fehlt das Vertrauen in die Bonität des Einzelhandels. Die rigorose Auslese in Wechselmaterial und in der Kundschaft ist bei den hohen Insolvenzziffern in Industrie und Gewerbe und angesichts der Krise in der Landwirtschaft von der begründeten Furcht einer allzu hohen Risikoübernahme angebracht. Auf einigen Geldmärkten, so beispielsweise im Lodzer Industriezentrum sind — hier infolge Ueberganges der Spinnereien und einiger Textilfabriken zu ausschließlichen Bargeldzahlungen — die Umsätze verschwindend gering und erreichen kaum die Hälfte der Transaktionen im Vorjahr.

Die nächste Folge des verringerten wirtschaftlichen Tätigkeitsgrades und der rückläufigen Umsätze auf dem Geld- und Kapitalmarkt war, daß bisher in der Produktion gebundene Kapitalien freigeworden sind und sich eine relative Geldfülle einstellte, die ihren sichtbarsten Ausdruck in der Steigerung der Einlagen bei den Banken, der Postsparkasse und den übrigen Kreditinstituten findet. Fast zu gleicher Zeit aber begann sich das Auslandskapital, sei es in Form von Bank-, Waren- oder Investierungskrediten, offenbar im Zusammenhang mit der zunehmenden Verschärfung der Krise, aus der polnischen Industrie zurückzuziehen.

Auch bei den Warenimporteuren ließ sich eine Flucht vor der polnischen Kundschaft nicht verkennen,

da diese — nicht ganz zu Unrecht — die Auffassung vertreten, daß die zunehmende Unsicherheit im Geschäftsleben eine klaglose Erfüllung der von polnischen Käufern übernommenen Verpflichtungen nicht mehr gewährleistete. Kurz, es setzte eine allgemeine Vertrauenskrise ein, die schließlich auch den **negativen Verlauf aller letztens von der Regierung aufgenommenen Anleiheverhandlungen** begreiflich erscheinen läßt.

Diese Erschütterung des Vertrauens in die Stabilität der polnischen Wirtschaftsverhältnisse, die infolge der letzten politischen Vorgänge gewiß keine Festigung erfahren hat, bewirkte naturgemäß eine **Einschränkung der Produktion auf den denkbar niedrigsten Stand.** Mit der allgemeinen Zerrüttung des Marktes, mit der Entlassung von Arbeitern und Angestellten in allen Industriezweigen, mit der Kürzung der Arbeitszeit ging Hand in Hand ein Stillstand aller in den letzten drei Jahren vorgenommenen industriellen Investitionen: In den ersten 6 Monaten d. J. wurden, verglichen mit 1929, kaum 40 Prozent an Maschinen, Apparaten, Werkzeugen u. a. m. nach Polen eingeführt. Auch in den Ziffern des Güterverkehrs treten Schrumpfungen zutage. Es herrscht heute völliger Mangel an Unternehmungslust, und so bleibt es kein Wunder, daß die geschilderten Unsicherheitserscheinungen auch die Entwickelung auf den polnischen Börsen aufs empfindlichste beeinträchtigen, wo in den letzten Wochen auf fast allen Gebieten des Aktienmarktes ein neuer Kurstiefstand erreicht worden ist.

Stärker als bisher bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß ein derartiger Zustand nicht länger andauern kann, weil sonst die Gefahr besteht, daß die Grundlagen erschüttert werden, auf denen die polnische Volkswirtschaft aufgebaut ist. **Eine durchgreifende Besserung der Konjunkturentwickelung erwartet man von dem diesjährigen Ergebnis der Ernte, die nach allem, was man hört, bedeutend besser als im vorigen Jahre ausgefallen ist,** obwohl der anfängliche Mangel an Niederschlägen und die dann einsetzenden übergroßen Regengüsse die ursprünglichen allzu kühnen Berechnungen über den Haufen geworfen haben.

Ein guter Ernteausfall bedeutet für Polen erfahrungsgemäß eine Ankurbelung der gesamten Wirtschaft.

Denn in dem Maße, wie die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung, die ja hierzulande etwa 65 Prozent aller Bewohner ausmacht, zunimmt, eröffnen sich für alle anderen Wirtschaftszweige günstige Aussichten. Je stärker die Landwirtschaft als Käufer industrieller Erzeugnisse hervortritt, desto mehr verschwinden all die Erscheinungsformen der heutigen Krise, wie die Zunahme der Konkurse in Handel und Industrie, das Ansteigen der Arbeitslosigkeit, die fortgesetzten finanziellen Schwierigkeiten und dergl. mehr. In den nächsten Monaten wird alles darauf ankommen, die Schwäche des Inlandsmarktes zu überwinden, die notwendigen Gelder aus dem Ausland ins Land zu ziehen und die Grundlagen für eine Schöpfung von Kapital zwecks Finanzierung der Ernte zu schaffen. **Nur eine völlige Abkehr von der bisherigen Wirtschafts- und Steuerpolitik kann die Grundlage schaffen, um das Vertrauen wieder herzustellen, dessen die polnische Volkswirtschaft heute mehr denn je bedarf.**

Bilanz der Leipziger Herbstmesse 1930

Arbeitsbeschaffung und Selbstvertrauen tuen not

(Von unserem nach Leipzig entsandten Dr. M.-Sonderberichterstatter)

Am Abend des ersten Messetages, dem 31. August, fand eine Zusammenkunft der auf der Herbstmesse erschienenen Journalisten statt, die von dem Vorsitzenden des Direktoriums des Meßamts, Dr. Raimund Köhler, mit einer eindringenden Charakteristik der gegenwärtigen Wirtschaftslage Deutschlands und der Konjunkturaussichten für die Zukunft eingeleitet wurde. Der Redner schilderte das Heraufziehen der Krise im Jahre 1929. Im Herbst 1929 setzte der allgemeine Rückschlag in der Beschäftigung ein.

Zu den besonderen Belastungen Deutschlands kamen noch weltwirtschaftliche Erschütterungen,

die ihren Ursprung teilweise darin hatten, daß sich in den Vereinigten Staaten und in Frankreich zum Nachteile anderer Länder zu große Kapitalsmassen zusammenballten. In der Folge wurden allerdings gerade die Vereinigten Staaten trotz ihres Kapitalreichtums der Mittelpunkt des Rückschlages, während es Frankreich und einigen anderen Ländern, wie etwa Skandinavien, Irland, Chile, Neuseeland heute noch gut geht, so daß sie diesmal auch im Verhältnis zu ihrer sonstigen Kaufkraft stärker als Einkäufer auf der Messe auftreten dürften.

Die wesentlichen Kennzeichen der Krise sieht der Vertreter des Meßamtes in folgenden Tatbeständen: Die Ueberproduktion an Waren traf auf eine Unterkonsumtion, so daß nichts übrig blieb als eine Einschränkung der Arbeit. **Bisher ist es noch nicht gelungen, das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen,** so daß notwendigerweise eine Preissenkung eintreten, die Arbeitslosigkeit steigen und der Zinsfuß sich senken mußte. Die deutsche Reichsregierung hat den Versuch gemacht, gegen die Arbeitslosigkeit durch Auftragserteilung Abhilfe zu schaffen. Dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht Aufträge der Reichsbahn und Reichspost vor, die zum Teil bereits vergeben wurden, doch ist das Programm noch nicht in allen Teilen finanziell gesichert. Es ist aber zu hoffen, daß bei Stärkung des Vertrauens zu Deutschland schon wegen der günstigen Verzinsungsmöglichkeiten der **Zuzug fremden Kapitals wieder größer wird und geflüchtetes deutsches Kapital zurückkehrt.**

Die in dieser Weise gekennzeichneten Tatbestände geben keinen Anlaß, das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft zu verlieren, denn in ihrem Kern ist die deutsche Wirtschaft immer noch gesund. Arbeitswillen und Schaffensfreudigkeit sind ungebrochen. Darum hat sich auch im Krisenjahr 1930 die Ausfuhr relativ befriedigend gestaltet. Alle Einrichtungen, die der Warenausfuhr mit Erfolg dienen, müssen gefördert werden, und zu diesen Einrichtungen gehört auch die Leipziger Messe. Sie ist eines der wichtigsten Mittel der Arbeitsbeschaffung. Zuletzt bekannte sich Direktor Köhler zum hoffnungsfreudigen Optimismus. Auf jeden Niedergang des Wirtschaftslebens ist bisher ein Aufschwung gefolgt.

Der für die deutsche Wirtschaft so dringend notwendige Optimismus scheint eine gewisse Wirkung auf die Stimmung bei der Messe ausgeübt zu haben. Zwar sind Dispositionen auf längere Frist Ausnahme geblieben, aber die Auffüllung der halbleeren Warenlager hat Fortschritte gemacht. Die Inlandskundschaft zeigte vor allem Interesse für Neuheiten.

Auch ausländische Einkäufer waren wieder stark auf der Messe vertreten, so daß auch jetzt Auslandsaufträge hereingenommen werden konnten.

Zu der immer noch verhältnismäßig geringen Kauflust des Inlandes ist auch zu berücksichtigen, daß die verfrühte Ankündigung der beabsichtigten Preissenkungen zur Zurückhaltung der Käuferschichten führte, die weitere Senkungen in nächster Zeit erwarten und dann billiger einzukaufen hoffen.

Von den einzelnen Teilen der Messe ist folgendes zu sagen: die Möbelmesse, das Kunstgewerbe im Grassimuseum, die Reklamemesse und Verpackungsmesse, Sportartikel-, Süßwaren- und Textilmesse sind gegenüber früheren Jahren erweitert. Großes Interesse herrschte für die Sonderausstellung „Jeder kann werben“, auf der eine Reihe von originellen Reklamegedanken vorgeführt wurde. Besonders gut besucht war auch die Kunstgewerbemesse, die sehr erfreuliche Spitzenleistungen und eine ausgesprochene Steigerung der Qualität im Technischen wie Formalen zeigte, wobei auf gewolltes „Modernsein“ um jeden Preis fast durchweg verzichtet wird.

Am Messesonntag orientierte sich das Käuferpublikum meist noch über Neuheiten und verhandelte über Preis- und Kreditbedingungen. Am Montag setzte dann das Geschäft, zum Teil allerdings aus den angeführten Gründen, recht zögernd ein. In erster Linie

wurden Abschlüsse über Geschenk- und Modeartikel im Hinblick auf die bevorstehende Winter- und Weihnachtssaison gemacht.

Auf der Textilmesse interessierte Konfektion in billigen und mittleren Preislagen. Auf der Papiermesse ist der Geschäftsgang belebt. Die Aussteller von Kunstgewerbe konnten erhebliche Umsätze in den billigeren Preislagen erzielen. Weiter herrschte etwas regere Nachfrage nach Beleuchtungskörpern, Damentaschen bis 15 Mk., Musikinstrumenten, Radioapparaten, Oefen und Kochherden. Auf der technischen und Baumesse entwickelte sich die Nachfrage nach Baubedarf aller Art verhältnismäßig günstig. Stark beachtet wurden die Erfinderschau sowie die Gruppe Maschinen und Apparate für Kleingewerbe und Handwerk.

Die Exportnachfrage der Einkäufer aus den mitteleuropäischen Nachbarstaaten und aus Skandinavien war belebt. Von exotischen Einkäufern fiel namentlich eine Gruppe von Indern auf. Im Geschäft mit den USA. machten sich die letzten Zollerhöhungen hemmend bemerkbar. Aber auch das südamerikanische Interesse zeigte sich zunächst schwächer als sonst. Auch der Besuch aus Polen betrug einige hundert. Aus Ostoberschlesien waren über 100 Besucher erschienen. Nur gewisse behördliche Schwierigkeiten gegenüber den Angehörigen der deutschen Minderheit hatten einen noch größeren Besuch verhindert.

Die Preispolitik der polnischen Staatsforstverwaltung

In den polnischen Holzfachkreisen herrscht gegenwärtig eine große Verstimmung über die Preispolitik der staatlichen Forstdirektionen. Da der Forstfiskus auf das Angebot auf dem polnischen Rundholzmarkt einen bestimmenden Einfluß hat, spiegeln sich die preispolitischen Strömungen der Forstdirektionen naturgemäß auch auf die privaten Produzenten ab, die schon aus Rücksichten der Konkurrenz gezwungen werden, sich dem Forstfiskus anzupassen, der ja praktisch die Preise vorschreibt.

Während nun im Winter und Frühjahr die Rücksicht auf die Lage am Rundholzmarkt eine namhafte Preissenkung geradezu unerläßlich erscheinen ließ, waren die Forstdirektionen zu keinerlei Zugeständnissen zu bewegen, was sich denn auch auf den Umfang des gesamten Rundholzabsatzes bitter rächen mußte. Seit Juli aber läßt sich eine Preissenkungsaktion beobachten, die sich im August weiter fortsetzte. Obwohl an sich auch die private Holzwirtschaft an einem Rückgang der Rundholzpreise stark interessiert ist, kommt ihr der jetzige Zeitpunkt sehr ungelegen, weil Handel und Industrie auf großen Beständen festsitzen, die jetzt unter großen Verlusten abgesetzt werden müssen. **Dadurch kann schon jetzt ein Teil der Betriebe seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen.** Man wendet zudem ein, daß der Zusammenbruch der deutschen Firmen, wie der „Oberschlesischen Holzindustrie AG.“ sowie der „Grünfeld Holzverwertung AG.“ auch eine Begleiterscheinung des Preisdrucks war und daß durch diese kurzsichtige Preispolitik der Absatzradius keineswegs vergrößert worden ist. **k.**

Privatdiskont 3⅛ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Berliner Produktenmarkt

Sehr fest

Berlin, 6. September. Die Produktenbörse bot am Wochenschluß ein recht festes Bild. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft vermochten sich die Preise für Brotgetreide um 2½ bis 3½ Mark zu bessern, zumal von Uebersee auch feste Meldungen vorlagen. Das Angebot von prompt verladbarer Ware war im freien Markte zurückhaltender, und für Roggen zeigte sich lebhaftere Kauflust, so daß zwei bis drei Mark höhere Preise bewilligt wurden. Für Weizen waren die Forderungen im gleichen Ausmaße erhöht; die Mühlen kauften angesichts des schleppenden Mehlabsatzes jedoch nur zögernd. Auf Basis der Stützungspreise liegt weiterhin reichliches Angebot vor, dürfte jedoch nur zum Teil Unterkunft finden. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft, die Forderungen sind erhöht. Hafer im Anschluß an die Allgemeintendenz fester, jedoch finden nur gute Qualitäten Beachtung. Feine Sorten von Braugerste sind zu stetigen Preisen gefragt.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 9		5. 9	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,476	1,478	1,490	1,492
Canada 1 Canad. Doll.	4,197	4,205	4,194	4,202
Japan 1 Yen	2,065	2,069	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,90	20,94	20,90	20,94
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,384	20,424	20,384	20,424
New York 1 Doll.	4,1935	4,2015	4,1915	4,1995
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,405	0,407	0,403	0,405
Uruguay 1 Gold Pes.	3,407	3,413	3,367	3,377
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.77	169,11	168,74	169,08
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,50	58,62	58,505	58,625
Bukarest 100 Lei	2,504	2,510	2,504	2,510
Budapest 100 Pengö	73,455	73.595	73,465	73,605
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,52	81,68
Helsingf. 100 finnl. M.	10,55	10,57	10.548	10,568
Italien 100 Lire	21,95	21,99	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,428	7,442	7,428	7.442
Kopenhagen 100 Kr.	112,23	112,45	112,22	112,44
Kowno	41,84	41,92	41,85	41,91
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	112,21	112,43	112,19	112,41
Paris 100 Frc.	16,46	16,50	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,442	12,462	12,441	12,461
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,19	92,37	92,17	92,35
Riga 100 Lais	80,86	81,02	80,82	80,98
Schweiz 100 Frc.	81,38	81,54	81,39	81,55
Sofia 100 Leva	3.037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	44,51	44,59	44,36	44,44
Stockholm 100 Kr.	112,62	112,84	112,64	112,86
Talinn 100 estn. Kr.	111,66	111,88	111,64	111,86
Wien 100 Schill.	59.21	59.33	59.22	59,34

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 6. September. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. Sept. 6,60 B., 6,50 G., Okt. 6,55 B., 6,50 G., Nov 6,55 B., 6,50 G., Dez. 6,60 B., 6,55 G., Januar/März 6,80 B., 6,70 G., März 6.90 B., 6,80 G., Mai 7,10 B., 7,00 G., August 7,40 B., 7,30 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Tagebuch einer Kreuzerfahrt

Von Hans Schubert, z. Z. an Bord Kreuzer „Karlsruhe"

Im ersten Teil seines Fahrtberichtes, hat unser an Bord des Kreuzers „Karlsruhe" zu der Weltreise dieses Schiffes zugelassene Sonderberichterstatter über die Fahrt und Reise bis zum Suezkanal geplaudert. (Vergl. „Ostdeutsche Morgenpost" Nr. 220 vom 10. August.)

Massaua — die Hölle!

Mit 18 Meilen Fahrt stand der Kreuzer „Karlsruhe" auf südlichem Kurs im Roten Meer: Aus gelbbräunlichem Dunst, der über den heißen Wassern lag, zeichneten sich schwach die Umrisse felsiger Berge, und über einem flachen Landstreifen die nadelfeinen Maste einer Funkstation ab. Massaua lag vor uns.

Aus diesem Bild flimmernder Glut brachen in brausender Fahrt zwei italienische Wasserflugzeuge hervor. Donnernd krachte der Salut. Haarscharf strichen mit heulendem Knattern die Flieger über den Kreuzer. Eine Reihe blitzsauberer Bauten, Handelshäuser, Marinegebäude, Menschenmengen am Kai und flatternde Flaggen auf allen Dächern wurden sichtbar. Funkentelegraphische Einladungen riefen uns an Land, wo wir von Vertretern der italienischen Kolonie Eritrea empfangen wurden.

Am Abend Festbeleuchtung. Im ruhenden Wasser des Hafens leuchteten und glitzerten Lichterketten. In märchenhafter Pracht spiegelte sich der Palast des Commissair Royal mit seinem feinbogigen, türkischen Stil des 18. Jahrhunderts. Eine warme, heiße Wellen tragende Luft wehte auch des Nachts. Bald bevölkerten unsere Leute die kleine Stadt und wanderten durch die Araberviertel. In den wenigen Restaurants wurden sie herzlich von den Matrosen des italienischen Kanonenbootes „Lepanto" bewillkommnet.

Spät in der Nacht ging ich langsam durch die kleinen verwinkelten Gassen der Eingeborenenstadt, durch die malerische Dürftigkeit mondbeschienenen fahlfarbigen Gemäuers. Hier und da hockte noch eine Gestalt und verschwand lautlos bei meinem Kommen. In Durchgängen und Toren schliefen Menschen. Katzen und Hunde knackten das Aas des vergangenen Tages. Aus einem Durcheinander von Häusern erklang, scharf rhythmisch abgesetzt, Musik, durch langgezogene gellende Schreie unterbrochen. In brausender Hast sangen und trommelten die Araber! — Eine flüchtige Vision von arabischen Horden, krummen Säbeln, blitzenden Messern stieg auf. Es lebt eine urwüchsige Wildheit in diesen Völkern.

Am nächsten Morgen fuhr ich zeitig an Land und bannte in sengender Glut die Linien der Homal-Moschee und einige Volkstypen in mein Skizzenbuch. Als ich aber der niederfallenden Schweißtropfen nicht mehr Herr wurde, brach ich ab und versuchte, mich in einem kleinen sauberen Café am Kai zu erfrischen. Die Erholung kam, wenn auch in seltsamer Form. Zu meinem Eisgetränk setzten sich drei junge italienische Kolonisten. Nach kurzer Zeit war eine rege Unterhaltung im Gange. Es waren echte, jeder Lage gewachsene Kolonisten. Für sie wie für die wenigen hundert Europäer bedeutet Massaua nur einen Platz intensivster Arbeit. Ein brüderliches Leben verbindet sie untereinander, und nur wenige weiße Frauen schmücken die gesellschaftlichen Begebenheiten des kleinen Europäerviertels. In herzlichster Form forderten mich die 3 Kolonisten auf, ihr

Wochenend in Asmara,

der Hauptstadt Eritreas, mitzumachen. Warum auch nicht? Der Kommandant und einige Offiziere, Seekadetten, die Musik und Mannschaften waren als Gäste des Gouverneurs schon einige Stunden mit der Eisenbahn unterwegs nach der 2400 Meter hoch gelegenen Stadt. Mit einem vorzüglichen Wagen jagten wir am frühen Nachmittag durch die weitausgedehnten Eingeborenensiedlungen in der glühenden, sandigen Ebene vor dem Gebirge. Kamelkarawanen und wassertragende Mauleselkolonnen blieben zurück. Ganze Wälder von grauen, dornengespickten Gebüschen glitten vorüber. Durch ausgetrocknete Flußbette zwängte sich das Auto. In hundertfachen Kurven schoß dann der Wagen die Serpentinenstraße des Vorgebirges hinauf, durchrannte eine glutflimmernde Ebene und zog sich auf neuen ansteigenden Windungen an den Bergen, die sich gewaltig bis zum abessinischen Hochland türmen, hinauf. In rascher Fahrt ging es an felsigen Abgründen entlang. Grünblaue, schattige Täler taten sich auf, und mächtige Bergzüge verschlossen den Horizont.

Atmete man noch vor 2 Stunden mit Seufzen die Glut von Massaua, so ließ uns hier die herrliche, aber sehr plötzliche Abkühlung der Höhe erfrieren. Das Auge trank mit Wonne den herrlichen Blick auf die Bergwelt. Trupps hochgewachsener Neger und Abessinier trugen auf festem Nacken mit hervorragender Sicherheit schwere Lasten, koptische Frauen schlugen beim Vorüberrasen unseres Wagens mit rascher Hand ihr heiliges Zeichen vor den Augen. Viehherden stoben auseinander und verkletterten sich unter dem Kreischen ihrer Treiber. Tal um Tal, Bergzüge und Gipfel wurden genommen, bis sich gegen Abend in Palmen, Akazien und hängendem Grün die ersten Häuser der Stadt zeigten.

Afrikanische Genüsse

Asmara, die Residenz der italienischen Kolonie Eritrea, wird von ungefähr 2000—3000 Europäern bewohnt, und auch die Kolonisten von Massaua finden hier oben die Erholung von ihren eintönigen Geschäften in Perlmutter, Knöpfen, Häuten und Fellen.

In herzlicher Rede begrüßte der Gouverneur auf dem Exerzierplatz seine deutschen Gäste. Dann entwickelte sich ein buntes militärisches Bild in dem schwierigen Manövergelände. Eine Parade mit Einschluß der Eingeborenentruppen schloß die militärische Schau ab, der als Gäste auch koptische Priester mit weißen Gewändern und malerischen Sonnenschirmen beiwohnten.

Unsere Musik spielte vor begeisterter Menge auf. Im Kreise meiner Bekannten verlebte ich diese kurzen Tage in frohester Stimmung.

Am Sonntag war ein nationales Diner zusammengestellt. Es war ein Prüfstein für die Fähigkeiten des Gaumens. Man servierte mir die abessinische Nationalspeise: Sighni mit Angera, dem Brot dieses Bergvolkes. Feine Hühnerteilchen in einer rötlichbraunen Sauce und darin noch irgend etwas pflanzenartig Dunkelgrünes. Das Brot war eine hellgraue, schwammartige Masse, die zerbröckelt und mit Oel gegessen wurde. Daraufhin sollte man sich der Hühnerspeise zuwenden! — Eingedenk der Pflicht, bei jeder Dienstobliegenheit der Ehre meines Vaterlandes zu dienen, hatte ich mir trotz milden Grinsens meiner liebenswürdigen Gastgeber den Teller zur Hälfte gefüllt! — Bis zum Nachmittagskaffee mußte ich den Mund sowie die anschließenden Niedergänge nach dem Magen ununterbrochen unter „Faschinger" halten: Kühlung! Ich habe mich nicht werfen lassen und das Schwitzen und sengende Brennen mit Würde getragen und die Versicherungen der Kolonisten, daß dem Essen eine außerordentliche Nährkraft innewohne, mit freundlichem Lächeln quittiert. Ich bin nun in der Lage, allen Interessenten zu Hause dieses ausgezeichnete Gericht vermitteln zu können — als ein Gewinn: Kalsbad und Steinach an Wirkung zusammen!

Den Kaffee nahmen wir in einem kleinen Straßenrestaurant, wo ich auf einem Schild, das im ganzen Lokal sichtbar war, einen nachahmenswerten Hinweis las: **Qui non si parla di politika! — Hier spricht man nicht über Politik!** — Auf dem Wochenmarkt lebte das vielgestaltige Bild des Handels der Eingeborenen. Vor der alten Koptenkirche knieten und hockten die christlichen Abbessinier, eine Flut malerischer Typen.

Nachts 3 Uhr jagten wir im Wagen durch die Täler und Schluchten zurück nach Massaua. Die Sonne stand schon wieder in sengender Kraft, als wir durch die Glutebenen in die Hafenstadt einfuhren.

Zwei Stunden später versammelten sich noch einmal alle Europäer am Kai. Die Flaggen flatterten zum letzten Gruß, die Wasserflugzeuge schossen aus ihrem Schuppen. „Karlsruhe" lief aus! Hunderte von Eingeborenen auf einer Barke malerisch zusammengepreßt, aus Mekka heimkehrende Pilger bestaunten unser Schiff. Kleiner wurden die schmucken Hafengebäude, einige Menschen konnte man noch in dunklen Fensterbögen winken sehen. Noch lange Zeit donnerten die 2 Flugzeuge um den Kreuzer.

Dem Indischen Ozean entgegen

Ein heißer Wind schlug uns entgegen. Dienst, unerträgliche heiße Nächte! Am Vormittag des 1. Juli standen wir gerade vor dem Ausgang der großen Straße von Babel Mandeb und steuerten Aden an, als der Kommandant die Befreiung der Rheinlande verkündete. Die Hymne erklang weit, weit draußen, fern von unserem Vaterland.

Einige Stunden später paradierten wir mit grüßenden Hörnersignal vor dem englischen U-Bootsmutterschiff „Medway", das mit vier der modernsten Boote der „O"-Klasse auf der Reede von Steamerpoint (Aden) lag. Die wenigen Stunden der Uebernahme vergingen rasch. Englische Matrosen nahmen unsere Leute mit an Land, englische Offiziere kamen zu Besuch an Bord.

Heiße, staubige Luft lag über der Bucht. Im Hafen spiegelten sich Hunderte von Lichtern der großen Schiffe im bleifarbenen, lauen Wasser. Zu früher Stunde liefen wir aus. — Eine frische Brise ließ die Schwüle der Nacht vergessen. 24 Stunden später fuhren wir 50 Meilen westlich des Caps Guardafui an einigen kahlen Vogelinseln und der englischen Insel Sokotra vorüber in die Weite des Indischen Ozeans!

Im Monsun

Heulend pfiff der Wind im Gestänge. Weiß getigert stand die See aus Südwest. Gerillt mit gischtigen Streifen hob sich eine gewaltige Dünung heraus. Windstärke acht bis neun, dann zehn! Der Kreuzer ritt in wiegendem Gang die Wogen. Alles was nicht nagelfest war, rollte davon. Wir standen auf der Brücke und erlebten die See, das gewaltige Ungeheuer. Steil stieg der Bug aus den Wassern und schoß in die Tiefe. Krachend stob ein Brecher herüber und übersprühte mit weißer Fahne das gesamte Schiff.

Die Sturmszene aus Peer Gynt wurde lebendig. Befehle zerrissen im knatternden Wind. Tief kehlte sich nach einer gewaltigen Dünung das Wasser ab, steil stieß der Kreuzer herunter, eine ungeheure Woge wuchs auf, die höher als die Brücke anlief. Ein dröhnender dumpfer Schlag, eine weiße Masse schoß heran, der Gischt. Die Brückenfenster splitterten, Wassermassen fluteten. Ein Offizier sprang an das Ruder, und wieder stieg der Bug steil über den Kamm einer Woge, wieder jagten Wasserströme durch die Brücke.

In fahlem Mondlicht peitschte heulend der Sturm die aufgewühlte See. Dünne blasse Wölkchen jagten vor glitzernden Sternen. Monsunnacht!

Kommen und Gehen auf der Brücke. „Wachoffizier!

Herr Stabsarzt bittet das Schiff auf ruhigen Kurs zu legen, Blinddarmoperation!"

Eine schaurige Nacht. Beigedreht schlingerte das Schiff gewaltig in der schweren See, während im Zwischendeck die ruhigen Hände des Arztes die Blutgefäße abbanden und mit sicheren Schnitten die Bauchdecke teilten. — — — „Operation beendet!" — Die Maschinentelegraphen schnarrten. Zwölf-Meilen-Fahrt! Zitternd drehte der Kreuzer auf den alten Kurs gegen die See.

Äquatortaufe

Ein Tag später war der Sturm vorüber, die Nacht ließ ein dunkles Chaos von Eindrücken zurück.

Glühende Sonne schoß sengende Strahlen trotz eines frischen Windes. Am Abend, vor dem Passieren der Aequatorlinie, sandte Neptun, der Gott der Meere, Seen, Bäche und Tümpel seinen Sohn Triton an Bord. Ausgerichtet standen Offiziere und Mannschaften angetreten. Der hohe Herr Admiral Triton schritt mit einem seltsamen Gefolge, dessen Schluß zwei sehnige, schwarzklebrige Negerjungen bildeten, die Front ab.

Am anderen Tage begann das Schauspiel. **Neptun kam an Bord.** Eine schleppende, marschähnliche Musik wimmerte in schauervollen Dissonanzen. War der Gott selbst schon eine Erscheinung tadelloser Maske, wieviel mehr erst Thetis, die Schöne! Es ist nicht so einfach, an Bord eines Kriegsschiffes Weib zu sein, wo viele hundert Zuschauer den Darsteller weiblicher Anmut mit Kennermiene beäugen und bewitzeln. — Eine zündende Ansprache des Gottes an den Kommandanten, die Offiziere und Mannschaften war der Auftakt. Um 8 Uhr war die Linie berührt. Hoch oben, im Gestänge des Vormars, schnitten unter dem Blau des Himmels 2 Mann das Linienband. „Karlsruhe", der junge deutsche Kreuzer, passierte unter brausenden Hurras den Aequator. Dann gab Neptun unter schauerlichsten Androhungen das Zeichen zum Beginn der Taufe! Die Trabanten im Taufbecken ließen die Muskeln schwellen, bis die Zeremonie der Ordensverteilung beendet war, dann traten die ersten zur feierlichen Handlung an. — Ich muß hier meine persönlichen Gefühle schildern, um die Frische der Eindrücke vermitteln zu können.

Als einziger Zivilist an Bord

trat ich unter dem grunzenden Wonnegeheul der versammelten Schiffsbesatzung vor die Trabanten Neptuns. Ueberzeugt von der absoluten Notwendigkeit, daß man mich als kümmerliche Landratte einigermaßen seemännisch zurechtstutzen wollte, war ich seelisch auf alles gefaßt. Kaum saß man auf dem Rande des beträchtlich großen Taufbeckens, als einem ein dicker Quast mit Seifenschaum ins Gesicht fuhr und so allerlei Bewegungen um die Nase herum vollführte. Mit einem riesigen hölzernen Messer wurde der Schaum abgeschabt, eine prima Rasur! Wie im Rausch hörte ich die Kommandos der Schergen Neptuns: „Mund auf!" Eine seltsame, vierkantige seifige Masse wurde in meine Mundhöhle gepreßt und trat als Motiv der innerlichen Reinigung von dem Schmutz der nördlichen Halbkugel mit den Geschmacksnerven in eine üble Berührung. Dann fiel ich plötzlich hinterüber, muskulöse Negerarme fingen mich auf, Wasser tanzte vor meinen Augen und im Mund. Auf — nieder — auf — nieder. Kräftiges Spucken nützte nichts; denn abermals schlugen die Wasser des Taufbeckens über mir zusammen. Dann kam wieder Licht und Sonne. Auf der anderen Seite aber gähnte der Eingang zum Windsack!

Uebrigens so ein

Windsack

ist eine ganz harmlose Sache. Ein Stück Segeltuch, ein wasserdichter Schlauch, vielleicht „nur" 17 Meter lang. Man kann gerade so durchkrabbeln.

Also hinein. Von kräftigen, sehr kräftigen Armen beschleunigt, und dann, es war wunderbar, aus einem Hydranten mit beachtlichen Atmosphären wurde man von achtern, also von hinten, nach dem anderen Ausgang hinausgespritzt. Von dort wirkten die gleichen Wasserdruckatmosphären entgegen. Aber es ist Tatsache, man kam irgendwie durch, weil eben ein rechter Mann überall durchkommt. Man erreichte den Ausgang und hielt die Taufe für beendet, als einem mit lieblichem Grinsen ein rabenschwarzer fettiger Neger, der Muskelstolz der 2. Division, als Begrüßung auf der südlichen Halbkugel um den Hals fiel und einen in rührender Umarmung mit herzhaftem Druck an seinen schwarzbeschmierten Körper zu seinesgleichen machte. Offiziere und Mannschaften, alle gingen den gleichen feuchten Weg, begleitet von den Lachsalven der Zuschauer. Gegen Mittag war an allen die Taufe würdig vollzogen, und es begann die Rache an Neptun.

Der Gott konnte die Geister, die er gerufen, nicht mehr bannen. Bei einer Länge von 175 Meter enthält so ein Schiff wie unser schöner Kreuzer eine unglaubliche Menge Stationen. An jeder wurde der Meister der Meere samt Gefolge zu einem herzhaften Willkommenstrunk eingeladen.

Ich habe einen Gott schwach gesehen,
ihn schwach und schwächer werden sehen,
und auch Thetis, die einzig Schöne,

besann sich bald ihres wahren Geschlechts. So verbröckelte langsam die ganze Gesellschaft in irgend welchen stillen Winkeln des Schiffes, um sich von den eminenten Anstrengungen der Taufe zu erholen.

Mit Stolz und Freude empfing ich den amtlich besiegelten Taufschein, ein frohes Dokument; denn man geht nur einmal so über den Aequator — von Roheit keine Spur, es vollzog sich alles in spontaner männlicher Art nach ältester Tradition der Seeleute. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter sei gesagt, daß bei der Linientaufe noch keiner gestorben ist. Im Gegenteil ist mancher nachher vielleicht mit einem schweren Kater wieder aufgewacht. Allerdings dürfte bei derartigen Festen eine feminine Ondulation und zarte Maniküre manches jungen Europamannes von heute arg in Mitleidenschaft gezogen werden.

Port Victoria (Seychellen)

Gegen 6 Uhr abends hatte der Kreuzer die Insel Mahé, die größte des Archipels der Seychellen erreicht. Gewaltige Granitfelsen leuchteten dunkel aus dem frischen Grün weit ausgedehnter Palmenwälder, ein märchenhafter Anblick! Eine Stunde später lagen wir auf der Reede von Port Victoria vor Anker. Nur einige hundert Europäer wohnen hier und verbringen ihr monotones Dasein mit der Ausfuhr von Oelen, Vanille, Zimmt, Kokosnüssen und Schildpatt. Sie arbeiten am Vormittag und sitzen am Abend im Europäischen Club oder auf der Veranda ihrer tür- und fensterlosen Häuser, sehen hinaus auf das Meer und erwarten von den wenigen einlaufenden Schiffen etwas Neues, ein Ereignis.

Trotzdem England nun schon über hundert Jahre lang der Besitzer dieser Inselgruppe ist, wird nur in sehr amtlichen Fällen englisch, sonst aber nur französisch, die Sprache des früheren Eigentümers, gesprochen. Es war eine Freude für uns zu hören, in welch guter Erinnerung der Besuch des Kreuzers „Emden" im Jahre 1927 hier geblieben ist. Von allen Seiten wurden uns noch die Andenken an diese Tage gezeigt. Die Mannschaften unseres Schiffes verlebten divisionsweise je 2 Tage auf der Insel Long Island ein romantisches Wildenleben mit Lagerfeuern, deutschen Liedern und Bier. Germanische Nächte unter Palmen.

Die Musik konzertierte vor dem Seychellen-Club. Die Eleganz versammelte sich auf der Veranda. Blaßarmige, schlanke Frauen in fließenden Kleidern, steile breitschultrige Englishmen, feinstirnige französische Herrengesichter. Darunter leuchtete das Weiß der Uniformen der deutschen Offiziere. Manchen Abend saß ich auf der Terrasse des Hotels. Dunkle Palmen strebten schlank und zitternd in den Abendhimmel. Farbensatte Blüten, darunter zartgetönte und krankhaft blasse, leuchteten, von dunklen dickblättrigen hohen Bäumen gerahmt, in üppiger Pracht. Dazwischen dehnten sich traumhafte Ausblicke auf den ruhenden Ozean und die scharfgerissenen Konturen der Inseln.

Es atmete sich schwer. Eine feuchte, warme Luft stand unter der Stille der Nacht! Ein paar Blütenblätter fielen zur Erde, unten auf der Straße lachte ein Mädchen. Hin und wieder hob ein lauer Luftzug die wundersamen Fächer oder Palmen und trug aus einem dunklen Hause leise Töne und Takte eines schwermütigen Hawaiisongs. Silbern überfloß das Mondlicht die zauberhafte Landschaft. Morgen früh ist alles vorüber, sind wir seeklar, geht es wieder weiter neuen Zielen zu.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Fleischfressende Städte — Mit dem Kopf und um den Kopf herum
Die Bäume fallen im Blätterschmuck

Wenn man jetzt so über die oberschlesischen Wochenmärkte schlendert, dann fällt man fast über die Fülle der Pilzkörbe, die auf die Hausfrauen warten, um ihren Inhalt zu einer wohlschmeckenden Suppe oder einem duftenden Pilzgericht umwandeln zu lassen. Die letzten Preißelbeeren leuchten rot und sind sehr teuer, auch die Pflaumen sind, obwohl sie reichlich angefahren wurden, im Preise gestiegen. Die Feinschmeckerinnen suchen sich ihre verschiedenen Schock kleine und kleinste Pfeffergurken aus, und wer noch einige große Gurken als Pfeffergurken in den Steintopf legen will, muß sich sehr dazuhalten

Aber es ist noch etwas zu essen da. Die Hauptsache bleibt, daß einem das Geld zum Einkauf nicht ausgeht. Es gibt in Deutschland Städte, die einen Rekord im Essen aufstellen, und das ist immer noch eine einigermaßen angenehme Konkurrenz. Bisher war Wiesbaden diejenige Stadt des Deutschen Reiches, die sozusagen die fleischfreudigste war. Jetzt ist Berlin an die erste Stelle der „fleischfressenden" Städte getreten. Der Berliner Durchschnittsverbrauch beläuft sich pro Jahr und Kopf der Bevölkerung auf 70,2 Kilogramm Fleisch. Bevorzugt wird Schweinefleisch, das 66 Proz. des Gesamtverbrauches ausmacht, während auf das Rindfleisch nur 22,4 Prozent entfallen. Uebrigens hat Berlin auch, den größten Verbrauch an Gefrierfleisch im Reiche mit 270 000 Doppelzentnern, was allerdings bei einer Gesamtverbrauchsziffer von 303 Millionen Kilogramm nicht besonders stark ins Gewicht fällt.

Wir in Oberschlesien werden jedenfalls so bald nicht mit dem reichshauptstädtischen Fleischkonsum in ernsthafte Konkurrenz treten können, denn die Kaufkraft unserer Bevölkerung hat in letzter Zeit ganz erschreckend abgenommen. Die sinkende Kaufkraft hat einen bedeutenden Umsatzrückgang zur Folge, und das Finanzamt Gleiwitz gibt den Rückgang des Umsatzes in seinem Bezirk mit 5,26 Prozent gegenüber dem Umsatz des ersten Vierteljahres 1929 an und gegenüber dem vierten Vierteljahr von 1929 einen solchen von 18,18 Prozent.

So haben die Alten ihre Sorgen, die ihnen viel Kummer bereiten. Aber die Jugend will davon noch nichts wissen. Gottseidank glaubt sie noch an das Leben und eine rosige Zukunft. Ja, sie kümmert sich überhaupt nicht darum, was morgen wird, sondern treibt Sport und Spiel, daß einem das Staunen ankommt, wenn man sieht, was die kleinsten Knirpse schon für eine Fertigkeit in der Ausübung der schwierigsten Kunststücke beweisen . Früher wurde einfach auf der Straße Fußball gespielt. Das genügt heute bei weitem nicht mehr. Heute werfen die Knirpse den Ball hoch in die Luft und bringen ihn dann mit einem Kopfstoß ins feindliche Tor. Man muß da einmal stehen bleiben und zusehen, mit welchem Eifer diese Kniffe geübt werden! Mit solcher Begeisterung wurde früher nicht gespielt, und eine solche Begeisterung kann mit Recht Stadien und Freischwimmbäder beanspruchen; denn es ist eine andere und zweifellos frischere Generation, die da heranwächst.

In der Mitte stehen unsere Frauen und sind mit sich und der Welt in Unfrieden, weil sie nicht wissen, wie sie ihr Haar tragen sollen. Das mit den Kleidern ist ja verhältnismäßig schnell gegangen. Man hatte sich an das kurze Kleidchen gewöhnt und erschrak über die neue Mode, die den langen Rock wieder einführte. Ganz im Anfang fand die neue Mode sogar das johlende Interesse der Straßenjugend und das staunende Entsetzen der ewig Gestrigen, die eben immer hinterherhinken und die jetzt ebenso über den veralteten kurzen wie über den „modernen" langen Rock schimpfen. Denen ist nun einmal nicht zu helfen. Bleiben die Sorgen derjenigen, die wissen wollen, ob sie weiterhin als billige Dutzendimitation von Greta Garbo umherlaufen wollen oder ob sie „es" wieder abschneiden sollen. Das ist letztlich eine Frage individuellen Geschmacks. Ganz kurz schneiden wird man es wohl nicht wieder lassen, aber ein gutgeschnittener Kopf, der die weibliche Note nicht verleugnet, sondern betont, wird mit gutem Gewissen in den gesellschaftlichen Winter hineinsehen können.

Ja, es geht langsam zu Ende mit dem Sommer, auch wenn die Sonne mitunter über Mittag noch einmal recht herzlich auf uns herabschaut, so daß uns warm ums Herz wird. Die Abende und die Nächte sind schon empfindlich kühl, und man merkt auch an den Bäumen, daß es Herbst werden will oder eigentlich schon geworden ist. Auf der Beuthener Promenade werden schon Winterarbeiten an den kranken Stämmen „verübt"; mit Beil und Säge geht man den armen, noch im Saft stehenden Patienten zuleibe. Aber die Natur ist geduldig und sagt nicht so leicht einen Ton.

Nun, auch unter uns Menschenkindern gibt es Muster an Ruhe und Selbstbeherrschung. In einem bekannten Kellerlokal herrscht ein durch seine Grobheit bekannter Wirt, von dem ein Geschäftsreisender so viel hatte reden hören, daß er sich einmal persönlich von der Unliebenswürdigkeit des betreffenden Wirtes überzeugen wollte. Er begab sich in das Lokal, hatte aber wohl eine ungünstige Stunde gewählt, denn es war kein einziger Gast außer ihm anwesend.

Nachdem er so etwa eine Stunde lang bei einem Glase Bier schweigend gesessen hatte, ohne daß der Wirt auch nur einen Ton von sich gegeben hatte, begann er ein Gespräch mit dem Gefürchteten und fragte in seinem liebenswürdigsten Tone:

„Sagen Sie mal, Herr Wirt, ich höre, Sie sind so berühmt grob; nun sitze ich hier schon eine ganze Stunde lang und habe noch gar nichts davon gemerkt."

Worauf der Wirt schlagfertig erwiderte:

„Ja, glauben Sie denn, für Ihre 20 Pfennige und ein Glas Bier werde ich Ihnen auch noch besonders grob kommen?"

Sweetheart.

Breslauer Brief

Polykrates redivivus — Die Polizei, die regelt den Verkehr

Polykrates ... Ja, Sie wissen doch noch aus Ihrem Schiller, was das für ein seltsamer, von wahrhaft abenteuerlichem Glück verfolgter Mann gewesen ist? Wirft unter anderem erstaunlichem Tun mir nichts dir nichts einen goldenen Ring ins Meer, und schon kommt ein Fisch, der ihn auffängt, kommt ein Fischer, der eben diesen Fisch fängt, kommt ein Koch, der ihn schlachtet und in einem Anfalle erschütternder Ehrlichkeit den bewußten Ring an den Liebling des Glücks zurückliefert. Das wissen Sie, da Sie ohne Frage besagte Schicksalhaftigkeit mehrfach in einen ihrer Schulaufsätze verwoben haben, und wenn Sie noch einmal an den Mann zurückdenken, stellen Sie ihn sich wie eine amüsante Märchenfigur aus uralten Tagen vor. Es war einmal . . . und ist nicht mehr.

Ist nicht mehr?

O, Polykrates ist wiederauferstanden. Seine Seele oder sein Glück ist neu aufgelebt, und heiter scherzende Schicksalslaune hat den finsteren Tyrannen auf seinem weiten Seelenwanderungswege diesmal in ein junges Mädchen verwandelt, das in einer hiesigen Haushaltungsschule seinen sanften Pflichten nachging. Es wandelte im Geflügelhofe einher und streute dem Gevögel mit bereiter Hand sein Futter, aber auch — und dies tat es, ohne es zu wissen und zu merken — ein goldenes Kettchen hin. Erst nachher gab es Frage und Klage. Aber das gute Kind kannte sein Glück nicht. Es geschah, daß die vorwitzige Ente, die das Kettchen geschluckt hatte, schon am nächsten Tage gefangen und geschlachtet wurde, es erwies sich, daß das Tierchen mit einer Verstopfung begnadet worden war, und also fand sich das Kettchen noch im Magen und konnte in die Hände der glücklichen Verliererin zurückkehren.

Ich habe, denn ich bin zuweilen beschaulich, über diese bizarre Neuauflage alten Schicksalzaubers lange nachdenken müssen und wäre ohne Frage zur Konstatierung eines höchst wichtigen parapsychologischen Fundamentalsatzes vorgedrungen, wenn mir nicht, denn ich habe wenig von Polykrates an mir, das Schicksal ein tückisches Bein gestellt hätte. Ich beschloß, es war zu später Stunde, mich im Café Torwache zwecks weiterer Meditation für eine Weile jährlich niederzulassen. Aber als ich, vor dem Ziele stehend, meine Augen zu der leuchtenden Flammenschrift über dem Eingange erhob, mußte ich mit Betrübnis erkennen, daß da eine absonderliche Wandlung vor sich gegangen war; da stand deutlich lesbar „Café Tor a he" geschrieben. Chinesisch ist es nicht, es ist diskretes Deutsch. Diskretes; das löbliche Institut will offensichtlich auf diesem Wege äußerster Feinfühligkeiten andeuten, daß eine lebenswichtige Einrichtung bei ihm außer Betrieb gesetzt sei, daß, um es mit Worten zu sagen, das **W. C.** bei ihm ausgefallen sei. Alle Achtung für diese vornehme Offenherzigkeit des Cafés; aber niemand konnte mir unter diesen Umständen zumuten, daß ich es aufsuche. So war es also mit meiner Meditation; denn daß ich mich auf der Straße in mich selbst versenke, das sei ferne von mir, wo gerade in diesen Tagen der Verkehr einen neuen energischen Anlauf genommen hat, um seine Statistik der Unfälle zu übersteigern.

Wirklich, es wird nachgerade so arg, daß man keinerlei Ausweg mehr weiß. Dabei läßt sich nicht leugnen, daß die Polizei alles tut, um ihren schweren Pflichten nachzukommen. Seitdem ich neulich in einem höchst beachtlichen Memorandum gelesen habe, daß es modern und höchst zu billigen sei, wenn anstelle der alten Schupos Verkehrsampeln an belebten Straßenkreuzungen aufgehängt würden, wende ich jeglichem Ereignisse dieser Art meine ungeteilte Aufmerksamkeit zu. Da hatten wir beispielsweise einen ragenden Signalmast vor dem Freiburger Bahnhofe stehen. Leider gelang es ihm nicht, in wünschenswertem Ausmaße den Verkehr auf sich zu lenken, und so beschloß man, ihn an anderem Orte entsprechend zu verwenden. Man brachte ihn auf dem Lessingplatz unter, wo man eben die Straße höchst verlockend verbreitet hatte. Noch vor kurzen Wochen ging es dort ohne alle Verkehrsregelung ab, dann stellte man einen Weißbehandschuhten hin, dem es mit Hilfe äußerst komplizierter Armbewegungen gelang, mannigfache Gefährte abzustoppen und Wanderern die gradlinige Fortsetzung ihrer Wege zu wehren. Und dann kam wie gesagt der Verkehrsturm. (Ich bitte Verkehrs-turm, nicht etwa Verkehr-sturm zu lesen; ferne sei es von mir daß ich behördliche Maßregeln mit niedriger Ironie verfolgte!) Also der Signalmast wurde errichtet und das gesamte Publikum zu Fuß und zu Wagen angehalten, oder sagen wir lieber veranlaßt, sich den verschiedenen Lichtzeichen zu fügen. Offensichtlich war die Unterweisung sehr schwierig; denn während sich früher nur ein Mann der Sicherheit an dieser Stelle aufzuhalten brauchte, traten nunmehr deren vier in beachtliche Erscheinung, und sie hatten, wie die Passanten mit stiller und wohlwollender Heiterkeit festzustellen nie unterließen, alle acht Hände und Arme voll zu tun. Der Gipfel der Bedenklichkeit aber war ereicht, als im Laufe der Zeit der eine nach dem anderen wieder verschwand. Sollte hier etwa das oben als modern gekennzeichnete Verfahren etwa durchbrochen, sollte man die Verkehrsampel nicht an Stelle der Schupos aufgehängt, sondern diese selbst einem traurigen Lose ausgeliefert haben?

Sei es, wie es wolle. Man tut, was man kann, und dennoch steigert sich die Zahl der Unfälle von Tag fast zu Tage, und tödlicher Ausgang ist keine Seltenheit mehr. Auch die vergangene Woche hat eine Reihe so trauriger Vorgänge verzeichnen müssen. Eben heut erst stießen in belebtester Gegend zwei Straßenbahnen aufeinander, so daß es nicht weniger als 17 mehr oder weniger leicht Verletzte gab.

Auch jene andere Art öffentlicher Unsicherheit, über die wir uns schon wiederholt tief bekümmert haben, greift noch immer in erschreckender Weise um sich: Einbruch und Ueberfall, und es ist bedenklich zu sehen, wie sich in den Reihen der Attentäter das jugendliche Element mehr und mehr verstärkt. Wunderliche Dinge gehen vor. In der Nähe der Lohebrücke wird ein Mann überfallen. Er setzt sich zur Wehr und ruft um Hilfe, und alsbald finden sich etliche Radfahrer ein, die dem Angegriffenen anscheinend beistehen. Sie fassen die Angreifer und ziehen mit ihnen ab, und — weg ist die ganze Gesellschaft. Wohin? Indipohdi, niemand weiß es . . .

Bhl.

Minensucher in der Nordsee

Die Säuberung des Meeres vor zehn Jahren — Aus Tagebuchblättern eines Mi nensuchers

Von ehem. Bootsmannsmaaten Alfred Libera, Peiskretscham

Nach dem Versailler Friedensvertrage mußten mit Kriegsende sämtliche, während des Krieges zum Schutze der heimischen Gewässer gelegten Minensperren geräumt werden. Diese Arbeit fiel den im Kriege bewährten Minensuchfahrzeugen zu, jedoch setzten sich die Besatzungen ausschließlich aus Freiwilligen der verbliebenen Flottenverbände zusammen, da die Lösung dieser Aufgabe noch eine erhebliche Gefahr in sich schloß. Eine Aufzeichnung über diese Räumfahrten möge folgende Schilderung veranschaulichen.

Wir liegen in Emden. Kohlen, Wasser und Proviant für einen mehrwöchigen „Seetörn" sind übernommen. Unser Boot hat als letztes die Kohlenübernahme vollzogen. Es ist gegen 3 Uhr nachmittag, um 4 Uhr sollen wir zur Räumung einer Minensperre in See stechen. Schnurgerade ausgerichtet liegt die Halbflotille qualmend Boot für Boot an der Kaimauer festgemacht nebeneinander. Ueberall werden noch die letzten Vorbereitungen getroffen, um zu dem festgesetzten Zeitpunkt seeklar zu sein. Leinen werden klar gelegt, Schwimmwesten gemannt, auf einzelnen Booten hört man das Legen des Ruders sowie des Maschinentelegraphen, das Heulen der Dampfsirenen, das Rasseln und Fauchen der Maschinen. Alles wird kurz vor dem Auslaufen noch einmal auf Funktionsfähigkeit geprüft, um etwaige vorkommende Störungen noch schnell beheben zu können, da das auf See mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Pünktlich 4 Uhr nachmittag geht am Vormast des Führerbootes das Signal hoch: „7. Halbflotille auslaufen!" Sofort wird zum Zeichen des „Verstandens" auf sämtlichen Booten das Gegensignal gesetzt. Wir liegen als äußerstes Boot und müssen daher zuerst auslaufen. Schrill ertönt bei uns die Alarmglocke „Klar zum Manöver!" durch das Deck. Gleichzeitig geht zur Ausführung des Befehls das Signal auf dem Führerboot nieder, und „Leinen los!" schallt es von unserer Kommandobrücke. Von gewandten Matrosenhänden werden die Leinen, die uns noch mit dem Nebenmann verbinden, losgeworfen und eingeholt. Drei kurze eherne Töne mit der Dampfsirene, zur Warnung, daß wir mit den Maschinen zurück gehen, für einen etwaigen Hintermann und, majestätisch über den Achtersteven gleitend, verlassen wir den Hafen. So folgt ein Boot dem anderen. Draußen vor der Hafeneinfahrt wird gesammelt. Das Führerboot ist inzwischen angelangt, und übernimmt sofort aufdampfend die Führung, gleichzeitig den Kurs angebend. In zwei Gruppen Staffelformation laufend, folgen wir. Ganz voraus dampft das Flottillenboot, weithin erkenntlich an dem wehenden Flottillenstand. Unser vorläufiges Ziel ist die Reede der Insel Borkum, dort gehen wir über Nacht vor Anker, um am nächsten Morgen erst die Fahrt nach der Minensperre, die wir zu räumen Befehl haben, fortzusetzen.

Der Abend ist indes hereingebrochen, und wir befinden uns in voller Fahrt nach dem vorläufigen Ankerplatz. Die See ist ziemlich ruhig, fast spiegelglatt, nur eine leichte westliche Brise kräuselt die Wellen. Eine weiße Schaumwelle bildend, bricht sich die See am Bug der Boote. Die grünen und roten Positionslichter an den Brückennocken geben dem Bild ein eigenartigbuntes Gepräge. Oefter passieren wir eine leuchtende Fahrwasserboje; an der entfernten Küste erblickt man hier und da ein kurzes Aufflackern der weißen Orientierungslichter. Nach mehr als zweistündiger Fahrt kommt der Leuchtturm der Insel Borkum in Sicht, dessen Lichtstrahlen wie riesige Scheinwerfer in das Meer streifen und der den vorüberziehenden Schiffen ein zuverlässiger Wegweiser ist. Einige Minuten später schon brennt im Vortopp des Führerbootes die rote Ankermanöverlaterne, sämtliche Boote zeigen darauf ebenfalls das rote Licht. Wie rote Glühwürmchen nehmen sich die roten Laternen in den Vortoppen der Boote aus. Bei unserem Vordermann erlischt die Ankermanöverlaterne, zum Zeichen, daß er bereits geankert hat. Unter fortwährendem Loten schreiten auch wir zu dem Manöver. „Aus der Kette!" schallt es von der Kommandobrücke. Die Kette, die den Anker hält, wird gelöst, und „Fall Anker!" ertönt das nächste Kommando. Ein Griff von nervigen Seemannsfäusten in die Speichen des Ankerspills, rasselnd und polternd saust der Anker der Tiefe zu. Das Boot hat geankert und bis auf die notwendigen Wachen begibt sich alles zur Ruhe.

Es ist sechs Uhr morgens, wir haben Anker gelichtet und den Marsch nach unserem Arbeitsfeld wieder angetreten. Der Wind hat sich inzwischen gedreht, doch scheint uns noch erträgliches Räumwetter beschieden zu sein. In vierstündiger Fahrt soll das Ziel erreicht sein. Doch je weiter wir in die offene See hinaussteuern, um so bewegter wird dieselbe. Mächtige Wogen wälzen sich gegen uns heran und weiße Kämme deuten, daß unsere Wetterpropheten sich wieder einmal gründlich getäuscht haben dürfen. Als wir gegen 10 Uhr vormittag an der Minensperre angelangt sind, hat sich das Wetter derart verschlechtert, daß wir überhaupt kaum zur Räumung schreiten können. Dennoch kommt vom Führerboot der Befehl „Räumgeräte klarmachen!" der Wind uns um die Ohren, eiskalt und naß sind Leinen und Geräte. Erschwert jegliche Tätigkeit durch das fortwährende Stampfen und Schlingern des Bootes, so daß wir uns nur mit großer Mühe auf den Beinen halten können. Gar oft prallt Mann gegen Mann. Doch mit gewohnter Energie und Ausdauer sind die Räumgeräte in den befohlenen Zustand versetzt worden, und lustig flattert bald von allen Booten an den Führer das Signal „Geräte klar!"

Auf dem Führerboot ein merkliches Zaudern. Man scheint angesichts des immer gefahrdrohenderen Wetters doch nicht recht klar zu sein, ob der Anlauf auf die Sperre unternommen werden soll oder nicht. Die See wird auch zusehends stürmischer und aller Blicke hängen daher wie gebannt am Signalmast des Führerbootes. Da geht dort plötzlich eine längere Flaggenreihe hoch, und „Geräte einnehmen, dem Führer folgen!" entziffern wir. Wir müssen uns auch beeilen, schleunigst die schützende Bucht zu erreichen, da das Wetter selbst für die Boote eine nicht zu unterschätzende Gefahr bildet. Einen schneidigen Haken schlagend, läuft das Führerboot auch schon auf Gegenkurs. Im Kielwasser folgen wir, Boot für Boot. Hart bläst der Wind aus Nordwest, die See hoch aufpeitschend. Haushoch türmen sich die Wellen, uns immer aus dem Kielwasser unseres Vordermanns schlagend. Gewaltige Sturzseen ergießen sich unter donnerähnlichem Getöse über Reeling und Back, zerschellen am Wellenbrecher und prasseln wie feiner Sprühregen gegen die schützenden Scheiben der Kommandobrücke. Losgerissene Bojen und Grundgewichte vollführen an Deck, durcheinanderkollernd, ein ohrenbetäubendes Konzert. Von den schweren Seen erfaßt, erzittert das ganze Boot, es ächzt und stöhnt als sei es ein Lebewesen. Mancher brave Seemann muß heute wieder Neptun sein Opfer bringen.

Unter Deck herrscht eine fast melancholische Stimmung, nur wie fernes Brausen vernimmt man das Toben der entfesselten Elemente. Hier ruhen sich Heizer, wie Matrosen, von den Strapazen der Wache aus, um alsdann neu gestärkt ihre Kameraden von den anstrengenden Posten abzulösen. Das Schaukeln und Stampfen des Bootes wiegt sie in den Schlummer, der Sturm draußen heult ihnen das Wiegenlied dazu.

Wir fahren nun schon etliche Stunden, und wieder ist es Abend geworden. Der Mond ist durch eine schwarze Wolkenwand verdeckt, rötlich schimmernd wirft er einen schmalen Streifen auf die wogende See. Die Dunkelheit macht sich mit der Zeit immer fühlbarer. Auf der Kommandobrücke spähen Kommandant und wachthabender Offizier angestrengt in die Finsternis, unablässig die Bewegung des Vordermanns verfolgend. Dann und wann läutet der Maschinentelegraph, poltert die Rudermaschine, dazwischen ein scharfes Kommando, die Befehle des wachthabenden Offiziers.

In der Kiellinie ist plötzlich eine sichtliche Bewegung zu beobachten. Unser Vordermann scheert hastig nach Backbord aus, und gibt fortwährend Warnungssignale **„Mine an Steuerbord"!** Gellend und nervenaufpeitschend heult seine Sirene die Warnung durch die Dunkelheit, manchen erschreckt aus seinen Träumen reißend. Den Hintermann in gleicher Weise schauend, scheeren wir ebenfalls in respektvoller Entfernung aus, und passieren alsbald an Steuerbord, eine, aus den Minenfeldern herrührende Treibmine, welche hier, vom Sturm losgerissen, harmlos ihr Spiel mit den Wellen treibt und uns beinahe zum Verhängnis geworden wäre. Wie abgestumpfte Hörner wirken die oben aufsitzenden Bleikappen im Mondeslicht, und nur eine Berührung mit der Bordwand genügt, um Tod und Verderben zu säen.

Leider lassen die herrschende Dunkelheit und der hohe Seegang es nicht zu, sie durch Geschützfeuer unschädlich zu machen, und so müssen wir den Feind unbehelligt seines Weges ziehen lassen, unsere Fahrt fortsetzend, der schützenden Bucht entgegen.

Blinde Gehorsamspflicht des Kindes

Das ewige „Müssen“ – oft ein zu hartes Wort für Kinder

Eine Umfrage

Das sogenannte Zeitalter des Kindes hat eine Menge Erziehungsfragen aufgerollt, die früher eigentlich keine Fragen waren. Es gab früher beispielsweise keine Meinungsverschiedenheit darüber, ob ein Kind zu gehorchen hat, ob es tun muß, was die Erwachsenen verlangen, und dergleichen. Heute sind die Ansichten darüber ein wenig anders geworden — wie, das möge die nachstehende Umfrage sagen, die von einer Reihe zuständiger Persönlichkeiten beantwortet wurde.

Die Säuglingsschwester

„Wer da glaubt, daß das ganz kleine Kind keinen eigenen Willen hat, der ist sehr im Irrtum. Wir Schwestern können schon nach wenigen Tagen erkennen, was für ein Temperament das neugeborene Kind hat, ob es phlegmatisch oder wild wird, eigensinnig oder geduldig, ob es ein kleiner Freßsack oder ein schlechter Esser ist. Danach müssen wir uns richten, natürlich nur insofern, als wir mit Geduld das zu erreichen suchen, was vielleicht bei einem andern Kinde von selbst zu erreichen ist. Jedoch gilt gerade für die ersten Lebenstage und Lebenswochen der Grundsatz, daß das Kind vom ersten Tage an einen Willen spüren und sich nach ihm richten muß. Je eher das Kind begreift, daß es sich nach der Tages- und Nachteinteilung richten muß, die die Erwachsenen ihm vorschreiben, umso eher wird es nachts Ruhe geben, und die Pausen zwischen den Mahlzeiten aushalten können und was der Erziehungsdinge in den ersten Wochen des Lebens mehr sind. Der Säugling muß müssen, wie wir es wollen, sonst wird er nervös, eßunlustig und gedeiht nicht.“

Die Kindergärtnerin

„Wenn das Kind aus dem Säuglingsalter heraus ist, wenn sein Instinkt des Wollens ein bewußter Wille geworden ist, muß man diesem wachsenden Willen schon Rechnung tragen. Man wird von dem Kinde nur verlangen, was es wirklich leisten kann. Es muß aber nicht immer müssen. **Zum Beispiel kann man von einem Kinde nicht verlangen, das es immer artig ist.** Ich denke da an ein Erlebnis mit einem kleinen Zögling, der im allgemeinen sehr artig war und eines Tages ohne Grund ganz aus Rand und Band geriet. Er warf sich auf die Erde, brüllte, stieß mit den Füßen — und als ich ganz entsetzt sagte: „Aber Kurt, du bist doch sonst so artig, was ist denn mit dir los?“ antwortete er: „Weißt du, ich mußte mal unartig sein.“

Daraus kann man sehen, daß das ewige Artigseinmüssen für das Kind eine zu große Beherrschung darstellt. Man tut also besser daran, es auch wirklich einmal unartig sein zu lassen, oder ihm besser soviel Freiheit zu geben, daß es sich auf unschädliche Weise ausleben kann. Ein Kind soll nur dann müssen, wenn es sich um Dinge handelt, die unbedingt zu seinem Besten geschehen. **Aber wenn man sich einmal ernstlich prüft, so wird man finden, daß man sehr viel Dinge am Tage verbietet, nicht weil sie dem Kinde schaden könnten, sondern weil das Verbot uns Erwachsenen bequemer ist.** Je weniger man verbietet, umso weniger Widerspruch und Trotz erzeugt man. Verbietet man dann aber einmal wirklich, so wird das Kind dies Verbot viel ernster nehmen und befolgen, als wenn es dauernd kommandiert wird. Es wird dann auch lernen, daß es sich solchen seltenen Verboten zu fügen hat.

Vor allem soll man nicht verlangen, daß ein Kind blind und sklavisch gehorcht. Sowie sein junger Geist dazu schon imstande ist, soll man ihm ruhig und einfach die Gründe sagen, die zu dem Verbot führten. Damit beseitigt man die Trotzeinstellung. Sowie ein Kind den Grund eingesehen hat, ist es schon im Gehorchenkönnen ein Stückchen weiter. Zwingen wir es aber mit einem bloßen Befehl, dessen Sinn es nicht sieht, so erreichen wir entweder, daß es opponiert, oder in verbissenem Trotz gehorcht, um uns innerlich um so schärfer zu kritisieren.

Das Kind muß lernen, sich der Notwendigkeit zu fügen, denn das verlangt später auch das Leben von dem Erwachsenen. Wenn es diese Notwendigkeit einsieht, wird die Fügung leichter und zweckvoller.“

Der Kinderarzt

„Früher war es die Regel, daß ein gut erzogenes Kind alles essen mußte, was es bekam. Es gab Eltern, die darin sehr streng waren, nicht selten geschah es, daß Speisen, die vom Kinde mittags verweigert wurden, abends wieder auf dem Tische erschienen und nicht eher verschwanden, bis das Kind sie trotz allen Widerwillens heruntergewürgt hatte. Diese Methode wird von uns im allgemeinen sehr verworfen. Genau so wie der Erwachsene nicht alles essen muß, gilt das auch vom Kinde.

Es gibt Erwachsene wie Kinder, die zum Beispiel eine krankhafte Abneigung gegen bestimmte Gerichte haben, besonders alle inneren Teile von Tieren, Leber, Gehirn, Milz, Magen usw. Diese Abneigung, die man medizinisch als „Idiosynkrasie“ bezeichnet, kann, wenn man sie nicht beachtet, zu fieberhaften Magenstörungen führen, genau wie bei manchen Menschen der Genuß von Erdbeeren zu Nesselsucht führt, Es gibt auch eine allerdings kleine Anzahl Kinder, die nach dem Genuß von Eiern fieberhaft erkranken — die Abneigung der kleinen Kinder gegen Fisch ist ja allgemein bekannt. **Es wäre verkehrt, auf solche Reaktion der Natur nicht zu achten.** Umso mehr, als wir Aerzte festgestellt haben, daß die Lust auf eine Speise die Sekretion der Speicheldrüsen und der Magennerven anregt, während die Unlust sie einschränkt. Speisen, bei deren Anblick, wie der Volksmund so treffend sagt, einem „das Wasser im Munde zusammenläuft“, bekommen besser als andere, bei deren Anblick man schon einen Brechreiz verspürt. **Ein Kind muß also nicht alles essen müssen.** Zum mindesten probiere man mit sehr kleinen Portionen aus, ob eine Abneigung nur eine augenblickliche ist oder eine, die wirklich in der Konstitution begründet liegt.

Genau wie der Erwachsene von einem Gericht mehr, von einem anderen weniger ißt, sollte man das auch beim Kinde gestatten. Vor allem muß man darauf achten, daß niemals vor Kindern über das Essen oder einzelne Gerichte tadelnd geredet wird. Wenn das Kind sieht, daß die Erwachsenen mit Vergnügen essen, wird der Nachahmungstrieb ohne weiteres in ihm wach werden. **Ebenso wenig wie ein Kind alles essen muß, muß es auch nicht immer essen müssen.** Auch darin sind die Kinder verschieden — und man sollte einen schlechten Esser nicht immer und immer zwingen, lieber ihn einmal hungern lassen, bis der wirkliche Appetit kommt. Wenn man in der Sprechstunde soviel Kinder vorgeführt bekommt, denen das Essen eine Qual ist, so muß man als Arzt häufig sagen: Die Kinder müssen nicht immer müssen, dann werden sie viel eher von selbst wollen.“

Der Pädagoge

„Es ist erstaunlich und betrübend, wieviel mehr wir oft von den Kindern verlangen, als wir selbst zu leisten imstande oder willens sind, Wir gestatten uns zum Beispiel sehr oft einmal schlechter Laune zu sein und diese Laune auch an andern Menschen auszulassen. Kinder aber sollen immer freundlich, immer zufrieden, immer höflich sein Geht das nicht genau so über ihre Kinderkraft wie es bei uns über die Erwachsenenkraft geht? Wir sollten den Kindern ruhig gestatten, auch einmal aus der Haut zu fahren, schlechter Laune zu sein, zu schimpfen — nur mit dem Unterschiede, daß wir ihnen klar machen: „Du kannst brummen und schimpfen soviel wie du willst, wenn dir dadurch besser wird, aber du kannst nicht verlangen, daß wir uns zum Objekt deiner schlechten Laune machen. Mach das mit dir ab und komm wieder, wenn du ausgebrummt hast.“ Diese Methode führt mit Sicherheit dazu, die schlechte Laune schnell vergehen zu lassen. **Wir Erwachsenen aber dürfen uns auch nicht gehen lassen vor dem Kinde.** Denn es ist wirklich zuviel verlangt, daß das Kind nur das gute Beispiel von uns annehmen soll, das schlechte aber nicht.“

Die Mutter

„Je größer das Kind, umso mehr muß es einsehen, daß es auch müssen muß. Und es wird das sicherlich, wenn es genug Liebe und Vertrauen zu den Eltern hat. Im allgemeinen ist Jugend ja egoistisch eingestellt, und denkt mehr an sich als an andere. Wenn man die Kinder aber immer wieder unmerklich und durch Beispiel darauf hinweist, daß ein Gemeinschaftsleben nur möglich ist durch gegenseitige Rücksichtnahme und Anpassung, so werden die Kinder auch darüber nachdenken und sich so einstellen. **Je mehr man Kamerad der Kinder ist und sie teilhaben läßt am eigenen Leben mit seinen Freuden, aber auch seinen Sorgen, umso mehr werden die Kinder Achtung und Teilnahme haben für das, was die Eltern um ihretwillen auf sich nehmen an Sorgen, Entbehrungen und Schwierigkeiten.** Umsomehr werden sie sich bemühen, eigene unberechtigte Wünsche zurückzustellen, wenn die Notwendigkeit dies erfordert. Kinder müssen eines lernen: Daß das Leben nicht fragt, was sie wollen, sondern gebietet. Diese schwerste Weisheit aber sollen wir Mütter ihnen zart beibringen, nicht gewaltsam. Mit freiem Willen sich fügen, das ist wohl das Ziel der wirklichen Erziehung. In diesem Sinne müssen wir alle lernen — zu müssen.“

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

G. T. 100 in Beuthen. Der Herr, dessen Altersangabe leider fehlt, ist ein gewissenhafter Mensch, der sich bei seinen Handlungen stets konzentriert und immer gründlich, wenn auch wohl etwas engherzig und pedantisch ist. Er zeigt sich stets sachlich und nüchtern, ist frei von Schwärmerei und Begeisterung, aber auch ohne jene Gefühlstiefe, die neben der nackten Wirklichkeit auch nach höheren Zielen strebt. Bei ihm ist Eifer und Pflichtgefühl, aber es fehlt der lebhafte Trieb, aus einem engen Rahmen herauszuwachsen, und es fehlt der Weitblick und Unternehmungsgeist. Er überlegt alles und handelt immer logisch, aber er ist doch ein vorsichtig kombinierender Mensch und wird zu einer schlagkräftigen Selbständigkeit, zu einer kühn aufschwingenden Gedankenarbeit keine Gelegenheit suchen. Aber er ist ein solider und durchaus zuverlässiger Mensch.

„Flesche" in Beuthen. Mit Ihrem angenehmen, gewandten und liebenswürdigen Wesen verbinden Sie manches Feste und Entschiedene, das auch in Ihrem noch verhaltenen Gefühlsleben zum Ausdruck kommt. Der Blick ist noch eingeengt durch kleinliche Bedenken, aber es macht sich doch schon ein frischer Zug bemerkbar, der sich dem Zwange gern entziehen möchte, aber auch leicht in die Gefahr kommen kann, von der zurückhaltenden Zügelung etwas einzubüßen. Damit könnte auch Ihre ökonomische Einteilung verloren gehen. Im allgemeinen sind Sie eine klar und logisch denkende Natur, folgen häufig aber auch nur impulsiv Ihren Gefühlsregungen und können dabei recht eigenwillig sein.

Frau Trude ..... Das Alter Ihres Kanarienvogels war nicht einmal so wichtig als Ihr eigenes. — Ihr Gefühlsleben ist für alle Ihre Handlungen von größter Bedeutung, denn es macht Sie nicht nur leidenschaftlich und aufopferungsfähig, sondern auch oft unbeherrscht. Mit Ihrer Lebhaftigkeit werden Sie häufig auch Ihrem eigenen Können mehr zumuten, als zuträglich ist, denn Ihre Energie hält mit dem Temperament doch nicht Schritt. Sie sind immer impulsiv und von Eindrücken hingerissen, werden dadurch häufig unsachlich, obgleich Sie bei einer starken kritischen Veranlagung stets gerecht und ohne Schärfe zu urteilen suchen.

F. in Reichenbach. Ihr Wesen zeigt vor allem geistige Klarheit, Scharfsinn und eine Urteilsbestimmtheit, die sich auf eine gute sachliche Kritik stützt. Ihre schnelle Auffassung wendet sich stets dem Kernpunkt einer Sache zu, ohne die unerheblichen Nebendinge zu beachten und hält sich ebenso auch von jedem Wortschwall oder von Ziererei fern. Dabei sind Sie aber ein angenehmer Mensch; nur führen Sie beharrlich Ihre Absichten durch und versuchen wohl auch zu brechen, was sich nicht biegen will. Aber bei aller Beweglichkeit der Gedankenarbeit können Sie doch nicht verhindern, daß Sie neuen Aufgaben mit einer gewissen Unlust gegenüberstehen und erst nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten die Zielsicherheit verspüren, die der Vollendung voraufgehen muß. Im allgemeinen sind Sie ein vorsichtiger Mensch — nur rechnen Sie nicht gern mit dem Pfennig.

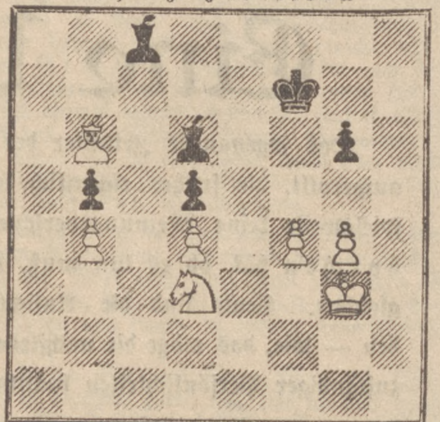
J. H. in Beuthen. Sie sind nicht nur sehr gewandt und anpassungsfähig, sondern auch recht sicher und ungeniert, wobei allerdings die feste Entschiedenheit wohl etwas zu kurz kommt. Auch das Autoritätsgefühl kommt infolgedessen nicht so zur Geltung, wie Sie selbst es wünschen, denn Sie sind nur äußerlich bescheiden, während ein starkes Geltungsbedürfnis Sie beherrscht. Ihre gute und schnelle Auffassung gibt Ihnen immer die Möglichkeit zum Kombinieren und läßt Sie das Wichtigste einer Sache leicht erkennen, was für Ihre Beurteilung der Dinge und für Ihre Handlungen von größter Bedeutung ist. Bei Ihrer im allgemeinen natürlichen und zwanglosen Art müssen Sie sich nur vor Beeinflussungen hüten. Im übrigen hätten Sie uns für die weitergehende Untersuchung nicht nur ein Fragment Ihres Briefes senden sollen.

ee. in Beuthen. Ihr Wesen wird zu sehr beherrscht von einem Eifer, der mit der Wirklichkeit nicht immer in Einklang zu bringen ist und sich nur ungern der klugen Ueberlegung fügt. In Ihrer strebsamen Selbstbetonung lassen Sie eine ruhige und genügsame Zufriedenheit nicht an sich herankommen, sind immer ungeduldig und infolgedessen auch häufig zu vorschnell mit Ihrer ein wenig zu scharfen Kritik. Milde und wohlwollende Nachsicht kennt übrigens diese Kritik nicht, denn Sie besitzen nicht die Vorstellungsgabe, sich intuitiv in die Psyche anderer Menschen einzufühlen. Mit pedantischer Strenge halten Sie Ihre Ansichten für richtig und versuchen, Ihren Willen durchzusetzen.

Schachecke

Nachstehend geben wir ein Endspiel aus der letzten Runde des Meisterschaftsturniers des Biliner Schachkongresses wieder, das in drastischer Weise veranschaulicht, wie stark zwei verbundene Freibauern auch gegen ein feindliches Läuferpaar sind. Die Partie ist umso interessanter, als durch sie die Placierung der Preisträger entschieden wurde. Weiß: Maicherczyk, Beuthen, mußte gewinnen, um unter die Preisträger zu kommen, während Haberkorn, Petschau, schon mit einem Remis alleiniger 2. Preisträger wurde. Daher das folgende scheinbare va-banque-Spiel von Weiß.

Schwarz: Haberkorn



Weiß: Maicherczyk

Stellung nach dem 40. Zuge von Schwarz.

Der letzte Zug von Schwarz war 46. — — —, Lf8—d6, um auf 47. Lb6—c5 den schwarzen Läufer auf g7 und h8 nicht vergraben zu müssen. (Nach dem Tausch der schwarzen Läufer würde Weiß unschwer gewinnen.)

47. Se5+	Kg7

Auf 47. — — — L×e5, 48. d×e5! entscheidet trotz der ungleichen Läufer rasch das entstehende Freibauernpaar e5, f5 die Partie zugunsten von Weiß.

48. Lc5	Lc7
49. Kh4? vergeblich,	Kf6
50. Kg3	Le6
51. Lf8!	Lc8
52. Kf3	Lb6
53. Lh6!	— — —

Weiß läßt nun am Damenflügel alles stehen und sucht sein Heil in dem entstehenden Freibauernpaar am Königsflügel.

53. — — —	L×d4
54. g5+	Ke6

Schwarz muß den g-Bauern aufgeben, da er nach 54. Kf5, 55. Sc6 (droht S×d4 oder Se7+) einen Läufer verlieren würde.

55. S×g6	Lc3
56. Sh4	Lf1

Es ist nun interessant zu sehen, wie der Springer immer wieder, bevor er geschlagen zu werden droht, dem feindlichen Könige wichtige Felder wegnimmt, hier Feld f5.

57. f4—f5+	Kf7
58. Sg2	L×b4
59. Se3	d5—d4
60. S×d5	Lb7
61. g5—g6+	

Noch als Todeskandidat leistet er einen letzten wichtigen Dienst, er verbietet dem schwarzen König das rettende Feld f6.

61. — — —	Kg8
62. Ke4	

Nun ist die Partie entschieden.

62. — — —	Lf8
63. Lh6×f8	K×f8
64. K×d4	Kg7
65. Ke5	Lc8
66. f6+	K×g6
67. Se7+	Kf7
68. S×c8	b5—b4
69. Sd6+	Aufgegeben.

Mai—.

Humoristische Ecke

Erinnerungen

Der Schriftsteller K. und sein Kollege R. sitzen an einem Tisch. „Viel zu tun, was?" fragt K.

„Ziemlich."

„Was schreibst du jetzt?" forschte K. weiter.

„Ich schreibe meine Erinnerungen", erwiderte der Gefragte.

„Bist du bald bei 1925 angelangt?" erkundigte sich K.

„Warum 1925?"

K. stieß hervor: „Damals habe ich dir 100 Mk. geliehen, die du mir bis heute noch nicht zurückgegeben hast."

*

Titel von heute

„Wie geht's, Herr Direktor?"

„Bitte, sagen Sie mir nicht mehr Direktor, ich hab' schon einen Posten."

*

Der Sohn des Ministers

Den Söhnen unserer höchsten Beamten ergeht es in der Schule sonst sicherlich besser als den anderen Jungen — man faßte sie, das ist menschlich, mit Samthandschuhen an. Immerhin brachte Fritzchen es fertig, einen Strafzettel heimzubringen. Der Vater, Minister, zeterte wild.

„Papa," erwiderte der Kleine ungefähr, „ich an deiner Stelle wäre vorsichtiger in den Aeußerungen der Mißbilligung — im Hinblick darauf, daß erst gestern die gesamte Presse mit seltener Einmütigkeit dich für völlig unfähig erklärt hat."

*

Guter Rat

Gatte: „Die Kartoffeln sind nur halb gekocht."

Junge Frau: „Dann iß nur die Hälfte, die gekocht ist."

*

Der schlechte Rechner

Buchhalter: „Ich rechne mit einer Gehaltserhöhung zu Neujahr."

Chef: „Da haben Sie falsch gerechnet, und einen Buchhalter, der falsch rechnet, kann ich nicht brauchen. Sie sind entlassen!"

*

Schmeichelhaft

„Hat Frau Blaufuß etwas von mir gesagt?"

„Kein Wort! Wenn Frau Blaufuß nichts Gutes über jemanden sagen kann, dann schweigt sie ganz!"

Die Dame mit dem Tigerfell

Roman von Ernst Klein

12

„Aber ich bin mit Santalmeda verabredet", flüsterte sie zurück. „Du weißt doch, Papa — —"

„Dann verschieb das Stelldichein auf heute abend! Wir können den Marquis jetzt vom Hotel abholen und mitnehmen. Du machst vorläufig nur eine Andeutung, daß du ihn am Abend sprechen möchtest. Das wirkt besser und spannender. Wenn wir nachher beim Spiel sitzen, verschwindest du mit ihm in den Garten! Weißt du, Mondschein, Meeresrauschen — — du mußt ihn von der sentimentalen Seite beluchsen!"

„Du bist ein Genie, Papa!"

„Ich möchte die Gelegenheit, die Montherey kennen zu lernen, nicht auslassen, Kate. Sie führt das große Wort in der englischen Gesellschaft, und eine Empfehlung von ihr öffnet jede Tür." —

Seymour kam auf seine Kosten. Auf dem Tennisplatz wurde er der Montherey vorgestellt und fand Gnade vor ihren Augen. „Nahmen Sie nicht auch an der Jagdgesellschaft Lord Davenports teil?" erkundigte sie sich.

„Jawohl, Mylady. Lord Davenport ist ein alter Freund von mir!"

„Graf Montherey und ich waren leider verhindert. Gedenken Sie längere Zeit an der Riviera zu bleiben?"

„Solange es meine Geschäfte gestatten, Mylady. Wir Amerikaner sind leider nie Herren unserer Zeit."

Auch auf Kate fielen einige Strahlen der Huld. Sie wurde gefragt, ob sie Tennis spiele, und erhielt die Einladung, einmal mit Abbott zum Tee zu kommen.

„Da erinnere ich mich", wandte sich jetzt die Gräfin an ihren Neffen, „wie geht es der interessanten jungen Dame, die du mir neulich vorstelltest? Hat Frau Fichtner inzwischen ihre gestohlenen Miniaturen entdeckt?"

Lord Abbott hatte die Empfindung, als wäre ihm der blaue Rivierahimmel senkrecht auf den Schädel geprasselt. Er wunderte sich nur, daß er noch aufrecht stand. „Frau Fichtner?" Sein Blick irrte nach der Stelle des Zuschauerraumes, wo Ellen und ihre Mutter Platz genommen hatten. Täuschte er sich? Oder hatte ihn dieser plötzliche Schlag blind gemacht? Ellen war nicht zu sehen — war verschwunden. Ebenso ihre Mutter.

Der Lord zündete sich mit tiefem Seufzer eine Zigarette an. „Sie erhielt eine Nachricht, daß die Bildchen in Paris aufgetaucht seien, und ist deshalb Hals über Kopf vorgestern abend dorthin abgereist."

„Schade, sie ist wirklich recht interessant. So entschlossen, so ganz anders — — Sie hat einen sehr guten Eindruck auf mich gemacht."

„Nun, die Bekanntschaft wird sich ja erneuern lassen." Lord Abbott wurde kühn. „Voraussichtlich kommt sie nach London, um Mr. Colham zu besuchen. Du kennst ihn ja, Tante, den berühmten Antiquitätenhändler in der Regentstraße."

„Es würde mich freuen, sie dann bei mir zu sehen. Auch Sie, Herr Seymour und Fräulein Kate, werden mir gewiß das Vergnügen bereiten, mich in meinem Londoner Heim zu besuchen."

In diesem Augenblick betrat Suzanne Lenglen die Sportarena. Eine Welle der Begeisterung rauschte auf, und Gräfin Montherey widmete ihre Aufmerksamkeit der göttlichen Tenniskönigin.

Die Seymours schlenderten mit Abbott an ihre Plätze. „Mylord, Sie sind mit Frau Fichtner bekannt? Mit Frau Fichtner aus Berlin?"

„Allerdings. Ich lernte sie in London bei Colham kennen, traf sie dann zufällig hier in Nizza wieder!"

„Seltsam", meinte Seymour weiter, „wie klein die Welt ist! Eigentlich ein Dorf. An jeder Ecke trifft man Bekannte. Wissen Sie, Mylord, daß ich mit dieser Dame in London zu tun hatte? Allerdings in einer ziemlich heiklen Sache. Ich sollte die fünf Miniaturen kaufen, die ihr gestohlen wurden. Am Vormittag hatte Colham sie mir angeboten, und am Nachmittag waren sie weg! Man sagt, ein Neffe Colhams — —"

„Wie sieht denn Frau Fichtner eigentlich aus?" warf Kate dazwischen.

Lord Abbott wuchs zur Höhe der Situation. „Typisch germanisch: groß, blond. Walkürenfigur, eigentlich ein bißchen zu derb für einen verwöhnten Geschmack. Aber im großen und ganzen keine unsympathische Hunnin. Ich glaube, wenn sie den Dieb findet, ist sie imstande, ihm ihre Miniaturen mit Brachialgewalt zu entreißen."

„Wieso kam es, Mylord, daß Sie sie der Frau Gräfin vorstellten?" erkundigte sich Seymour.

„Reiner Zufall. Ich traf Frau Fichtner auf der Promenade des Anglais, gerade vor dem Hotel, in dem meine Tante zu residieren geruht. Während wir noch miteinander über die Miniaturen sprachen, fuhr die Gräfin im Auto vor. Alles andere ergab sich von selbst. Wenn Sie mich ehrlich fragen, meine Herrschaften, verstehe ich nicht, was meine Tante, sonst so zurückhaltend in ihrem Urteil, an dieser Teutonin gefunden hat."

„Also ist sie wieder abgefahren?"

„Ja. Sie schrieb mir sogar eine Ansichtskarte aus Paris; daher weiß ich es."

„Nun — wünschen wir ihr, daß sie ihre Miniaturen wiederbekommt! Welch bodenlose Gemeinheit, eine arme, junge Frau so zu begaunern! Findest du nicht auch, Kate?"

Kate ließ die Frage unbeantwortet. „Eigentlich ist die Suzanne recht häßlich!" lenkte sie ab. „Und schöne Beine hat sie auch keineswegs —!"

Lord Abbott blickte noch immer suchend umher. Doch Ellen und ihre Mutter blieben unsichtbar.

*

„Wo haben Sie denn gesteckt, Prinzessin aus dem Heldenland?"

„Als ich Sie mit den Seymours zu Ihrer Frau Tante hinüberwandeln sah, wußt' ich sofort, Sie würden Unheil anrichten. Gräfin Montherey kennt mich doch nur als Ellen Fichtner!"

„Das Unheil blieb mir auch nicht erspart: Sie hat mich sofort nach der ihr so sympathischen Mrs. Fichtner gefragt."

„Und die Seymours?"

„Standen genau so verdonnert wie ich. Als größere Gauner aber konnten sie sich besser beherrschen. Sie, liebe Frau Ellen, sind doch klüger als wir alle miteinander!"

„Ich schütze bei Mama Kopfschmerzen vor, und wir entschlüpften in den Erfrischungsraum. Was haben Sie denn der Gräfin geantwortet?"

„Ich schwafelte, Sie seien nach Paris gefahren — in der Hoffnung, dort Ihre Miniaturen zu finden. Die Seymours bissen prompt auf den Köder an. Im übrigen blüht aus jedem Schlechten etwas Gutes. Ich habe einen Steckbrief von Ihnen entworfen, der aus der Nachkommin Ske — Skal — — Teufel, wie heißt der Kerl? Skanderbeg? Dank! — — aus der Nachkommin Skanderbegs eine Wallküre Wotans macht. Ich finde, für den Beruf, den sich Herr Seymour gewählt, ist er doch ein wenig zu vertrauensselig."

Auf der Rückfahrt wußte Kate es so einzurichten, daß sie allein in Santalmedas Wagen Platz nahm.

„Sie sehen heute nicht sonderlich wohl aus, teure Kate!" meinte der Spanier, während er seinen langen, schmalen Rennwagen aus dem Autogewimmel heraussteuerte. „Es fiel mir schon während des Tages auf."

Ein tiefer Seufzer. Kate zog ihre Handschuhe über, streifte sie nervös wieder ab. Die blonden Löckchen tanzten verführerisch auf den weißen Schläfen. Ihr roter Mund, fein und sinnlich geschwungen, begann zu zucken — —

„Ich weiß nicht — — —" zirpte sie zaghaft und bedrückt.

Er beugte sich tief zu ihr hinüber. Seine schwarzen Augen funkelten. „Sie wissen, daß Sie auf der Welt keinen ergebeneren Freund besitzen als mich, Kate! Ich wollte, ich könnte Ihnen mehr sein als bloß ein Freund. Weshalb vertrauen Sie mir Ihre Sorgen nicht an.

„Ich kann jetzt so nicht mit Ihnen — —! Ich muß es mir erst überlegen, mein lieber Antonio. Ich bin nicht das Mädchen, das sich mit Tränen in den Augen und hilfeflehend an fremde Männer heranschmeichelt. Auch wenn sie noch so —"

„Und die Fortsetzung von diesem Noch so? „— — noch so sympathisch sind."

„Ist das alles?"

Der bewußte Blick von unten herauf, den Ellen von der Meisterin gelernt hatte. „Quälen Sie mich nicht, teurer Freund!" Durch die süße Stimme zitterte herber Gram. „Ich werde mit mir zu Rate gehen. Vielleicht findet sich am Abend Gelegenheit. Während des Spiels — oder sonst vielleicht — —"

„Sie brauchen nur zu winken, und ich komme, Kate, wohin Sie mich rufen!"

*

Das Diner war zu Ende. Auf der Terrasse wurde schwarzer Kaffee serviert. Man sprach noch über das Tennisturnier, über den neuen Sieg der Suzanne, und wartete im übrigen ungeduldig auf Abbott, um dann mit dem Pokern beginnen zu können.

Der Engländer erschien gegen zehn Uhr und brachte mehrere Freunde mit, zwei Franzosen und einen Italiener, junge Elegants, von der tanzlustigen Damenwelt freudig willkommen geheißen.

Nur Baywater zeigte offenes Mißvergnügen. „Es scheint, daß aus unserer Pokerpartie heute abend nichts wird!" murrte er. „Man wird diese heiligen Hallen durch ein Gehopse entweihen!"

„Keine Angst, werter Herr!" lachte der Lord. „Ich hab' meine Freunde nur herbugsiert, um mal richtiges, schönes Familienbakkarat zu inszenieren! Was sagen Sie zu meiner Idee?"

„Fabelhaft!" lobte Seymour und gab seinem Freund Baywater einen ermahnenden Rippenstoß.

„Glänzende Idee!" fletschte nun auch der durch die Zähne. Aber alle Welt sah ihm an, wie schwer ihm die Lüge wurde.

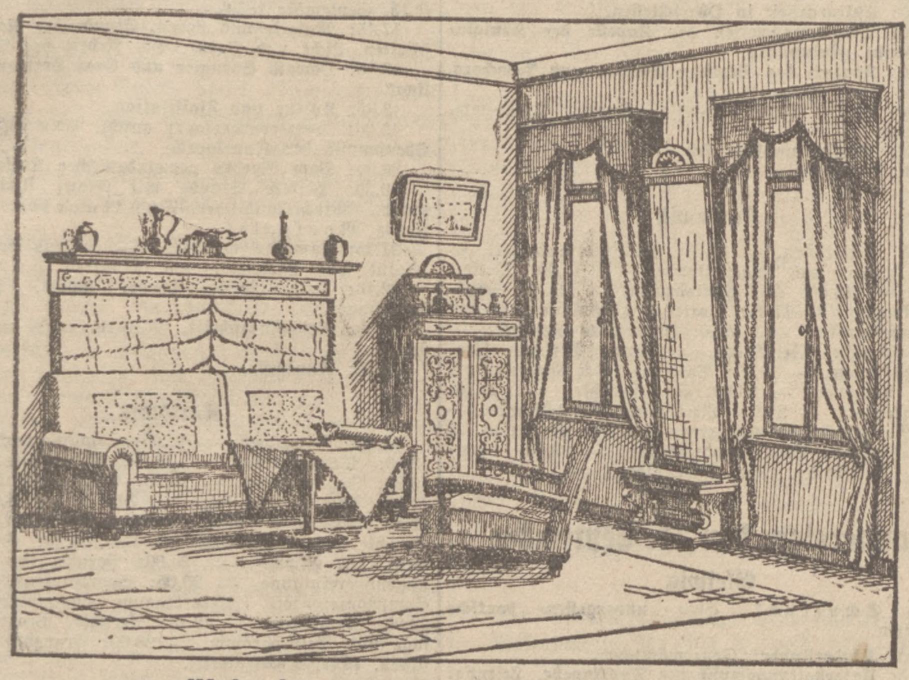
Selbstverständlich übernahm Seymour die erste Bank. Er gewann ein paar tausend Francs. Zog sich dann zurück „Bin heute nicht recht in Form, möchte auch lieber unseren Gästen den Vortritt lassen! Vielleicht versucht sich Sir Charles oder Lord Abbott?"

(Fortsetzung folgt).

Was sich aus einem unmodernen Wohnzimmer machen läßt

Wie hoch sind die Kosten der Umarbeitung?

Die Anhänglichkeit an alte Möbel ist eine falsch angewandte Pietät. Die Familie Hüttner war in dieser Frage geteilter Meinung. Die junge Generation, in diesem Fall drei erwachsene Kinder, spotteten über die geschmackliche Rückständigkeit der Eltern, die ein Kameltaschensofa mit

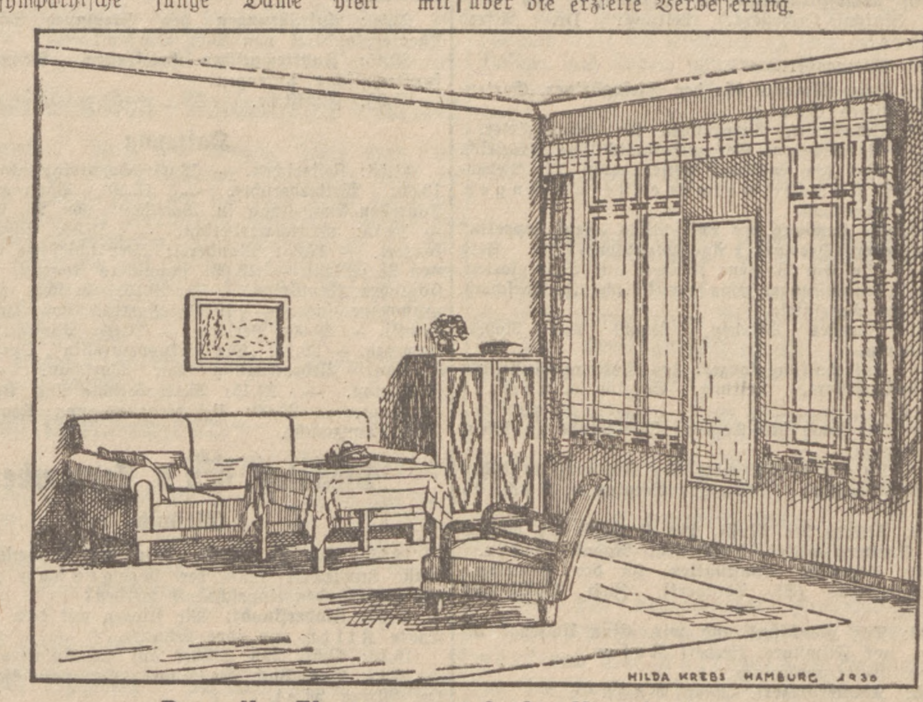


Wohnzimmer — vor der Umarbeitung

Stoffdraperie unter dem Holzbord, Plüschgardinen mit Troddeln, Phantasieschrank mit geschnitzten Türen und Muschelaufsatz nicht als ästhetisches Vergehen ansahen. Die Mutter lehnte jeden Angriff auf ihre Aussteuermöbel mit dem Hinweis auf ihre Erinnerungswerte ab. Der Vater pochte auf seine Bequemlichkeit und die Gewohnheit. Wenn man nahezu dreißig Jahre seinen Mittagsschlaf auf einem breiten, gut eingelegenen Sofa abgehalten hat, so ist es begreiflich, daß man Schönheitsmängel übersieht. Dieses Motiv ließen die Kinder gelten, aber sie stellten die Behauptung auf, daß die Befreiung von dem Aufbau für völlig überflüssige Nippsachen und ein neuer Bezug weder die Bequemlichkeit der Form noch die Vorzüge der Polsterung des Sofas beeinträchtigen würden. Aber Vater Hüttner blieb unzugänglich.

Frau Elisabeth fühlte sich stärker von der Kritik betroffen, vermutlich weil sie aufmerksamer und interessierter die Schaufenster der Möbelgeschäfte und die Abbildungen moderner Zimmereinrichtungen in den Zeitschriften betrachtet hatte. Zudem rebellierte ihr Hausfrauentum schon lange heimlich gegen das ständige Abstäuben der dicken Stoffgardinen, gegen das Auspinseln der Schnitzereien, gegen die schwere Fußbodensäuberung wegen der niedrigen Füße an den einzelnen Möbelstücken, und als die innere Auflehnung erst begonnen hatte, waren auch die Augen hellsichtiger geworden. Sie begriff zuweilen nicht mehr, daß sie diese Sachen einst als Zeugnisse ihres guten Geschmacks empfunden hatte. Damit war der gefühlsmäßige Abstand gewonnen.

Von dieser Erkenntnisstunde an begann sie mit der ihr eigenen tatkräftigen Entschlossenheit ein Ueberlegen, Planen, Entschließen, Verwerfen. Den Sohn und die beiden Töchter hatte sie sofort auf ihrer Seite. Der Gatte war schwer zu gewinnen. Da er dieser geschlossenen Phalanx der Familienwünsche gegenüber seine egoistischen Beharrungsgründe nicht gut geltend machen konnte, warf er die Kostenfrage auf. Sie war natürlich wesentlich, und alle Erörterungen nach kleinen Verbesserungen oder Radikaländerung lavierten vorsichtig um das Pekuniäre herum, bis die älteste Tochter nach lebhafter abendlicher Beratung anbot, eine ihr bekannte junge Architektin um Vorschläge und Berechnungen zu bitten. Die sympathische junge Dame hielt mit



Dasselbe Zimmer — nach der Umarbeitung

ihrem Urteil zurück, sie betonte sogar die Pietätswerte und meinte, daß der Grundcharakter der Einrichtung durchaus gewahrt bleiben könne, wenn man auch die Formen ein wenig modernisiere.

Zwar gab es eine etwas unbehagliche Zeit, als die Möbel entfernt waren und die Maler die Decke mit einem lichten, am Rand abschattierten Anstrich erfrischten und den vorhandenen Tapeten durch Frenoübermalung ein kräftiges Blau verliehen, während die Türen und Fensterrahmen einen warmen, gelblichen Schein erhielten. Als aber in diese erneute Umwelt die durch Tischler und Tapezierer verwandelten Möbel zurückkehrten, Sofa und Sessel mit ihrem sandfarbenen Bezug, der gradlinige Schrank mit den würfelförmigen erhöhten Füßen, der vierbeinig gestaltete Tisch mit der einfachen Indanthrendecke ihre alten Plätze wieder eingenommen hatten, der Spiegel des ehemaligen Vertikows in einem glatten, gestrichenen Rahmen sich leuchtend von den schlichten Markisett-Stores abhob und die beiden Fenster in der Umrahmung von duftigem Voile in braunen und gelben Streifen eine Lichtflut ungehemmt hereinströmen ließen, da herrschte bei der Familie Hüttner restlose Begeisterung über die erzielte Verbesserung.

Ungefährer Kostenanschlag für die Aenderungen

Tischlerarbeiten:	
Vertiko umarbeiten	35 Mk.
Tischzarge und Beine	22 „
Rahmen für den Spiegel	10 „
Sofalehne niedriger machen . . .	10 „
Sessel-Füße	5 „
Neue Armlehnen für den Sessel . .	30 „
Sessel-Fueße	5 „
Polsterarbeiten:	
Sofa beziehen	60 „
Sessel beziehen	30 „
Benötigte Stoffmenge für Sofa- und Sesselbezüge: ca. 7 Meter à 15 Mk.	105 „
Dekorationen:	
Für 2 Fenster, 2,50 Meter hoch und 1 Meter breit, benötigt man ca. 10 Meter Stoff, 130 Zentimeter breit, à 3,50 Mark	35 „
2 Markisett-Stores à 15 Mark . .	30 „
Tischdecke	10 „

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 7. September

Gleiwitz

7,00: **Frühkonzert des Breslauer Konzert-Orchesters.** Leitung: Obermusikmeister a. D. Max Loeser.
8,45: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9,00: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
10,00: **Generalversammlung der deutschen Katholiken.**
12,00: **Freigeistige Morgenfeier.**
13,00: **Waldstimmungen.** Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Leitung: Dr. Alfred Szendrei.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: **Zehn Minuten für den Kleingärtner,** Gartenarchitekt Alfred Greis.
14,20: **Schachfunk.** Anregungen für Schachspieler.
14,35: **Steuerfragen:** Der außergerichtliche Vergleich.
14,45: **Was der Landwirt wissen muß!** Die Bedeutung der Zuchtschweineversteigerungen für die Landeszucht.
15,00: **Die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" im Flughafen Breslau.** Am Mikrofon: Dr. Fritz Wenzel. In den Pausen: Konzert auf Schallplatten.
16,00: **Kinderstunde:** Das musikalische Zauberschloß. Musikalische Ratespiele.
16,30: **Großes Sterben.** Bericht von Robert Neumann.
16,45: **Unterhaltungskonzert des National-Russischen Balalaika-Orchesters.** Leitung: Sergius v. Tscherwjakoff.
17,15: **Das Buch des Tages:** Mit Muße zu lesen. Anna Valeton.
17,30: **Unterhaltungskonzert des National-Russischen Balalaika-Orchesters.** Leitung: Sergius v. Tscherwjakoff.
18,00: **Stunde der Musik. Der Kontrast als musikalisches Ausdrucksmittel.** Studienrat Rudolf Bilke.
18,30: **Schlesische Kunststätten.** In der ehemaligen Dominikanerkirche (St. Adalbert). Zum 600jährigen Jubiläum.
19,20: **Der Rundfunk und wir.** Eine Umfrage bei Bühnen- und Filmstars. Herbert Rosen.
19,50: Wettervorhersage.
19,55: **Klavierkonzert.** Josef Wagner.
20,30: **Der Raub der Sabinerinnen.** Schwank von Franz und Paul von Schönthan.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: **Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Schallplatten.**
24,00: Funkstille.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus Wilna. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 13,00: Wetterberichte. — 15,20: Landwirtschaftsvortrag von Ing. Kasprowicz. — 15,50: Populäres Konzert. — 17,05: Schachecke (A. Moszkowski). — 17,25: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 18,45: Berichte und Programmdurchsage. — 19,05: Angenehmes und Nützliches. — 19,25: Eine fröhliche halbe Stunde. (Prof. St. Ligon). — 20,00: Literarische Viertelstunde. — 20,15: Konzertübertragung von Warschau. — 22.00: Feuilleton. — 22,15: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00: Tanzmusik.

Montag, den 8. September

Gleiwitz

9,30: **Auch auf die Deutsche Welle, Berlin: Schulfunk.** „Wir besuchen schlesische Komponisten".
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
16,15: **Richard Strauß dirigiert eigene Werke. Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters auf Schallplatten.**
16,45: **Das Buch des Tages: Kulturgeschichte.** Herbert Bahlinger.
17,00: **Klaviertänze auf Schallplatten.**
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschl.: **Die Uebersicht.** Kulturfragen der Gegenwart.
17,45: **Aus „Kulturgeschichte der Neuzeit",** von Egon Friedell.
18,15: **Die Frauenbewegung** von Rosa Mayreder.
18,40: **Das wird Sie interessieren!**
19,00: Wettervorhersage; anschl. **Heitere Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschl. **Vom Werden gemeindeutscher Kultur.**
20,30: **Seefahrt ist not!** Rundfunksingstunde. Leitung Fritz Jöde.
21.20: **Neue Frauendichtung.** Edith Herrnstadt-Oettingen.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels.** Theaterplauderei von Max Ophüls.
22,45: **Funktechnischer Briefkasten.** Beantwortung funktechnischer Anfragen.
23,00: Funkstille.

Kattowitz

11,58: Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 13,00: Wetterberichte. — 15,50: Vortrag: „Die Touristen-Ausstellung in Warschau" von M. Stachowa. — 16,15: Wirtschaftsbericht. — 16,35: Schallplattenkonzert. — 17,35: Plauderei: „Der schlesische Gärtner", von W. Wlosik. — 18,00: Populäres Konzert. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Berichte und Programmdurchsage. — 19,30: Vortrag von Dr. Chrzanowski. — 20,00: Berichte. — 20,05: Musikalisches Intermezzo. — 20,15: „Die Zirkusprinzessin", Operette von Kalman. Uebertragung von Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Wetterberichte und Programmdurchsage. — 23,00: Uebertragung von Krakau. — 23,30: Tanzmusik.

Dienstag, den 9. September

Gleiwitz

12,35: Wetter; anschl. **Was der Landwirt wissen muß.** Inwieweit kann der Roggenbau zugunsten des Grünlandes eingeschränkt werden?
15,50: **Kinderstunde:** Wir fliegen mit dem Zeppelin, Tante Kitty und ihre Schar.
16,15: **Chöre von Silcher** auf Schallplatten.
16,45: **Das Buch des Tages:** Der religiöse Mensch Dr. Alfred Mai.
17,00: **Lieder.** Mitwirkende: Else Schulze (Alt), am Flügel Franz Marszalek.
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Die Schlesischen Monatshefte im September.** Prof. Dr. Franz Landsberger.
17,45: **Fünfzehn Minuten Technik.** Unser täglich Brot. . . . Oberingenieur Walter Rosenberg.
18,10: **Die evangelische Kirche als Hüterin deutschen Kulturgutes.** Rudolf Mirbt.
18,35: **Die katholische Kirche als Hüterin deutschen Kulturgutes.** Dr. Roman Reiße.
19,00: **Aus Wiener Operetten.** Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
20,00: **Stunde der werktätigen Frau.** Frauenarbeit im Parlament.
20,30: **Cellokonzert Földesy.**
21,20: **Allen großen und kleinen Kindern gewidmet.** Eine Folge von Kinderliedern aus des Knaben Wunderhorn.
22,10: **Politische Zeitungsschau.** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22,35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22,55: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.
23,00: Funkstille.

Kattowitz

11,58: Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 13,00: Wetterberichte. — 16,00: Wirtschaftsbericht. — 16,20 Kinderstunde. — 16,35: Schallplattenkonzert. — 17,35: Vortrag von Ingenieur Okkencki. — 18,00: Populäres Konzert. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Sportberichte und Programmdurchsage. — 19,25: Vortrag von Kunstmaler Rutkowski. — 19,50: „Traviata", Oper von Verdi (Schallplatten). — 22,20: Feuilleton. — 22,25: Wetterberichte, Programmdurchsage und Beiprogramm.

Mittwoch, den 10. September

Gleiwitz

10,00: **Aus Genf: Eröffnungssitzung der Völkerbundstagung.**
16,00: **Oberschlesischer Eisenkunstguß.** Peter Lipp.
16,15: **Konzert auf Schallplatten.**
16,45: **Das Buch des Tages: Ernst-heitere Unterhaltung.** Ehrhard Evers.
17,00: **Unterhaltungsmusik.**
17,30: **Jugendstunde. Schlesische Jungen auf großer Fahrt. Auf Flößen durch die Karpathen.**
18,00: **In der Heim-Volkshochschule Schwedenschanze bei Neustadt OS.** Dagmar Röpcke.
18,25: **Proletarische Jugendbewegung.** K. Hawallek.
18,45: **„Der Oberschlesier" im September.** Karl Sczodrok.
19,00: Wettervorhersage, anschl. **Volkstümliche Abendmusik** der **Kapelle der Königin-Luise-Grube Hindenburg.**
20,00: **Kulturarbeit in Oberschlesien.**
20,30: **Bergmannsweisen** der **Kapelle der Königin-Luise-Grube Hindenburg.**
21,00: **Konzert des Berliner Staats- und Domchors.** Leitung: Prof. Hugo Rüdel.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Berlin amüsiert sich.**
22,30: Funkstille.

Kattowitz

11,58: Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,30: Kinder- und Jugendstunde. — 13,00: Wetterberichte. — 16,00: Wirtschaftsbericht. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,35: Vortrag: „Schulanfang", von Dr. Pasierbinski. — 18,00: Populäres Konzert. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Berichte, Programmdurchsage. — 19,30: Vortrag: „Am Meeresufer", von J. Langman. — 20,00: Sportberichte. — 20,15: Solistenkonzert. — 21,00: Literarische Viertelstunde. — 21,15: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki). —

Donnerstag, den 11. September

Gleiwitz

9,05: **Schulfunk.** Eine unvergessene deutsche Erzählerin.
15,50: **Kinderstunde:** Feuermännchen.
16,15: **Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
16,55: **Das Buch des Tages:** Stadien des Geistes. Erich Landsberg.
17,05: **Stunde der Musik: Wasserstimmung und Wasserschilderung in der Musik.** Dr. Paul Amadeus Pisk.
17,30: **Die Kulturbedeutung des Judentums.**
17,50: **Deutsche Kultur als Idee.** Dr. Felix Braun.
18,10: **Die Kulturbedeutung des Sozialismus.** Lic. Dr. Hans Hartmann, Elberfeld.
18,35: **Stunde der Arbeit.** Die Auswirkung der Arbeitslosigkeit bei den Gewerkschaften.
19,00: Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: **Aus der alten Kiste. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,00: **Vom Werden gemeindeutscher Kultur.** 2. Vortrag von Kurt Walther Goldschmidt.
20,30: **Max Reger. Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Dr. Edmund Nick.
21,45: **Blick in die Zeit.** Martin Darge.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung:** Franz Marszalek.
22,50: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". Wohin führt der Weg?
24,00: Funkstille.

Kattowitz

11,58: Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 13,00: Wetterberichte. — 15,50: Vortrag von J. Wilczynski. — 16,15: Wirtschaftsbericht. — 16,35: Schallplattenkonzert. — 17,15: Nachmittagskonzert. — 18,15: Uebertragung von Warschau. „Die Entstehung der Tonfilme". — 18,40: Musikalisches Intermezzo. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Berichte und Programmdurchsage. — 19,30: Briefkasten (St. Steczkowski). — 20,00: Berichte. — 20,05: Musikalisches Intermezzo. — 20,15: Tänze verschiedener Zeiten und Völker in Ausführung des Warschauer Radio-Orchesters. — 21,30: Vortrag von Wilna. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23,00: Tanzmusik.

Freitag, den 12. September

Gleiwitz

15,40: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund **Breslau**): Fünf Minuten für die Hausfrau: **„Wo bleiben unsere aufsichtslosen Schulkinder?**
16,05: **Das Buch des Tages: Um den Film. God** M. Lippmann.
16,20: **Lohengrin. Romantische Oper in drei Akten** von Richard Wagner.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher **Preisbericht;** anschl. **Gedenkstunde für Marie von Ebner-Eschenbach.** (* 13. September 1830).
17,45: **Materie und Leben. Stunde der Naturwissenschaften. Licht und Farbe: Die Arbeit des Auges.**
18,10: **Oswald Spengler und Graf Hermann Keyserlingk.**
18,35: **Kultur und Zivilisation.**
19,00: Wettervorhersage; anschl. **Emmerich Kálmán. Abendmusik der Funkkapelle.**
20,00: **Vom Werden gemeindeutscher Kultur.**
20,30: **Heitere Stunde mit Franz Ulrich Krolop** unter Mitwirkung der Funkkapelle. **Leitung:** Franz Marszalek.
21,25: **Lampion wandert.** Szenen aus dem **Roman** „Salut gen Himmel", von Manfred **Hausmann.**
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Reichskurzschrift.** Wiederholungs- und **Diktat**stunde.
22,55: Funkstille.

Kattowitz.

11,58: Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 13,00: Wetterberichte. — 16,00: Wirtschaftsbericht. — 16,20: Jugendstunde. — 16,35: Schallplattenkonzert. — 17,35: Vortrag von Ing. Dr. Skulski. — 18,00: Populäres Konzert. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Berichte, Programmdurchsage. — 19,30: Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 20,00: Berichte der polnischen Jugendvereinigung. — 20,05: Sportberichte. — 20,15: Symphoniekonzert, Uebertragung von Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23,00: Französischer Briefkasten. (Dir. Tymieniecki).

Sonnabend, den 13. September

Gleiwitz

15,50: **Kinderzeitung.** Schnufftibus **und der Zeitungsonkel.** Peer Lhot, Ewald Fröhlich.
16,15: **Blasmusik auf Schallplatten.**
16,45: **Das Buch des Tages:** Heiteres **Wochenende.** Hannes Peuckert.
17,00: **Blasmusik auf Schallplatten.**
17,30: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.**
18,00: **Zehn Minuten Esperanto. Schlesische Arbeit. Die schlesische Holzschnitzkunst.** — Elsa Koschate.
18,10: **Blick in die Zeitschriften.** Dr. Waldemar **von** Grumbkow.
18,30: Wettervorhersage; anschl. **Heitere Abendmusik der Funkkapelle.**
19,00: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Herbert Bahlinger.
19,30: **Heitere Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,00: **Das wird Sie interessieren!**
20,30: **Taxe 13.** Eine lustige **Funkkomödie.**
21,30: **Humor, gesprochen und gepfiffen.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,58: Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 13,00: Wetterberichte. — 16,00: Wirtschaftsbericht. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,25: Kinderbriefkasten. — 18,00: Kinderstunde. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Berichte, Programmdurchsage. — 19,30: Vortrag: „Die Schallplatten früher und heute", von Prof. Dr. Wilkosz. — 20,00: Musikalisches Intermezzo. — 20,15: Leichte Musik von Warschau. — 22,00: „Moniuszki und die polnische Bühne", Vortrag von K. Stromenger. — 22,20: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23,00: Tanzmusik.

Briefkasten

Reb . . . Ueber die beruflichen Aussichten eines Diplom-Ingenieurs in Rußland sowie über die dortigen allgemeinen Lebensverhältnisse können Sie sachkundige Auskunft bei der Schlesischen Auswanderer-Beratung in Breslau 5, Friedrichstraße 3, I., erhalten.

M. N. 10. Wenn es sich um Mengen von nur einigen Kilogramm handelt, so werden Sie das Stanniol gegen Bezahlung kaum unterbringen können. Wir empfehlen Ihnen, es dem Caritasverband, Rathaus, zu überweisen.

Wohnungsamt. Wenn Ihre Mutter die Wohnung gemietet hat, so geht das Mietverhältnis beim Wegzuge der Mutter keineswegs ohne weiteres auf die Kinder über. Es wird daher notwendig sein, sich die Wohnung vor dem Wegzuge der Mutter rechtzeitig zu sichern.

J. A. Hindenburg-Zabrze. Das Osthilfe-Gesetz ist noch nicht verabschiedet. Zur Zeit handelt es sich bei der Osthilfe um eine Notverordnung, nach der für Handel und Gewerbe noch nichts zur Verfügung steht. Zunächst soll die Landwirtschaft Unterstützungen erhalten. Es muß daher abgewartet werden, bis der neue Reichstag zusammengetreten ist und das Osthilfe-Gesetz zur Durchführung kommt.

B. 27. Es kommt auf den Mietvertrag an. Wenn mit den Vermietern vereinbart ist, daß sie die Flur- und Treppenreinigung zu übernehmen haben, so ist der Hausmeister dazu nicht verpflichtet. Die Miete ist bei Altwohnungen nach den gesetzlich vorgesehenen Zuschlägen zur Friedensmiete zu berechnen. Bei Neubauten kommt die Wohn- und Nutzfläche in Betracht. Der Grundpreis richtet sich nach der Lage des Hauses, den Grunderwerbskosten, den Baukosten und den sonstigen Lasten. Darüber könnte das Stadtbauamt Auskunft geben. Der Hausmeister kann die mietefreie Wohnung für allgemeine Arbeiten, Reinigung des Hofes und des Bürgersteiges, Bedienung der Heizungs- und Beleuchtungsanlage u. dergl. erhalten. Es kommt also auf die jeweiligen Verhältnisse an.

H. H. 57. Das von Ihnen beschäftigte, in Pickar wohnende Hausmädchen unterliegt der Krankenversicherungspflicht, wenn der Monatslohn einschließlich der Sachbezüge, bei einem Alter bis zu 16 Jahren mindestens 11,75 Mark, von 16 bis 21 Jahren 20,75 Mark und über 21 Jahren 25,50 Mark beträgt. Damit ist auch die Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung und zur Invalidenversicherung verbunden. Die Beiträge betragen zur Krankenversicherung 6 Prozent und zur Arbeitslosenversicherung 4½ Prozent des Arbeitslohnes. Zur Invalidenversicherung sind deutsche Versicherungsmarken und eine deutsche Quittungskarte zu verwenden. Die Beiträge betragen bis zu einem Monatsverdienst von 26 Mark 30 Pfennig und von 26 bis 52 Mark 60 Pfennig wöchentlich. Von den Sachbezügen sind 1. Frühstück, 2. Frühstück und Vesper mit je 3 Mark monatlich, Mittagbrot mit 12 Mark und Abendbrot mit 4,50 Mark zu bewerten.

H. K., Beuthen. Die Fachzeitung für Molkereibetriebe ist die „Molkerei-Zeitung". Sie erscheint jeden Dienstag und Donnerstag in Hildesheim und enthält auch Anzeigen über freie Molkerei-Lehrstellen und Lehrstellengesuche.

H. J., Kattowitz. Lassen Sie sich die Bedingungen der staatlichen Krankenpflegeschule des Städtischen Krankenhauses in Beuthen geben. Kostenlose Ausbildung erfolgt nicht. Es ist ein Lehrgeld von monatlich 15 Mark zu entrichten. Wohnung und Dienstkleidung müssen sich die Schülerinnen selbst besorgen.

Nr. 3207, Beuthen. Allerdings kann eine volljährige Tochter abends bis 9 Uhr oder noch länger spazieren gehen. Man steht nur solange, als man minderjährig ist, unter elterlicher Gewalt. Dies schließt aber nicht aus, daß man sich der von den Eltern aufgestellten Hausordnung fügen muß, wenn man noch zum Haushalt der Eltern gehört. Zuchtmittel stehen den Eltern gegenüber volljährigen Kindern nicht zu, da auch das Erziehungsrecht der Eltern dann nicht mehr Platz greift. Wenn Sie wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen können und ein gütliches Einvernehmen mit den Eltern nicht zu erzielen ist, wäre es wohl am besten, das Elternhaus zu verlassen.

A. A., Beuthen. Das Grundgehalt der Volksschullehrer beträgt 2800 bis 5000 Mark jährlich. Dazu kommen für alleinstehende Lehrer, Hauptlehrer, Konrektoren und Rektoren Zulagen von 200 bis 1400 Mark. Daneben Wohnungsgeldzuschuß und Kinderzulagen. Akademisch gebildete Volksschullehrer haben dasselbe Einkommen.

Karf. Die ausgeklagte Forderung vom Jahre 1913 ist wegen Währungsverfalls nicht vollstreckbar. Sie müssen daher Klage erheben und beantragen, die Forderung aufzuwerten und den Beklagten zu verurteilen, in wertbeständiger Währung Zahlung zu leisten. Die Klage können Sie in der Anmeldestube des Amtsgerichts Beuthen, Zivilgerichtsgebäude, Zimmer 28, aufnehmen lassen. Das vollstreckbare Urteil von 1913 ist beizufügen.

Kurt 23. In den Aufnahmebedingungen größerer Krankenhäuser ist die Bestimmung enthalten, daß die Leichenöffnung der Verstorbenen erfolgen kann, wenn nicht binnen einer bestimmten Frist von den Angehörigen gegen die Oeffnung Einspruch erhoben wird. Diese Bestimmung sollte allgemein bekannt sein. Unterbleibt der Einspruch, so wird angenommen, daß die Angehörigen mit der Leichenöffnung einverstanden sind. Nur die Oeffnung gegen ein ausdrückliches Verbot wäre strafbar. Ein Anspruch auf Schadenersatz wird durch die Leichenöffnung nicht begründet. Die Entfernung von inneren Organen dürfte kaum in Frage kommen. Wenn Sie sich vorher nicht darum gekümmert haben, können Sie nachträglich keine Vorwürfe erheben.

Beuthen—Berlin. Die Ameisenplage hat hier und da stark überhand genommen. Giftig sind die Ameisen nicht. Ihre Vertilgung stößt häufig auf Schwierigkeiten, da die Bekämpfungsmethoden versagen. Nachstehend einige Vorschläge: Man suche die Ausgänge der Nester. Zunächst zieht man mit Salmiakgeist einen breiten Ring in 15 bis 20 Zentimeter Entfernung. Dann läßt man solange Salmiakgeist in die Ausgänge fließen, als noch Ameisen herauskommen. Die Tiere sammeln sich im Flüssigkeitsring, wo sie leicht durch Uebergießen mit Salmiak getötet werden können. Die von außen zum Nest Heimkommenden schiebt man mit einem Kartenblatt oder einem anderen geeigneten Gegenstand in den Salmiakgeist hinein. — Bewährt hat sich auch folgendes Verfahren: Befindet sich ein Nest im Freien, so treibt man eine Röhre in die Erde, gießt einige Kubikzentimeter Tetrachlorkohlenstoff hinein und verschließt mit feuchtem Leim. Ist das Nest aber unter dem Fußboden, dann werden kleine Löcher hineingebohrt und in derselben Art vorgegangen. Nach Beseitigung der Ameisenplage lassen sich die Bohrlöcher im Fußboden durch Verkitten und Ueberstreichen verdecken. Bewährt haben sich auch: eine Auflösung von Naphthalin in Benzin oder Globol-Benzol (1 : 4) oder Petroleum und Trichloräthylen (2 : 1). Bei diesen drei Lösungen ist die Feuergefährlichkeit zu beachten. — Ausstreuen von kieselfluorwasserstoffsaurem Natrium soll auch ein ausgezeichnetes Mittel sein.

Bankbeamter Cl.: Die größte Bank der Welt ist die Chase National in New York mit 1,4 Milliarden Mark Aktienkapital und Reserven und 11 Milliarden Bilanzsumme. An dritter Stelle unter den 23 Großbanken der Welt (mit je einer Bilanzsumme von mehr als 2 Milliarden) steht die Midland Bank in London mit 550 Millionen bezw. 9,1 Milliarden, an neunter Stelle die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft in Berlin mit 44 Millionen Mark Kapital und Reserven und 5,6 Milliarden Mark Bilanzsumme.

Frau M.: Seifenreste sollen nicht einfach fortgeworfen werden. Gesammelt und in einer Flasche mit heißem Wasser gelöst, lassen sie sich noch sehr gut als flüssige Seife verwenden.

Eduard und Paul: Beide habt Ihr unrecht: Der winzigste Fisch ist der Leonowfisch in den Gewässern der Philippinen. Er wird nur 15 Millimeter lang.

Ella Fr., Gleiwitz: Das Wettfahren und die Veranstaltung von Wettfahren auf öffentlichen Wegen sind verboten.

R. St. in L.: Die Anden, das dritthöchste Gebirge der Welt, werden demnächst von einem riesigen Tunnel durchbrochen werden; denn die chilenische Regierung wünscht eine schnellere Bahnverbindung mit Argentinien und hat die nötigen Gelder dafür bereits bewilligt. Der Tunnel, der 42 Kilometer lang werden soll, wird nach seiner Vollendung der größte Tunnel der Erde sein. Bisher war das der zwanzig Kilometer lange Simplontunnel.

Landwirt Alfred: In Deutschland gibt es nach dem Bericht des Deutschen Genossenschaftsverbandes 52 858 Genossenschaften, unter denen die Kreditgesellschaften an erster Stelle stehen; denn von ihnen sind 22 282 eingetragen. Die Zahl der Baugenossenschaften beläuft sich auf 4127 und die der Konsumgenossenschaften auf 1 737.

Steffenson: Kopenhagen (dänisch Kjobenhavn) heißt soviel wie Kaufmannshafen. Glück zu Ihrer Nordlandreise!

Eberhard W. 1091: Die Feuerweihe ist im katholischen Kulte die Einweihung des Feuers am Sonnabend vor Ostern. Die Zeremonie besteht darin, daß aus einem Kieselstein Feuer geschlagen, außerhalb der Kirche ein Holzstoß und daran unter dem dreimaligen Ruf „Lumen Christi", welchen das Volk mit den Worten „Deo gratias" beantwortet, eine Kerze angebrannt wird; diese läuft in drei Spitzen aus, womit dann die übrigen Lichter der Kirche angezündet werden.

Der Sport am Sonntag

Hundert Runden der Radfahrer

Jubiläumsveranstaltung von Sport Gleiwitz mit internationalen Leichtathletikwettkämpfen

Einer der ältesten oberschlesischen Sportvereine, der Radfahrerverein Sport Gleiwitz, feiert in diesem Jahre das Fest seines 35jährigen Bestehens. Aus Anlaß dieses Jubiläums tritt der Verein mit einer großzügigen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Nachdem gestern abend ein Kommers die Feierlichkeiten eingeleitet hat, versammeln sich im Laufe des heutigen Vormittags

Radfahrer aus allen Gegenden Oberschlesiens,

um ihrem Bruderverein zu beweisen, daß man die jahrelange Arbeit im Interesse des Radsports wohl zu schätzen weiß. In der Zeit von 11 bis 12 Uhr erfolgt im Restaurant Wartburg die Wertung der rechtzeitig sich meldenden Teilnehmer. Eine gemeinsame Mittagstafel vereinigt dann alle Sportfreunde und wird Gelegenheit geben, alte Erinnerungen auszutauschen und neue Pläne für die Zukunft zu schmieden.

Um 14½ Uhr ist dann das Jahn-Stadion der Schauplatz der großen Rennen und des internationalen Leichtathletikfestes, mit dem die befreundeten Vereine das Jubelfest der Radfahrer zu verschönen helfen. Im Mittelpunkt der radsportlichen Wettbewerbe steht das 40-Kilometer-Mannschaftsfahren, zu dem alle bekannten Fahrer ihre Meldung abgegeben haben. Man kann wohl sagen, daß diese nach Sechstageart ausgefahrenen Rennen sich bereits jetzt einer großen Beliebtheit erfreuen. Der glückliche Gedanke, die 400-Meter-Aschenbahn des Jahn-Sportplatzes den Radfahrern zur Verfügung zu stellen, hat zweifellos belebend auf den gesamten Radsport Oberschlesiens gewirkt. Hier können die Ritter der Pedale ihre Kämpfe einwandfrei austragen und hier hat ein großes Publikum Gelegenheit, die sich oft überstürzenden Ereignisse auf der Bahn von Anfang bis Ende mitzuerleben. Das 40-Kilometer-Rennen wird von 13 Mannschaften bestritten. Es müßte schon alles drunter und drüber gehen, wenn nicht wieder die Favoriten Gebrüder Nerger, Gebrüder Leppich oder Polotzek-Janta in Front enden würden.

In den 4 Wertungsspurts haben die Sprinter Gelegenheit, ihre Schnelligkeit in die Wagschale zu werfen. Der Kampf um die Punkte ist sicherlich eine freudig begrüßte Belebung des langen Rennens. Letzten Endes sollte aber doch die Jagd und der Gewinn der Runde ausschlaggebend für das Ende sein. Für die beiden besten Paare hat der Landeshauptmann zwei wertvolle Preise zur Verfügung gestellt. Das Fliegerhauptfahren über 1200 Meter sieht Polotzek, Leppich, Nerger und Leschnik im Kampf um den Försterpreis. Der schnelle Polotzek wird sich seiner Gegner sicherlich zu erwehren wissen. Für den Nachwuchs ist ein Fliegerkampf über drei Runden und ein Mannschaftsrennen über 15 Runden vorgesehen. Auch das Alter kommt wieder zu Wort. In einem 10-Rundenfahren werden die ehemaligen Meisterfahrer ihre Kräfte messen.

Zwischen den Rennen der Radfahrer betätigen sich die Leichtathleten. Auch hier darf man mit interessanten und spannenden Kämpfen rechnen. Neben der gesamten oberschlesischen Klasse ist eine Anzahl von hervorragenden Athleten aus Südostdeutschland und aus Ostoberschlesien vertreten.

Im Sprinterdreikampf wird sich der neue Rekordmann Nitsch, Deichsel Hindenburg, vorstellen

und auch hier kaum einen Bezwinger finden. Den Damen sind ebenfalls einige Wettbewerbe vorbehalten. Es sollte wundernehmen, wenn dieses qualitativ und quantitativ ausgezeichnete Programm nicht große Zuschauermengen anlocken sollte.

Nach den Kämpfen versammelt der Jubelverein seine Anhänger und Freunde im Evangelischen Vereinshaus zu einer Ehrung der ältesten und verdienstvollsten Mitglieder. Dazu kommt die Preisverteilung und Kunstfahren, ausgeführt von Mitgliedern des veranstaltenden Vereins. Den Abschluß bildet ein Festball.

Neue Ueberraschungen im Fußball?

Die Meisterschaftsspiele des Oberschlesischen Fußballverbandes haben in diesem Jahre einen etwas merkwürdigen Anfang genommen. Wer hätte wohl gedacht, daß es ausgerechnet dem jüngsten Oberligaverein Ratibor 03 gelingen würde, den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 zur Strecke zu bringen. Auch sonst ging es auf den Fußballfeldern nicht immer formgemäß zu. Es wird sich jetzt zeigen, ob das alles nur Strohfeuer war. Mit drei Treffen nehmen die Meisterschaftsspiele heute ihren Fortgang.

In Gleiwitz treffen

VfB. Gleiwitz—SV. Delbrückschächte

aufeinander. Die Delbrückschächter haben bisher nach der angenehmen Seite enttäuscht. Ob sie aber diesmal um eine Niederlage herumkommen werden, ist bei dem festgefügten Mannschaftskörper der Gleiwitzer eine andere Frage. Im vorigen Jahre haben sich diese beiden Mannschaften stets harte Kämpfe geliefert. Wie schon damals, ist auch diesmal mit einem knappen Sieg der Bewegungsspieler zu rechnen. Gespielt wird bereits vormittags um 10,30 Uhr im Wilhelmspark.

Auf dem gefährlichen Oppelner Boden kämpfen

Sportfreunde Oppeln—Beuthen 09

um die Punkte. Die Sportfreunde bestreiten hier ihren ersten Kampf. Sie sind also noch ein unbeschriebenes Blatt und haben den Vorzug, unbeschwert diesen Kampf aufnehmen zu können. Beuthen 09 hat seine Anhänger gegen Ratibor stark enttäuscht. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der Südostdeutsche Meister schon vorzeitig die Waffen strecken wird. Seine Zeit wird sicher noch kommen, und aller Voraussicht nach dürften die Sportfreunde das erste Opfer sein.

In Ratibor sind

Ratibor 03—Vorwärts-Rasensport

die Gegner. Auf eigenem Platz kann man den Ratiborern schon einen Sieg zutrauen. Wahrscheinlich ist das aber nicht, denn Vorwärts-Rasensport hat schon schwerere Stürme überstanden und kennt die Gefährlichkeit dieses heißen Bodens. Ein Sieg der Ratiborer wäre jedenfalls auch jetzt noch eine Ueberraschung.

Spannende Kämpfe in der Liga

Die Industrieliga wartet heute mit drei Treffen auf, die alle interessante Kämpfe versprechen, da die Partner ziemlich gleich stark sind. In Gleiwitz treffen

Oberhütten — Reichsbahn

aufeinander. Der Sieger ist kaum vorauszusagen. In Hindenburg sind

Frisch-Frei — Spielvereinigung Beuthen

die Gegner. Die Beuthener sorgten am vergangenen Sonntag für die größte Ueberraschung der bisherigen Ligaspiele. Wenn sie in Hindenburg nicht besser spielen wie gegen Miechowitz, muß man auch diesmal bei der Schnelligkeit und Ausdauer der Hindenburger auf alles gefaßt sein. In Miechowitz stoßen

SV. Miechowitz — VfR. Gleiwitz

aufeinander. Nach dem hohen Siege über die Spielvereinigung werden die Miechowitzer mit starkem Selbstvertrauen diesen Kampf aufnehmen. Ob sich allerdings die Gleiwitzer das auf schnelle Durchbrüche eingestellte Spiel des Platzbesitzers aufdrängen lassen, ist sehr zweifelhaft. Ohne Kampf werden sie die Punkte bestimmt nicht in Miechowitz lassen.

In der Landliga kommen an diesem Sonntage nur zwei Treffen zum Austrag. In Kandrzin stehen sich

Vorwärts Kandrzin — VfR. Diana Oppeln

gegenüber. Die Kandrziner scheinen sich diesmal viel vorgenommen zu haben. Sie sollten auch mit den Oppelnern, wenn auch erst nach hartem Widerstand, fertig werden können. Das zweite Treffen kommt in Oberglogau zwischen

SV. Glogau — SV. Neudorf

zum Austrag. Bei der gleichwertigen Kampfkraft der beiden Gegner dürfte die größere Erfahrung der Neudorfer den Ausschlag geben.

1. Klasse

Nachdem die anderen Gaue bereits eine Anzahl von Spielsonntagen hinter sich haben, greift nur heute auch der Gau **Beuthen** mit seiner 1. Klasse in die Ereignisse ein. Neun Treffen sind angesetzt, von denen vier auf die A-Klasse und fünf auf die B-Klasse entfallen. In der A-Klasse spielen 09 Reserve — Post, Heinitz — Karf, Spielvereinigung Reserve — Schmalspur, Dombrowa — Bleischarley. In der B-Klasse kommen folgende Treffen zum Austrag: Bobrek — Fiedlersglück, Rokittnitz — Karsten-Zentrum, Schomberg — VfB., Reichsbahn I — Stollarzowitz, Miechowitz Reserve — BBC.

Der Gau **Gleiwitz** wartet mit 5 Treffen auf, und zwar spielen: Vorwärts-Rasensport Reserve — Tost, VfB. Reserve — Feuerwehr, Nord 21 — Debewa, VfR. Reserve — Oberschlesier, Peiskretscham — Reichsbahn Reserve.

Der Gau **Hindenburg** betätigt sich in 4 Verbandsspielen. Es spielen Deichsel Reserve — Mikultschütz Reserve, Preußen Reserve — Delbrück Reserve, Borsigwerk Reserve — Frisch-Frei Reserve, VfB. — Schultheiß-Patzenhofer.

Im Gau **Ratibor** spielen in der Nordgruppe Reinschdorf — Kandrzin Reserve, und in der Südgruppe Sportfreunde Ratibor — Ratibor 03 Reserve, Katscher — Preußen Ratibor Reserve.

Der **Neißegau** wartet mit den Punktekämpfen zwischen Grottkau — Schlesien Neiße und Patschkau — Preußen Neiße auf.

Im Gau **Oppeln** kommt als einziges Spiel das zwischen VfB. Groß Strehlitz und SV. Tillowitz zum Austrag.

Freundschaftsspiele

Ein sehr interessantes Spiel bestreiten heute in Zaborze auf dem Preußenplatz

Diana Kattowitz — Preußen Zaborze

und zwar um 16,30 Uhr. Preußen Zaborze hat die Mannschaft nach den Erfahrungen der letzten Uebungsspiele sowie des Pokalturniers in Königshütte umgebaut und will heute die neue Aufstellung für die Meisterschaftsspiele gegen den starken Gegner aus Ostoberschlesien ausprobieren.

Zu einem Freundschaftsspiel vereinigen sich auch die Ligamannschaften von SV. Borsigwerk und Sportfreunde Mikultschütz in Borsigwerk. Auf eigenem Platze werden sich die Borsigwerker kaum den Sieg entreißen lassen.

Meisterschaftsspiele im Handball

Genau so wie im Fußball haben auch die Meisterschaftsspiele im Handball beim Start nicht erwartete Ueberraschungen gebracht. Einer der gefallenen Favoriten erhält heute Gelegenheit, sich zu rehabilitieren. In Beuthen treffen nämlich

Polizei Beuthen—Reichsbahn Gleiwitz

aufeinander. Noch vor kurzem hätte man an einem Siege der Beuthener Polizisten nicht zu zweifeln gewagt, doch hat sich inzwischen die Lage zu ungunsten der Beuthener geändert. Gegen die Gleiwitzer Reichsbahn wird die Polizei zu beweisen haben, ob mit ihr in Zukunft noch zu rechnen ist. Zu unterschätzen sind die Reichsbahner keinesfalls, im Gegenteil, sie geben einen spielstarken Gegner ab.

Zu einem Ortsrivalentreffen kommt es in Gleiwitz zwischen

Vorwärts-Rasensport— Germania Gleiwitz

Im Vorjahre spielten die Vereinigten in den Verbandsspielen eine große Rolle. Es bleibt abzuwarten, in welcher Form sich diese Mannschaft jetzt befindet. Man muß mit einem offenen Kampf rechnen, dessen Ausgang alle Möglichkeiten offen läßt.

Das dritte Treffen führt in Oppeln

Polizei Oppeln — Reichsbahn Oppeln

zusammen. Ueber die Polizisten war bisher wenig Rühmliches zu melden, besonders der Kampf gegen Preußen Lamsdorf hat ihnen viel Sympathien genommen. Hoffentlich gibt das den Hütern der Ordnung zu denken und sie achten ihren Gegner als sportlichen Freund. Die Eisenbahner scheinen stark im Kommen zu sein, sie werden der Polizei das Leben schwer machen.

In der ersten Klasse kommt ein Spiel zwischen Polizei Hindenburg und Reichsbahn I. Beuthen zum Austrag, in dem die Hindenburger das bessere Ende für sich behalten sollten.

Handball der Turner

Der zweite Bezirk (Gleiwitz Hindenburg) beginnt heute mit seinen Pflichtspielen für die Oberschlesische Handballmeisterschaft. Das erste bestreiten in Gleiwitz

ATV. Gleiwitz – TV. Vorwärts Gleiwitz

Vorwärts erwies sich im Vorjahre als eine sehr starke Mannschaft und soll von seiner guten Form auch nicht viel eingebüßt haben. Trifft das zu, dann wird ATV. um eine Niederlage nicht herumkommen.

Von den vereinbarten Freundschaftsspielen sind zu erwähnen die zwischen TV. Borsigwerk und TV. Kattowitz in Borsigwerk, bei dem die Borsigwerker gute Aussichten auf einen Sieg haben, und das zwischen den Frauenmannschaften von Friesen Beuthen und BSC. Beuthen.

Sportfest der oberschlesischen Dinta-Lehrwerkstätten in Beuthen

Die von der Verwaltung von Giesches Erben auf dem Gelände der Deutsch-Bleischarley-Grube errichtete ideale Sportplatzanlage ist heute der Schauplatz einer interessanten Veranstaltung, bei der sich die jugendlichen, sportbeflissenen Mitglieder der Lehrwerkstätten der großen Industriewerke ein Stelldichein geben. Es ist bereits das zweite Sportfest dieser Art. Schon beim ersten Male konnte man beachtliche Leistungen der Industrieschüler bewundern. Diesmal sollte aber das Können noch weiter fortgeschritten sein, und dazu wird der Ehrgeiz die jungen Sportsleute noch zu besonderen Taten anspornen. Folgende Lehrwerkstätten sind beteiligt: Borsigwerk AG. (Hütte und Hedwigwunschgrube), von Giesches Erben (Deutsch Bleischarleygrube und Heinitzgrube), Schaffgotsch'sche Werke (Johannagrube), Preußische Bergwerks AG. (Wilhelminegrube), Oberschlesische Hüttenwerke (Concordiagrube, Donnersmarckhütte, Julienhütte und Drahtwerke). Am Vormittag von 8—12 Uhr werden Einzelkämpfe, Mehrkämpfe und das Entscheidungsspiel im Schlagball ausgetragen. Der Nachmittag beginnt mit dem

Einmarsch sämtlicher Teilnehmer,

worauf sich die Schüler der Lehrwerkstätten zu Massenfreiübungen gruppieren. Dann reiht sich Wettkampf an Wettkampf. Die Dintastaffel bildet den sportlichen Höhepunkt. Den Abschluß bildet das Handball-Entscheidungsspiel. Insgesamt werden sich an diesem Sportfest 600 Jugendliche beteiligen. Um die wertvollen Preise wird es spannende Kämpfe geben. Bei den billigen Eintrittspreisen dürften die Veranstaltungen einen Massenbesuch aufweisen.

Deutsche Jugendkraft

Endrunde um die Mostertsplakette

In Schlag-, Faust- und Fußball bringt der heutige Sonntag die entscheidenden Kämpfe. Für die Endrunde haben sich qualifiziert: **Schlagball:** Adler Rokittnitz — DJK. Wieschowa. **Faustball:** Germania Bobrek — Hertha Schomberg. **Fußball:** Germania Bobrek — Adler Rokittnitz. In allen Kämpfen wird bis zur Entscheidung gespielt. Am meisten bringt man dem Fußballspiel zwischen

Germania Bobrek — Adler Rokittnitz

Interesse entgegen. Die Adler haben sich in den bisherigen Spielen als ein zäher Gegner erwiesen. Ihrem heutigen Gegner haben sie auch bereits eine empfindliche Niederlage beigebracht. Inzwischen hat Germania Bobrek die Schwächeperiode aber überwunden und wird alles daran setzen, den Sieg und den Preis an sich zu bringen. Spielbeginn auf dem DJK.-Sportplatz am Beuthener Stadion um 16,30 Uhr. Das Vorspiel liefert Sportfreunde Liga und Falke Beuthen. Vorher finden die Faust- und Schlagballspiele statt.

Auf dem Sportplatz in Friedrichswille stehen sich um 16,00 Uhr Siegfried Beuthen und Grenzwacht Friedrichswille gegenüber.

Mosterts-Gedenkfeiern veranstalten auch die Bezirke Gleiwitz und Hindenburg der DJK. Von besonderem Wert ist das Fußballspiel in Gleiwitz zwischen DJK. Gleiwitz und JJK. Königshütte.

Boxkämpfe in Hindenburg

Der Hindenburger Boxklub hatte an seinem Kampfabend am Freitag nicht den erwarteten starken Besuch zu verzeichnen. Auch sportlich wurde nichts besonderes geboten. Im Papiergewicht holte sich der ruhiger kämpfende Moczko, Kattowitz, über Czampera, Hindenburg, einen sicheren Sieg. Der Woiwodschaftsmeister im Fliegengewicht, Michalski, Kattowitz, wurde Punktsieger über Biewald II, Hindenburg. Der Hindenburger Plewig kam zu einem Siege über Radweinski. Ohne Ergebnis trennten sich im Leichtgewicht Wochnik, Kattowitz, und Biewald I, Hindenburg. Ebenfalls unentschieden endete die Begegnung im Weltergewicht zwischen Wrazidlo und Kmieczak. Aus einem interessanten Kampf im Halbschwergewicht ging der technisch besser Richter, Hindenburg, über Niesobski, Kattowitz, als Sieger hervor. Der letzte Kampf zwischen Wieczorek und Winkler im Mittelgewicht endete mit einem Fehlurteil, da das Punktgewicht trotz besserer Leistungen des Kattowitzers nur ein Unentschieden verkündete.

Spiel- und Eislaufverband

Grenzlandspiele

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband hat sein diesjähriges Verbandsfest hauptsächlich aufs Land verlegt und veranstaltet heute in Tworog, Kr. Gleiwitz, und Jernau, Kr. Leobschütz, größere Grenzlandspiele, an denen die Spiel-, Sport-, Turn- und Eislaufvereine von 8 Gauen teilnehmen. Der Verband selbst trägt an diesem Tage auch die Meisterschaften in den Gruppenspielen im Schlag-, Faust- und Trommelball aus. Für Tworog haben 48 Vereine, für Jernau 39 Vereine gemeldet. Für die Wettkämpfe steht in Tworog ein 40 Morgen großer Kampfspielplatz zwischen Tworog und Brynnek zur Verfügung, der Magistrat Bauerwitz hat ein 20 Morgen großes Kampffeld geschaffen. Landeshauptmann und Regierungspräsident haben für die Meister bei diesen Grenzlandspielen wertvolle Plaketten gestiftet.

Germania Sosnitza weiht den neuen Sportplatz ein

Der Sportklub Germania Gleiwitz-Sosnitza weiht heute den unter schweren Opfern errichteten neuen Sportplatz ein. Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr mit einer Schwedenstaffel für Schüler, Junioren und Senioren. Um 13 Uhr findet ein Festumzug im Stadtteil Sosnitza vom Vereinslokal Hoffmann Sosnitzaer Straße aus bis zum Sportplatz statt. Dort erfolgt die offizielle Weihe unter Mitwirkung des Männergesangvereins Gleiwitz-Sosnitza. Den Höhepunkt der Veranstaltung wird das Fußballspiel zwischen der Oberliga von Deichsel Hindenburg und der ersten Elf des Sportklubs Germania Sosnitza bilden. Das Spiel beginnt um 16,30 Uhr. Den Abschluß des Tages bildet um 20 Uhr ein Festkommers mit der Preisverteilung im Vereinslokal Hoffmann.

Südostdeutsche Schwerathletikmeisterschaften

Der Gau Mittelschlesien im SOSV. führt am Sonntag in der Lessingturnhalle in Breslau die Südostdeutschen Meisterschaften im Gewichtheben, Ringen und Tauziehen durch. Das Gewichtheben besteht aus einarmig Reißen, beidarmig Reißen und Stoßen; beim Ringen scheiden fünf Fehlpunkte aus. Maßgebend sind die Bestimmungen des DASV. von 1891. Insgesamt liegen über 70 Einzelmeldungen aus ganz Schlesien vor. Fast alle Vereine entsenden ihre besten Vertreter zu den Meisterschaften nach Breslau. Neben den Breslauer Vereinen werden Jordansmühl, Görlitz, Hirschberg, Liegnitz und sehr stark auch Oberschlesien vertreten sein. Man darf daher, da die Titelverteidiger fast vollzählig am Platz sind, mit spannenden und interessanten Kämpfen rechnen.



Humor und Rätselecke



Bilderrätsel



Silbenrätsel

ba — ber — ca — dar — dü — dys — e — el — er — es — feld — fin — ge — gel — gli — go — her — is — ki — la — land — lek — mo — mo — nal — nan — ne — nis — o — ost — rad — rer — ri — rie — ril — ru — scha — see — sen — seuf — sig — skop — so — ster — steu — ti — tro — ul — um — win

1. .... 10. ....
2. .... 11. ....
3. .... 12. ....
4. .... 13. ....
5. .... 14. ....
6. .... 15. ....
7. .... 16. ....
8. .... 17. ....
9. .... 18. ....
19. ....

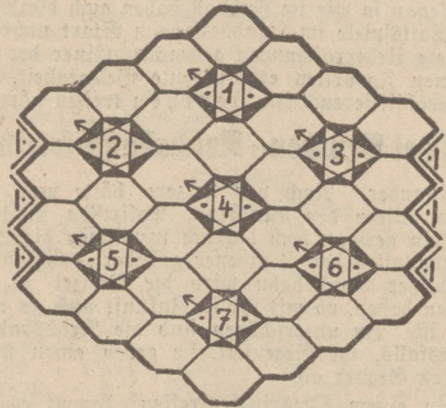
Aus diesen 50 Silben sind 19 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden. Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, nennen ein aktuelles wissenschaftliches Problem und einen auf diesem Gebiet jetzt oft erwähnten Namen.

1. Berühmter Maler. 2. Nordseeinsel. 3. Physikal. Instrument. 4. Bewohner Grönlands. 5. Türsicherung. 6. Dunkelheit. 7. Sagenhafter Meerfahrer. 8. Indischer Fürst. 9. Abgegebenes Zeichen. 10. Berühmter Tenor. 11. Pflanzensammlung. 12. Monatsende. 13. Norweg. Polarforscher. 14. Menschenaffe. 15. Berühmter Naturforscher. 16. Stadt im Rheinland. 17. Bootsteil. 18. Morgenrock. 19. Europäisches Gewässer.

Erinnerungen

Nicht Stielstich, auch nicht Richelieu, nein 1—2
War mir als Braut die liebste Handarbeit —
Doch längst verstrichen ist die schöne Zeit,
Will heut' ich sticken, krieg' im 1 'nen 2 ich.

Wabenrätsel



Die Wörter beginnen an der Pfeilspitze und drehen in Uhrzeigerrichtung. — Bedeutung der Wörter: 1. Wirtschaftsgerät. 2. Desinfektionsmittel. 3. Halbedelstein. 4. Europäische Hauptstadt. 5. Warmer asiatischer Wind. 6. Zeichengerät. 7. Edelmetall.

Buchstabenrätsel

a c h i m m n n	Baden
a a k l m n	Pommern
a b d e e l r u	Sachsen
e c h i o t z	Schleswig-Holstein
b d e e e f l l r	Rheinprovinz
e i n n p p r u u	Brandenburg
b d e e e f i l l	Westfalen
e e l n u z	Hannover
b e e g g g n r r s u	Bayern
e g i i l t w z	Schlesien

Jede Buchstabenreihe ergibt den Namen einer Stadt aus der danebenstehenden Provinz. Die Anfangsbuchstaben der Städtenamen nennen eine deutsche Ordensstadt.

Besuchskartenscherz

ERWIN ZÜBECK

Wo wohnt dieser Herr?

Zur Rheinlandbefreiung

tude esch orw et rhö chi ewi erd! —
ise eg trüßg tim rhez dun dhan,
andl erd fure ed, nadl red ile erd,
scöh sen tude sesch va ert andl.

Bei Drucklegung sind die Buchstaben der Silben eines Gedichts etwas durcheinander gefallen. Wer hilft uns, die Silben richtig zu stellen, damit man den rechten Sinn, des zerschundenen Gedichts findet?

Mehrfache Bedeutung

Bald weich und zart,
Bald schwer und hart;
Hier dient's als Schmuck
Und dort zum Druck.
In Schreibers und in Schlossers Hand
Ist es wohl jedem Kind bekannt. —
In Mengen sorgt für Wärme
Das Ding, für das ich schwärme.

Zur Erntezeit

Obst abzupflücken ist das best' ! —
Wenn Früchte „u", so tut das kund,
Daß selbst vom Baum „I" sie läßt. —
(Eßt Früchte, und ihr bleibt gesund!)

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel

Senkrecht: 1. Alge, 2. Hund, 3. Ballerina, 4. Gütersloh, 5. leis, 6. blaß, 11. Eva, 12. Ili, 13. Sage, 14. Turm, 15. Neer, 16. Narr, 19. Oh!
Wagerecht: 1. Ahab, 4. Gelb, 7. Luna, 8. übel, 9. Lot, 10. Edelweiß, 13. Starrsinn, 17. Ill, 18. Grün. 19. Oper, 20. Emma, 21. Herr.

Besuchskartenrätsel

Automobilfabrikant.

Charade

Not Wehr — Notwehr.

Einsatzrätsel

Nikolaus Lenau († 22. 8. 1830). Not, Insel, Knecht, Ohr, Lust, Angel, Uhr, Seil, Land, Eck, Nacht, Abend, Ufer.

Zitatenrätsel

Wer stets will, was er kann, der fängt nichts vergeblich an.

Treppenrätsel

1. N. 2. Ei. 3. Boe. 4. Most. 5. Scherz. 6. Kürbis. 7. Englisch. 8. Nietzsche.

Zahlenrätsel

Lortzing: „Zar und Zimmermann". (Lanze, Omar, Rotunde, Tizian, Zaum, Ilmenau, Norma, Granne.)

Silbenrätsel

Ammersee, Lustspiel, Leichendieb, Menelaus, Ästhet, Chrysanthemum, Torpedo, Immenreuth, Grillparzer, Infanterie, Sardinien, Tarock, Dwina, Ozean, Chaplin, Dumas, Auftrieb, Senegal, Grasmücke, Oculi, Lenbach, Dogge, Saturn. — **„Allmächtig ist doch das Gold, selbst Mohren kann's bleichen."** Schiller: Fiesko II, 4.

Die lachende Welt

Rezept

Ein Student der Medizin wurde von seinem strengen Examinator bei der Prüfung sehr in die Enge getrieben. Dem jungen Manne wurde dabei brühsiedend heiß.

Der Examinator fragte ihn endlich auch: „Welches sind die schweißtreibenden Mittel?"

Der Befragte nannte sie fast alle.

„Wenn aber alle diese ihre Wirkung nicht tun, was würden Sie dann anwenden?"

„Dann bliebe mir freilich nichts übrig", versetzte er gekränkt, „als den Patienten zu Ihnen zu schicken, damit Sie ihn examinieren."

Gut gegeben

Der Professor führt im Hörsaal eine Patientin vor.

„Meine Herren, hier haben Sie ein prächtiges Beispiel von Tuberkulose. Sehen Sie, die eingefallenen Wangen, die tiefliegenden Augen, das verhärmte Gesicht!"

Da unterbricht ihn die Patientin beleidigt: „Na, wissen Sie, Herr Professor, der Schönste sind Sie gerade auch nicht!"

Die Witwe

Ein alter Mandarin hatte eine schöne und junge Frau. Als er eines Tages krank wurde und sein Ende nahen fühlte, sagte er zu ihr: „Wenn ich gestorben bin, dann heirate nur wieder."

„Niemals," schluchzte die Chinesin. „Doch!" sagte der Mandarin. „Nur eins versprich mir: warte so lange, bis die Erde, unter der ich liegen werde trocken ist."

Der Mandarin starb und nach acht Tagen sah man die junge Witwe über dem Grabe ihres Gatten unermüdlich mit einem großen Fächer hin und her streichen, damit die Erde schneller trockne.

Die gute Luft

Zum Chef kommt ein langjähriger Angestellter und bittet um Urlaub, da er der Beerdigung seiner im Hochgebirge verschiedenen Tante beiwohnen müsse. „Merkwürdig," sagte der Chef, „Sie wollen nun schon zum drittenmal in diesem Jahre Ihre Tante begraben. Ob das an der belebenden Gebirgsluft liegt? Vielleicht versuchen Sie es diesmal mit einem Krematorium?!"

Richtig!

Lehrer: Wann ist die rechte Zeit, die Aepfel von den Bäumen zu pflücken?

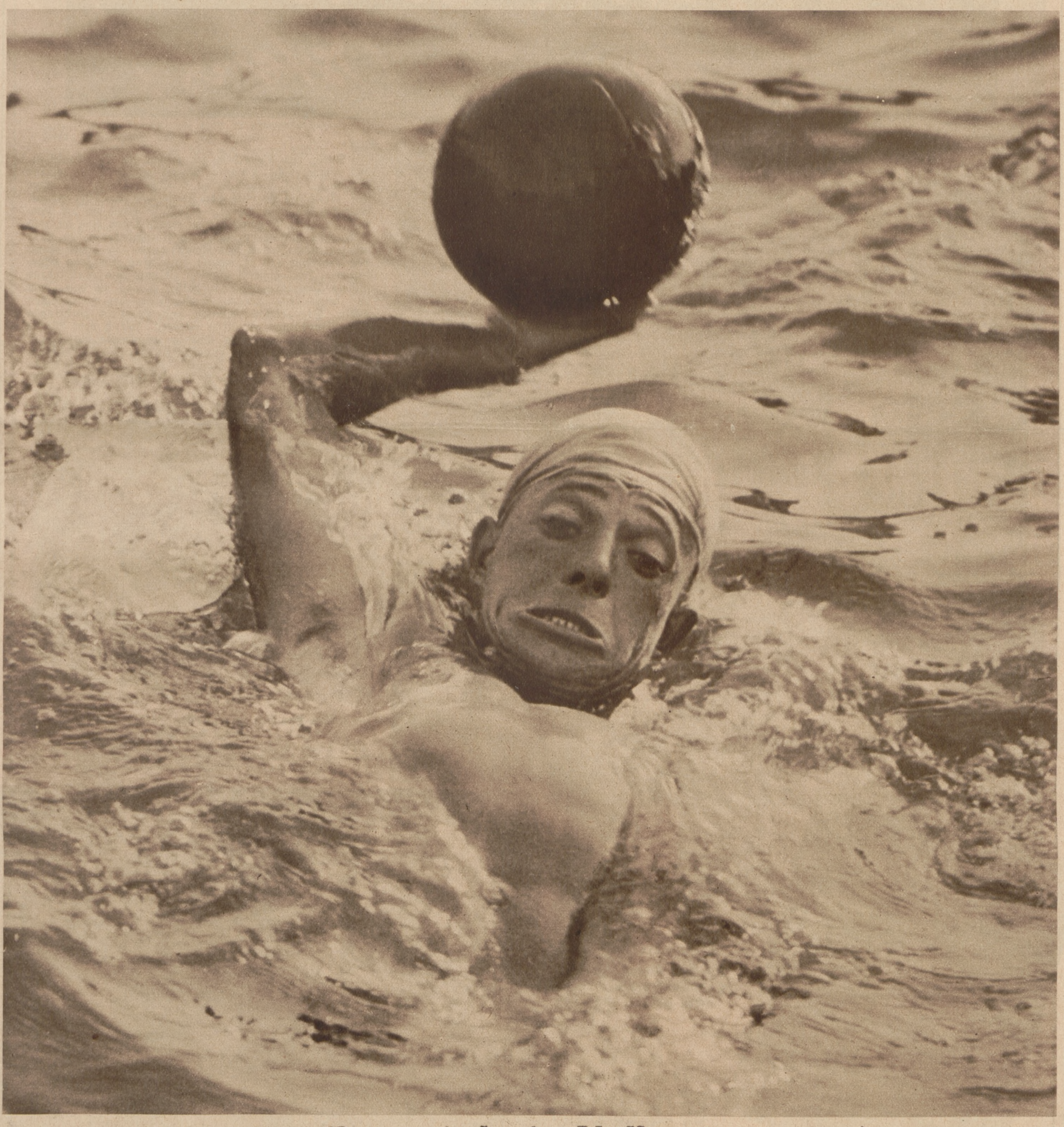
Schüler: Wenn der Bauer nicht da ist.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 7. Sept. 1930



Das wird ein Volltreffer

Mit unwiderstehlicher Vehemenz wirft der Stürmer den Wasserball, und man ahnt, daß er nicht zu halten sein wird.

(Siehe auch die Bilder im Innern des Blattes).

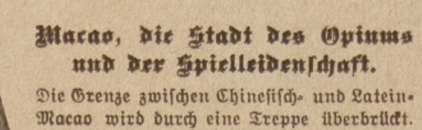




Durch das Bestreben der chinesischen Nationalisten, die portugiesische Kolonie Macao wieder China einzuverleiben, hat dieses kleine Fleckchen Erde, das man mit Recht die Kolonie der Freuden und Laster nennt, aktuelles Interesse erregt. — 1557 siedelten sich die Portugiesen als erste Europäer im fernen Osten dort an, und Macao entwickelte sich schnell zu einem bedeutenden Handelszentrum. Jedoch sehr schnell wurde ihm dieser Rang von dem nur 150 Kilometer entfernten Hongkong abgelaufen. Das äußerst günstige Klima und verschiedene andere Umstände machten dafür Macao zu dem, was es heute ist, einem Stelldichein der vornehmen Welt. Die reichsten Asiaten und Europäer verbringen ihre Sonnentage an dieser Riviera. Gleich dem Monte Carlo des Abendlandes wurden prunkhafte Paläste in europäischer Architektur errichtet, und das feudalste Hotel trägt sinngemäß den Namen „Hotel Riviera“. Ein Dutzend Spielkasinos bringt das Geld der Besucher Ma-



Ein Los der populärsten Lotterie Macaos „Pan Cap Pio“,
Preis 1 Cent, welche dreimal täglich ihre Ziehungen vornimmt und Gewinne bis zu 25000 Dollar auszahlt. Spezialgeschäfte verkaufen diese Lose, die das einträglichste Geschäft von Macao sind.



Macao, die Stadt des Opiums und der Spielleidenschaft.
Die Grenze zwischen Chinesisch- und Latein-Macao wird durch eine Treppe überbrückt.

Links:

An der Grenze zwischen China und der portugiesischen Kolonie Macao.

Rechts:

Eines der 12 Spiel-Casinos,
welche 24 Stunden am Tage geöffnet sind, nämlich das exklusivste, das des Mr. Yang Lei, wird ständig von der Polzei beschützt.





caos in Bewegung. Das exklusivste von ihnen läßt 24 Stunden am Tage die Roulettekugeln rollen und wird ständig von der Polizei bewacht. Ein Schlaglicht auf die Rentabilität dieser Unternehmungen wirft die pompöse Hochzeit, die der König der Spielklubs, Mr. Yang Ley, jüngst seinem Sohne arrangierte. Nicht weniger als 500 Gäste waren geladen, deren Unterbringung in dem standesgemäßen Hotel Riviera infolge der Hochsaison unmöglich war. Ohne Zaudern wurde ein riesiger Pfahlbau aus Bambus, Stroh und Papier im Wasser vor dem Hotel errichtet und beide Gebäude durch einen gigantischen Triumphbogen verbunden. — Die weitaus in der Mehrzahl vorhandenen Eingeborenen blieben von dem Tun und Treiben der Fremden keineswegs unberührt. Die ganze Gegend ist vom Spielteufel besessen. Im Chinaviertel, das im unteren Teil der Stadt liegt und durch eine große Freitreppe mit Latein-Macao, dem Wohnviertel der Portugiesen verbunden ist, gewahrt man in kurzen Abständen Läden, die nichts weiter als Glückslose zum Kauf anbieten. Die populärste Lotterie ist die „Pan Cap Pio", welche dreimal täglich ihre Ziehungen vornimmt. Ihre Lose kosten nur 1 Cent und Gewinne werden bis zu 25 000 Dollar ausgezahlt. Die Besitzer dieser Spezialgeschäfte sind alle wohlhabende Leute. — Ein anderes Kuriosum im Straßenbild ist der Laden eines eingeborenen Arztes, der mit einem symbolisch dekorierten Schaufenster dem Kranken seine Kunst anpreist. Die längste Zeit des Tages lehnt dieser Wohltäter der Menschheit unbeschäftigt an seiner Tür. Kein Wunder auch! Die Bevölkerung hat andere Sorgen: Sie braucht Geld für Opium, dem in phantastischer Blüte wuchernden Laster des Landes. Darum wird gespielt. Es ist für den armen Mann die einzige Chance, einmal einen größeren Geldbetrag in die Hände zu bekommen. Bis auf den heutigen Tag ist es trotz eifrigster Bemühungen der Opium-Kommission des Völkerbundes noch nicht gelungen, das Rätsel um den internationalen Handel mit dem gefährlichen Rauschgift zu lösen. Man glaubt, daß hier die Zentrale ist. — In Latein-Macao wohnt ein Mann in einem Marmorpalast, den der Volksmund den Opium-König nennt. Sogar die Jugend ist von dieser bösen Leidenschaft befallen. Am Straßenrande kauern Gruppen von 10—12jährigen Kindern und spielen ein eigenartiges einheimisches Spiel. Alle beseelt nur von dem einen Gedanken: Opium! — Wenn man die Straßen verläßt und an der Grenze der Stadt das Ufer entlang schreitet, ist man überrascht, eine Flotte gleichartig gebauter Boote zu entdecken. Sie sind das Jagdzeug einer wackeren Schar Fischer, die trotz der von Piraten wimmelnden See ihrer Arbeit nachgeht. — Still und abgeschlossen fristen sie unter den Palästen der Portugiesen ihr kärgliches Dasein. Wie wenn sie auch noch im Hafen die Überfälle der Seeräuber fürchteten, gehen sie in der Nähe des Lepraschiffes, dessen Anlegestelle von allen anderen Seeleuten im großen Bogen umfahren wird, vor Anker. — Im allgemeinen betrachtet, ist es nicht übertrieben, wenn man sagt, daß das ganze Land sich von Spiel und Opium im wahrsten Sinne des Wortes ernährt. Nicht etwa zum Schaden Portugals, sondern im Gegenteil, zu seinem Vorteil; denn von den Überschüssen dieser Kolonie können andere schwächere Besitzungen erhalten werden.



Eine Stätte des Grauens, die selbst von Piraten verschont bleibt: die Anlegestelle für das Lepra-Schiff.

Hier wohnt Mr. Loo,
der Opiumkönig von Macao.

Photos: Lilius.





Kein Schreckenskabinett,
sondern das Schaufenster eines eingeborenen Arztes.

Links:
Vom Spielteufel besessen.
An allen Ecken kann man solche Gruppen sehen, die ihr Glück suchen, um Geld für Opium zu haben.

Um Deutschlands bedrohte Landwirtschaft



Kabinettssitzung im Freien

Im Garten der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße fand kürzlich eine Kabinettssitzung an der frischen Luft statt.
Auf dem Bilde: Staatssekretäre Trendelenburg, Zweigert, Preuß. Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, Ministerialdirektor Wachsmann vom Reichsfinanzministerium, dann hintere Reihe: Reichsernährungsminister Schiele, Reichsfinanzminister Dietrich, Reichskanzler Brüning, Staatssekretär Pünder, Reichsminister Treviranus.
Phot.: Salomon-P. & A.

Reichsminister Schiele
ist stark in den Mittelpunkt der Aussprache über Exportförderung getreten durch seinen Vorschlag, die notwendigen Weizeneinkäufe nur in den Ländern vorzunehmen, die große Industrieaufträge an uns geben. Übrigens ist Schiele Führer und Spitzenkandidat der neugebildeten Konservativen Volkspartei



Landwirt Ernst Höfer,
St. Bernhard i. Th., der Reichsparteiführer der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei, Spitzenkandidat auf der Reichsliste der Partei der berufsständischen Sammlung der Landwirtschaft, 1. Vorsitzender des Thüringer Landbundes.



Der König von England nimmt die schottische Parade ab.
Das englische Königspaar und sein Gefolge hat sich nach Schottland begeben, um den Herbst im Schloß Balmoral zu verbringen. Es geschah seit langer Zeit zum erstenmal, daß der König eine Parade der königlichen schottischen Garde, der sogenannten Cameronians (schottischen Schützen), abnahm.



Links: **Die Frau mit den schnellsten Beinen.**
Die Kanadierin Myrtle Cook verbesserte bei den Britischen Wettspielen in Hamilton ihren eigenen Weltrekord im 100-Meterlauf von 12 auf 11,8 Sekunden.



Rechts: **Girardin Überraschungssieger im Weltmeisterschaftslauf.**
In Brüssel fanden die Weltmeisterschaften für Radfahrer statt. Die Berufsmeisterschaft der Flieger gewann der Franzose Michard, die Amateurmeisterschaft, vollkommen überraschend, der Franzose Girardin.
Girardin wird nach dem Sieg beglückwünscht.

Das Alte ſtürzt, das Neue bricht ſich Bahn

Eine Stadt wandelt ihr Geſicht

Rechts:

Symphonien des Lichts und modernſter Bauformen geben dem neuen Hamburg ein neues Antlitz.

Phot.: Hajek-Halke.

Unten rechts:

Das Geſicht Neu-Hamburgs: Der von Fritz Höger erbaute Sprinkenhof,

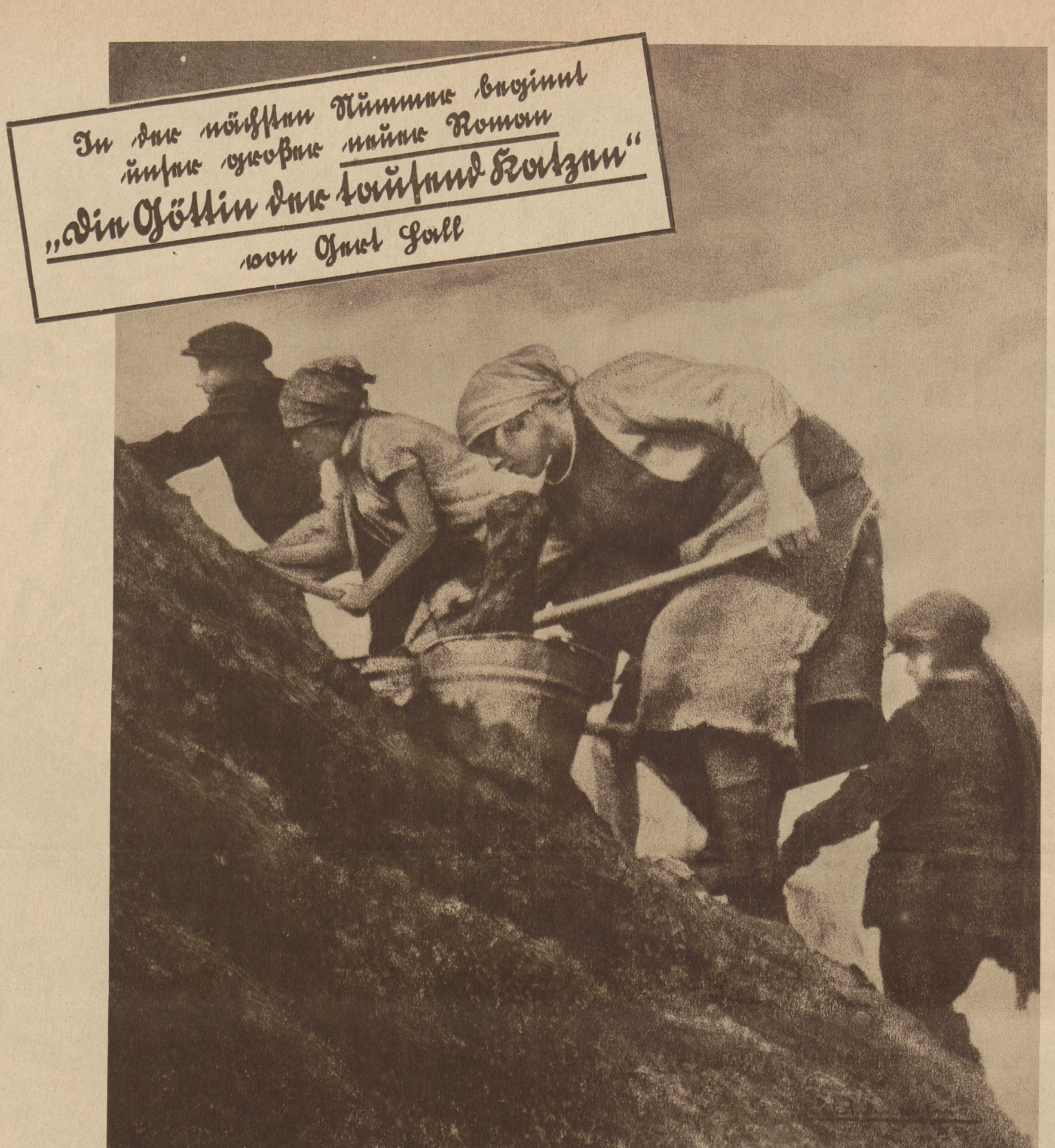
deſſen zweiter Teil ſoeben fertiggeſtellt wurde.

Unten:

Die alten Häuſer ſtürzen, um neuen Rieſen-Platz zu machen.







Mit Hacke und Spaten.
Phot. Chavepeyer.

Im Grabe des Pharao

Erzählung von Friedrich Bärwald.

Der berühmte Professor der ägyptischen Altertumskunde, Bastanier, war bei dem reichen westfälischen Kaufherrn und Schloßbesitzer zu Gast. Sein Besuch galt der Durchsicht und Neuordung der umfangreichen ägyptischen Sammlungen, die sich im Schloß befanden. Zwei saalartige Zimmer waren ganz in altägyptischem Stil gebaut und ausgeschmückt. Buntbemalte Tempelsäulen trugen die Decke, während die Wände, an denen die Glaskästen mit den Funden standen, mit Hieroglyphenschrift und Abbildungen aus dem großen ägyptischen Totenbuche bemalt waren oder Landschaften mit Tempelruinen und Steinkolossen zeigten. Nur eine verdeckte Ecke war mit bequemen rotsamtenen Polsterbänken und einem kleinen Speisetisch ausgestattet. Dort saß heute der Besitzer der Sammlungen mit seinem berühmten Gast und tauschte bei einem Glase Wein Reise- und Forschungserlebnisse aus. „Nun müssen Sie mir aber erzählen, bester Professor, warum gerade die Stücke, die offenbar aus dem Grabe des Königs Sakere stammen, der ein Schwiegersohn des Ketzers Echnaton war, Ihre besonders lebhafte, fast persönliche Teilnahme erregen? Das Grab wurde meines Wissens schon vor mehr als 30 Jahren entdeckt und geöffnet und war in keiner Hinsicht vor anderen Königsgräbern irgendwie ausgezeichnet, trotz der üblichen Pracht der Beigaben, von denen wohl ein großer Teil schon damals auf allen möglichen Wegen in den Handel gelangte." Der Hausherr sah seinen Gast mit gespannter Miene an. „Das Persönliche möchte ich mir bis zum Ende aufsparen," versetzte der Gelehrte, „aber ich habe mich tatsächlich aus diesem Grunde mit der Auffindung und Öffnung gerade dieses Grabes besonders beschäftigt und verdanke ihm überhaupt die wichtigste Anregung zur Entwicklung meiner

Narren und Schelme

Anekdoten von Karl Lerbs.

Der große Medikus.

Der berühmte holländische Arzt Hermann Boerhaave, ein erleuchteter Kenner und Erkenner menschlichen Wesens, hinterließ bei seinem Tode (1738) ein geheimnisvoll versiegeltes, verheißungsvoll dickleibiges Paket, um das ein großes Rätselraten anhub. Es trug in des Verstorbenen Hand die Aufschrift „Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst“; und da konnte man nun nichts anderes vermeinen, als daß der große Medikus hier für einen würdigen Erben die Quintessenz jenes tiefsten Wissens aufbewahrt habe, dessen magischer Kraft er seine großen Erfolge verdankte. Bei der Versteigerung der Bücherei wurde das Zauberpaket mit hitziger Wut umkämpft; ein Kollege des Verstorbenen erstand es schließlich für 10 000 Gulden und trug es heim, um es, zitternd vor Glück und Spannung zu öffnen. Aus zahllosen Hüllen schälte sich als des Papierwustes Kern ein winziger Zettel, und darauf stand in des heimgegangenen Schalkes zierlicher Hand:

„Halte den Kopf kalt, die Füße warm und den Leib offen, so darfst du aller Aerzte spotten.“

*

Fünf Jahre auf Posten.

Im Jahre 1808 geschah es, daß ein preußisches Regiment beim Abmarsch aus einem mitteldeutschen Städtchen einen Posten einzuziehen vergaß, den man draußen vor der Stadt ausgestellt hatte. Der Mann grämte sich nicht weiter drum, sondern zog seine Uniform aus, blieb da, heiratete ein reiches Bürgermädchen und schaffte sich ein Bäuchlein an. Das ging so lange trefflich, bis fünf Jahre später, vor der Leipziger Schlacht, wieder die Preußen im Anmarsch waren — und zufällig obendrein dasselbe Regiment. Das konnte nun ein böser Spaß werden, denn der Mann wußte natürlich genau, daß er ein Deserteur war und was man mit solchen Leuten soldatischerweise macht. Was tat er? Holte seine alte Montur aus der Mottenkiste, zwängte sein Bäuchlein hinein, nahm die Flinte von der Wand und stellte sich draußen auf jenen Damm. Da stand er, bis man ihn fand.

Der Oberst kam höchstselbst herbei und staunte: „Was soll das heißen?“

„Befehl, Herr Oberst,“ sagte der Mann. „Hier habe ich vor 5 Jahren Posten bezogen, und ich warte noch immer darauf, daß Herr Oberst mich ablösen lassen.“

Der Oberst betrachtete den Mann: vom zu klein gewordenen Tschako über das Bäuchlein bis herab zu den grauenvoll unmilitärischen Stiefeln; und er wandte sich ab. „Der Mann,“ sagte er, „ist abzulösen und wegen Ueberanstrengung zu entlassen.“

*

„In völlig neuer Ausstattung.“

Als der prächtige alte Jesse noch das Alte Theater zu Chemnitz leitete und, gemessenen Schrittes das Gebäude umwandelnd, Audienz erteilte (denn eigene Büroräume hatte und brauchte er nicht), wurde er einmal in der Presse ermahnt, doch etwas für die bessere szenische Ausstattung seiner „Traviata“-Aufführung zu tun. Man sagte es höflich und freundlich, um den lieben alten Herrn nicht zu kränken; aber man sagte es deutlich. Jesse umwandelte weiterhin sein Theater, als wäre nichts geschehen.

Am Morgen vor der nächsten „Traviata“-Aufführung pürschte sich der Regisseur heran und wagte einen Vorstoß. „Irgend etwas muß getan werden, Herr Direktor,“ sagte er. „Namentlich für das Sterbezimmer; das sieht tatsächlich fürchterlich aus.“

„Seh ick ein,“ sagte Jesse. „Seh ick vollkommen ein. Da soll auch wat jeschehen. Wat Besonderes. Wat Naturalistisches.“ Er griff in die Tasche. „Hier haben Se zwanzig — ne, warten Se mal: fünfundzwanzig Fennije. Schicken Se in de Apotheke, lassen Se Baldriantropfen dafür holen und jießen Se de janze Pulle im Sterbezimmer auf'n Fußboden.“

*

Die Rolle.

Als Albert Bassermann einmal in Hamburg als Philipp im „Don Carlos“ gastierte, hatte man den Grafen Lerma einem jungen Schauspieler anvertraut, dessen brennender Ehrgeiz ihn trieb, aus dem „Reifenhalter“ eine richtiggehende abendfüllende Rolle zu machen. Als er bei der Verständigungsprobe in der Szene zwischen dem König und Lerma zu Beginn des dritten Aktes seine Antworten mit vielen Räuspertönen, Gesten und Arabesken breit anlegte, stutzte Bassermann und sagte: „Bitte noch einmal.“ Bei der Wiederholung entfaltete sich der Ehrgeizige noch mehr. Bassermann brach ab, ging auf ihn zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte mit seiner unwiderstehlichen milden Güte:

„Junger Freund, darf ich Ihnen die Rolle des Philipp anbieten?“

Man hat, heißt es, den Lerma selten präziser und schlichter gesehen als am Abend dieses Tages bei der Aufführung.



Forscherlaufbahn. Meine Anlagen dazu führe ich auf zweifellose Vererbung zurück.“ „Lieber Himmel,“ rief der Hausherr lachend mit ungläubigem Erstaunen aus, „Sie sind doch nicht am Ende mit einem der alten Pharaonen verwandt oder verschwägert? Man ist bei ägyptischen Dingen ja an viele Geheimnisse gewöhnt, aber das wäre denn doch etwas ganz Besonderes.“

Der Professor stimmte in das herzliche Lachen ein: „Ganz so geheimnisvoll ist es nicht damit, aber immerhin merkwürdig genug, weil die Wissenschaft damals vor einem völligen Rätsel stand. Sie wissen, daß Napoleon I. auf seinem Kriegszuge nach Ägypten von einer Reihe junger Gelehrten begleitet wurde und daß der Stein von Rosette die erste Möglichkeit bot, die Hieroglyphenschrift zu entziffern, da seine Inschrift auch griechisch und demotisch wiedergegeben war. Seine Auffindung schuf die Grundlage unserer Kenntnisse, wer konnte ahnen, daß eine Beziehung zu ihm in das Grab des Königs Sakere führte? Ich habe seiner Öffnung beigewohnt, die ein außerordentliches Ereignis war, weil unbeschädigte und nicht ausgeraubte Gräber stets zu den Seltenheiten gehören. Araber hatten uns auf die Spur gebracht, und die unverletzten Siegel bewiesen zunächst, daß niemand das Grab seit der Bestattung des Pharao betreten haben konnte. Als die letzte Wand vor der geräumigen Sargkammer entfernt wurde, war unsere feierliche Stimmung aufs höchste gestiegen. Viertausend Jahre verschwanden in nichts, noch lag ein welker Blumenstrauß am Fußende des Sarges, vielleicht der letzte Gruß des Priesters, der als letzter den Raum vor der Zumauerung verließ. Aber es wartete unserer ein in der Geschichte der ägyptischen Gräber ganz einzig dastehender Fund. Hinter dem ungeheuren roten Granitsarge ruhte ein Toter in vollständiger altägyptischer Kleidung! Doch es war keine Mumie, sondern ein Skelett, das stark zerfiel, als wir es zu bergen versuchten. In der Nähe der rechten Hand befand sich eine im Gegensatz dazu wohlerhaltene Papyrusrolle. Wir waren sprachlos vor Erstaunen. Niemand hatte eine Erklärung für die Tatsache. War der Tote freiwillig oder gezwungen bei der Schließung des Grabes zurückgeblieben, oder welches furchtbare Trauerspiel hatte sich sonst hier ereignet? Zunächst blieben alle Fragen unbeantwortet. Die Reste wurden geborgen und in das Museum nach Bulak überführt. Leider mußte ich damals nach Deutschland zurückkehren. Aber ich hörte das Ergebnis der Untersuchung, die für mich von größter Bedeutung war. Bei näherem Zusehen war dem prüfenden Auge der Sachverständigen die Kleidung des Skeletts aufgefallen. Sie konnte unmöglich schon Tausende von Jahren in dem Grabe gelegen haben, auch der Zustand des Skelettes sprach dagegen. Am überraschendsten war aber die Feststellung, daß nach der Schädelbildung der Tote kein Ägypter war! Die Sache wurde immer geheimnis-



voller, bis die Aufrollung des Papyrus die Lösung des Rätsels brachte. Es war das Ende eines Schwärmers, das wir aufgedeckt hatten. Zwar war der Text der Rolle in schlechten ägyptischen Schriftzeichen wiedergegeben, aber die Sprache war französisch! Er enthielt eine begeisterte Schilderung der unter Napoleon vorgenommenen Forschungen und Ausgrabungen, einen förmlichen Hymnus auf Alt-Ägypten, seine Kunst und seine Totenverehrung. Zum Schluß schilderte der Schreiber seine Absicht, eine Nacht in dem von ihm entdeckten Grabe zuzubringen, um den unendlichen, rätselvollen Reiz, umschauert vom Hauch der Jahrtausende in der Nähe eines der großen Könige des ewigen Stromlandes zu sein, bis aufs tiefste auszukosten! Dazu hätte er auch die altägyptischen Gewänder in guter Nachbildung angelegt. Wahrlich ein Gedanke, den ich ihm bis ins Innerste nachfühlen kann, es muß in ihm, wie in jedem echten Forscher, ein Dichter gesteckt haben, dem das Auskosten einer Stimmung, die er mit niemand zu teilen braucht und mit niemand teilen kann, über alles geht!" Der Professor hielt einen Augenblick inne, als übermannte ihn selbst der eigenartige Gedanke des Toten. Dann fuhr er fort: „Auch das Rätsel, wie er in das Grab gekommen war, löste sich bei näherem Nachforschen bald. Er hatte durch einen Zufall von einer anderen Seite Eingang gefunden, was uns bei der ersten oberflächlichen Betrachtung entgangen war. Warum er aber dort starb, wird nie enträtselt werden, vielleicht daß ihn die außerordentliche Erregung tötete, vielleicht auch, daß er den Rückweg irgendwie versperrt fand und die gewiß schönsten Augenblicke seines Gelehrtenlebens mit dem Tode büßen mußte!" Der Professor schien am Ende seines Berichtes zu sein, aber der Hausherr fragte: „Und das Persönliche, Herr Professor? Sie deuteten es zu Beginn Ihrer Erzählung an?" „Auch diese Frage kann ich Ihnen beantworten. Die merkwürdige Entdeckung veranlaßte mich damals, mich ganz der Ägyptologie zu widmen, und zweifellos liegt eine vererbte Anlage vor, denn der Tote war der Kapitän der Garde Gaston Bastanier, der Vater meines Urgroßvaters

und Mitentdecker des Steines von Rosette. Ich stamme aus einer Familie, die in den napoleonischen Kriegen nach Deutschland kam, dort blieb und deutsch wurde." Über das Schicksal dieses Vorfahren und sein spurloses Verschwinden während des ägyptischen Feldzuges hatte ich wohl manches gehört, aber daß ich an der Enthüllung des Geheimnisses selbst teilnehmen konnte, bleibt doch das merkwürdigste Ereignis meines Lebens!"

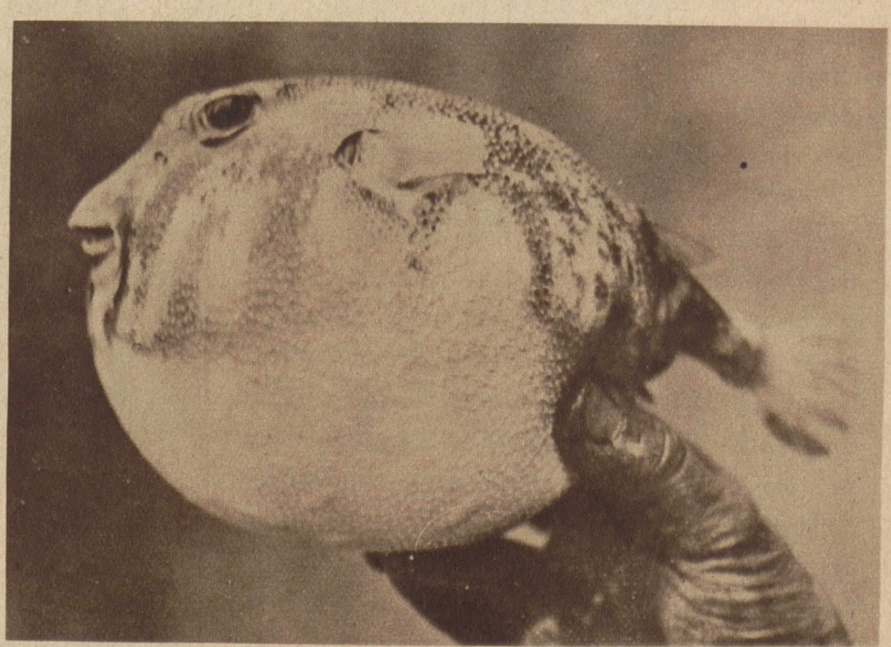
Merkwürdige Zeitgenossen

Links:

Der „bärtige" Drache
ist eins der größten Reptilien seiner Art. Er bietet aus der Nähe einen greulichen Anblick. Man nimmt an, daß das Tier die Stacheln als Verteidigungsmittel erhalten hat.

Unten:

Eigenartige Bildung eines Fisches,
des sogenannten „Pufferfisches". Im Wasser ist das Tier flach, wird es jedoch herausgenommen, so bläst es sich zu einem Ballon auf.



Kennen Sie die Göttin der Tausend Katzen?

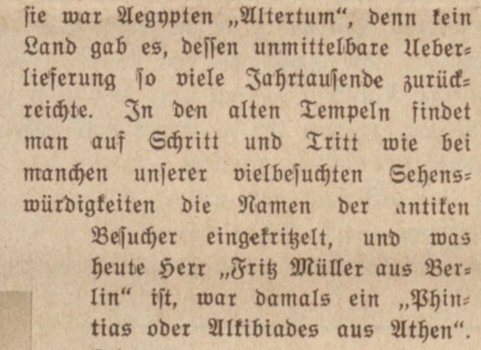
Aegypten! Es ist das Land der tausend Geheimnisse und der nie endenden Ueberraschungen, das die gesamte Kulturwelt immer wieder aufs neue in Erstaunen setzt. Wir Deutschen dürfen den Vorzug in Anspruch nehmen, die bedeutendsten Aegyptenforscher zu den Unsrigen zu zählen, und an den Namen Heinrich Brugsch-Pascha knüpft sich die Erinnerung an die Entdeckung und Feststellung der berühmtesten Mumien, darunter der Ramses des Großen und vieler anderer Pharaonen seiner Dynastie. Jeder erinnert sich, wenn er etwas von Aegypten hört, sofort an die Begriffe Mumie, Hieroglyphen und Pyramiden, jeder weiß noch aus seiner Schulzeit die Geschichte vom Pharao der Bibel und wie die Memnonssäule klingt, wenn sie der Strahl der Morgensonne berührt; so erregt uns jede neue Kunde aus dem Wunderlande am Nil. Nicht nur uns geht und ging es so, schon die alten Griechen und Römer interessierten sich in ähnlicher Weise für das ewige Stromland, schon für



Ewiges Stromland: Morgen am Nil.



Romantische Nilfahrt.



sie war Aegypten „Altertum“, denn kein Land gab es, dessen unmittelbare Ueberlieferung so viele Jahrtausende zurückreichte. In den alten Tempeln findet man auf Schritt und Tritt wie bei manchen unserer vielbesuchten Sehenswürdigkeiten die Namen der antiken Besucher eingekritzelt, und was heute Herr „Fritz Müller aus Berlin“ ist, war damals ein „Phintias oder Alkibiades aus Athen“. Schon damals bestaunte man die Gräber der Könige, die einbalsamierten Krokodile und heiligen Ibisse und glaubte, daß Aegypten die Wiege aller menschlichen Weisheit gewesen sei. Viele der ägyptischen Gottheiten wurden auch im



Fellachenfrauen holen Wasser.



Das Tal der Könige beim alten Theben.

H·U·M·O·R

Wie er's auffaßt.

Doktor: „Von morgen ab dürfen Sie wieder breiige Sachen genießen. Was für Brei mögen Sie gern?"

„Spatenbräu."

Begreiflich.

Advokat (zu einem Farmer): „Was? Jetzt nach einem Jahre, wollen Sie Ihren Nachbarn verklagen, weil er Sie mal ein Rhinoceros genannt hat? Warum taten Sie es nicht gleich?"

„Weil ich erst gestern im Zirkus solch ein Vieh gesehen habe."

Im Rausch.

Sipo: „Sie scheinen das Schlüsselloch nicht finden zu können. Geben Sie mal den Schlüssel her!"

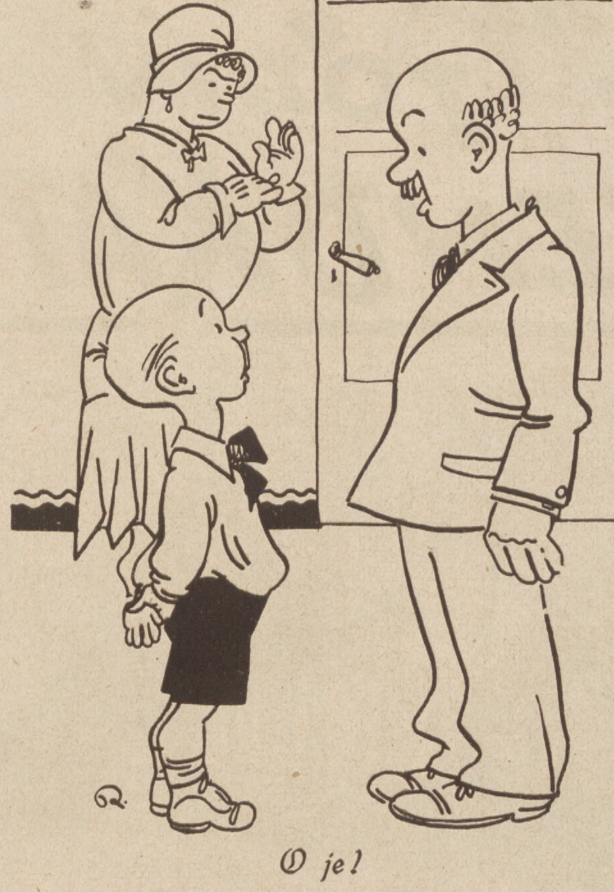
Betrunkener: „Nicht nötig. Halten Sie nur das Haus fest."

*

„Entschuldigen Sie gütigst, aber Sie sitzen auf meinem Hut." — „O bitte sehr, das macht nichts."

Der ist noch anderes gewohnt.

„Ich begreife Meier nicht. Ich hatte gestern einen Streit mit ihm und habe ihm die gröbsten Unverschämtheiten ins Gesicht geschleudert, aber er hat sich nicht im mindesten darum gekümmert." — „Kein Wunder. Der Mann ist noch ganz andere Sachen gewohnt, er ist Fußballschiedsrichter."



O je!

„Hans!"

„Papa?"

„Geht Mama aus?"

„Ja."

„Weißt du, ob ich mitgehe?"

Am Telephon.

„Es ist doch sonderbar: Erna und ich können uns bei Telephongesprächen kaum verstehen."

„Habt ihr schon jemals versucht, abwechselnd zu sprechen?"

*

In Arizona liegt eine Stadt . . . Hinten in den Bergen sind die Minen und die Baracken der Grubenleute. Und wo die Eisenbahn manchmal hält, ist auch nur ein Schuppen, aber es ist das Warenhaus der Stadt und ihr einziges Restaurant.

Mal kam sogar ein Fremder in dieses Restaurant. Der Kellner servierte und wollte gern ein bißchen plaudern . . . Er brachte den Kaffee und hielt es nicht mehr aus: „Es sieht nach Regen aus!"

Der Fremde schnupperte über der dampfenden Tasse: „Ja, aber ein bißchen riecht es doch wie Kaffee."

*

„Ich mach' Sie darauf aufmerksam, das ist das letzte Mal, daß ich Sie an Ihre Schuld erinnere." — „Umso besser! Mir sind diese fortwährenden Mahnungen sowieso schon zu dumm geworden."

---

römischen Reiche verehrt, der Isisdienst trat einen Siegeszug über die ganze damalige Welt an. Wie merkwürdig waren auch diese tierköpfigen Götter; Hunde, Falken, Ibisse und Schlangen gaben ihre Häupter für die Götterleiber her, und nicht zuletzt war es die Katze, die zu hohen Ehren gelangte. Im Museum zu Kairo ist der Sarg einer heiligen Katze erhalten, den Amenophis III. ihr geweiht hat. Häufig ist auch das Sistrum, ein klapperartiges Instrument für bestimmte religiöse Zeremonien mit einer Katze verziert. Ein zeitgenössischer Schriftsteller erklärt es dadurch, daß die Katze besondere Beziehungen zum Mond hat, „weil dieses Tier veränderlich, nächtlich und fruchtbar" ist oder weil „seine Augen beim Vollmond sich erweitern". Das Schütteln des Sistrums deutete an, daß „alles Seiende in ständiger Bewegung ist". Die alte Bastet, die Göttin der tausend Katzen, trat zuweilen auch als Kriegsgöttin auf, ja, war auch imstande, Skorpionenbisse zu heilen und auch sonst mancherlei Wunderbares zu tun. In späterer Zeit wurde sie zur Gottheit des Königtums überhaupt, ihre Hauptstadt war Bubastis, von wo aus sich ihre Kultur über fast ganz Aegypten ausbreitete. Zweifellos wurden ihr zu Ehren auch geheime Feiern veranstaltet, die sehr grausam verlaufen sein sollen, und die Ueberlieferung will wissen, daß von den heutigen Aegyptern gewisse Fäden hinunterführen in das Dunkel dieser grauen Vorzeit und noch heute fanatische Sekten existieren, die sich als Fortsetzungen altägyptischer Kultgemeinschaften auffassen lassen. Es ist dem Europäer unmöglich, den Orientalen ganz zu verstehen, und es will scheinen, als wenn gerade die Neuzeit diese Kluft noch vertieft hätte. Aegypten ist das Land der tausend Rätsel geblieben, und wenn es wirklich jemand gelingt, in die Seele seiner Bevölkerung einen Blick zu tun, so darf man auf äußerste gespannt sein. Gert Hall, der Verfasser unseres Romans: „Die Göttin der tausend Katzen", der in der kommenden Woche beginnt, schildert Land und Leute aus eigener Erfahrung und Anschauung und versteht es meisterhaft, uns das uralt-rätselhafte Antlitz des Nillandes ebenso zu zeigen wie die modernen Aeußerungen seines Lebens. Aegyptens echtestes Wahrzeichen bleibt sein berühmtes Denkmal: der Sphinx!

Dr. Erich Janke.

R · Ä · T · S · E · L

Gitterrätsel.

	A		A		A	
A	D	D	E	E	E	E
	E		E		E	
G	G	I	N	N	N	N
	N		N		P	
S	S	S	S	T	T	T
	T		U		U	

1. ehem. Festung bei Berlin
2. Staatenbund
3. Badeort

Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

Der Ausweg.

Auf alle Fälle kompliziert
und hochmodern. Ganz ungeniert
sagst ja, meinst nein:
so tritt das Rätselwort schon ein.

Magischer Stern.

A
A B B
E E E E E
E L T
T

1. Mitlaut, 2. biblische Gestalt, 3. Gartenanlagen, 4. Göttin, 5. Selbstlaut.

Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

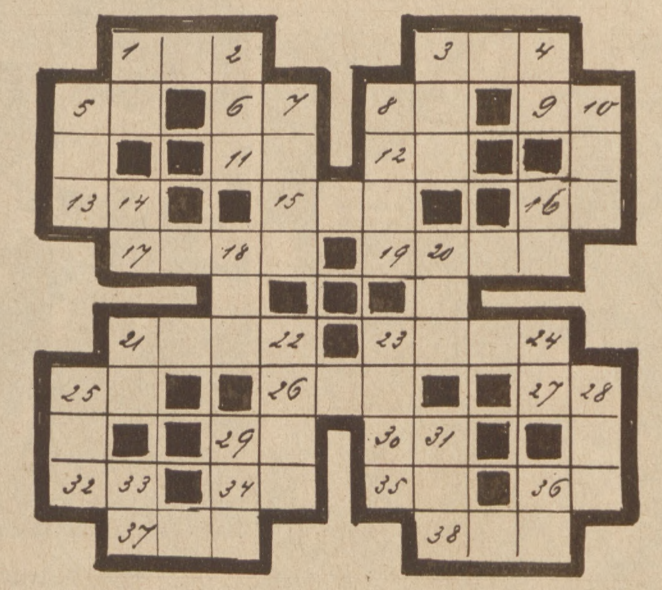
Versteckrätsel.

Den Worten:
Klemens — Lineal — Obstgestell — Chemie — Senkel — Verhütung — Walter — Rendant — Kiefern — Treueid — Landsberg — Exchange — Klafter —
sind je drei zusammenhängende Buchstaben, zum Schlusse nur zwei, zu entnehmen, die hintereinander gelesen einen bekannten Sinnspruch ergeben.

Versrätsel.

Ich bin so eins, auf einen Zwei komm in die Bar,
zu sehn im Sportbericht, wer heut im Worte Sieger war.

Silben-Kreuzworträtsel.



Bedeutung der Wörter: Waagerecht: 1. Landenge von Mittelamerika, 3. Wüste, 5. griechische Gottheit, 6. Name eines Kalifen, 8. Düngemittel, 9. Singstimme, 11. Stadt in Lettland, 12. Tonstufe, 13. Haustier, 15. weiblicher Vorname, 16. deutsche Insel, 17. Frauengemach, 19. Volksverführer, 21. Tänzerin, 23. Frühlingsblume, 25. Stadt in Arabien, 26. Fluß in Südamerika, 27. Sternbild, 29. Verpackungsgewicht, 30. Edelstein, 32. biblischer Frauenname, 34. Schöpfung, 35. Hauszins, 36. ägypt. Göttin, 37. spanischer Nationaltanz, 38. Stadt in Persien.

Senkrecht: 1. Taufzeuge, 2. Neuseeländer, 3. Salzwerk, 4. Teilzahlung, 5. Tonstück, 7. weiblicher Vorname, 8. Beschießung, 10. europäisches Königreich, 14. Fluß im Harz, 16. Tadel, 18. Quellnymphe, 20. alte Frau, 21. deutscher Staat, 22. Instandsetzung, 23. Lehre vom Bau der Organismen, 24. Fluß in Rußland, 25. Figur aus der Fledermaus, 28. das erste Buch Mose, 29. Nebenfluß des Po, 31. Fleischgebäck, 33. Stadt in Finnland, 36. Hochland in Asien.

Magisches Quadrat.

E	E	E	E
I	I	I	I
L	N	R	R
R	R	S	T

1. Geschöpf
2. weltbekannte Inschrift
3. Baum
4. Papiermaß.

Silbenkette.

1—2 landwirtschaftliches Gerät, 2—3 Schlachtort, 3 bis 4 italienischer Dichter, 4—5 Singstimme, 5 - 6 Schicksalsgöttin, 6—7 Menschenrasse, 7—8 weiblicher Vorname, 8—9 biblischer Berg, 9—10 Kleiderbesatz, 10—11 Berliner Stadtteil, 11—12 Mücke, 12—1 Funkenstation.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a — da — di — en — ent — fe — gi — gra — hos — in — lau — leh — lei — na — na — nams — nar — nat — ne — or — pi — ret — ri — spi — sus — tal — tich — u — zi
sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. Amtstracht, 2. eßbare Wurzel, 3. Göttin, 4. deutsche Stadt, 5. Brauch, 6. türkische Wasserpfeife, 7. spanische Stadt, 8. Krankenhaus, 9. Aufseher, 10. Fluß in Hannover, 11. Erholungszeit.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 2. Hegel, 6. Seherin, 8. Mur, 9. Ode, 10. Eis, 12. Ate, 13. Fes, 14. Oos, 16. Not, 18. Ali, 20. Artemis, 22. Borte.
Senkrecht: 1. Oge, 2. Heu, 3. Ehre, 4. Eros, 5. Lid, 6. Smetana, 7. Nemesis, 11. Ito, 14. Otto, 15. Samt, 17. Orb, 19. Lie, 21. Erk.

Dolce far niente: Ich, Bauch, Bach, Buch, ach.

Gitterrätsel: 1. Melasse, 2. Sandale, 3. Estland.

Magischer Stern: 1. R, 2. Gas, 3. Rampe, 4. Spa 5. E.





Eine Abteilung der Partisanentruppe „Rote Lanzen".

Rot und Gelb

Das Vordringen des Sowjetgedankens in China.

Links:

Chinesische Partisanen.
Zwei Typen aus der chinesischen Roten Armee.

Merkwürdige „Kanonenschüsse"

Seit einer Reihe von Jahren hat sich ein umfangreiches Schrifttum über eine Erscheinung angehäuft, deren Wesen und Ursprung trotzdem noch immer als völlig rätselhaft bezeichnet werden muß.

Es handelt sich um sonderbare Geräusche, die meist einem fernen Geschützfeuer gleichen, von einem solchen aber nach der augenblicklichen Lage der Dinge nicht herrühren können.

An der Nordseeküste glaubt man eine Verknüpfung ihres Auftretens mit dem eines dichten Nebels festgestellt zu haben und spricht daher auch von „Nebelschüssen", an der belgisch-holländischen Küste von „Mistpoeffer", ohne daß über ihr Zustandekommen irgend eine naturkundlich denkbare Erklärung gegeben worden ist.

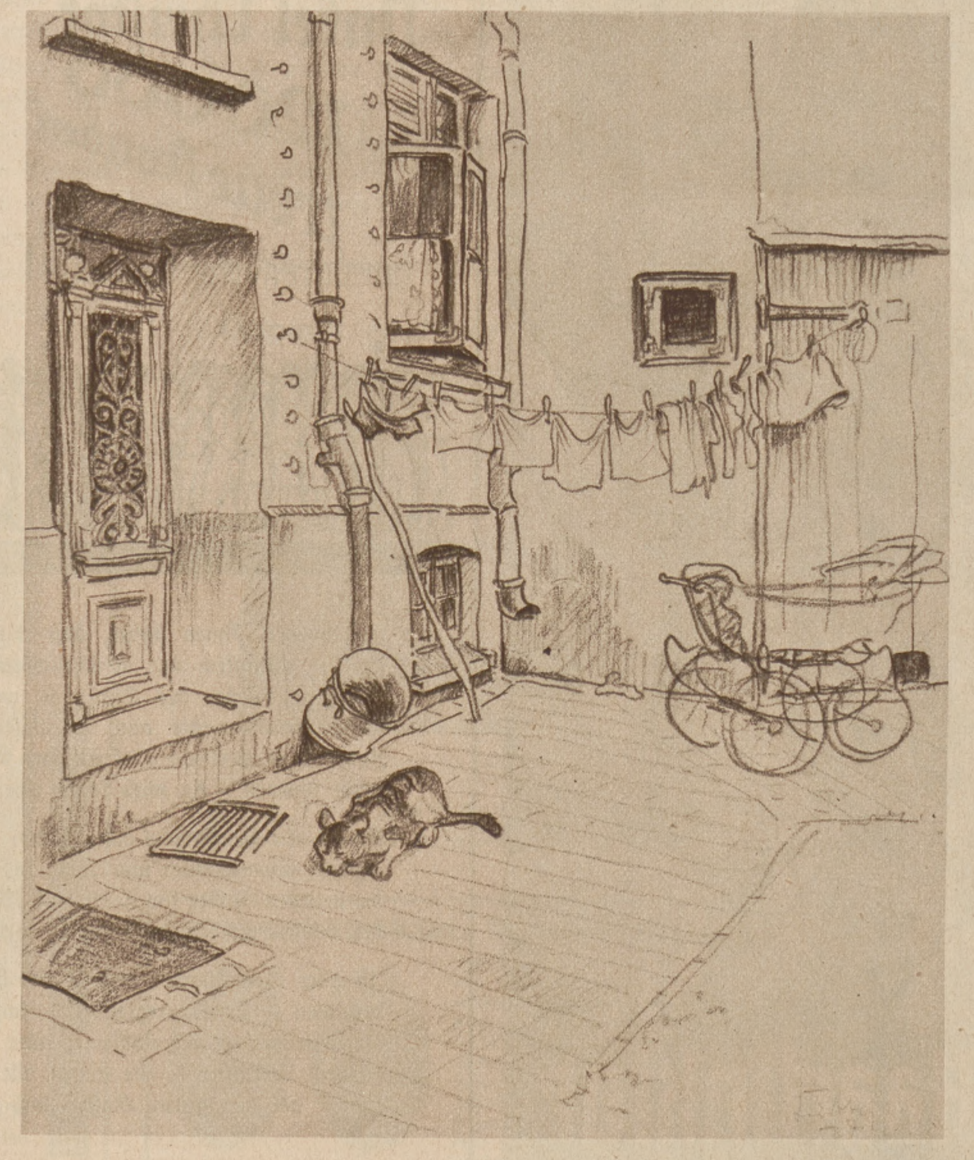
Besonders häufig scheinen diese merkwürdigen Schallerscheinungen im Mündungsgebiete der großen indischen Zwillingsströme Ganges und Brahmaputra zu sein, wo sie nach einer dort gelegenen Ortschaft als „Kanonenschüsse von Barisal" bezeichnet werden. In dieser Gegend hat man sie in eher glaublicher Weise mit dem Einsturze von Uferwänden längs der vielen Flußläufe in Beziehung gebracht.

Die gleiche Erscheinung hat man vor einigen Jahren auch in Australien beobachten können. Eine Studiengesellschaft hat z. B. am 9. August 1926 an einer Stelle, die etwa 100 Kilometer von der westaustralischen Küste entfernt war, in später Abendstunde bei völlig klarem Wetter ein dumpfes Dröhnen gehört, das plötzlich eintrat, mehrere Sekunden dauerte und allmählich an Stärke zu- und wieder abnahm. Die Erscheinung war so auffällig, daß sich jeder der Teilnehmer im Augenblicke nach der Richtung des Schalles umblickte, wo auch nicht das geringste Anzeichen von Gewitterwolken zu sehen war. Einige hielten es für das Geräusch einer über harten Boden galoppierenden Viehherde, andere für den Schall eines entfernten Vulkanausbruches. Ähnliche unerklärliche Geräusche sollen auch in anderen Gegenden Westaustraliens gehört worden sein, und auch Eingeborene sprechen dort gelegentlich davon, daß „ein Berg eingestürzt sei".

Es sind mancherlei Erklärungsversuche unternommen worden, ohne daß sie aber bisher befriedigt haben. Die einen halten sie für eine erdgeschichtliche Erscheinung, die durch Küstenabstürze und Zusammenbrechen unterirdischer Höhlen hervorgerufen werde, nach anderen soll die Brandung schuld daran sein, wieder andere erklären sie als eine Witterungserscheinung. Vermutlich muß man alle drei Ursachen gelten lassen, und eine davon, je nach dem betreffenden Falle als die wahre ansprechen.

Bei dieser Unklarheit sind weitere Untersuchungen natürlich sehr erwünscht, und es dürfte von Interesse sein, etwas über die neuesten Untersuchungen in Italien zu erfahren. Professor Alippi hat das gesamte Material darüber gesammelt und dabei festgestellt, daß diese Erscheinungen in den Berichten aus dem Volke fast gleichlautend beschrieben sind, die Wetterzustände, die sie begleitet hatten, aber ganz bedeutend schwanken. Alippi schließt daraus, daß die Schüsse zum Wetter in keiner Beziehung stehen. In Umbrien, Calabrien und in der Romagna sehen die Einwohner in diesen Erscheinungen, die sie „bonniti" nennen, allerdings ein Vorzeichen für schlechtes Wetter. Alippi meint ferner, man müsse wohl einen Unterschied machen zwischen den holländischen Mistpoeffers, den Barisalschüssen Indiens, die beide im flachen Lande beobachtet werden, und den bonniti Italiens, die man nur in der Nähe der Gebirge beobachtet hat und die immer mit den Zeiten vulkanischer Tätigkeit zusammenfallen.

★



Hinterhof. (Bavaria-Verlag, München-Gauting)
Zeichnung von Walter Büttner.

Einweihung der Fliegerehrenhalle im Tannenberg-Nationaldenkmal.

Luftschiff „Graf Zeppelin" über dem Denkmal, begrüßt von den jubelnden Zuschauern.





Kriegsschiffe in — Potsdam!

Kürzlich trafen in Potsdam einige Minensucher ein und erregten in der Havelstadt nicht geringes Aufsehen. Es waren sechs Schiffe der in Kiel beheimateten Ostsee-Sperrbootflottille. — Hissen der Marineflagge, im Hintergrunde das Potsdamer Schloß.



Ein kostbarer Schatz im Kölner Dom.
Altarbild: „Die Anbetung“, von Stefan Lochner.

Jubelfeier
im Zeichen des Wiederaufbaues

Eine „Sendung“ Muschelkalk-Steinblöcke aus Franken,
die zur Erneuerung der verwitterten Sandsteine mit ihrer zerbrochenen Pracht dienen.

Die Wahrzeichen der rheinischen Metropole Köln.
Die beiden 156 Meter hohen Türme, die weit über den Rhein hinaus in die niederrheinische Tiefebene ragen.

Unten: **Der Gerüstbau an der Südseite des Domes.**

Ein gotischer Portalspitzbogen,
der mit Skulpturen von Heiligen und dem figürlich dargestellten Leben des Erlösers ausgeschmückt ist.

Der Kölner Dom wird am 15. Oktober 50 Jahre alt. O, bitte! Gar keine Entrüstung! — Sie haben natürlich recht mit Ihren Geschichtskenntnissen. Aber bitte, seien Sie nun gerecht und glauben Sie trotzdem, daß die Behauptung 50 Jahre Kölner Dom, stimmt. — Im 13. Jahrhundert wurde mit dem Bau dieses stolzesten deutschen Bauwerks begonnen und mit allerdings auch längeren Unterbrechungen über 700 Jahre fortgeführt, bis endlich im August 1880 der Schlußstein gelegt und der Dom dann mit großen Feierlichkeiten geweiht werden konnte. Heute arbeitet man eifrig daran, die baufälligen und verwitterten Teile zu erneuern.





Ein Zusammenstoß.

Photos: Kluger-Szigetly.



Kampf um den Ball.

Links: **Die Gegner geben aufeinander scharf acht.**

Unten: **Zu spät — ein Tor!**



Wasser-Ball

Seit Deutschlands Wasserball-Sieben bei den olympischen Spielen in Amsterdam den Weltmeister-Titel einheimste, ist eine weitere Öffentlichkeit auf diesen Sportzweig aufmerksam geworden. Mit Spannung verfolgt die Sportwelt nun die alljährlichen internationalen Länderkämpfe, die eigentlich stets sich zu einem Duell Deutschland—Ungarn zuspitzen. Beide Nationen stehen auf gleich hohem Niveau. Auch das jüngste Turnier um den Preis des Grafen Klebelsberg in Nürnberg erhielt sein Gepräge durch den Start dieser beiden Mannschaften. Unsere Bilder — dem Augenblick abgelauscht — sind in ihrer Lebendigkeit vorzügliche Illustrationen dieses neuen Volkssports.

Schnelligkeit und schnelle Ballführung ist die erste Bedingung zum Sieg.

Die Natur lockt



Links:
Auf Bildjagd in schwieriger Lage.



Zeugen der Urzeit.
Eine Elchfamilie aus der Kurischen Nehrung.



Ein seltsames Naturspiel.
Ein schwarzer Eisberg, den die Mawson-Expedition auf der „Discovery" im Norden von Enderby-Land in der Antarktis gesichtet. Das Dunkle stammt von Gletscherschlamm und Felsentrümmern.